



Unabhängiger Beauftragter
für Fragen des sexuellen
Kindesmissbrauchs

Prof. Dr. Barbara Kavemann,
Bianca Nagel M.A., Julia Hertlein M.A.

Fallbezogene Beratung und Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten bei sexuellem Missbrauch

Erhebung von Handlungsbedarf in den Bundesländern und
von Bedarf an Weiterentwicklung der Fachberatungsstellen

EXPERTISE

FIVE

Forschungs- und
Innovationsverbund
an der Evangelischen
Hochschule Freiburg e.V.



Inhalt

A	Die Ergebnisse in Stichworten	3
1.	Auftrag und Anlage der Erhebung.....	5
B	Die quantitative Erhebung	7
2.	Durchführung der Fragebogenerhebungen	7
3.	Ergebnisse der Fragebogenerhebungen (bundesweit).....	8
	Bundesweite Übersicht über die Lage der Fachberatungsstellen	8
C	Die qualitative Erhebung	19
4.	Organisations- und Finanzierungsform.....	20
5.	Finanzierungsbedarf und Versorgungslage.....	22
6.	Steuerung der Nachfrage und Inanspruchnahme.....	24
7.	Zielgruppengerechte und bedarfsgerechte Versorgung.....	26
8.	Therapeutische Versorgung	28
9.	Insoweit erfahrene Fachkräfte: Qualifizierung und Beauftragung	28
10.	Erweiterung des Angebotsspektrums	30
11.	Bedarf an Koordinierung und Interessenvertretung	32
12.	Empfehlungen für die Landesebene und die kommunale Ebene	33
13.	Empfehlungen für die Bundesebene.....	35
14.	Ein Nachwort zu den Erhebungen	36
15.	Literatur	37
D	Bundeslandprofile.....	38
	Baden-Württemberg	38
	Bayern	50
	Berlin.....	62
	Brandenburg.....	69
	Bremen	73
	Hamburg	79
	Hessen.....	85
	Mecklenburg-Vorpommern	94
	Niedersachsen	101
	Nordrhein-Westfalen	113
	Rheinland-Pfalz.....	128
	Saarland	138

Sachsen	143
Sachsen-Anhalt	151
Schleswig-Holstein	156
Thüringen.....	167
E Anhang	175
16. Vorschlag für ein Leitbild zur Entwicklung einer anzustrebenden Bedarfsdeckung der Unterstützung bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend.....	175
17. Leitfaden der Interviews mit Fachberatungsstellen	176

A Die Ergebnisse in Stichworten

Es konnten 523 Beratungseinrichtungen identifiziert werden, die als Fachberatungsstellen bei sexuellem Missbrauch bezeichnet werden können. Von diesen sind 249 in die erste und 390 in die zweite Erhebung eingegangen. Sie sind im Ländervergleich sehr unterschiedlich verteilt.

Die Entwicklung der letzten Jahre ist von einer Zunahme der Nachfrage in allen Bereichen gekennzeichnet:

- Die Nachfrage von Institutionen nach Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten ist stark angestiegen und wird nach Einschätzung der befragten Expert*innen weiter steigen.
- Gleiches gilt für die Beratung von Fachkräften im Einzelfall und fallübergreifend, womöglich in noch größerem Umfang. Auch hier wird ein weiterer Anstieg vermutet.
- Auch die Nachfrage nach Beratung von Betroffenen und ihren Angehörigen ist deutlich gestiegen und wird nach Einschätzung der befragten Expert*innen weiter steigen.
- Weniger als ein Drittel der befragten Fachberatungsstellen konnte seit 2010 erfolgreich ihr Budget erhöhen. Über die Hälfte von ihnen sagt, dass die Erhöhung nicht ausreicht.
- In der Mehrheit aller Fachberatungsstellen gibt es deutlichen Bedarf an einer Erhöhung der Personalressourcen.

Einige Ergebnisse bestätigen die der Befragung von 2011/2012 und zeigen, dass es keine Verbesserung der Versorgungslage in der Breite gegeben hat:

- Generell ist der ländliche Raum unterversorgt. Aber auch in Großstädten können die dort aktiven Fachberatungsstellen der Nachfrage nicht gerecht werden.
- Es gibt immer noch eine Unterversorgung von Jungen und Männern. Angebote für Frauen und Mädchen sind deutlich häufiger, jedoch keinesfalls ausreichend.
- Es musste weiterhin ein eklatanter Mangel an Therapieplätzen – vor allem der Kinder- und Jugendlichen-Therapie und der Traumatherapie – festgestellt werden.
- Es gibt eine Unterversorgung spezifischer Zielgruppen z.B. Menschen mit Behinderungen oder mit geringen Deutschkenntnissen.
- Es bestehen weiterhin Zugangshürden für Betroffene, da viele finanzierende Kommunen und Landkreise das Angebot der Fachberatungsstellen nur für eigene Einwohner*innen vorsehen.

Weitere Ergebnisse:

- Für „Insoweit erfahrene Fachkräfte“ gibt es keine Kriterien, die die Qualität dieser Beratung sichern. Qualifizierungen sind, so es sie gibt, von Bundesland zu Bundesland oder von Kommune zu Kommune verschieden. Die Erfahrung und spezialisierte Kompetenz der Fachberatungsstellen wird für diesen Aufgabenbereich nicht überall genutzt.
- In einigen Ländern besteht Bedarf an der Einrichtung neuer Fachberatungsstellen, da in ganzen Regionen keine solche Stelle existiert. Sie wird zur Unterstützung der Regelversorgung und zur Qualifizierung regionaler und lokaler Netzwerke benötigt.
- In vielen Regionen mit schlechter Versorgungslage besteht die Bereitschaft von Fachberatungsstellen Außensprechstunden einzurichten, um ihre Reichweite und Zugänglichkeit zu verbessern. Diese Bereitschaft zu Flexibilität und Engagement wird von den Kommunen und Ländern kaum aufgegriffen.
- In einigen Regionen könnten allgemeine Familienberatungsstellen oder Erziehungsberatungsstellen durch qualifiziertes Personal einen Schwerpunkt bei der Beratung zu sexuellem Missbrauch einrichten. Auch hier wird die Unterstützung der Länder und Kommunen vermisst.

- Es besteht Bedarf an der Koordinierung von Vernetzung und an einer Interessenvertretung der Fachberatungsstellen auf Bundesebene. Die Initiative des BMFSFJ zur Konzeptionierung einer Bundeskoordinierung wird begrüßt.

1. Auftrag und Anlage der Erhebung

Die hier präsentierte Erhebung wurde im Juli 2014 vom Arbeitsstab des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs beim Sozialwissenschaftlichen Frauenforschungsinstitut in Auftrag gegeben. Vorausgegangen war eine Bestandsaufnahme zur Situation der Beratungsstellen bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend (Kavemann/Rothkegel 2012).

Mit der neuen Erhebung sollten die Auswirkungen aktueller Entwicklungen auf die Praxis der Fachberatungsstellen und Veränderungen in den Bundesländern seit 2010 erfragt werden.

- Der § 8b SGB VIII spricht inzwischen allen Einrichtungen und Fachkräften, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, also auch z.B. den Schulen und Kitas einen Rechtsanspruch auf Beratung bei einem Verdacht auf sexuellen Missbrauch – innerhalb und außerhalb der Institution – zu. Der Rechtsanspruch schließt die fachliche Unterstützung bei der Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten für Institutionen ein. Damit erweiterte sich das Feld der zu beratenden Einrichtungen enorm. Es sollte geprüft werden, ob die Fachberatungsstellen, die die Beratungen übernehmen, dafür ausreichende Ressourcen erhalten haben.
- War die Belastung der Fachberatungsstellen bereits vor der Schaffung des § 8b SGB VIII hoch, so konnte davon ausgegangen werden, dass sie seitdem stark zugenommen hat. Der Gesetzgeber hatte einen Beratungsanspruch geschaffen, zu prüfen war, ob dem der Ausbau der Praxisstrukturen gefolgt ist.
- Darüber hinaus haben Kinder einen Beratungsanspruch nach § 8 Abs. 3 SGB VIII, der durch das Bundeskinderschutzgesetz noch gestärkt wurde. Auch für diesen Bereich sollte geprüft werden, ob es verlässliche Strukturen gibt.

Bestandsaufnahme

Die Struktur des Unterstützungssystems wurde für alle Bundesländer erhoben. Dafür wurde die vorliegende Bestandsaufnahme existierender Facheinrichtungen überprüft und aktualisiert.

Mit einer Anfrage bei den Fachberatungsstellen wurde deren Einschätzung der Versorgungslage und des Bedarfs in den Bundesländern erhoben. Gleichzeitig wurden Veränderungsbedarf sowie Auslastung und Vernetzung erfragt. Ebenfalls erfragt wurde der Bedarf an Koordination und Vernetzung sowie die Bereitschaft und das Potential von Fachberatungsstellen, sich zu einem regionalen Kompetenzzentrum weiterzuentwickeln.

Die „Insofern erfahrene Fachkraft“

Ein spezifischer Blick richtete sich auf die Kinderschutzfachkraft bzw. Insofern erfahrene Fachkraft. Der Gesetzgeber sieht in § 8a, b SGB VIII „insoweit erfahrene Fachkräfte“ vor, die bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung beratend tätig sind. Die Aufgabe der Kinderschutzfachkraft ist eine prozessbegleitende Unterstützung. Das Ziel ist es, die zu beratende Person bei einer Gefährdungseinschätzung zu unterstützen und ihr Handlungssicherheit zu geben. Auch die Vorbereitung der zu Beratenden auf Elterngespräche, oder einer Mitteilung an das Jugendamt gehört zu der Aufgabe der Kinderschutzfachkraft.

Zu Beginn der Erhebung war nicht klar, wie viele derartige Fachkräfte in Deutschland arbeiten. Insbesondere war unklar, ob die bestehenden Fachkräfte spezifische Kompetenz im Feld des sexuellen Missbrauchs haben. Es sollte erfragt werden, welche Fachberatungsstellen Kinderschutzfachkräfte entsprechend § 8a vorhalten, wie sie qualifiziert sind und wie sie in Anspruch

genommen werden. Eine Evaluation der Arbeit der Kinderschutzfachkräfte konnte in diesem Rahmen nicht durchgeführt werden.

Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen

Im Rahmen der Befragung der Fachberatungsstellen wurden anhand der dort vorhandenen Erfahrungen und Expertise nötige Ressourcen zur Deckung des Beratungsbedarfs erhoben. Zusätzlich zu dieser quantitativen Erhebung wurden Expert*inneninterviews durchgeführt.

In den Interviews wurde der Frage nachgegangen, wie hoch der Bedarf einzuschätzen ist, welche Strategien und Vorgehensweisen am ehesten dem Bedarf der Institutionen entsprechen und welche Ressourcen in den Institutionen und den Fachberatungsstellen dafür benötigt werden.

Beratung von Betroffenen und fallbezogene Beratung und Begleitung von Fachkräften und Institutionen.

Im Rahmen der Befragung der Fachberatungsstellen und der Interviews wurde der Bedarf erfragt, der über die Beratung zu Schutzkonzepten hinaus in den meisten Fachberatungsstellen das Kerngeschäft ausmacht. Es wurde die Frage nach einer eventuellen Zunahme der Nachfrage und dem Ergebnis von Anträgen zur Gewinnung der erforderlichen Ressourcen gestellt.

B Die quantitative Erhebung

Zur Vorbereitung der Erhebung wurden vorliegende Adressverzeichnisse gesichtet: Der Verteiler des Arbeitsstabes des UBSKM, die Datenbank des Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe e.V. (bff), das Verzeichnis der Bundesarbeitsgemeinschaft feministischer Organisationen gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen e.V., die Adressendatei des Hilfetelefons NINA sowie der Verteiler, der 2011 für die Erhebung „Bestandsaufnahme spezialisierter Beratungsangebote bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend“ (Kavemann/Rothkegel 2012) für die AG 1 des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ erstellt wurde.

Diese Adressendatei wurde in mehreren Durchläufen zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Rahmen von Internetrecherchen überprüft und aktualisiert. In die hier vorgelegte Erhebung wurden ausschließlich die Einrichtungen aufgenommen, die laut ihrer Internetpräsenz dezidiert zum Thema sexueller Missbrauch beraten. Unklarheiten, ob die aufgeführten Stellen tatsächlich zu diesem Thema arbeiten, wurden telefonisch abgeklärt.

2. Durchführung der Fragebogenerhebungen

Die quantitative Erhebung wurde in zwei Schritten durchgeführt: Im Herbst 2014 und im Sommer 2015.

Ein Fragebogen wurde erstellt, um Angebot und Inanspruchnahme der Beratungseinrichtungen zu erheben. Gewählt wurden ein Online-Bogen und eine Papierversion, um beide Zugänge möglich zu machen. Es hatte sich bereits bei der Befragung der Beratungsstellen 2011 gezeigt, dass einige Beratungsstellen nicht mit der Online-Version arbeiten wollten oder konnten. Es fiel eine Entscheidung für eine anonyme Befragung in dem Sinne, dass das Bundesland erfragt wurde und die Größe und Lage des Ortes, in dem die Beratungsstelle ansässig ist, aber nicht der Name der Stelle. Die vorherige Befragung hatte gezeigt, dass einige Beratungsstellen Details ihrer Nutzung und ihrer Finanzierung nicht öffentlich machen, wenn sie erkennbar sind. Es bestand teilweise ein Misstrauen bezüglich der Verwendung dieser Angaben. Es bestand die Hoffnung, dass eine anonyme Befragung bessere Ergebnisse erbringt. Diese Hoffnung bestätigte sich nicht. Die Angaben zur finanziellen Situation der Beratungsstellen blieben spärlich und vor allem widersprüchlich. Hier zeigte sich nun ein Mangel der anonymen Befragung: Es gab keine Möglichkeit, unverständliche und widersprüchliche Angaben telefonisch zu überprüfen. Es wurde entschieden, die zweite Erhebung nicht anonym durchzuführen und es wurden die Namen der Fachberatungsstellen erfragt.

Für die erste Erhebung wurden Fragebögen Anfang Oktober 2014 verschickt und mit einem Anschreiben versehen, das über die Erhebung, das Ziel und den Auftraggeber informierte. Es wurden 450 Einrichtungen angeschrieben. Für die Rücksendung wurde ein Zeitraum von vier Wochen genannt. Der Fragebogen wurde auch über den Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) verschickt, der die Initiative ergriff und seine Mitgliedsorganisationen aufforderte, sich an der Erhebung zu beteiligen. Viele dieser Beratungsstellen bieten Unterstützung für Frauen nach sexuellem Missbrauch in der Kindheit an, viele auch für Mädchen und einige für Mädchen und Jungen. Die Mehrheit dieser Stellen war bereits durch unsere Verschickung erreicht worden. Einige entschieden sich aber erst aufgrund der Mail des bff zur Teilnahme.

In einer Vielzahl von Telefonaten und Emails wurden Fragen zum Bogen und seiner Handhabung beantwortet, die Rückgabefrist wurde zweimal verlängert und noch während der Dateneingabe der Papierversionen wurden weitere Einrichtungen aufgenommen, um so viele wie möglich zu erfassen.

Der Rücklauf der ersten Erhebung war für eine statistische Auswertung durchaus ausreichend, aber nicht so hoch wie gewünscht. In einem zweiten Durchlauf wurden alle im Juni 2015 identifizierten Fachberatungsstellen mit einem verkürzten Fragebogen in demselben Verfahren erneut angeschrieben. Diesmal konnte ein deutlich besserer Rücklauf erreicht werden. Im Laufe der

Erhebung und Auswertung konnten zusätzlich Informationen gewonnen werden, die zu einem letzten Korrekturlauf der Adressdatei führten. Frauenhäuser und Beratungsstellen, die ausschließlich zum Thema häusliche Gewalt oder Vergewaltigung im Erwachsenenalter arbeiten, wurden entfernt, ebenso Psychologische Beratungsstellen und Pro-Familia-Beratungsstellen, die nicht angaben, dezidiert zu diesem Thema Unterstützung anzubieten, wurden ebenfalls entfernt. Ebenso lokale Stellen des Deutschen Kinderschutzbundes, die ausschließlich die Qualifizierung von Babysittern und die Stärkung von Elternkompetenzen in ihrem Angebot hatten.

Von dem jetzt vorliegenden Adressverteiler kann angenommen werden, dass hier nur solche Beratungseinrichtungen aufgenommen sind, die von sich sagen können Fachberatungsstellen zu sexuellem Missbrauch in Kindheit und Jugend zu sein bzw. einen ausgewiesenen Arbeitsschwerpunkt in diesem Feld zu haben. Letztendlich wurden 390 Einrichtungen identifiziert. Dem Anspruch auf Vollständigkeit wurde so gut als eben möglich nachgekommen.

Diese überarbeitete Datenbank wird dem Arbeitsstab des UBSKM zur Verfügung gestellt.

Die Daten wurden im Online-Format SoSci-Survey erhoben und in SPSS überführt. Die Daten der Papierversion wurden per Hand in SPSS eingegeben.

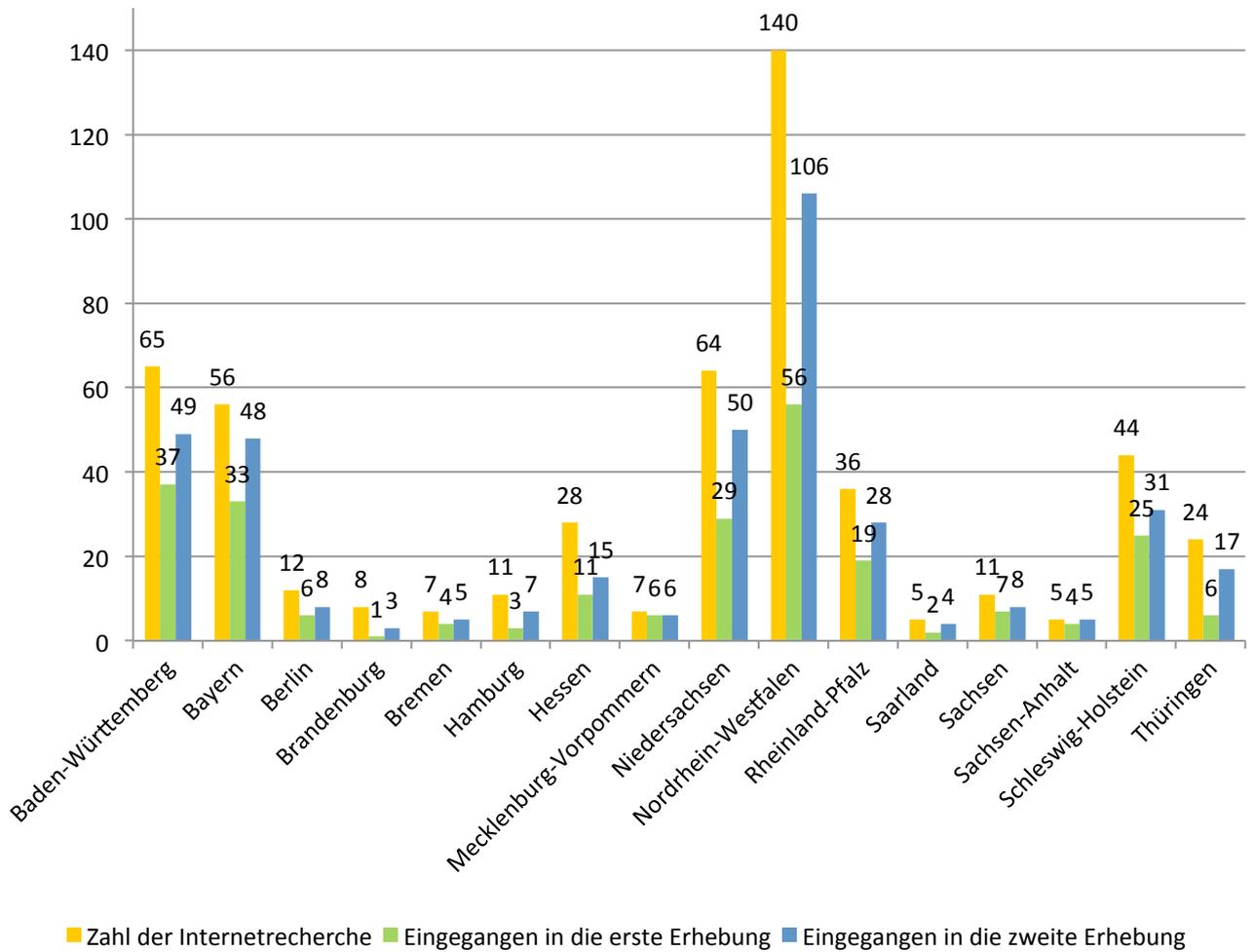
3. Ergebnisse der Fragebogenerhebungen (bundesweit)

Bundesweite Übersicht über die Lage der Fachberatungsstellen

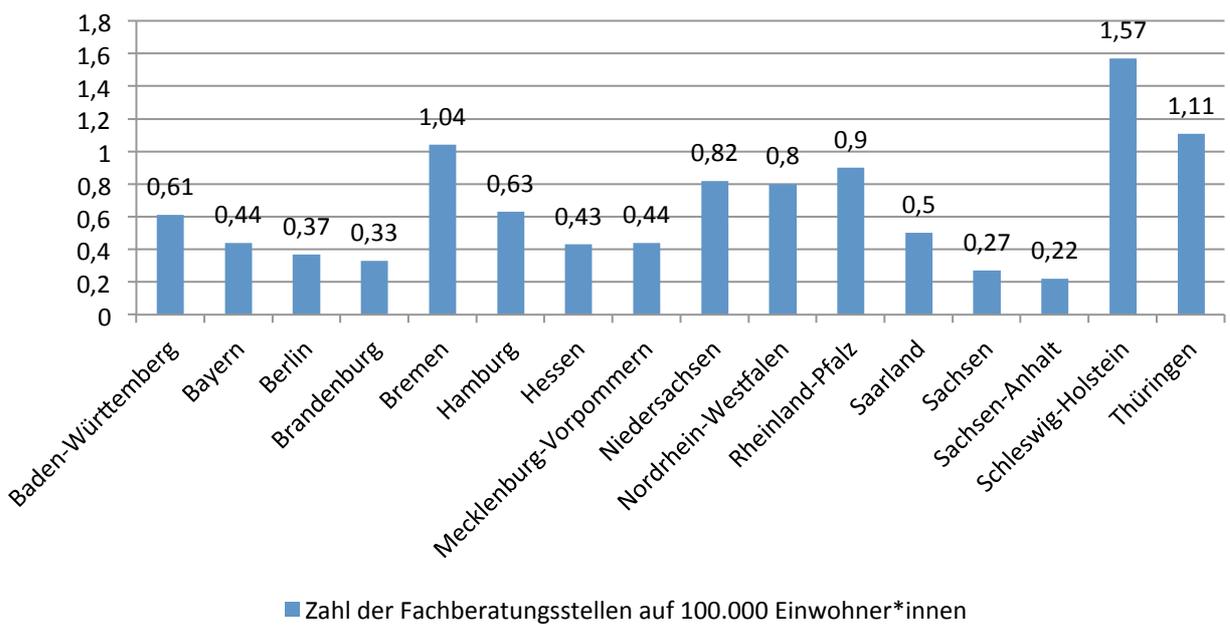
Anzahl und Verteilung der Fachberatungsstellen

Anzahl der Fachberatungsstellen: Wiederholte Internetrecherche ergab eine Gesamtzahl der Fachberatungsstellen pro Land (gelbe Säule). Die grüne Säule bildet die Anzahl des Rücklaufs aus der ersten Erhebung und die blaue Säule die Anzahl aus der zweiten Erhebung jeweils aus den einzelnen Bundesländern ab.

Angeschrieben wurden diejenigen Fachberatungsstellen, die uns zu Beginn der Untersuchung durch verschiedene Adressdateien zugänglich waren (vgl. B2). Weitere Adressen wurden im Verlauf der Untersuchung durch zusätzliche Recherche in Erfahrung gebracht. Somit wurden nicht alle zum jetzigen Zeitpunkt bekannten Fachberatungsstellen angeschrieben. Darüber hinaus wurde der Fragebogen durch angeschriebene Fachberatungsstellen selbständig weitergegeben, sodass die Zusammensetzung der Stichprobe nicht völlig nachvollziehbar war. Es könnten vereinzelt Stellen in die Stichprobe eingegangen sein, die unseren Auswahlkriterien nicht entsprechen. An der Gesamtaussage verändert diese Tatsache nichts.



Anzahl der Fachberatungsstellen gerechnet auf 100.000 Einwohner*innen



Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=249 und 390)

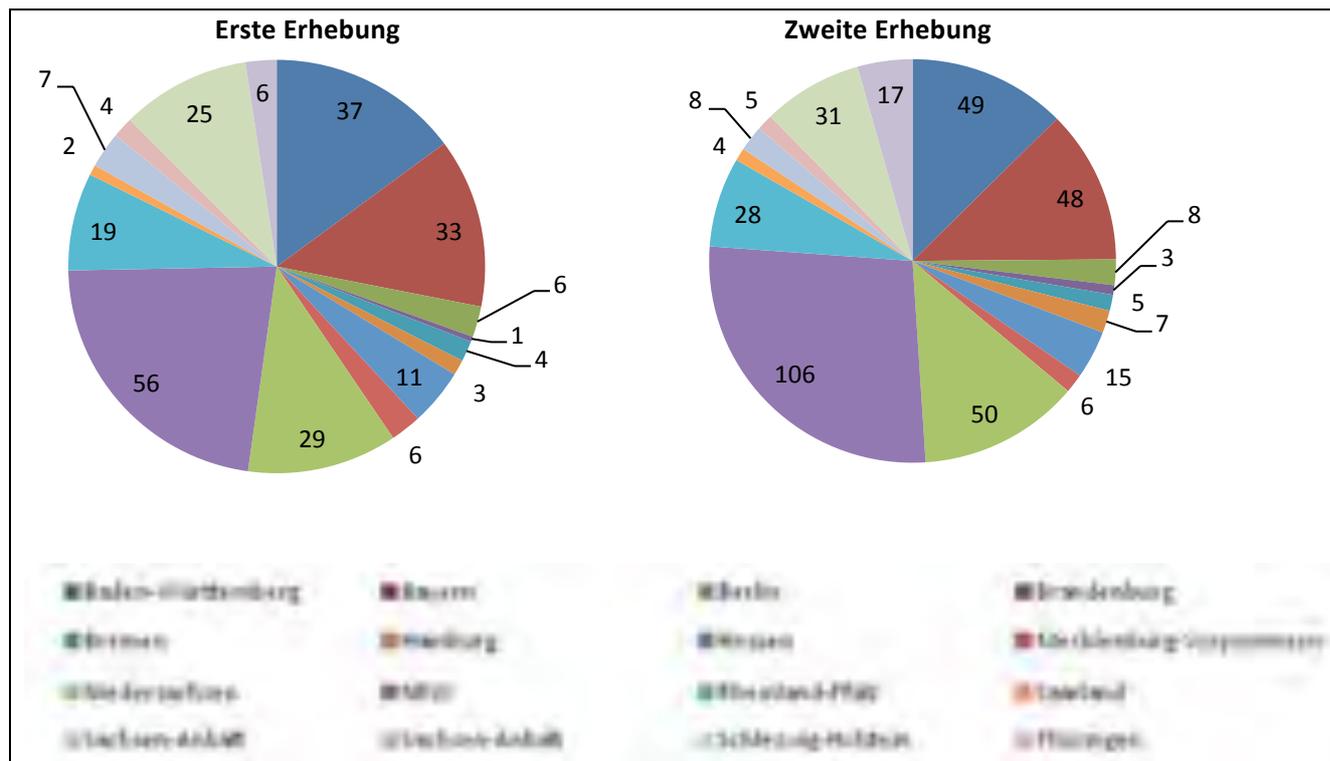
Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage. Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

In welchem Bundesland befindet sich die Beratungsstelle? (n=249 und 390)

(N=249 und 390)

	Erste Erhebung	Zweite Erhebung	Im Rahmen der zweiten Erhebung konnte generell eine größere Zahl von Fachberatungsstellen erreicht werden. Wie die untenstehenden Grafiken zeigen, hat sich dadurch an den Bundeslandanteilen nur sehr wenig verschoben.
Baden-Württemberg	37	49	
Bayern	33	48	
Berlin	6	8	
Brandenburg	1	3	
Bremen	4	5	
Hamburg	3	7	
Hessen	11	15	
Mecklenburg-Vorpommern	6	6	
Niedersachsen	29	50	
Nordrhein-Westfalen	56	106	
Rheinland-Pfalz	19	28	
Saarland	2	4	
Sachsen	7	8	
Sachsen-Anhalt	4	5	
Schleswig-Holstein	25	31	
Thüringen	6	17	

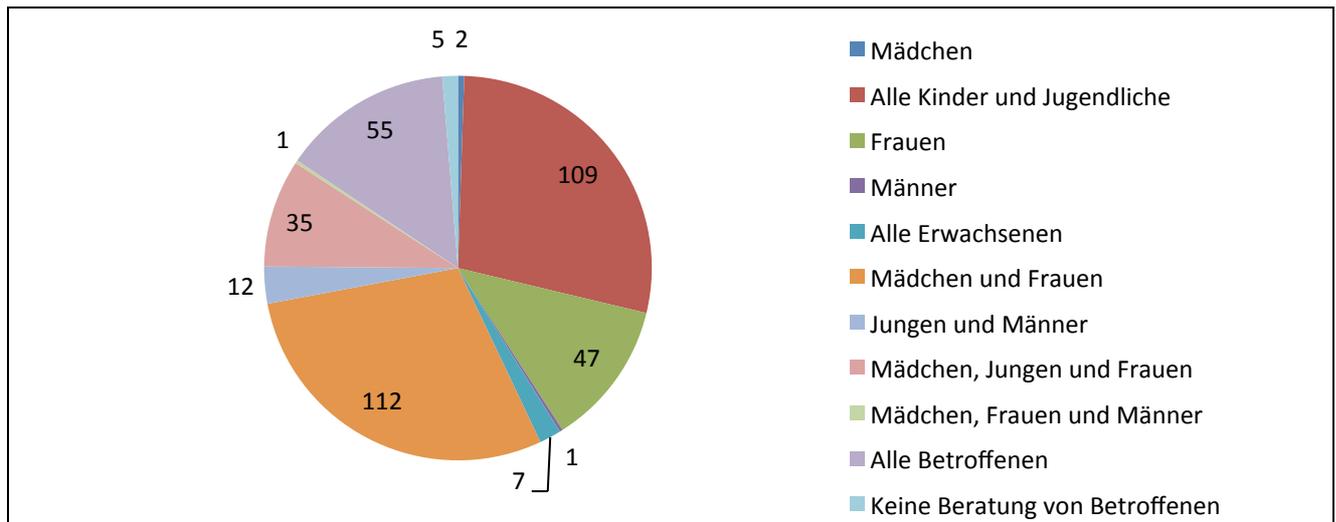


Standort der Fachberatungsstelle (n=240) (N=249)

Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	106	Die Mehrheit der Fachberatungsstellen ist nach wie vor im Bereich großer und mittelgroßer Städte angesiedelt. Im ländlichen Raum ist die Versorgung spärlich.
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	11	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	27	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	54	
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	42	

Zielgruppen (Wer wird beraten?)

Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=386) (N=390)		Die Zielgruppen der Fachberatungsstellen haben einen Schwerpunkt beim Kinderschutz und einen weiteren bei der Arbeit mit Mädchen und Frauen. Die jeweilige Zusammensetzung der Zielgruppen ist historisch gewachsen und hat sich teilweise am jeweiligen lokalen und regionalen Bedarf ausgerichtet. Weiterhin gibt es zu wenig spezialisierte Angebote für Jungen und Männer.
Mädchen	2	
Alle Kinder und Jugendliche	109	
Frauen	47	
Männer	1	
Alle Erwachsenen	7	
Mädchen und Frauen	112	
Jungen und Männer	12	
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	35	
Mädchen und alle Erwachsenen	1	
Alle Betroffenen	55	
Keine Beratung von Betroffenen	5	



Beratung anderer Zielgruppen (n=390)

(N=390)

Angehörige und Unterstützungspersonen	373	Über die Beratung von unmittelbar Betroffenen hinaus bietet die große Mehrheit der Fachberatungsstellen persönliche Unterstützung für Angehörige und private Unterstützungspersonen an, um das soziale Umfeld von Betroffenen zu stabilisieren. Kollegiale und fachliche Beratung für Fachkräfte anderer Einrichtungen und Institutionen hat sich ebenfalls als ein Arbeitsfeld festetabliert und hat in den letzten Jahren stark zugenommen.
Institutionen	322	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	366	

Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=390) (Mehrfachantworten waren möglich)

(N=390)

Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	301	Außer zum Thema sexueller Missbrauch decken die Fachberatungsstellen weitere Themen ab, vor allem im Spektrum sexueller Gewalt und bei Kindeswohlgefährdungen.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	202	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	137	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	77	
Opferberatung allgemein	70	

Weitere Themen, die die Beratungsstellen nannten waren unter anderem die Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen und Täterarbeit, Verdachtsabklärung in Institutionen, häusliche Gewalt, Zwangsprostitution und Menschenhandel, Stalking, ritualisierte Gewalt, begleiteter Umgang, Essstörungen, Cybermobbing und allgemeine Erziehungsberatung.

Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=380)		(N=390)
Alleiniger Schwerpunkt	77	19,7% der Fachberatungsstellen haben sich ausschließlich auf sexuellen Missbrauch spezialisiert. Für weitere 45,4% stellt sexueller Missbrauch ein zentrales Arbeitsthema dar. In unserer Stichprobe sind nur 29,3%, die zwar entsprechend qualifizierte Beratung vorhalten, diese aber eher selten genutzt wird.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	90	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	87	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	104	
Ein Thema, das eher selten vorkommt	10	
Anderes	12	
Angebotsstruktur (n=249) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=249)
Einzelberatung	240	Die Beratung, Therapie und Begleitung von Betroffenen bildet den Schwerpunkt der Arbeit. Die Unterstützung von Fachkräften hat sich zu einem ähnlich großen Arbeitsbereich entwickelt. Gleiches gilt für Angebote der Prävention.
Telefonische Beratung	231	
Email-Beratung	169	
Chat-Beratung	18	
Gruppenberatung	81	
Einzeltherapie	78	
Gruppentherapie	37	
Selbsthilfegruppen	65	
Psychosoziale Prozessbegleitung	155	
Fortbildung anderer Fachkräfte	208	
Fortbildung von Institutionen	174	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	104	
Prävention	205	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen		(N=249)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Fast alle Fachberatungsstellen gaben an fest angestelltes Personal zu haben. 107 der Stellen haben zwischen ein und drei Angestellten, 85 haben jeweils vier oder fünf. 38 Stellen haben zwischen sechs und zehn Angestellte, sieben Stellen zwischen elf und 15. Eine Stelle hat über 20. (n=238)	
Honorarkräfte	22 Stellen arbeiten mit einer Honorarkraft, 51 Stellen arbeiten mit zwischen zwei und fünf, 5 mit zwischen sechs und zehn und 3 Stellen mit elf bis 15. Eine arbeitet mit über 20 Honorarkräften. (n=82)	
Ehrenamtliche	9 Stellen arbeiten mit einer/einem Ehrenamtlichen, 33 der Beratungsstellen mit zwischen zwei und fünf, 22 mit zwischen sechs und zehn, neun mit elf bis 15, vier mit 15 bis 20 und vier mit über 20. (n=81)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		

Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	65 Beratungsstellen haben eine Psycholog*in im Team, 39 haben zwei, 19 drei und sechs haben vier. Vier Stellen arbeiten mit sechs Psycholog*innen. Sieben Beratungsstellen gaben an ohne Psycholog*in zu arbeiten. (n=140)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Fast alle Beratungsstellen verfügen arbeiten mit Sozialpädagog*innen. 48 Beratungsstellen verfügen über eine, 79 über zwei und 40 über drei. 30 Stellen arbeiten mit vier, zwölf mit fünf. 18 Stellen arbeiten mit zwischen sechs und zehn Sozialpädagog*innen, drei mit elf und eine mit 20. (n=231)	
Verwaltungskräfte	113 der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft, 22 Stellen haben zwei vier haben drei und eine Stelle hat vier. Fünf Stellen gaben an ohne Verwaltungskraft zu arbeiten. (n=145)	
Andere Qualifikationen	Außerdem wurden Ärzt*innen, Erzieher*innen, Fachkräfte für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, Ergotherapeut*innen, Heilpraktiker*innen, Rehapädagog*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Sozialwissenschaftler*innen, Jurist*innen, Rechtsanwält*in-nen und Theolog*innen genannt.	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=246)		
In 141 der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 175 der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, für 25 ist das nicht möglich, für weitere 34 nicht in ausreichendem Umfang. Zwölf Stellen konnten dazu keine Angabe machen („weiß nicht“).		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=249) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	129 der Beratungsstellen gaben, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, 26 bezeichneten diese als nicht ausreichend. In 15 Stellen findet keine Einzelfallsupervision statt.	
Teamsupervision	180 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, 22 bezeichnete diese als nicht ausreichend. In 18 Stellen findet keine Teamsupervision statt.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=390) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=390)		
Landesmittel	265	Die Kommunen tragen mehr zur Finanzierung der Fachberatungsstellen bei als die Länder. Zu einem Viertel unterstützen auch Stiftungen.
Kommunale Mittel	351	
Stiftungsgelder	81	
Spenden	292	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	222	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden von fast allen befragten Fachberatungsstellen Mitgliedsbeiträge, Bußgelder, Projektgelder, Fortbildungshonorare und Kostenbeiträge der Klient*innen, sowie LVR-, und kirchliche Mittel genannt.		
Jahresbudget 2013 (n=234) (N=249)		
12 Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 190.103 €, bei einem Minimum von 5000 € und einem Maximum von 900.000 €. 53 Stellen wollten dazu keine Angabe machen, weitere 53 konnten das nicht („weiß nicht“).		

Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=372)		(N=390)
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	65	Von den 65 Stellen, die erfolgreich eine Erhöhung der Gesamtfinanzierung erreicht hatten, ist nur von 17 bekannt, dass sie ausreicht.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	102	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	72	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	71	
Weiß nicht	37	
Anderes	25	
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren		(N=249)
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=249)(Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	56	Es besteht deutlicher Bedarf an Personal. Über die Hälfte der Einrichtungen beklagte den Mangel an Personal.
Erhöhung durch Neueinstellungen	49	
Nein, wäre erforderlich	130	
Nein, nicht erforderlich	21	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=222)		
142 Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten unter anderem Präventions- und Fortbildungsangebote (z.B. zur sexuellen Entwicklung von Kindern und sexuellen Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen), Beratungen für Institutionen, Beratungen nach §8a und b, barrierefreie Angebote und die Beratungen von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen, die Möglichkeit zur online-Beratung, Außensprechstunden, Angebote für betroffene Jungen und Männer, Angebote für Migrantinnen, muttersprachliche Beratungen, Angebote für Trans*personen, niedrigschwellige Therapieangebote, traumapädagogische Angebote, die Übernahme des Frauennotrufkonzepts, systemische Beratung, Beratungen zu neuen Medien, Angebote für Bedrohte von Ehrenmord und Betroffene von Zwangsverheiratung und Beratungen für hochstrittige Eltern.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen		(N=209 und 290)
Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (209 und 290) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=209)		(N=209)
(Mehrfachantworten waren möglich)		
Durch Öffentlichkeitsarbeit	175	Die Vernetzung und die Öffentlichkeitsarbeit der Fachberatungsstellen vermitteln das Angebot an die Betroffenen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Stellen kein Personal für Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit haben.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	181	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	135	
Als weitere Zugangsmöglichkeiten wurden regionale Netzwerke, Facharbeitskreise, persönliche Kontakte, die Jugendämter, die Bundesweite Fortbildungsoffensive, die DGfPI, die Zugehörigkeit zum gleichen Träger oder die Zusammenarbeit der Einrichtungen in den Vorjahren genannt.		

Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=288)

(N=290)

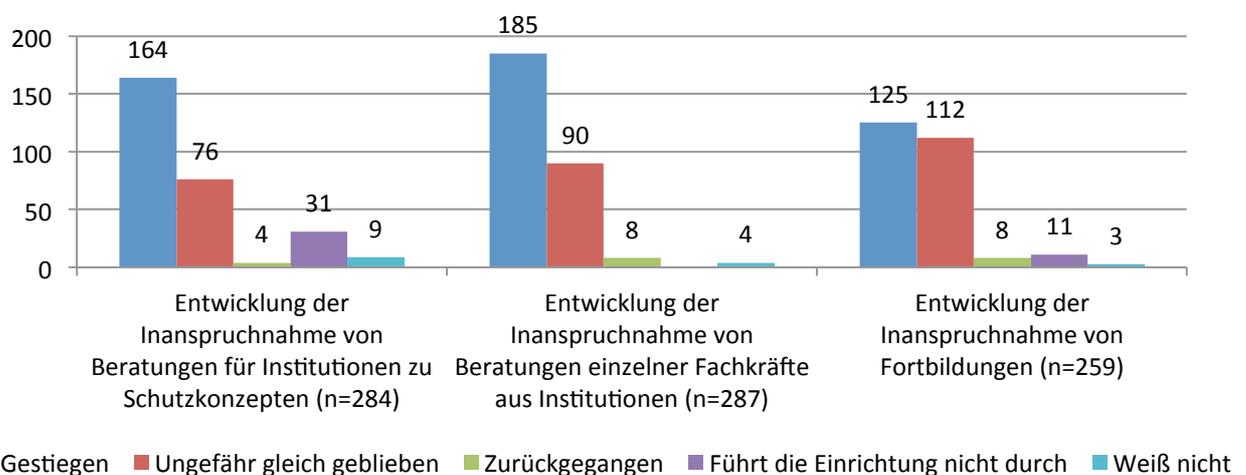
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	227
Institutionen zahlten eigens Honorar	104
Eigens beantragte Finanzierung	17
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	20
Weiß nicht	6

Die Beratung von Institutionen wird mehrheitlich im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt, ohne dass Honorar durch die Institutionen gezahlt werden muss. In einem Fünftel der Fälle gab es zusätzliche Mittel für diesen Arbeitsbereich.

Vereinzelt wurde andere Finanzierungsmöglichkeiten wie die Bundesweite Fortbildungsoffensive, Spenden, Projektgelder oder öffentliche Zuwendungen genannt. Einige Einrichtungen führten diese Arbeit ehrenamtlich/unbezahlt durch, einer anderen wurde für diese Tätigkeit eine halbe Stelle vom Landkreis finanziert. Teilweise wurde die Beratung auch durch Eigenmittel der Beratungsstelle finanziert (Spenden) oder es handelte sich um Mehrarbeit, die der Träger nicht anerkannte.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Institutionen seit 2010

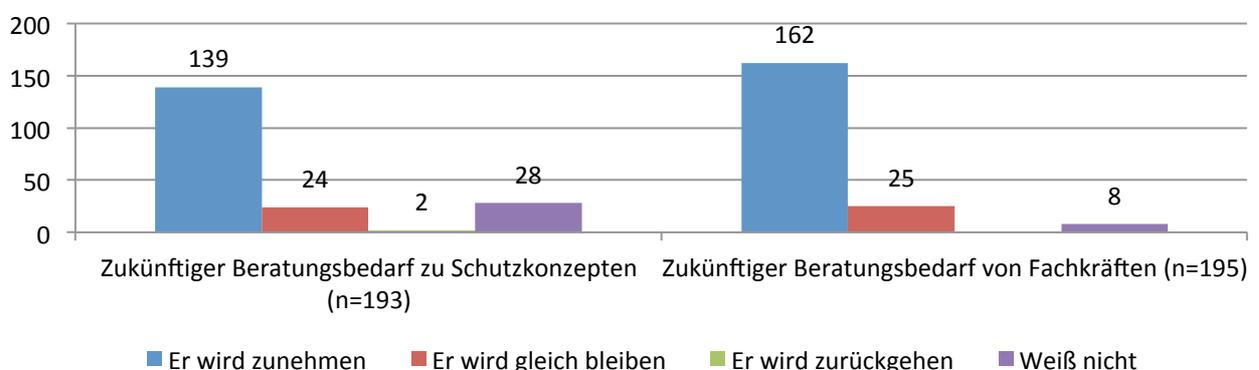
(N=290)



Aus fast allen Bereichen, besonders aber aus dem Bereich der Kindertagesstätten wurde ein gestiegener Beratungsbedarf berichtet.

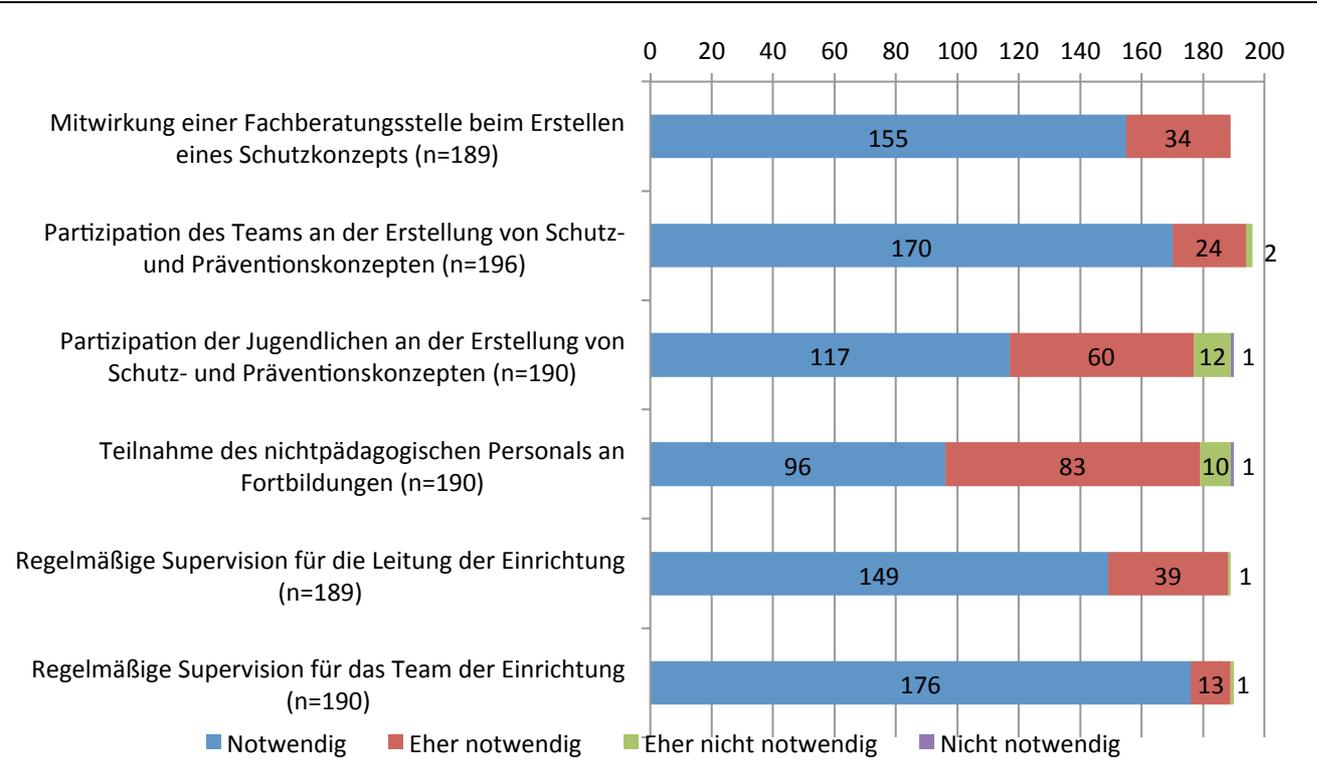
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs

(N=209)



Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Fast keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.

Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (N=209)



Die Unterstützung von Institutionen durch Fachberatungsstellen bei der Entwicklung eines Schutzkonzepts wird mehrheitlich – jedoch nicht durchgängig – gesehen. Der Grundgedanke der Partizipation ist noch wenig verankert. Auch die Bedeutung von Supervision bei der Organisationsentwicklung und Teamentwicklung wird oft unterschätzt. Die Ergebnisse der Bundesweiten Fortbildungsoffensive sind noch nicht in den Ländern angekommen.

Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=249 und 390)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 249 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 390 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (n=375) (N=390)

Gestiegen	186	Ein Anstieg der Inanspruchnahme ist zu verzeichnen.
Ungefähr gleich geblieben	175	
Zurückgegangen	4	
Weiß nicht	4	
Stelle führt keine Beratungen für Einzelpersonen durch	6	

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen seit 2010 nach Personengruppen (N=390)	
<p>Mädchen (n=365): 12 (Zurückgegangen), 61 (Werden nicht beraten), 118 (Gestiegen), 174 (Ungefähr gleich geblieben)</p> <p>Jungen (n=366): 8 (Zurückgegangen), 169 (Werden nicht beraten), 89 (Gestiegen), 100 (Ungefähr gleich geblieben)</p> <p>Frauen (n=362): 7 (Zurückgegangen), 110 (Werden nicht beraten), 97 (Gestiegen), 148 (Ungefähr gleich geblieben)</p> <p>Männer (n=367): 41 (Werden nicht beraten), 43 (Ungefähr gleich geblieben), 3 (Zurückgegangen), 280 (Werden nicht beraten)</p> <p>Angehörige und Unterstützungspersonen (n=357): 11 (Zurückgegangen), 6 (Zurückgegangen), 160 (Ungefähr gleich geblieben), 180 (Gestiegen)</p>	
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=230) (N=288)	
<p>Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (145) oder wenigstens gleichbleiben (63). Ein Rückgang wird von drei Stellen erwartet, eine kreuzte „weiß nicht“ an.</p>	
Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=288)	
Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	97 Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können, sechs geben an, dass die Kapazitäten der vorhandenen Einrichtungen erschöpft sind. 38 Einrichtung steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, 82 geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. (n=223)
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen ist etwas geringer als das für Mädchen. Für betroffene Männer bestehen ebenfalls nur wenige Angebote, außerdem gaben einige Stelle an, dass in ihrer Region keine Therapiemöglichkeit für Unterstützungspersonen Betroffener bestehen. (n=176 bis 223)
Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten häufig möglich (117), hängt nach Angabe von 87 Beratungsstellen aber von deren Kapazitätsgrenzen ab. Drei Stellen haben diese Möglichkeit in der Region nicht, sechs gaben an, dass dort keine Kapazitäten vorhanden seien. (n=213)
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspesifische stationäre Angebote werden in 81 Fällen als fehlend und in 15 Fällen als ausgelastet gemeldet. 105 Einrichtungen können weiterverweisen, wenn dort Kapazitäten vorhanden sind, 15 gaben an, dass die Kapazitäten der Angebote erschöpft seien. (n=217)
Selbsthilfegruppen	Die Möglichkeiten in Selbsthilfegruppen zu vermitteln sind sehr unterschiedlich: Für 38 Einrichtungen ist diese immer möglich, in 79 Fällen ebenfalls, solange die Gruppen Teilnehmende aufnehmen. In elf Fällen sind alle Gruppen der Region ausgelastet, 76 Einrichtungen haben in der Region keine Selbsthilfegruppen, an die sie vermitteln können. (n=204)

Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist kaum vorhanden, 117 Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. 29 sagen, dass es kaum freie Kapazitäten gibt. Nur zwei Stellen können immer an ein solches Angebot vermitteln, 60 sofern dort Kapazitäten vorhanden sind. (n=208)
----------------------------	--

C Die qualitative Erhebung

Ergänzend zur Fragebogenerhebung wurden im Frühjahr 2015 telefonische Interviews mit 23 Fachberatungsstellen im Bundesgebiet geführt. Auswahlkriterien waren Unterschiede in der Trägerschaft, den Zielgruppen, der Größe bzw. Reichweite und der geografischen Lage, um ein möglichst breites Feld an Rahmenbedingungen, Praxis und Erfahrung abzubilden.

Ursprünglich war eine kleinere Anzahl von Interviews geplant, es zeigte sich jedoch bei der Auswertung der Fragebögen, dass die regionalen Unterschiede stark und deutlich erklärungsbedürftig sind. Deshalb wurden Fachberatungsstellen aus allen Bundesländern in unterschiedlicher Zusammensetzung befragt.

Tabelle 1: Interviewte Fachberatungsstellen

	Fachberatungsstelle	Ort	Bundesland	Zielgruppe
1	AllerleiRauh	Karlsruhe	Baden-Württemberg	Mädchen / Frauen
2	Kobra	Stuttgart	Baden-Württemberg	Kinder / Jugendliche
3	Schutzhöhle	Hof	Bayern	Kinder / Jugendliche
4	Kibs	München	Bayern	Jungen
5	Wildwasser Berlin	Berlin	Berlin	Mädchen / Frauen
6	Tauwetter	Berlin	Berlin	Männer
7	Dreist	Eberswalde	Brandenburg	Kinder / Jugendliche
8	Basis & Woge	Hamburg	Hamburg	Jungen
9	Wildwasser Wiesbaden	Wiesbaden	Hessen	Mädchen / Frauen
10	Wildwasser Gießen	Gießen	Hessen	Mädchen / Frauen
11	Fachberatung sexuelle Gewalt	Rostock	Mecklenburg-Vorpommern	Mädchen / Frauen
12	Zartbitter Münster	Münster	Nordrhein-Westfalen	Mädchen / Frauen
13	Wendepunkt	Gütersloh	Nordrhein-Westfalen	Kinder / Jugendliche / Erwachsene

14	Hobbit	Nordhorn	Niedersachsen	Kinder / Jugendliche
15	Frauennotruf Göttingen	Göttingen	Niedersachsen	Mädchen / Frauen
16	Kinderschutzdienst Westerwaldkreis	Hachenburg	Rheinland-Pfalz	Kinder / Jugendliche
17	Labyrinth	Speyer	Rheinland-Pfalz	Mädchen / Frauen
18	Nele	Saarbrücken	Saarland	Mädchen
19	Phoenix	Saarbrücken	Saarland	Jungen
20	Shukura	Dresden	Sachsen	Kinder / Jugendliche
21	Wildwasser Magdeburg	Magdeburg	Sachsen-Anhalt	Mädchen / Frauen
22	Frauennotruf Kiel	Kiel	Schleswig-Holstein	Frauen / Männer
23	Frauennotruf Lübeck	Lübeck	Schleswig-Holstein	Mädchen / Frauen

4. Organisations- und Finanzierungsform

Die Ausstattung einer Fachberatungsstelle und damit ihre Möglichkeit, bedarfsdeckend zu arbeiten, hängen von mehreren Faktoren ab, auf die sie selbst kaum Einfluss nehmen können.

Es gibt unterschiedliche organisatorische und finanzielle Konstruktionen, die Auswirkung auf die Arbeit, die Effizienz der Arbeit und die Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen haben.

Das Spektrum reicht von:

- Stellen, die keine staatliche Finanzierung erhalten, über
- „klassische“ Fachberatungsstellen mit meist 2,5 bis 3 Personalstellen und einem eigenen Trägerverein, die in bestimmten Abständen (jährlich, zweijährlich oder alle drei bis vier Jahre) Finanzierung neu beantragen müssen,
- Beratungsstellen unter dem Dach eines größeren Trägers wie eines Wohlfahrtsverbandes oder Jugendhilfeträgers, denen die Sorge um die Finanzierung weitgehend abgenommen ist,
- Beratungsstellen, die eine staatliche Erziehungsberatungsstelle waren, mit entsprechendem Fachpersonal „umgewidmet“ wurden und in der Regelfinanzierung sind,
- Beratungsstellen, die – in Rheinland-Pfalz und Thüringen – flächendeckend eingerichtete staatliche regelfinanzierte Kinderschutzstellen sind.

Fazit: In den Bundesländern gibt es eine Mischung von Fachberatungsstellen unterschiedlicher Organisationsstruktur und Finanzierungsform die meist historisch gewachsen ist und nicht geplant wurde. Dies ist keinesfalls negativ zu sehen.

Es muss seitens der Länder und der Kommunen jedoch ein planender Zugang erfolgen. Es muss im Blick behalten werden, dass eine gerechte Finanzierung und ein bedarfsgerechtes Unterstützungsangebot erforderlich sind, um die Bedarfe und Rechtsansprüche im Kontext sexualisierte Gewalt angemessen zu decken.

➔ Auswirkung der Finanzierungsform auf die Versorgungslage

Die Finanzierungsform kann Konsequenzen für die Versorgungslage in den Bundesländern haben: Fachberatungsstellen berichten, dass ihre Finanzierungsform es nicht zulässt, Betroffene und andere Ratsuchende aus angrenzenden Landkreise/Kommunen zu beraten. Sie sollen abgewiesen und an Stellen vermittelt werden, die dort für sie zuständig sind. Diese Einengung wurde unterschiedlich gesehen:

Kritische bzw. besorgte Sicht:

„Eine Beratung außerhalb des eigenen Kreises, der eigenen Kommune ist nur im Ausnahmefall möglich. Es geht bei telefonischer Beratung oder wenn die zu beratende Person plant, den Lebensmittelpunkt in das Einzugsgebiet zu verlegen, ist aber nicht die Regel. Wir könnten unsere Finanzierung durch die Kommune verlieren, wenn den Geldgebern bekannt wird, dass auch Leute von außerhalb beraten werden. Da das Angebot sehr speziell ist, spricht sich das schnell herum, vor allem wenn Jugendämter involviert sind.“

„Wir haben Leistungsvereinbarungen, im deren Rahmen wir eine Statistik führen müssen. Da wird auch danach gefragt, woher kommen die Klientinnen. Natürlich könnten wir da reinschreiben was wir wollen, obwohl die Statistik offiziell natürlich nicht betrogen werden darf. Wir haben einen kleinen Spielraum, also wenn Schule oder Uni in unserem Kreis besucht wird, ein Umzug hierher geplant ist und dergleichen. Außerdem sprechen Betroffene mit anderen Betroffenen oder Stellen über das Beratungsangebot und erzählen das weiter, oder erzählen das beispielsweise im Jugendamt vom Nachbarkreis. Es könnten dann Sanktionen auf uns zukommen. Wir haben noch eine Pauschalfinanzierung und wollen die auch behalten, wir wollen das Vertrauensverhältnis mit den Geldgebern nicht riskieren und nicht in die Einzelfallabrechnung abfallen.“

„Wenn wir anonym beraten, z.B. am Telefon, können wir nicht wissen, woher die Ratsuchenden kommen. Da haben wir Spielraum. Es fragen sehr viele Einrichtungen wegen Einrichtungsberatungen und Fachberatungen an, und das ist dann auch nicht mehr anonym. Wir beraten Einrichtungen aus anderen Kommunen, aber dann nur mit Rechnung.“

Zustimmende Sicht:

*„Wir haben Qualitäts- und Entwicklungsgespräche mit unseren Geldgebern, wo wir darüber Auskunft geben müssen, wie viele Anfragen wir aus den Nachbarkommunen bekommen. Oft schickt nämlich das Jugendamt der Nachbarkommune Klient*innen, die wir nicht beraten dürfen. Außerdem erzählen Betroffene es weiter, dass unsere Beratung gut ist, das zieht dann Kreise, und zieht auch einen gesteigerten Bedarf nach sich, was wir nicht wollen, weil andere verfügbar sind und zuständig. Wir wollen unsere Mittel für die eigenen Leute ausgeben.“*

Betroffene Sicht:

*„Wir hier am Land haben kaum Ressourcen. Wenn wir Klient*innen in die Stadt zur dortigen Fachberatungsstelle vermitteln, werden sie oft weggeschickt, weil die nicht zuständig sind.“*

Fazit: Es besteht Bedarf an einer Regelung, die nicht den Sparzwang der Kommunen auf die Betroffenen abwälzt. Sie sollten die Möglichkeit haben eine Fachberatungsstelle ihres Vertrauens bzw. in der Nähe ihres Wohnortes aufzusuchen, auch wenn dazwischen eine Landkreisgrenze liegt.

5. Finanzierungsbedarf und Versorgungslage

Die finanzielle Ausstattung der Fachberatungsstellen betrifft zuallererst ihre personelle Ausstattung und diese ist nicht zu trennen von der daraus resultierenden Versorgungslage in den Kommunen und Ländern. In Regionen, die nur geringe Ressourcen in den Fachberatungsstellen finanzieren, ist auch die Versorgung nicht gewährleistet.

„Wir brauchen eine stetige Finanzierung vom Land, mindestens zwei fixe Stellen zusätzlich, damit wir eine zweite Außenstelle einrichten können. Die Beratungsstelle in X wurde geschlossen und wir sind überregional zuständig und schaffen das nicht mehr. Allgemein sind mehr spezialisierte Fachberatungsstellen im Land nötig.“

Mit der Beratung von Institutionen ist ein deutlich erhöhter Bedarf auf die Fachberatungsstellen zugekommen, den sie oft kaum bewältigen können. Charakteristisch ist jedoch, dass der Anruf bei der Beratungsstelle oft erst dann erfolgt, wenn es „brennt“.

„Wichtig wäre, Kriseninterventionen zeitnah durchführen zu können, auch in Institutionen. Das ist oft schwer möglich, wichtig wäre, alle Personen, die für den Schutz eines Kindes verantwortlich sind, beraten zu können, dafür steht uns zu wenig Personal zur Verfügung.“

„Wir kommen mit den Grundlagenschulungen der Fachkräfte nicht hinterher. Das wird sich aber erst in den nächsten Jahren entspannen.“

Die vielen Fragen von Betroffenen, die durch neue Regelungen nach dem Runden Tisch aufgekommen sind, fordern ebenfalls Zeit von den Beratungsfachkräften.

„Allein für das geduldige Begleiten von Anträgen aus dem Fond sexueller Missbrauch gibt es kein Geld. Das machen wir ehrenamtlich.“

➔ Es gibt unterschiedliche Bedarfe an Verbesserung der Versorgungslage im Rahmen von Finanzierung:

- **Neugründung zusätzlicher Fachberatungsstellen.** Dies ist aufwändig aber auch notwendig
 - in Regionen mit relativ dichter Bevölkerung, in denen die existierenden Fachberatungsstellen überlastet sind
 - in Regionen, in denen es im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte nur wenige Fachberatungsstellen gibt,
 - in Regionen, in denen mehrere benachbarte Landkreise ohne Fachberatungsstelle sind.

Hierfür bieten einige erfahrene Fachkräfte in den bestehenden Einrichtungen Unterstützung bei der Einarbeitung und Einführung an. Sieben der befragten Einrichtungen sprachen von dringendem Bedarf an zusätzlichen Fachberatungsstellen in ihrem Land. Bei der Neugründung einer Fachberatungsstelle wäre darauf zu achten, ob es in diesem Bundesland auch eine zielgruppenspezifische Lücke gibt, die häufig genannt wird und die in die Planung der spezifischen Ausrichtung der Einrichtung miteinfließen sollte.

- **Aufstocken des Personals in bestehenden Fachberatungsstellen,** um mehr Außensprechstunden anbieten zu können. Die Hälfte der befragten 23 Einrichtungen äußerte Bedarf an Außensprechstunden und die Bereitschaft, diese bei finanzieller Aufstockung zu übernehmen. Dies ist eine sparsame Lösung für Regionen, in denen Gründungen zusätzlicher Fachberatungsstellen aufgrund geringer Bevölkerungsdichte nicht angemessen wären. Die Qualität der Beratung wäre von Anfang an garantiert.

- **Beauftragen bestehender allgemeiner Beratungsstellen** – Erziehungsberatungsstellen, Familienberatungsstelle usw. – mit spezialisierter Beratung zum Thema sexueller Missbrauch. Hierfür muss das Personal entsprechend nachqualifiziert werden. Dies ist eine gute Lösung für Regionen, die verhältnismäßig gut versorgt sind, aber ergänzende Angebote benötigen. Einige bestehende Fachberatungsstellen bieten hierbei Unterstützung an.

Die unzureichende Finanzierung trifft vor allem die Einrichtungen am stärksten, die über die geringsten Mittel verfügen. Sie haben keinen Spielraum bzw. Puffer, um Engpässe zu überbrücken oder steigenden Bedarf abzufedern. Zudem sind sie meist in Regionen angesiedelt, in denen es kaum andere Einrichtungen gibt, an die weiterverwiesen werden kann. Hierzu Beispiele:

„Unsere finanzielle Situation hat sich unter anderem deshalb so zugespitzt, weil die Nachfrage nach Angeboten kontinuierlich gestiegen ist. So entstand trotz gleichbleibender Spendengelder und weiterer freiwilliger Zuwendungen ein Missverhältnis, welches auch nicht durch selbsterwirtschaftete Eigenmittel (z.B. aus der Präventionsarbeit und durch Fachveranstaltungen) kompensiert werden kann. Es gibt kein Geld mehr für Supervision, Teamsitzungen können nur noch im Ehrenamt stattfinden, es gibt nur noch befristete Arbeitsverträge für 3 Monate. Spenden durch Privat- und Geschäftsleute helfen uns, sie reichen jedoch nicht als alleinige Finanzierungsgrundlage aus. In unserer Fachberatungsstelle werden Opfer von sexuellem Missbrauch aus der Stadt und dem Landkreis sowie den angrenzenden Landkreisen betreut. Unsere Präventionsprojekte werden von vielen Schulen und Kindertageseinrichtungen der Region gebucht und finden großen Anklang. Von Institutionen werden wir sowohl für interne Fallbesprechungen als auch Fortbildungen angefragt. Allein im letzten Jahr wurden 92 Betroffene in 1.600 Beratungsstunden beraten, 1.432 Menschen – davon 1.222 Kinder und Jugendliche – über die Präventionsprojekte erreicht und 180 Fachkräfte aus Justiz, Medizin, Psychologie und Pädagogik in Fortbildungen zum Thema geschult.“

„Wir sind die einzige Stelle hier, die mit Jungen arbeitet. Wir können nicht weiterverweisen.“

➔ **Einschätzung der Versorgungslage in den Bundesländern:**

„Nicht mal 50 Prozent der Fläche sind abgedeckt, es besteht großer Bedarf für eine weitere Fachberatungsstelle.“

„Es gibt zwölf Beratungsstellen im Land, aber sie sind nicht gut verteilt, es braucht in einigen Gegenden viel Fahrtzeit, um sie zu erreichen.“

„Grundsätzlich sind die Kinderschutzdienste flächendeckend vertreten, aber der Norden ist schlecht versorgt.“

„Im Norden und Süden gibt es keine Versorgung, nur in den größeren Städten im Zentrum.“

„In den Städten ist es okay, aber auf dem Land schlecht.“

„Die Beratungslandschaft ist gut, auch wenn es ein Stadt- Land- und Nord- Südgefälle gibt. Wir sind sehr damit beschäftigt, den Stand der Dinge zu wahren, damit nichts verloren geht was bereits erreicht ist.“

„Für Leute, die von weit weg kommen ist es schwierig, wir reisen alle zwei Wochen rum, um den Bedarf abzudecken.“

In Metropolen und Großstädten arbeiten oft langjährig aktive Fachberatungsstellen mit einem großen, teilweise breit qualifizierten Team. Die Größe dieser Einrichtungen und ihr ausdifferenziertes Angebotsspektrum täuschen leicht darüber hinweg, dass sie bei weitem nicht in der Lage sind, den bestehenden Bedarf abzudecken.

Beispiel: Wildwasser e.V. Berlin bietet seit 1986 Beratung für Frauen und Mädchen an. Diese Geschichte und die mit dem Namen verbundene Bedeutung des Vereins lassen viele erstaunt reagieren, wenn darauf hingewiesen wird, dass in Berlin ein großes Defizit an Beratung von Frauen nach sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend besteht. Die kleine Beratungsstelle kann die Nachfrage einer Millionenstadt nicht bewältigen, die beiden etwas größeren Beratungsstellen unterstützen Mädchen und ihre Angehörigen.

Fazit: Generell ist ein starkes Stadt-Landgefälle in fast allen Bundesländern sichtbar. Ländliche und bevölkerungsarme Regionen sind deutlich unterversorgt. Es gibt mehrere geeignete Modelle, mit denen dieses Problem gelöst werden kann. Die Bundesländer und Kommunen sollten im Interesse der Versorgung Betroffener in bestehende Einrichtungen investieren und deren Erfahrung, Kompetenz und Vernetzung nutzen.

Während im ländlichen Raum das Problem in der eher geringen Bevölkerungsdichte und den weiten Anfahrtswegen besteht, sind es in den Großstädten die sehr hohe Bevölkerungsdichte und die Ballung sozialer Probleme. Hier existiert oft ein gutes Netzwerk unterschiedlich spezialisierter Unterstützungsangebote, die aber die große Nachfrage nicht bewältigen können. Eine Bedarfsgerechtigkeit kann in der Regel nicht erreicht werden, weil alle Einrichtungen am Rande ihrer Belastungsgrenze arbeiten.

Anmerkung zur Finanzierung der Fachberatungsstellen: Die Vergütung der Arbeit ist keineswegs ausreichend. Nicht nur fehlen Personalstunden oder -stellen, um den Bedarf zu decken, sondern es werden bestehende Personalstellen nicht tarifgerecht bezahlt. Darüber hinaus trägt die Unsicherheit der Finanzierung, die in vielen Beratungsstellen regelmäßig neu beantragt werden muss, dazu bei, dass die hier tätigen Expert*innen ihre Arbeit nicht wertgeschätzt sehen. Die Unsicherheit kann Tendenzen verstärken, die zu Erschöpfung und Burn-out führen.

„Bitte nicht jedes Jahr die eigene Existenz erklären und rechtfertigen müssen.“

6. Steuerung der Nachfrage und Inanspruchnahme

Fast alle befragten Einrichtungen gaben an, die Inanspruchnahme selbst zu steuern. Die befragten Expert*innen beschreiben eine Situation, in der eine hochproblematische Abwägung getroffen wird: Je weniger Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und Vernetzungsarbeit sie machen, desto weniger Anfragen haben sie. Je mehr Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung sie machen, desto mehr Nachfrage gibt es. Das Angebot der Fachberatungsstellen wird nur dann aktiv bekannt gemacht, wenn annähernd so viele Kapazitäten frei sind, um mehr Klient*innen aufnehmen zu können. Hier wird ein ethisches Problem gesehen, das allerdings ein nicht auflösbares Dilemma darstellt: es kann als unethisch betrachtet werden, das Angebot nicht ausreichend bekannt und zugänglich zu machen, es ist aber auch unethisch, das Angebot bekannt zu machen und die Klient*innen dann nicht versorgen zu können. *„Man darf keinen Bedarf wecken, den man nicht decken kann.“*

Der Selbststeuerung sind allerdings Grenzen gesetzt: *„Wenn wir z.B. eine Fortbildung in einer Kita machen, dann kommt der Wunsch nach Begleitung bei der Erstellung eines Schutzkonzepts, oder es kommen Anfragen für fallbezogene Beratungen.“*

„Je mehr Prävention wir durchführen, desto höher sind unsere Fallzahlen. Aufsuchende Prävention können wir nicht leisten, nur Angebote auf Anfrage; aber mehr ist nötig!“

Die Aktivität der Fachberatungsstellen im Bereich der Fortbildung und der Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen zieht eine nicht vorhersehbare und deshalb nicht planbare Anzahl an Einzelberatung von Fachkräften und fallbezogener Beratung von Institutionen nach sich.

Wenn die Beratungsstellen den Bedarf nicht decken können, werden immer zuerst die Fortbildungen und Präventionsarbeit reduziert: Alle Einrichtungen gaben an, dass der individuellen Beratung von betroffenen Klient*innen und den Beratungen von Fachkräften zu aktuellen Fällen immer Vorrang vor allem anderen eingeräumt wird. In der Regel wird ein persönliches Erstgespräch innerhalb einer Woche nach dem telefonischen Erstkontakt ermöglicht.

Viele Einrichtungen arbeiten mit Wartelisten für Fortbildungen, die Entwicklung von Schutzkonzepten etc. Durch die prioritäre Behandlung der persönlichen Beratungsarbeit, entsteht oft eine Lücke auch bei der Präventionsarbeit, denn die Fachberatungsstellen haben in der Regel kein Personal, das speziell für Prävention und die Entwicklung von Schutzkonzepten finanziert ist.

„Wir möchten noch eine Anmerkung zum eben ausgefüllten Fragebogen machen: Wir gaben an, dass die Zahlen der Beratungen und Weiterbildungen gleich geblieben sind. Die Anfragen danach sind enorm gestiegen, jedoch können wir diesen Anfragen nicht Rechnung tragen, da uns die personellen und finanziellen Ressourcen fehlen. Zum Schutz unserer Mitarbeiterinnen entwickelten wir ein Schutzkonzept zur ‚Prävention von Überforderung‘. Dieses erlaubt nur eine bestimmte Anzahl von Beratungen, Präventionen und Weiterbildungen pro Mitarbeiterin.“

„Wegen der Größe des Landkreises und der Alleinstellung in dieser Region müssen wir alle Bereiche, alle Altersgruppen, Geschlechter, Beratung und Prävention ... abdecken und sind deshalb nicht in der Lage uns zu spezialisieren. Wir müssen mit unseren knappen Mitteln einfach alles leisten.“

Selbst wenn Mittel für eine Personalstelle zur Verfügung stehen, kann es schwer sein, geeignetes Personal zu finden.

„Wir finden in unserem Bereich nur sehr schwer gut ausgebildetes Personal, so dass wir viel Zeit und Energie in die Einarbeitung und Anleitung neuer Kolleginnen investieren müssen.“

„Wir finden keine qualifizierten Mitarbeiterinnen, die hier im ländlichen Raum arbeiten wollen.“

Fazit: Die Nachfrage, die zurzeit in den Fachberatungsstellen sichtbar wird, entspricht nicht dem tatsächlichen Bedarf. Durch Reduzieren ihrer Öffentlichkeitsarbeit und Erreichbarkeit versuchen die Fachberatungsstellen ihrem ethischen Anspruch zu genügen, kein Angebot zu versprechen, das sie aufgrund ihrer Ressourcenknappheit nicht einhalten können. Nur Bedarfserhebungen in den Bundesländern können den tatsächlichen Bedarf an Schutz, Beratung und Unterstützung und die daraus resultierende Anzahl und Ausstattung an Facheinrichtungen skizzieren. Eine bessere personelle Ausstattung der Fachberatungsstellen, die mehr Öffentlichkeitsarbeit erlaubt und damit das Angebot bekannter und zugänglicher macht, würde bereits dazu beitragen, weiteren existierenden Bedarf an Unterstützung sichtbar werden zu lassen.

7. Zielgruppengerechte und bedarfsgerechte Versorgung

Bedarfsgerechte Versorgung misst sich nicht nur an der Anzahl und Ausstattung von Fachberatungsstellen, sondern ebenfalls am Spektrum ihrer Angebote: Welche Zielgruppen können angesprochen und versorgt werden? Bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend muss an eine Vielzahl von Adressat*innen gedacht werden, die abhängig von Alter, Geschlecht und Grad der (Mit-)Betroffenheit unterschiedlichen Unterstützungsbedarf haben:

- betroffene Kinder – Mädchen und Jungen
- betroffene Jugendliche – Mädchen und Jungen
- deren unterstützende Angehörige
- deren Geschwisterkinder
- betroffene Erwachsene – Frauen und Männer
- deren Partnerinnen und Partner
- andere Unterstützungspersonen.

Neben Betroffenen und ihren Angehörigen sind professionell Involvierte eine wichtige Zielgruppe der Fachberatungsstellen. Hier wird kollegial fallbezogen und in Fortbildungen fallübergreifend die Kompetenz der spezialisierten Mitarbeiter*innen in Anspruch genommen.

- Fachkräfte und Leitungskräfte aus Jugendhilfe, Therapie, Polizei, Justiz, Kindergarten, Schule, usw.
- Fachkräfte aus anderen Beratungsstellen.

Darüber hinaus ist zu bedenken, dass der Unterstützungsbedarf von Betroffenen ebenso wie von Professionellen sich unterscheidet, wenn besondere, zusätzliche Themen in den Blick genommen werden:

- betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und Behinderungen,
- betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geringen Deutschkenntnissen,
- betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit schweren Traumafolgestörungen,
- betroffene Kinder und Jugendliche, die selbst übergriffig geworden sind,
- Fachkräfte, die fallbezogen Beratung wünschen,
- Institutionen, die wegen eines akuten Falls von Missbrauch innerhalb der Einrichtung Unterstützung wünschen,
- Institutionen, die grundsätzliche Beratung beim Entwickeln eines Schutzkonzeptes wünschen.

In der Beratung von Fachkräften muss unterschieden werden zwischen fallbezogener und fallübergreifender Beratung sowie institutionenbezogener Unterstützung.

Keine Fachberatungsstelle kann kompetent und verantwortlich das gesamte Spektrum an Bedarfen abdecken. Grundsätzlich muss jedoch das lokale bzw. regionale Unterstützungssystem alle Zielgruppen versorgen. Das bedeutet, Kommunen und Länder sind in der Pflicht für alle Zielgruppen ein Angebot vorzuhalten. Die Entscheidung für jeweils spezialisierte Einrichtungen oder die Ausstattung von allgemeiner orientierten Beratungsstellen mit ausreichend spezialisierten Fachkräften muss von den kommunalen Verwaltungen in Abstimmung mit den fachlichen Netzwerken getroffen werden.

➔ **Die Befragung von Fachberatungsstellen wies Versorgungslücken für bestimmte Gruppen auf, die nahezu regelmäßig in allen Regionen genannt wurden:**

- Beratungsangebote für betroffene Jungen und für betroffene Männer
- Angebote für übergreifende Kinder und Jugendliche
- Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Beeinträchtigungen und Behinderungen
- Muttersprachliche Beratungsangebote
- Angebote für Täter*innen.

In mehreren Ländern bzw. Regionen fehlen Angebote für betroffene Frauen und Mädchen.

➔ **Es wurde vielfältiger Bedarf an politischem Engagement formuliert und begründet:**

„Wir brauchen eine übergreifende Gesetzgebung um die örtlichen Jugendämter zu verpflichten sexuell übergreifende Jugendliche – Jungen und Mädchen – nicht unbehandelt zu lassen. Sie sollten verpflichtet werden, zumindest eine Diagnostik durchführen zu lassen. Sexuell übergreifende Jugendliche sollten in das Schutzkonzept des § 8a aufgenommen werden.“

„Die konsequente Nicht-Versorgung von erwachsenen Männern über 27 Jahren ist fachlich nicht zu rechtfertigen, sondern ausschließlich durch mangelnde Finanzierung. Eine Männerberatung in unserer Beratungsstelle wäre leicht umzusetzen, und würde dringend notwendige ‚Kanäle ins Dunkelfeld‘ legen.“

„Wir bekommen keine Refinanzierung für Männer als Opfer sexueller Gewalt.“

„Wir würden gerne unsere Kapazitäten – bei entsprechender Personalerhöhung – und unsere Erfahrungen in der Beratung von Betroffenen und Beschuldigten auch für den Bereich der Behindertenhilfe zur Verfügung stellen. Die ist aber derzeit politisch nicht gewollt, da andere politische Zielsetzungen im Raum stehen. Damit bleibt ein wichtiger Lebensbereich und Arbeitsbereich von Menschen unberücksichtigt, vor allem ein Bereich, in dem Menschen mit Behinderungen leben und oft keine Lobby haben. In einigen Fällen besteht ein rechtsfreier Raum, in dem die Gefahr groß ist, dass Menschen Grenzverletzungen ausgesetzt sind. Es sind wieder die institutionellen und politischen Rahmenbedingungen, die die Unterstützung der betroffenen Menschen behindern, so wie in der Internatserziehung, in der es 30 Jahre gebraucht hat, bis diese Grenzverletzungen publik wurden.“

Fazit: Der Unterstützungsbedarf von Betroffenen von sexualisierter Gewalt ist vielfältig, abhängig von der Art der erlebten Gewalt, des Alters zum Zeitpunkt der Taten, möglicher zusätzlicher Belastungen, dem Grad der Reviktimisierung, der individuellen Folgen und Reaktionen und der Dauer einer erfolglosen Hilfesuche. Das Unterstützungssystem eines Bundeslandes ist herausgefordert, diese Vielfalt an Bedarfen abzudecken. Eine deutliche zielgruppenspezifische Versorgungslücke liegt im Bereich Jungen und männliche Teenager, das Beratungsangebot für diese Gruppe ist quer durch alle Bundesländer zu gering. Eine wachsende Sensibilisierung erfährt auch das Thema übergreifende Kinder und Jugendliche: immer mehr Kitas und Schulen erbitten hier Beratung und wollen Handlungssicherheit erlangen.

Es ist zu differenzieren zwischen einer allgemeinen Versorgungslücke – es gibt gar kein Angebot an Beratung zu sexuellem Missbrauch in einer bestimmten Region – und einer zielgruppenspezifischen Versorgungslücke – es gibt kein Angebot für eine Zielgruppe. Ein ausreichendes Angebot für eine Zielgruppe deckt den Bedarf einer anderen Gruppe nicht ab. Die Existenz einer Fachberatungsstelle in einer Kommune oder Region darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese keine übergreifend zielgruppengerechte Versorgung bieten kann.

8. Therapeutische Versorgung

Therapieplätze fehlen in fast allen Kommunen in allen Bundesländern. Die Klient*innen, ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene können nicht rasch und bedarfsgerecht weitervermittelt werden, sondern müssen zwischen mehreren Monaten und ein bis zwei Jahren warten, bis sie den Missbrauch in einer Therapie bearbeiten können. Vor allem fehlen Plätze für Kinder und Jugendliche und Angebote der Traumatherapie. An der Versorgungslage scheint sich seit der ersten Bestandsaufnahme in 2012 nichts verändert zu haben. Diesen Mangel stellte bereits der 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung fest (BMFSFJ 2009: 41).

*„Weitervermittlung ist schwierig, besonders an Therapeut*innen, es gibt nur zwei mit spezialisierter Trauma-Ausbildung, es ist eher umgekehrt, dass Therapeut*innen bei uns anrufen um sich beraten zu lassen.“*

Die Beratungsstellen versuchen auf unterschiedlichen Wegen die Wartezeiten für ihre Klient*innen zu überbrücken, aber das erweist sich als schwierig, wegen der zu geringen personellen Ressourcen der Beratungsstellen. Eine besondere Unterversorgung besteht im ländlichen Raum und in den neuen Bundesländern. Trotz großer Dichte von therapeutischen Praxen in Großstädten und Ballungsräumen reicht aber auch dort das Angebot nicht. Ein spezifischer Mangel wird bei Traumatherapie und Kinder- und Jugendtherapie gesehen.

Fazit: Der auffälligste Mangel liegt in der therapeutischen Versorgung, gerade auch im Kinder- und Jugendbereich: von 23 interviewten Fachberatungsstellen gaben 19 an, dass es in diesem Bereich ein großes Problem, bzw. eine große Lücke gibt. Es fehlt an generell an traumaspezifisch qualifizierten Therapeut*innen und an der Bereitstellung geeigneter Therapieplätze nicht nur aber vor allem im ländlichen Raum. Sowohl die zuständigen Ministerien der Bundesländer als auch die Landesorganisationen/Berufsorganisationen sind dringend gefordert, hier Abhilfe zu schaffen. Anreize für die Gründung von Praxen im ländlichen Raum und für die Qualifizierung in Traumatherapie könnten den gewünschten Erfolg bringen.

9. Insoweit erfahrene Fachkräfte: Qualifizierung und Beauftragung

Insoweit erfahrene Fachkräfte gem. § 8a SGB VIII (InsoFas): Es gibt in Deutschland keine einheitliche Regelung zu den insoweit erfahrenen Fachkräften. Viele der interviewten Fachkräfte in den Fachberatungsstellen wurden durch das Jugendamt wegen ihrer Berufserfahrung gleich ohne weiteres zu einer InsoFa erklärt und mussten keine weitere Qualifizierung nachweisen. In den meisten Bundesländern gibt es eine Qualifizierung, die aber von Bundesland zu Bundesland verschieden ausfällt, und von den interviewten Fachkräften mehrheitlich als nicht ausreichend beurteilt wurde. Kritisiert wurde:

- dass das Thema sexueller Missbrauch kein eigenes Thema der Qualifizierung ist, oder nur sehr marginal behandelt wird,
- dass Jugendamtsmitarbeiter*innen automatisch zur InsoFa erklärt werden, ohne auf ihre Erfahrung oder ihre Kompetenzen zu achten, die nicht immer gleich sind,
- dass es keine Listen im Bundesland gibt, aus der hervorgeht, wer wo mit welcher Qualifikation InsoFa ist,
- dass es keine inhaltlichen Kriterien oder Standards gibt, was die Kompetenzen und Kenntnisse einer InsoFa sein sollen.

„Es gibt eine Ausbildung, die hat aber einen sehr schwachen Schwerpunkt zu sexuellem Missbrauch, dauert nur zwei Tage und hat wenig Qualität. Sie ist zum 8a gut, sonst nicht. Eine klare Regelung ist nötig.“

„Man muss dafür eine Fortbildung machen, man bekommt auch ein Zertifikat eines Fortbildungsinstituts der Stadt zu Risikoanalyse und Kindeswohlgefährdung. Das könnte besser sein. Es gibt keine Liste, aus der ersichtlich ist wer für welchen Schwerpunkt zuständig ist.“

„Es ist ein wenig geschützter Begriff, es gibt kein Curriculum dazu, wir sind sehr unzufrieden mit der jetzigen Regelung und mit der Qualität. Wir haben versucht Kriterien zu formulieren, was eine InsoFa alles können muss.“

Es wurden positive Beispiele genannt, an denen sich orientiert werden kann:

„Das Jugendamt hat Kriterien entwickelt und die dann an die Fachstellen angelegt. Die Kriterien aus einer AG „keine Gewalt gegen Kinder“, die Mitte der 90er Jahre erarbeitet wurden, wurden berücksichtigt.“

In einigen Regionen sind es freie Träger wie Fachberatungsstellen oder Kinderschutzzentren, die die Qualifizierung übertragen bekommen haben, in anderen sind es die Landesjugendämter oder Weiterbildungsinstitute. Die Regelung ist selbst innerhalb eines Bundeslandes nicht transparent für Fachkräfte und bleibt deren Eigeninitiative überlassen:

„Wir alle im Team haben Ausbildungsgänge recherchiert und uns fortbilden lassen.“

Von den interviewten Fachberatungsstellen verfügt die Mehrheit über einzelne oder mehrere InsoFas im Team bzw. wurde das gesamte Team zu InsoFas erklärt oder qualifiziert. Auch bilden sie zum großen Teil selbst Fachkräfte zu InsoFas fort und sind somit wichtige Partner bei der Qualitätsentwicklung in diesem Bereich.

Kein Thema spielten in den Interviews die Mindeststandards, die vom Deutschen Kinderschutzbund für die InsoFas entwickelt und bereits 2011 veröffentlicht wurden (DKSB 2011: 33-37). Auch auf die Curricula von renommierten Instituten, die Weiterbildung anbieten, wurde nicht Bezug genommen. Hier scheint ein Mangel an Informationsvermittlung zu bestehen.

Fazit: Um der uneinheitlichen und unübersichtlichen Situation zu begegnen wird vorgeschlagen, bundesweit eine einheitliche zertifizierte Qualifizierung einzuführen. Kriterien dafür könnten von den Bundesländern, die bereits eine Qualifizierung haben, in Kooperation mit der in Gründung befindlichen Bundeskoordinierung der Fachberatungsstellen zum Thema sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BUKO), dem DKSB und den Kinderschutzzentren entwickelt werden. Die Landesjugendämter sollten Listen führen, damit Personen oder Einrichtungen, die nach einer für ihren Fall geeigneten InsoFa suchen, sich orientieren können.

10. Erweiterung des Angebotsspektrums

Viele Fachberatungsstellen entwickeln ihr Angebot weiter bzw. passen es an neu erkannten oder veränderten Bedarf an.

Einige Fachberatungsstellen nannten auch eine Veränderung bei ihren Zielgruppen: *„Vorher haben wir nur Mädchen und Frauen beraten. Jetzt heißen wir „Verein gegen sexualisierte Gewalt“, damit männliche Betroffene sich auch an uns wenden können.“* *„Wir bemühen uns darum, mehr Betroffene mit Beeinträchtigung und Behinderung zu erreichen.“*

Teilweise werden zusätzliche Formen der Unterstützung angeboten: *„Wir gehen weg von der klassischen Beratung hin zu psychologischer Krisenintervention. Wir warten nicht ein halbes Jahr auf einen Therapieplatz bis sich ein PTBS entwickelt.“*

Die Schwerpunkte der Neuerungen sind Institutionsberatung, Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen und Prävention. Dafür qualifizierten sich einige Fachberatungsstellen speziell.

Die Aussagen zu diesen neuen Angeboten lassen sich in unterschiedliche Muster unterteilen.

➔ **Muster 1: Weiterentwicklung bestehender Angebote (Unterstützung von Fachkräften und Institutionen)**

Dieses Muster umfasst die Weiterentwicklung von Angeboten, die bereits zur Praxis der Fachberatungsstellen gehörten. Das konnte bedeuten,

- dass die bisherige Praxis der Fortbildung in Institutionen um die Beratung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten erweitert wurde, oder es wurden zusätzlich Standards für gute Praxis entwickelt,
- dass bisherige Angebote durch eine Aufstockung von Personal auf einem „besseren Niveau“ durchgeführt werden können,
- dass die Beratung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten durch Organisationsberatung erweitert wurde,
- dass ein bisheriges Angebot – „Verankerung von Handlungsleitlinien in Institutionen“ – jetzt formalisierter erfolgt und „Entwicklung von Schutzkonzepten“ genannt wird,
- dass durch Erhöhung von Personalmitteln Prävention ausgebaut werden konnte,
- dass Prävention jetzt flächendeckend mit einem Theaterstück in Grundschulen angeboten wird.

Mehrere Fachberatungsstellen berichteten, dass Zielgruppen/Institutionen, zu denen bislang wenig Kontakt bestand, nach Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten nachfragen. Hier wurden vor Schulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und Jugendämter genannt. Eine deutlich gestiegene Nachfrage kommt von Kindertagesstätten: *„Die Sensibilität für problematische Doktorspiele und sexuelle Übergriffe unter Kindern steigt an.“*

Zudem wurde kollegiale Beratung für Fachberatungsstellen: *„Beratungsstellen brauchen selbst auch ein Schutzkonzept!“*

➔ **Muster 2: Erschließen neuer Aufgabenfelder (Angebote zur weiteren Bedarfsdeckung)**

Dieses Muster umfasst die Aufnahme von Angeboten in Fachberatungsstellen, die bislang nicht zum Angebotsspektrum gehörten. Fachberatungsstellen haben dafür zum Teil *„ein völlig neues Päckchen geschnürt“* Dazu gehören u.a.

- Qualitätssicherung in Einrichtungen,
- Beratung und Betreuung von Ehrenamtlichen in Institutionen,
- Präventionsberatung für Fachkräfte,
- Beratung für Einrichtungen der Behindertenhilfe,
- Fortbildung für neue Zielgruppen z.B. Polizei.

Mehrere Fachberatungsstellen haben die Unterstützung von Institutionen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten in ihr Angebotsspektrum aufgenommen.

➔ **Muster 3: Arbeitsteilung / Delegation an andere spezialisierte Stellen**

Dieses Muster umfasst Kooperationen zwischen unterschiedlichen Facheinrichtungen, lokal und regional. Z.B. wurden innerhalb einer Stadt von der Fachberatungsstelle die Anfragen zu Schutzkonzepten an eine darauf spezialisierte Stelle weitergeleitet. Andere Beispiele nannten die Vermittlung von Anfragen nach Präventionsveranstaltungen an spezialisierte Präventionsstellen.

➔ **Muster 4: Gründen neuer Projekte / Schaffen neuer Angebote (Bereich Prävention)**

Neue Projekte bzw. neu geschaffene Angebote wurden für den Bereich der Prävention genannt:

- Projekt zur schulischen Prävention „Grenzwerte“ seit 2012, ab der 3. Klasse bis zum Alter von 13 Jahren,
- Prävention jetzt auch im Einzelfallsetting (seit 2010), für bereits betroffene Kinder, die nicht von der bestehenden Gruppenarbeit profitieren bzw. nicht für eine Gruppenarbeit geeignet sind,
- Fortbildungscurriculum zu Kindeswohlgefährdung (seit Einführung des Kinderschutzgesetzes).

Fazit: Die Interviews zeigten in der Mehrheit der Fachberatungsstellen eine Bereitschaft zur Reaktion auf Veränderungen in der Bedarfslage und der Inanspruchnahme sowie der vermehrten durch Anfragen, die durch die öffentliche Diskussion oder die Bundesfortbildungsoffensive ausgelöst wurden. Die Entwicklung ist dynamisch und bedarfsorientiert. Dies gilt nicht für alle befragten Fachberatungsstellen in gleichem Maße, aber 18 der 23 befragten Stellen nannte Veränderungen/Neuerungen in ihrem Angebot und neue fachliche Entwicklungen seit 2010. Die Anstrengungen der Fachberatungsstellen, der aktuellen Entwicklung und dem Bedarf gerecht zu werden, müssen seitens der Länder und Kommunen anerkannt und finanziell unterstützt werden.

Anmerkung zum Thema Inklusion: Die Zielgruppe der Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen hat deutlich an Beachtung gewonnen. Ihr erhöhtes Risiko, sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend zu erleben, ist durch neue Studien ins Bewusstsein der Fachkräfte gerückt (BMFSFJ 2012). Das Bundesmodellprojekt BEST zur Entwicklung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Behindertenhilfe¹ wird die Nachfrage nach Beratung seitens der Einrichtungen weiter ansteigen lassen. Dieser Effekt ließ sich schon beim Vorgängerprojekt zur Unterstützung von Einrichtungen der Jugendhilfe beobachten.

¹ http://www.dgfpi.de/tl_files/pdf/BeSt/BeSt_Flyer_2015.pdf

Anmerkung zur Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen: In den Interviews wiesen Vertreter*innen der Fachberatungsstellen darauf hin, dass ein noch zu lösendes Problem die Sicherung von Qualität und Umsetzung dieser Konzepte in der Praxis der Institutionen sei.

„Es gibt sehr unterschiedliche Erfahrungen der Beratungsstellen, was ein Schutzkonzept, bzw. die Erarbeitung eines Schutzkonzeptes alles beinhalten sollte. Es wäre notwendig und sinnvoll einheitliche Qualitätsstandards zu Schutzkonzepten zu erarbeiten, bzw. zusammenzutragen – das Wissen ist ja bereits vorhanden. Die Abgrenzung zwischen Prävention, Fortbildung/Weiterbildung und Schutzkonzept wäre noch zu präzisieren.“

„Es wäre zu klären inwieweit die staatlichen Stellen, die die Betriebserlaubnis gewähren oder verlängern, sensibilisiert werden könnten, dass von der betreffenden Einrichtung tatsächlich ein Schutzkonzept erarbeitet wurde und nicht nur ein pro Forma A4 Zettel abgegeben wird.“

11. Bedarf an Koordinierung und Interessenvertretung

Die Mehrheit der befragten Fachberatungsstellen sprach sich für eine organisierte Vernetzung auf Bundesebene aus. Zur Zeit der Berichtslegung sind noch unterschiedliche Konzepte für eine Bundeskoordinierungsstelle in der Diskussion. Als mögliche Aufgaben für BUKO wurden genannt:

- Die Formulierung von einheitlichen Qualitätsstandards für Fachberatungsstellen bei sexuellem Missbrauch.
- Wer darf sich berechtigt „Fachberatungsstelle bei sexuellem Missbrauch“ nennen?
- Die Sicherung der Finanzierung, Hilfe bei der Finanzierung.
- Einrichten und Pflege einer Datenbank mit internem (nur für die Mitglieder) und externem Bereich (also auch für Kitas, Schulen, Jugendhilfe etc.), in der Materialien für die Praxis abrufbar zusammengestellt sind.
- Öffentlichkeitsarbeit und politische Interessenvertretung.

Einige der befragten Fachberatungsstellen sprachen sich für eine zusätzliche Koordinierung auf Landesebene aus, weil die Bundesländer so unterschiedlich aufgestellt sind. Eine gute Vernetzung und Koordinierung auf Landesebene fand mehr Zuspruch als der Ausbau einzelner Beratungsstellen zu Kompetenzzentren. Bedarfe seien unterschiedlich, *„es gibt kein einheitliches Rezept“*. Gleichzeitig wurde große Besorgnis vor dem Entstehen von *„Doppelstrukturen“* bzw. *„Parallelstrukturen“* geäußert.

Einige Fachberatungsstellen hielten Ausgaben für Koordinierung für unsinnig, wenn nicht auch in die Beratung investiert wird.

„Wichtiger als ein neues Kompetenzzentrum ist die Aufstockung der finanziellen Mittel für die bereits bestehenden Beratungsstellen und funktionierenden Netzwerke vor Ort. Ein landesweites Kompetenzzentrum könnte die bestehenden Nöte der bereits seit langem arbeitenden Gewaltberatungsstellen vermutlich nicht lösen würde politisch aber bestimmt schick aussehen. Ein Kompetenzzentrum ist nur dann sinnvoll wenn auch gleichzeitig die Basis, die die Arbeit vor Ort macht, gestärkt wird.“

In einigen Bundesländern gibt es bereits Strukturen wie Netzwerke, Arbeitsgruppen etc. die zu einer Landeskoordinierung ausgebaut werden könnten. Wie die koordinierende Stelle besetzt und angebunden sein soll wird unterschiedlich gesehen: Einige bevorzugen eine etablierte, spezialisierte Fachberatungsstelle in dieser Rolle und würden die Aufgabe zum Teil auch übernehmen, sollten Gelder bereitgestellt werden. Andere sehen hier eher eine unabhängige Stelle, die aber mit erfahrenen Fachkräften besetzt ist und lehnen eine solche Aufgabe für sich ab.

In anderen Bundesländern sehen die Fachberatungsstellen wegen der geringen Anzahl keinen Sinn darin: „Das brauchen wir nicht, denn da gibt es nichts zu koordinieren.“

Einige Fachberatungsstellen sehen die bestehende Vernetzung in ihrem Bundesland als ausreichend an.

„Ein regionales Kompetenz-Zentrum halten wir nicht für sinnvoll, da die Strukturen in Schleswig-Holstein vergleichsweise gut ausgebildet sind. Wir halten jedoch ein bundesweites Kompetenz-Zentrum für sinnvoll, welches von überall her angefragt werden kann. Zentralisierung statt Regionalisierung und Mehrfachstrukturen.“

Die auf Unterstützung von Frauen und Mädchen spezialisierten Stellen wie z.B. Frauennotrufe oder Wildwasser-Beratungsstellen sind im bff bzw. in Landesarbeitsgemeinschaften sehr gut vernetzt und fürchten mehr Arbeitsaufwand, wenn noch eine neue Vernetzung anstehen würde. Gleichzeitig gibt es Beratungsstellen, die sich eine Bundes- bzw. Landesvernetzung sehr wünschen würden, weil sie auf keine oder nur unterentwickelte bestehenden Strukturen zurückgreifen können.

Fazit: Die Initiative des BMFSFJ unter Einbeziehung auch des UBSKM, eine Konzeption für eine Bundeskoordinierungsstelle entwickeln zu lassen, trifft sowohl auf Zustimmung als auch auf Besorgnis. Der Diskussionsprozess benötigt Zeit, um zu einem konsensfähigen Ergebnis zu kommen. Dieses Ergebnis dürfte dann jedoch eine tragfähige und zukunftsfähige Basis für eine Interessensvertretung der Fachberatungsstellen sein.

12. Empfehlungen für die Landesebene und die kommunale Ebene

Die Landesregierungen bzw. die Kommunen sind zuständig für die Ausstattung und Absicherung eines Beratungs- und Unterstützungsangebots für von sexueller Gewalt betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Dieser Aufgabe – man könnte es auch eine Verpflichtung nennen – kommen die Länder sehr unterschiedlich nach. Ganz generell kann festgehalten werden, dass die Expert*innen vor Ort sowohl einen Mangel an personellen Ressourcen als auch einen Mangel an Absicherung des Angebots konstatieren und wenig positive Entwicklung oder Engagement der Verantwortlichen in Land und Kommune seit dem sog. Missbrauchsskandal 2010 festgestellt wird.

Als Empfehlungen an die Länder und Kommunen konnte herausgearbeitet werden:

- **Verbesserung der Personalsituation in den Fachberatungsstellen:**
 - Die Nachfrage durch Betroffene und ihre Angehörigen hat fast überall zugenommen,
 - teilweise nahmen die Fachberatungsstellen neue Zielgruppen auf – z.B. Männer oder Menschen mit Behinderungen – die bislang unversorgt blieben und für die kein spezifisches Angebot existiert.
 - Dazu kommt, dass Fachberatungsstellen in wachsender Anzahl mit dem Bedarf von Institutionen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten konfrontiert sind und sich dieser Herausforderung stellen.
 - Nicht zuletzt versuchen die Fachberatungsstellen die Folgen des eklatanten Mangels an Kinder- und Jugendtherapieplätzen und Traumatherapie abzumildern.

Dieses Engagement sollte anerkannt und das erhebliche Maß an gesteigener Belastung durch bessere Finanzierung ausgeglichen werden.

- Fachberatungsstellen sollten mit einer zusätzlichen psychologisch-therapeutischen Fachkraft mit Trauma-Ausbildung ausgestattet werden.
 - Es ist sinnvoll, das Personal einer Fachberatungsstelle so zu gestalten, dass es neben Fachkräften für die laufende Beratungsarbeit zeitlich und finanziell möglich ist, Fachkräfte speziell für Organisations- und Leitungsberatung sowie speziell für Präventionsarbeit und Sexualpädagogik einzustellen bzw. weiter zu qualifizieren. Eine verbesserte Möglichkeit der Spezialisierung und Arbeitsteilung in den Fachberatungsstellen dürfte zu mehr Entlastung und gleichzeitig zu mehr Effizienz führen.
 - Ganz generell sollten Fachkräfte in Beratungsstellen, die diese sehr verantwortlichen Tätigkeiten übernehmen, nicht unter Tarif bezahlt werden.
- **Verbesserung der Versorgung im ländlichen Raum:** In allen Flächenländern bestehen deutliche Versorgungsprobleme im ländlichen Raum. Die Mehrheit der Fachberatungsstellen ist in Städten und Großstädten angesiedelt, selten gibt es sie in kleineren Orten. Es wird empfohlen, dass die Landesregierungen, Städtetage und Landkreistage gemeinsam mit Vertreter*innen der Fachberatungsstellen eine Strategie für dieses Problem entwickeln. Die Fachberatungsstellen haben zum Teil bereits eine Praxis entwickelt, die mit Außensprechstunden für Abhilfe sorgt. Sie wissen zudem, welche Bedingungen erforderlich sind, damit diese Angebote wahrgenommen und genutzt werden können. Auf diese Erfahrungen sollte aufgebaut und es sollten Ressourcen dafür bereitgestellt werden.
 - **Verbesserung des Zugangs zu Beratung:** Die Länder, Kommunen und Landkreise sind gefordert, Regelungen zu finden, um Betroffenen und Fachkräften den Zugang zu einer Fachberatungsstelle ihres Vertrauens oder in der Nähe ihres Wohn- bzw. Arbeitsortes zu ermöglichen, unabhängig davon, ob sie in selben Landkreis oder derselben Stadt ansässig sind. Beratung zu sexualisierter Gewalt ist ein hochsensibles, sehr persönliches und mit Stigmatisierung belegtes Thema. Betroffene können sich deshalb um ihre Anonymität sorgen, wenn sie zu einer örtlichen Beratungsstelle gehen sollen, und es vorziehen, eine weiter entfernte Stelle aufzusuchen. Fachkräfte, die eine Vermutung auf Übergriffe in ihrer Einrichtung haben, können ähnliche Bedenken haben. Alle Fachberatungsstellen müssen offen zugänglich sein, unabhängig von ihrer Finanzierungsform und geographischen Lage.
 - **Verbesserung der therapeutischen Versorgung:** Wir empfehlen wegen des eklatanten Mangels an Plätzen der Kinder und Jugendlichen-Therapie sowie für Traumatherapie, die Ausstattung der Fachberatungsstellen mit einer zusätzlichen psychologisch-therapeutischen Fachkraft mit Trauma-Ausbildung pro Einrichtung. Auf diese Weise könnte eine bessere Überbrückung langer Wartezeiten geleistet werden, die für Betroffene mit behandlungsbedürftiger Problematik, die Unterstützung suchen, unzumutbar sind und zu einer Verfestigung von Symptomen hin zu Krankheitsbildern beitragen. Gleichzeitig muss auf lokaler und regionaler Ebene die Politik aktiv werden, um das Angebot an Therapie zu verbessern.
 - **Verbesserung der Versorgung von Jungen und Männern:** Das Angebot an Beratung und Unterstützung von Jungen, männlichen Jugendlichen und Männern muss erweitert werden. In Regionen, in denen ein Angebot für Frauen und Mädchen vor Ort besteht, kann durch die Qualifizierung von Mitarbeitern z.B. in Erziehungs- oder Familienberatungsstellen die Versorgung von Jungen und Männern ausgebaut werden. Teilweise besteht auch bei Fachberatungsstellen mit dem Schwerpunkt Frauen und Mädchen die Bereitschaft, ein Angebot für Jungen und Männer anzugliedern. Diese Bereitschaft sollte genutzt werden, da

in den Teams bereits ein hohes Maß an Beratungskompetenz vorhanden ist und neue Kollegen nur eingearbeitet werden müssen.

- **Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen:** Es sollte seitens der Kommunen und Landkreise zu lokalen bzw. regionalen Fachtreffen eingeladen werden, um abzuklären, welcher Bedarf bei den Einrichtungen der Behindertenhilfe besteht und welche Einrichtungen qualifiziert werden können, um die Fachberatungsstellen zu entlasten. In diesem Bereich sind spezifische Kombinationen von Kompetenz erforderlich, die in den Fachberatungsstellen teilweise bereits vorhanden sind. Zusätzlich jedoch ist z.B. Übersetzung für Gehörlose, Zugang für Blinde und Schutz in Einrichtungen für sog. geistig Behinderte oder Schwerstmehrfachbehinderte erforderlich.²

13. Empfehlungen für die Bundesebene

Die Ausstattung und der Erhalt von Fachberatungsstellen sind Vorrecht und Aufgabe der Kommunen und Länder bzw. von Trägern wie Kirchen oder Wohlfahrtsverbänden. Dennoch gibt es Aufgaben, die der Bund wahrnehmen kann, die sich als Ergebnis der Befragung und Bestandsaufnahme gezeigt haben:

- Auf Bundesebene könnte die geplante Bundeskoordinierung die Verbesserung der Situation von Fachberatungsstellen zum Thema sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend thematisieren und die unzureichende Versorgungslage Betroffener und ihrer Angehörigen und Unterstützungspersonen problematisieren, um Länder und Kommunen zu mehr Investitionen in Intervention und Prävention zu gewinnen.³
Dieses Gremium könnte:
 - den Bedarf an einheitlicher Qualifizierung von InsoFas diskutieren und Kriterien dafür festlegen,
 - die unzureichende Versorgung mit Therapieplätzen thematisieren und nach Lösungen suchen,
 - Lösungen finden, die den Zugang zu Fachberatungsstellen nicht an Landkreisgrenzen scheitern lassen,
 - das Stadt-Land-Gefälle und die unterschiedliche Versorgungslage in den Bundesländern thematisieren und Strategien zur Verbesserung erarbeiten.
- Eine **Bedarfsanalyse** in zwei bis drei Bundesländern könnte als Bundesmodellprojekt ausgeschrieben werden, um erstmalig verlässlich Aussagen über den tatsächlichen Bedarf an Schutz, Beratung und Unterstützung machen zu können.
- Eine bereits bestehende geeignete Organisation oder besser: die zukünftige Bundeskoordinierungsstelle sollte beauftragt werden, eine **Datenbank** zu erstellen und zu pflegen, die der Praxis Adressen von Referent*innen, Zugang zu Expert*innen und Materialien zur Verfügung stellt, und damit über den Service des Hilfefonns Sexueller

² Für die Unterstützung von Frauen und Mädchen in Einrichtungen der Behindertenhilfe sollte auf die Erfahrungen und Erfolge der Arbeit von Weibernetz e.V. – Politische Interessensvertretung behinderter Frauen aufgebaut werden: <http://www.weibernetz.de/>

³ Sollte die geplante Bundeskoordinierung hier keinen Erfolg haben, müsste an ein politisch legitimes Gremium vergleichbar einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe gedacht werden.

Missbrauch (NINA) hinausgeht. Die im Rahmen dieser Bestandsaufnahme erstellte Adressenliste steht zur Verfügung.

- Von Seiten des Bundes sollte der geplanten Bundeskoordinierung ein **internetgestütztes Dokumentationsinstrument** finanziert werden, um die Fachberatungsstellen in die Lage zu versetzen, möglichst arbeitssparend und effizient die Inanspruchnahme und die Entwicklung des Unterstützungsbedarfs zu dokumentieren. Die Pflege und Auswertung der Daten würde von der Bundeskoordinierung übernommen werden, die Daten könnten für Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden. Das Instrument sollte so gestaltet sein, dass es den Fachberatungsstellen erleichtert darauf zuzugreifen und ihre erforderliche Jahresstatistik einfach und schnell abrufbar zu machen. Der Datenzugang muss strengen Datenschutzregeln unterliegen.
- Es sollten für alle Fachberatungsstellen **Fortbildungen in Traumapädagogik** angeboten werden, da diese Qualifizierung bislang wenig vorhanden ist, aber als Ergänzung bestehender Beratungskompetenzen sehr empfohlen werden kann.
- Nach der Evaluation des Bundesmodellprojekts „BEST – Beraten und stärken“ für Einrichtungen der Behindertenhilfe soll ein entsprechendes Modell zur **Unterstützung von Schulen und Kindertagesstätten** aufgelegt werden, da diese stark bei den Fachberatungsstellen um Unterstützung nachfragen und dieser Bedarf die gegebenen Kapazitäten bei Weitem übersteigt.

14. Ein Nachwort zu den Erhebungen

Die Erfahrungen, die schon im Rahmen der ersten Studie 2012 und jetzt im Verlauf der Erhebungen in 2014 und 2015 gemacht wurden, sind ein Nachwort wert. Eine Erhebung in diesem Arbeitsfeld weist auf den Bedarf an strukturierter Dokumentation der hier geleisteten Arbeit hin.

Am Ende der zweiten Erhebung lagen uns 483 Fragebögen von namentlich identifizierten Fachberatungsstellen vor. Beim Bereinigen des Datensatzes zeigte sich, dass viele Fachberatungsstellen zwei oder sogar drei Online-Fragebögen und manche zusätzlich einen Papierbogen geschickt hatten. Der bereinigte Datensatz umfasst zum Schluss fast 100 Bögen weniger.

Dieses Problem ist vergleichsweise einfach zu handhaben. Eine größere Schwierigkeit lag darin, dass die Fragebögen widersprüchlich ausgefüllt waren. Offenbar hatten unterschiedliche Mitarbeiter*innen mit unterschiedlicher Einschätzung der Situation oder unterschiedlichem Kenntnisstand die Bögen verschickt. Die häufigen Klagen von Mitarbeiter*innen der Fachberatungsstellen über ihre zeitliche Belastung durch solche Befragungen verwundert nun nicht mehr. Es irritiert jedoch, dass Angaben zu den Zielgruppen der Beratungsstelle und zu ihren Angeboten nicht einheitlich erfolgen. Ebenso irritiert, dass es immer wieder „weiß nicht“-Antworten gab zu Fragen, die u.E. von allen Mitarbeiter*innen beantwortet werden müssten. Viel Unkenntnis gab es zur finanziellen Situation der Stellen. Dies mag auf einen Unwillen zurückzuführen sein, hierzu Angaben zu machen, es besteht aber ebenfalls die Möglichkeit, dass Mitarbeiter*innen nicht informiert sind über mögliche Anträge oder Erhöhungen im finanziellen Bereich.

Alle diese Beobachtungen bestärkten die Empfehlung nach Einführung einem internetgestützten einheitlichen Dokumentationsverfahren, um zu einem verlässlichen Überblick zu kommen.

15. Literatur

BMFSFJ (2009) 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, Berlin,

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste.html>

Deutscher Kindeschutzbund (2011) Mindeststandards für die Weiterbildung zur „insoweit erfahrenen Fachkraft“/Kinderschutzfachkraft gem. § 8a SGB VIII, Berlin,

<http://www.dksb.de/Content/shownews.aspx?news=149>

BMFSFJ (2012) Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland:

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=199822.html>

Kavemann, Barbara; Rothkegel, Sibylle (2012) Finanzierung und Situation der Fachberatungsstellen zum Thema sexueller Missbrauch in Kindheit und Jugend, im Auftrag des UBSKM, Berlin

D Bundeslandprofile

Die Daten der Fragebogenerhebungen wurden für alle Bundesländer gerechnet. Im Folgenden sind die Bundesländer alphabetisch aufgeführt. Abhängig von der Anzahl der Fachberatungsstellen im jeweiligen Bundesland konnten die Daten ausführlich oder in einem kurzen Überblick dargestellt werden. Für Länder mit einer geringen Anzahl wurde auf grafischen Darstellungen verzichtet.

Baden-Württemberg			
Strukturdaten			
Bevölkerungszahl	10,63 Millionen	An dritter Stelle im Bundesvergleich	
Bevölkerungsdichte (Einwohner/km ²)	297	An sechster Stelle im Bundesvergleich	
Ausländische Bevölkerung je 1000 Einwohner	131,5	An fünfter Stelle im Bundesvergleich	
Wanderung	- 1.315	Mittelfeld	
Arbeitslosenquote	4 Prozent	Die niedrigste Arbeitslosenquote in Deutschland, gleichauf mit Bayern	
Bruttoinlandsprodukt in Mrd. (Wirtschaftskraft)	407,2	An zweiter Stelle im Bundesvergleich	
Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Baden-Württemberg			
Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 65 Fachberatungsstellen (inklusive einer Präventionsstelle) in Baden-Württemberg.			
Kontaktstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen	73430	Aalen	Astrid.Hark-Thome@ostalbkreis.de
Dezentrale Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt	71522	Backnang	a.gruber@rems-murr-kreis.de
Kontaktstelle gegen sexuelle Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Frauen	97980	Bad Mergentheim	KgsG@caritas-tbb.de
Beratungs- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen	76534	Baden-Baden	beratungsstelle@baden-baden.de
Cora Baden-Baden e.V.	76532	Baden-Baden	cora.baden@web.de
Feuervogel e.V.	72336	Balingen	info@feuervogel-zollernalbkreis.de
Thamar - Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt	71032	Böblingen	beratungsstelle@thamar.de
Anlaufstelle des Caritasverband	74722	Buchen	beratungsstelle@caritas-nok.de

Psychologische Beratungsstelle des Ev. Kirchenbezirks Crailsheim	74564	Crailsheim	ev.psychberatung.crailsheim@googlemail.com
Grauzone e.V.	78166	Donau- eschingen	info@grauzone-ev.de
Wildwasser Esslingen e.V.	73728	Esslingen	info@wildwasser-esslingen.de
Wendepunkt e.V.	79100	Freiburg	info@wendepunkt-freiburg.de
Wildwasser Freiburg e.V.	79100	Freiburg	info@wildwasser-freiburg.de
pro familia Freiburg-Haslach	79115	Freiburg- Haslach	freiburg-haslach@profamilia.de
FrauenHilfe Freudenstadt e.V.	72250	Freudenstadt	info@frauenhilfe-fds.de
Frauen helfen Frauen e.V.	88046	Friedrichs- hafen	FhF-FN@web.de
Kinderschutz-Zentrum Göppingen	73033	Göppingen	kinderschutzzentrum@dksb- gp.de
Frauennotruf gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen e. V.	69115	Heidelberg	info@frauennotruf- heidelberg.de
Männernotruf Heidelberg	69115	Heidelberg	info@maennernotruf.de
Kinderschutz-Zentrum Heidelberg	69123	Heidelberg	kinderschutz-zentrum@awo- heidelberg.de
pro familia Heilbronn – Notruf	74076	Heilbronn	heilbronn@profamilia.de
Pfiffigunde e.V.	74076	Heilbronn	info@pfiffigunde-hn.de
JuMäX, Fachstelle gegen sexuelle Gewalt an Jungen und Mädchen	74064	Heilbronn	Jumaex@landratsamt- heilbronn.de
AllerleiRauh	76133	Karlsruhe	allerleirauh@sjb.karlsruhe.de
Wildwasser und Frauennotruf e. V.	76133	Karlsruhe	info@wildwasser- frauennotruf.de
Leuchfeuer Kehl e.V.	77694	Kehl	info@leuchfeuer-kehl.de
Kompass e.V.	73230	Kirchheim/ Teck	mail@kompass-kirchheim.de
Frauen helfen Frauen in Not e. V.	78464	Konstanz	beratung@gewaltgegenfrauen. de
Beratungs- u. Vertrauensstelle bei Kindesmisshandlung und sexuellem Missbrauch	78464	Konstanz	vertrauensstelle.konstanz@dia- konie.ekiba.de
Informations- und Kooperationsstelle gegen häusliche und sexuelle Gewalt	74653	Künzelsau	infokoop@albert-schweitzer- kinderdorf.de
Thamar (Außenstelle) - Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt	71229	Leonberg	beratungsstelle@thamar.de
Frauenberatungsstelle Lörrach	79539	Lörrach	frauenberatungsstelle@web.de
Silberdistel e.V.	71634	Ludwigsburg	info@silberdistel- ludwigsburg.de
Notruf und Beratung für sexuell misshandelte Frauen und Mädchen	68159	Mannheim	team@maedchennotruf.de
Anlaufstelle gegen sexuellen Missbrauch	74821	Mosbach	asm@caritas-nok.de
Beratungsstelle bei sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen	72202	Nagold	Nadine.Dreher@kreis-calw.de
Kinderschutzambulanz	77654	Offenburg	kinderschutzambulanz@og.orte- nau-klinikum.de

Aufschrei! – Ortenauer Verein gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Erwachsenen e.V.	77654	Offenburg	offenburg@aufschrei-ortenau.de
Lilith e.V.	75177	Pforzheim	info@lilith-beratungsstelle.de
Feuervogel e.V.	76437	Rastatt	info@feuervogel-rastatt.de
Brennessel e.V.	88212	Ravensburg	kontakt@brennessel-rv.de
Frauen und Kinder in Not e.V.	88214	Ravensburg	kontakt@frauen-und-kinder-in-not.de
Wirbelwind e.V.	72760	Reutlingen	hilfe@wirbelwind-reutlingen.de
Frauen helfen Frauen und Auswege e.V.	78628	Rottweil	info@fhf-auswege.de
Dezentrale Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt	73614	Schorndorf	h.heidenfelder@rems-murr-kreis.de
Frauen helfen Frauen Schwäbisch Gmünd	73525	Schwäbisch Gmünd	frauen-helfen-frauen-gd@web.de
Kinderschutz-Zentrum Ostalb	73525	Schwäbisch Gmünd	Kinderschutzzentrum-ostalb@franzvonassisi.de
Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche bei sexueller Gewalt	72488	Sigmaringen	anlaufstelle@kinderschutzbund-sigmaringen.de
Kobra e.V.	70174	Stuttgart	beratungsstelle@kobra-ev.de
Fetz, Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e.V.	70176	Stuttgart	info@frauenberatung-fetz.de
Kinderschutzzentrum Stuttgart	70182	Stuttgart	info@kisz-stuttgart.de
Wildwasser Stuttgart e.V.	70469	Stuttgart	info@wildwasser-stuttgart.de
Caritasverband im Tauberkreis e.V.	97941	Tauber-bischofsheim	e.hach-wilimzik@caritas-tbb.de
Frauen helfen Frauen e.V.	97941	Tauber-bischofsheim	frauenhelfenfrauen.tbb@t-online.de
pro familia Tübingen	72072	Tübingen	info@profamilia-tuebingen.de
TIMA e.V. – Fachstelle zur mädchenstärkenden Prävention und gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen	72070	Tübingen	tima_ev@gmx.de
Phönix-gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch e.V.	78532	Tuttlingen	phoenix-tuttlingen@t-online.de
Frauen helfen Frauen Ulm	89073	Ulm	info@fhf-ulm.de
Deutscher Kinderschutzbund e.V.	89073	Ulm	info@kinderschutzbund-ulm.de
pro familia Villingen-Schwenningen	78050	Villingen-Schwenningen	vs-villingen@profamilia.de
Dezentrale Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt	71332	Waiblingen	anlaufsttellegsg@rems-murr-kreis.de
Flügel (pro familia Waiblingen)	71332	Waiblingen	info@fluegel-waiblingen.de
Frauen helfen Frauen e.V.	84478	Waldkraiburg	info@fhf-lkr-muehldorf.de
Courage e.V.	79761	Waldshut-Tiengen	courage-wt@web.de
Caritasverband im Tauberkreis e.V.	97877	Wertheim	e.hach-wilimzik@caritas-tbb.de

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=37 und 49)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=37)

(N=37)

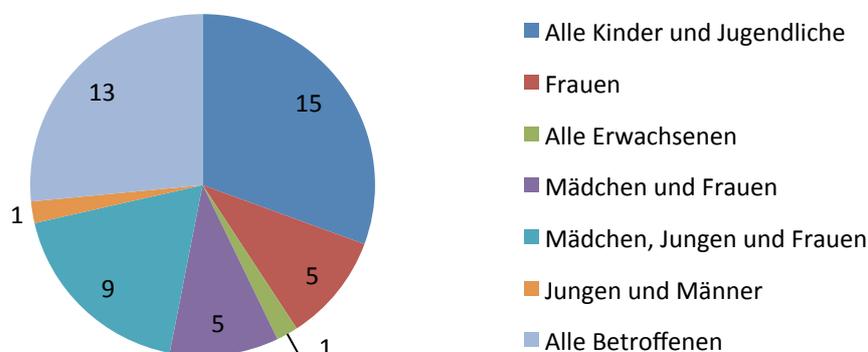
Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	10	Das Einzugsgebiet der Fachberatungsstellen kann die Grenzen von Kommunen und Landkreisen überschreiten. Sie können auch landesweit in Anspruch genommen werden.
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	2	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	7	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	11	
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	7	

Zielgruppen (Wer wird beraten?)

Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=49)

(N=49)

Alle Kinder und Jugendliche	15	In die Erhebung gingen vor allem Beratungsstellen ein, die Kinder und Jugendliche – vor allem Mädchen – als Zielgruppe haben. Spezialisierte Angebote für Männer fehlen.
Frauen	5	
Alle Erwachsenen	1	
Mädchen und Frauen	5	
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	9	
Jungen und Männer	1	
Alle Betroffenen	13	



Beratung anderer Zielgruppen (n=49) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=49)
Angehörige und Unterstützungspersonen	49 (alle)	Neben der Beratung von Betroffenen werden fast durchgängig auch Angehörige versorgt. Die kollegiale, fachliche Unterstützung ist ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt.
Institutionen	41	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	46	
Andere genannte Zielgruppen, nach denen nicht explizit gefragt wurde, waren sexuell übergriffige Jugendliche, Kooperationspartner*innen in politischen Gremien, Selbständige in der Gesundheitshilfe, Therapeut*innen und Privatpersonen, die Kindeswohlgefährdungen beobachtet haben und Rat zum weiteren Vorgehen suchen.		
Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=49) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=49)
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	35	Die Fachberatungsstellen bearbeiten eine breite Palette an zusätzlichen Themen. Elf Stellen haben einen klaren Kinderschutzschwerpunkt, da sie zusätzlich auch Kindesmisshandlung nennen. 35 Stellen legen ihren Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, da sie zusätzlich Vergewaltigung angeben. Darüber hinaus gibt es viele weitere Kombinationen.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	17	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	11	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	9	
Opferberatung allgemein	7	
Viele der Beratungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die nicht explizit erfragt wurden. Dazu gehören beispielsweise häusliche Gewalt, Stalking, Zwangsverheiratung, Mobbing und Täterarbeit.		
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=49)		(N=49)
Alleiniger Schwerpunkt	16	Die Schwerpunktsetzung überwiegt in den Fachberatungsstellen.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	11	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	10	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	11	
Ein Thema, das eher selten vorkommt	1	
Angebotsstruktur (n=37) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=37)
Einzelberatung	37 (alle)	Die klassischen Beratungsformen werden breit angeboten. Über die Hälfte der Fachberatungsstellen, die an unserer Befragung teilgenommen haben, bietet auch Email-Beratung an. Gruppenangebote sind eher selten.
Telefonische Beratung	34	
Email-Beratung	21	
Chat-Beratung	2	
Gruppenberatung	5	
Einzeltherapie	14	
Gruppentherapie	4	
Selbsthilfegruppen	9	Zusätzlich zur oben genannten Beratung von Institutionen und Fachkräften bieten viele Stellen auch Fortbildung für Institutionen und
Psychosoziale Prozessbegleitung	23	

Fortbildung anderer Fachkräfte	32	Fachkräfte an und – etwas seltener – unterstützen Institutionen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten. Fast alle Stellen zählen auch Prävention zu ihrem Aufgabenspektrum.
Fortbildung von Institutionen	26	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	20	
Prävention	31	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen		(N=37)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Alle Fachberatungsstellen haben fest angestelltes Personal. Mehrheitlich (33) ein bis fünf Angestellte, vier Stellen haben sechs bis zehn Angestellte. (n=37)	
Honorarkräfte	Fünf Beratungsstellen arbeiten mit einer, sechs mit zwei Honorarkräften. Sieben Stellen haben zwischen drei und fünf, eine Stelle arbeitet mit 11-15. Ohne zusätzliche Honorarkräfte ist die Arbeit offenbar nicht zu bewältigen. (n=19)	
Ehrenamtliche	Fast die Hälfte (15) arbeiten mit Ehrenamtlichen, meist mit bis fünf oder zehn, in vier Stellen bis 15 und in einer bis 20. Wir gehen davon aus, dass diese überwiegend im Rahmen des Trägervereins bzw. mit Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sind. (n=15)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Zwei Beratungsstellen verfügen über keine Psycholog*in, 22 haben mindestens eine und eine Stelle hat mehr als fünf. Es ist nicht die Regel, dass im Team psychologische Kompetenz vertreten ist. (n=25)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Fast alle Beratungsstellen verfügen über mindestens eine Sozialpädagog*in (12), in 21 gibt es bis zu fünf und zwei Stellen verfügen über bis zu 15 (n=35). Die Personaldecke ist dünn.	
Verwaltungskräfte	24 der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft, zwei Stellen über zwei. Eine Stelle gab an keine Verwaltungskraft zu beschäftigen. (n=27)	
Andere Qualifikationen	Zusätzlich werden aus dem Kinderschutzbereich zwei Kinderärztinnen und eine Kinder- und Jugendpsychotherapeutin genannt.	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=37)		
In 23 der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 33 der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, eine Stelle hat diese Möglichkeit nicht, zwei nicht in ausreichendem Umfang, und eine Stelle hatte keine Kenntnis davon.		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=37) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	14 der Beratungsstellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend. In zwei Stellen findet keine Einzelfallsupervision statt.	
Teamsupervision	27 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend. In drei Stellen findet keine Teamsupervision statt.	

Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=49) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=49)		
Landesmittel	18	Fast alle Stellen erhalten kommunale Mittel, aber nur 37% erhalten Landesmittel. Die Stellen ermöglichen ihre Arbeit nur mit der Akquise zusätzlicher Mittel.
Kommunale Mittel	45	
Stiftungsgelder	12	
Spenden	35	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	24	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden unter anderem Bußgelder, Projektförderungen, Honorareinnahmen, Mitgliedsbeiträge und Zuschüsse des Landkreises genannt.		
Jahresbudget 2013 (n=36) (N=37)		
27 Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 159.146 €, bei einem Minimum von 12.000 € und einem Maximum von 320.000 €. Neun Stellen konnten keine Angaben zu ihrem Budget machen („weiß nicht“).		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n= 48) (N=49)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	12	Von den Fachberatungsstellen unserer Stichprobe, die nach 2010 einen Antrag auf Erhöhung gestellt haben, war nur die Hälfte ganz oder teilweise erfolgreich.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	13	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	6	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	12	
Weiß nicht	2	
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren (N=37)		
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=37) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	11	Etwas über die Hälfte der Einrichtungen (23) konnten ihre Personalstunden erhöhen, sowohl durch Aufstockung vorhandener Stellen als auch durch Neueinstellungen. Aber bis auf eine sehen die anderen Stellen ebenfalls einen Bedarf für mehr personelle Kapazitäten.
Erhöhung durch Neueinstellungen	12	
Nein, wäre erforderlich	17	
Nein, nicht erforderlich	1	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=33)		
21 Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten vor allem Angebote für Jungen und die Möglichkeit der Online-Beratung, sowie muttersprachliche Beratungen und Präventionsangebote.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=32 und 35)		

Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (32 und 35) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.

Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=32)
(Mehrfachantworten waren möglich) (N=32)

Durch Öffentlichkeitsarbeit	28	
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	29	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	21	

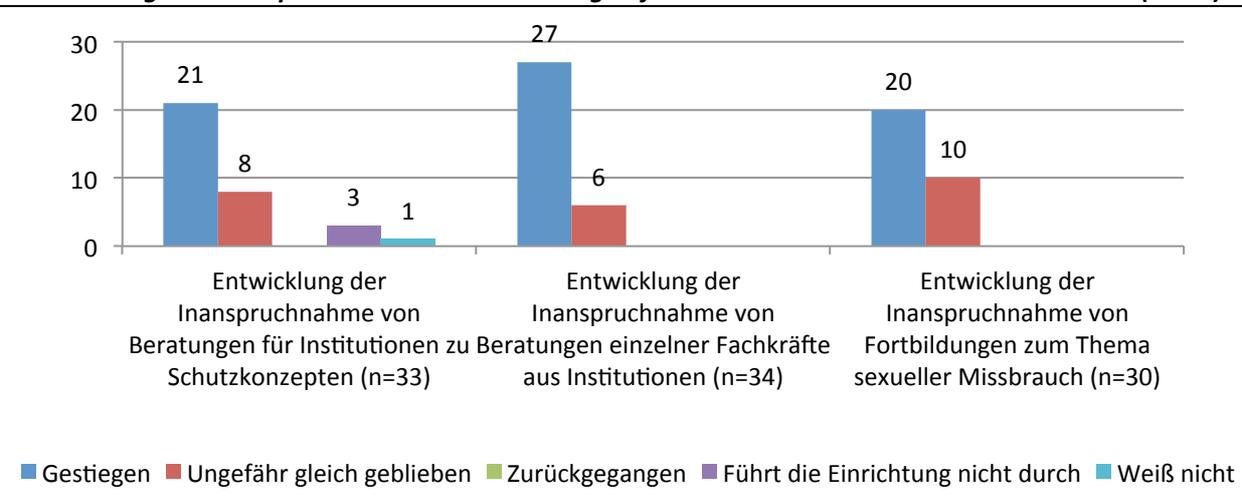
Fast alle Fachberatungsstellen geben als Zugangsweg außerdem die Mitwirkung der Stellen in lokalen Vernetzungen und Facharbeitskreisen an.

Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=35)
(Mehrfachantworten waren möglich) (N=35)

Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	23	Die Beratung von Institutionen wird im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt. 17 Stellen erhielten Honorar seitens der Institutionen.
Institutionen zahlten eigens Honorar	17	
Eigens beantragte Finanzierung	1	
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	3	
Weiß nicht	1	

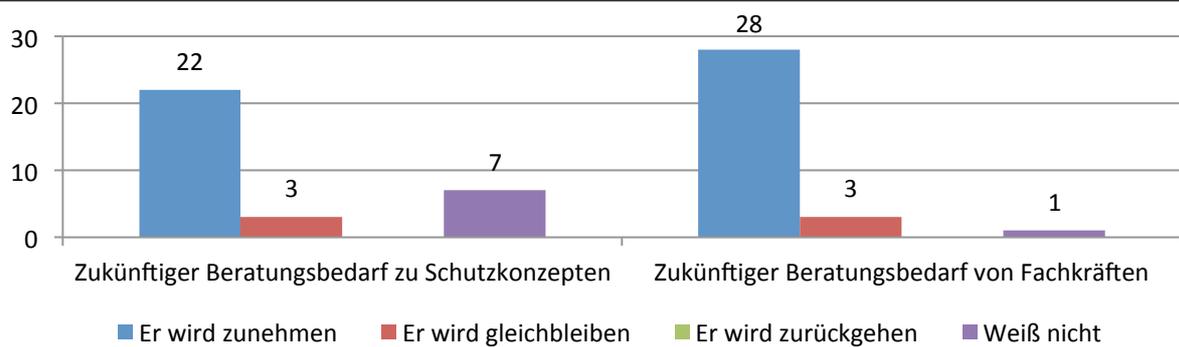
Vereinzelte wurden diese Beratungen auch über Projekte oder den Landkreis finanziert, eine Beratungsstelle gab an im Landkreis zusätzlich zur Stadt ehrenamtlich zu arbeiten.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen für Institutionen seit 2010 (N=35)



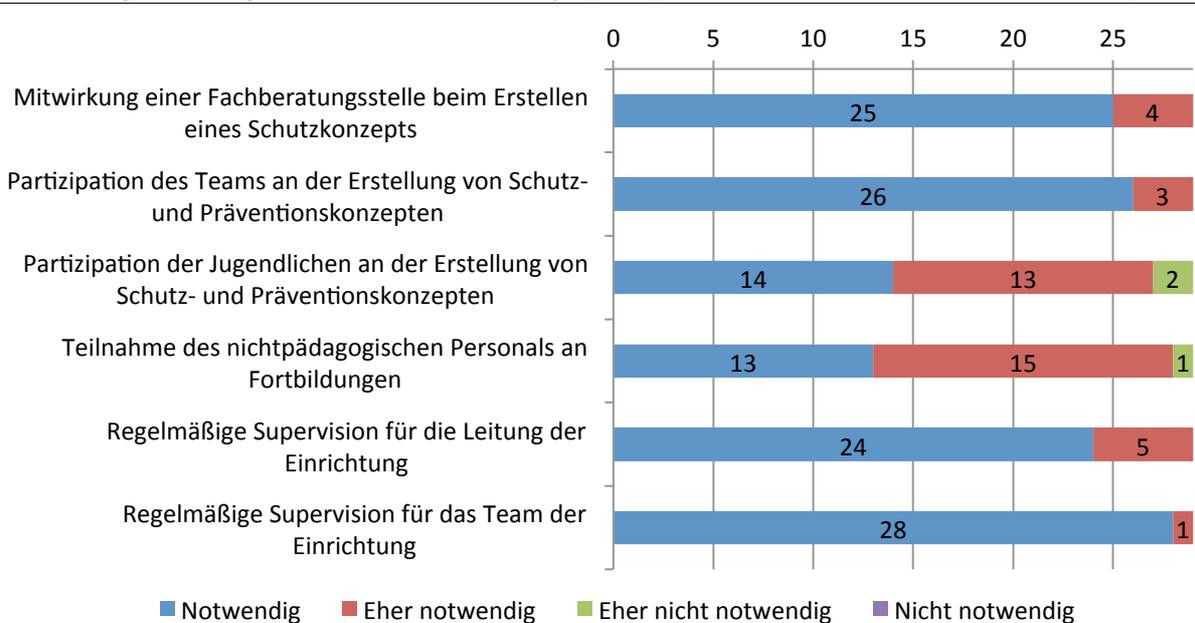
Angestiegen sind vor allem Beratungsnachfragen zu Schutzkonzepten seitens Einrichtungen der Behindertenhilfe und aus Kindertagesstätten. Im Bereich der stationären Jugendhilfe, der Schule, der Internate und der Jugendämter ist die Nachfrage überwiegend gleich geblieben. Einen Rückgang der Nachfrage gab es in keinem der Bereiche.

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs (n=32) (N=32)



Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.

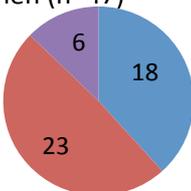
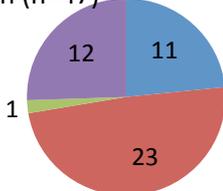
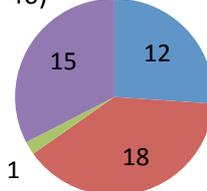
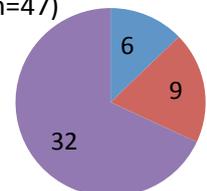
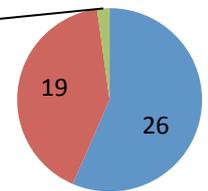
Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (n=29) (N=32)



Relativ wenige Fachberatungsstellen erkennen die Wichtigkeit der Partizipation von Jugendlichen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten für stationäre Einrichtungen. Auch die Bedeutung der Einbindung des nichtpädagogischen Personals wird unterschätzt. Die Ergebnisse der Bundesweiten Fortbildungsinitiative (Modellprojekt des BMFSFJ) haben in Baden-Württemberg noch nicht ausreichende Verbreitung erhalten.

Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=37 und 49)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 37 Fachberatungsstellen des ersten und alle 49 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen für Betroffene, Angehörige und Unterstützungspersonen seit 2010 (n=47) (N=49)		
Gestiegen	25	Ein Anstieg der Inanspruchnahme ist zu verzeichnen.
Ungefähr gleich geblieben	22	
Zurückgegangen	0	
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen seit 2010 nach Personengruppen (N=49)		
<p>Mädchen (n=47)</p>  <p>Jungen (n=47)</p>  <p>Frauen (n=46)</p>  <p>Männer (n=47)</p>  <p>Angehörige und Unterstützungspersonen (n=46)</p>  <p>Legend:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gestiegen ■ Ungefähr gleich geblieben ■ Zurückgegangen ■ Werden nicht beraten 		
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=34) (N=37)		
Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (25). Ein Rückgang wird nicht erwartet.		
Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=37)		
Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	13 Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Nur vier Einrichtungen steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, 14 geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. (n=33)	
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen ist deutlich geringer als das für Mädchen. Für betroffene Männer bestehen nur wenige Angebote. (n=28 bis 34)	
Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten überall möglich, hängt nach Angabe von 17 Beratungsstellen aber auch von deren Kapazitätsgrenzen ab. (n=33)	
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspezifische stationäre Angebote werden in 15 Fällen als fehlend und in drei Fällen als ausgelastet gemeldet. Nur eine Stelle kann immer vermitteln, meistens hängt diese Möglichkeit von den Kapazitäten im Umfeld ab. (n=33)	
Selbsthilfegruppen	Hier ist das Bild differenziert: sechs Beratungsstellen können jederzeit in Gruppen vermitteln, zwölf sehen es abhängig von den vorhandenen Kapazitäten. Vier Beratungsstellen berichten keine freien Kapazitäten und 15 sagen, dass es dieses Angebot in ihrem Umfeld nicht gibt. (n=32)	

Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist kaum vorhanden, 20 Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. Fünf sagen, dass es kaum freie Kapazitäten gibt und weitere fünf beschreiben die Kapazitäten dieser Therapieangebote in als ausgeschöpft. (n=30)
Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?	
<p>Am häufigsten wurde der Wunsch nach einer <i>ausreichenden und gesicherten Finanzierung</i> geäußert. Viele der Einrichtungen müssen jedes Jahr hohe Eigenanteile aufbringen, arbeiten mit nicht ausreichenden Budgets und/oder wünschten sich eine geregelte Finanzierung ihrer Arbeit. Vereinzelt wurde auch die <i>Finanzierung von Beratungen einzelner Zielgruppen</i> als problematisch geschildert. Dabei ging es um betroffene Erwachsene, aber auch um Betroffene aus den ländlichen Gebieten eines Landkreises, deren Beratung nicht finanziert werden konnte.</p> <p>Genauso häufig wurde <i>Personalmangel</i> als dringlichstes Problem genannt, das mit einer unzureichenden Finanzierung einhergeht. Es wurden allgemein unzureichende Stellenprozentage bzw. Stellenkapazitäten und fehlende Mittel für Personalaufstockung genannt, außerdem seien <i>Fortbildungen für das eigene Personal</i> nicht in ausreichendem Maß möglich. Vereinzelt wurde außerdem allgemein die Suche nach <i>qualifiziertem Personal</i> im ländlichen Raum als problematisch beschrieben.</p> <p>Sehr häufig ging es aber auch um <i>personelle Kapazitäten für Prävention</i>. Viele der Stellen formulierten den Wunsch nach Mitarbeiter*innen, die sich ausschließlich damit beschäftigen können, da dies im Beratungsalltag sonst kaum möglich sei.</p> <p>Außerdem wurde <i>Personal für Öffentlichkeitsarbeit</i> gewünscht, um die vorhandenen Angebote bekannter machen zu können.</p> <p>Mehrfach wurde auch der Wunsch geäußert einen <i>männlichen Berater</i> bzw. <i>Fachkräfte für einzelne Aufgaben</i> einstellen zu können. Dabei ging es um therapeutische Fachkräfte, Personal für Fortbildungen und Mitarbeiter*innen für Notversorgung von Betroffenen.</p> <p>Außerdem verfügen nicht allgemeine Einrichtungen über passende Räumlichkeiten, mehrfach wurde die Notwendigkeit von <i>barrierefreien Zugängen</i> zur Beratungsstelle genannt.</p> <p>Viele Einrichtungen gaben ganz allgemein an, dass ihre Kapazitäten erschöpft seien und die den Bedarf, der Betroffenen, die sich an sie wendeten, nicht abdecken könnten. Einige würden ihr Angebot gerne für andere Zielgruppen erweitern, ihnen fehlten dafür aber die Mittel.</p>	
Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?	
<p>Am häufigsten wurde auf diese Frage die <i>therapeutische Versorgung von Betroffenen</i> genannt: Fast überall scheinen die Kapazitäten der ansässigen Therapeut*innen ausgeschöpft und es gebe lange Wartelisten, besonders für Kinder und Jugendliche.</p> <p><i>Fehlende Beratungsangebote</i> wurden am häufigsten für erwachsene Betroffene genannt, außerdem wurden Angebote für Täter*innen bzw. übergreifende Kinder und Jugendliche gewünscht.</p> <p>Vereinzelt wurden <i>fehlende Angebote für folgende Zielgruppen</i> genannt: betroffene Jungen, psychisch beeinträchtigte Frauen, Betroffene mit Behinderungen und Beeinträchtigungen. Außerdem fehlten Kinderschutzhäuser, Angebote der psychosozialen Prozessbegleitung und Schutzkonzepte an Institutionen, niedrigschwellige Beratung und ausreichend Präventionsangebote.</p>	

Das am häufigsten genannte Problem der Region war die flächendeckende *Versorgung in ländlichen Gebieten*. Eine gute Versorgung gestalte sich gerade in großen Landkreisen mit unzureichendem öffentlichem Nahverkehr sehr schwierig. Teilweise sind die Einrichtungen für sehr große Gebiete zuständig.

Außerdem ging es vereinzelt um die *Vernetzung und Kooperationen in der Region*. Gewünscht wurde eine bessere Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der Polizei, Gerichten und Schulen. Allgemein sei eine bessere Schulung all dieser Stellen wünschenswert, und die Handlungsleitlinien dieser Stellen seien unzureichend.

Allgemein wurde mehrfach der Wunsch nach einer *unkomplizierten Opferentschädigung* geäußert.

Bayern

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	12,64 Millionen	Zweithöchste in Deutschland
Bevölkerungsdichte	179 Einwohner/km ²	An zehnter Stelle im Bundesvergleich
Ausländeranteil	112,3 (je 1000 Einwohner)	An siebter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	+14.085	
Arbeitslosenquote	4 Prozent	Die niedrigste Arbeitslosenquote in Deutschland, gleichauf mit Baden-Württemberg
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	488 Milliarden	Zweithöchstes in Deutschland

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Bayern

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 56 Fachberatungsstellen (inklusive fünf Präventionsstellen) in Bayern.

Notruf für Frauen – Sozialdienst kath. Frauen e.V.	92224	Amberg	notruf@skf-amberg.de
Raureif – Notruf Ansbach	91514	Ansbach	rauhreif@ansbach.org
Selbsthilfe- und Beratungsstelle Sefra e. V.	63739	Aschaffenburg	info@sefraev.de
via - Wege aus der Gewalt - Notruf	86150	Augsburg	awo.via@awo-augsburg.de
Wildwasser Augsburg e.V.	86150	Augsburg	beratung@wildwasser-augsburg.de
Deutscher Kinderschutzbund Augsburg e.V.	86152	Augsburg	info@kinderschutzbund-augsburg.de
Notruf bei sexualisierter Gewalt	96052	Bamberg	notruf@skf-bamberg.de
AVALON – Notruf- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt e. V.	95444	Bayreuth	info@avalon-bayreuth.de
Institut Fenestra – Praxisorientierte Forschung für Prävention gegen sexuelle Gewalt	83671	Benedikt-beuern	christine.klein@institut-fenestra.de
Notruf und Fachberatungsstelle	84489	Burghausen	notruf@fhf-burghausen.de
Notruf- und Beratungsstelle für gewaltbetroffene Kinder	96450	Coburg	info@notrufstelle-coburg.de
Frauennotruf Deggendorf e. V.	94469	Deggendorf	info@frauennotruf-deggendorf.de
Notruf für vergewaltigte, sexuell missbrauchte und misshandelte Frauen und Mädchen	85560	Ebersberg	frauennotruf-ebersberg@t-online.de
Notruf und Beratung für vergewaltigte Mädchen und Frauen e.V.	91054	Erlangen	notruferlangen@t-online.de
Notruf für Frauen und Mädchen Freising	85354	Freising	frauennotruf@akfrauen.de

Frauennotruf und -beratung	82256	Fürstenfeldbruck	frauennotruf@fhf-ffb.de
KIM – Beratung für Mädchen und Jungen bei sex. Gewalterfahrungen	82256	Fürstenfeldbruck	info@kim-ffb.de
Frauennotruf Hof	95028	Hof	frauennotruf@diakoniehochfranken.de
Schutzhöhle e.V. – Verein zur Aufklärung und Prävention von sexuellem Missbrauch an Kindern	95028	Hof	info@schutzhoehle.de
Wirbelwind e.V.	85049	Ingolstadt	beratungsstelle@wirbelwind-ingolstadt.de
Notruf und Beratungsstelle für Opfer sexueller Gewalt	87600	Kaufbeuren	notrufstelle.kaufbeuren@skf-augsburg.de
Notruf und Beratungsstelle für vergewaltigte und sexuell missbrauchte Frauen und Kinder	87435	Kempton	frauennotruf-kempton-awo@t-online.de
LIS Landshuter Interventionsstelle bei häuslicher und sexueller Gewalt	84028	Landshut	info@info-lis.de
Fachstelle gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen	87700	Memmingen	fachstelle@ebmindelheim.de
Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen	87700	Memmingen	fachstelle-missbrauch@memmingen.de
Fachstelle gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen	87719	Mindelheim	fachstelle@ebmindelheim.de
I.M.M.A. e.V. Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen	80331	München	beratungsstelle@imma.de
Amyna e.V. Verein zur Abschaffung von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt e.V. – Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch	81541	München	info@amyna.de
Frauennotruf München - Beratungsstelle und Krisentelefon bei Gewalt	80797	München	info@frauennotrufmuenchen.de
Kostbar e. V. - Nein zu sexueller Gewalt	81245	München	info@kostbar.org
M.I.M. - Münchner Informationszentrum für Männer e.V.	80992	München	info@maennerzentrum.de
Power-Child e.V.	80637	München	info@power-child.de
Wildwasser München e.V.	80634	München	info@wildwasser-muenchen.de
Kinderschutz-Zentrum München	80337	München	kischuz@dksb-muc.de
kibs – Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Jungen und junge Männer, die von sexualisierter und / oder häuslicher Gewalt betroffen sind	80797	München	mail@kibs.de
Projekt PräTect – Bayerischer Jugendring - Prävention sexueller Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit	80336	München	steinbach.beate@bjr.de
Fachberatungsstelle – Hilfe gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen	86633	Neuburg a. d. Donau	familienberatung@lra-nd-sob.de
Frauen-Notruf	91413	Neustadt a. d. Aisch	luise.dreise@kreis-nea.de

Die Neu-Ulmer AWO Ortsverein e. V. - Notruf und Beratungsstelle für Frauen	89231	Neu-Ulm	awo-notruf-nu@gmx.de
Psychologische Beratungsstelle, Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung	89231	Neu-Ulm	info@eb-neu-ulm.de
Notruf und Beratungsstelle für Frauen	89231	Neu-Ulm	notruf@awo-neu-ulm.de
Wildwasser Nürnberg e.V.	90408	Nürnberg	info@wildwasser- nuernberg.de
PAROLI – Beratungsstelle für Jungen und junge Männer gegen sexualisierte Gewalt	90403	Nürnberg	jb@schlupfwinkel.de
Frauennotruf Nürnberg e. V.	90403	Nürnberg	kontakt@frauennotruf.info
Deutscher Kinderschutzbund Nürnberg e.V.	90443	Nürnberg	kontakt@kinderschutzbund- nuernberg.de
Das Netz e.V.	82441	Ohlstadt	info@dasnetzev.de
Igel e.V.	94032	Passau	igel.passau@gmx.de
pro familia Passau	94032	Passau	passau@profamilia.de
Notruf und Beratung e. V.	93047	Regensburg	frauennotruf- regensburg@r-kom.net
Fachberatungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen	83022	Rosenheim	beratung@frauennotruf- ro.de
Frauen- und Mädchennotruf Rosenheim e. V.	83022	Rosenheim	kontakt@frauennotruf- ro.de
Anlaufstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen	97421	Schweinfurt	anlaufstelle@gmx.de
Dornrose – Gegen sexualisierte Gewalt e. V.	92637	Weiden	kontakt@dornrose.de
Das Netz e.V.	82362	Weilheim	b.christ@lra-wm.de
Wildwasser Würzburg e.V.	97070	Würzburg	info@wildwasserwuerzburg. de
pro familia Würzburg	97070	Würzburg	wuerzburg@profamilia.de

Außerdem gibt es eine Online-Beratung für Jugendliche in Fürth, ein stationäres Angebot im Mädchenhaus Wildwasser e.V. in Kempten und medizinische Kinderschutzbambulanz am Universitätsklinikum München.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=33 und 48)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=33)		(N=33)																
Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	16	Das Einzugsgebiet der Fachberatungsstellen kann die Grenzen von Kommunen und Landkreisen überschreiten. Sie können auch landesweit in Anspruch genommen werden.																
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	1																	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	1																	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	10																	
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	3																	
Zielgruppen (Wer wird beraten?)																		
Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=48)		(N=48)																
Alle Kinder und Jugendliche	4	Die Präventionsstellen bieten keine Arbeit mit Betroffenen an, sondern beraten Institutionen. Mehrheitlich werden Angebote für Frauen und Mädchen gemacht, die Palette ist jedoch recht breit gefächert.																
Frauen	9																	
Alle Erwachsenen	3																	
Mädchen und Frauen	14																	
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	5																	
Jungen und Männer	2																	
Alle Betroffenen	9																	
Keine Arbeit mit Betroffenen	2																	
<table border="1"> <caption>Legend for Pie Chart</caption> <tr><td>■</td><td>Alle Kinder und Jugendliche</td></tr> <tr><td>■</td><td>Frauen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Alle Erwachsenen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Mädchen und Frauen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Mädchen, Jungen und Frauen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Jungen und Männer</td></tr> <tr><td>■</td><td>Alle Betroffenen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Keine Arbeit mit Betroffenen</td></tr> </table>		■	Alle Kinder und Jugendliche	■	Frauen	■	Alle Erwachsenen	■	Mädchen und Frauen	■	Mädchen, Jungen und Frauen	■	Jungen und Männer	■	Alle Betroffenen	■	Keine Arbeit mit Betroffenen	
■	Alle Kinder und Jugendliche																	
■	Frauen																	
■	Alle Erwachsenen																	
■	Mädchen und Frauen																	
■	Mädchen, Jungen und Frauen																	
■	Jungen und Männer																	
■	Alle Betroffenen																	
■	Keine Arbeit mit Betroffenen																	
Beratung anderer Zielgruppen (n=48) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=48)																
Angehörige und Unterstützungspersonen	45	Unterstützung von Angehörigen und Fachkräften wird mehrheitlich angeboten, Unterstützung von Institutionen noch nicht so häufig wie in anderen Bundesländern.																
Institutionen	39																	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	46																	
Andere genannte Zielgruppen, nach denen nicht explizit gefragt wurde, waren Eltern (im Rahmen der Präventionsarbeit), ehrenamtliche Verantwortliche und Mitarbeiter*innen, Therapeut*innen, Jurist*innen, die Polizei, Fachkräfte aus dem ambulanten Bereich und Vereine.																		

Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=48) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=48)		
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	42	Die Fachberatungsstellen bearbeiten eine breite Palette an zusätzlichen Themen. Sechs Stellen haben einen klaren Kinderschutzschwerpunkt, da sie zusätzlich auch Kindesmisshandlung nennen. 42 Stellen legen ihren Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, da sie zusätzlich Vergewaltigung angeben. Darüber hinaus gibt es viele weitere Kombinationen.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	25	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	6	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	6	
Opferberatung allgemein	7	
Einige der Beratungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die nicht explizit gefragt wurden. Dazu gehörten beispielsweise die Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Kindern und Jugendlichen, Täterarbeit sowie die Themen Stalking und häusliche Gewalt, allgemeine Jungenberatung, Essstörungen, gewaltfreie Erziehung und Mobbing.		
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=45) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=48)		
Alleiniger Schwerpunkt	10	Die Schwerpunktsetzung überwiegt in den Fachberatungsstellen.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	12	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	7	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	12	
Ein Thema, das eher selten vorkommt	4	
Angebotsstruktur (n=33) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=33)		
Einzelberatung	31	Einzelberatung – ob persönlich oder telefonisch – gehört zum Standard der Fachberatungsstellen (bis auf die Präventionsstellen). Fortbildung von Institutionen und Fachkräften ist fast ebenso etabliert. Etwa die Hälfte unterstützt auch bei der Entwicklung von Schutzkonzepten.
Telefonische Beratung	32	
Email-Beratung	29	
Chat-Beratung	0	
Gruppenberatung	14	
Einzeltherapie	7	
Gruppentherapie	6	
Selbsthilfegruppen	11	
Psychosoziale Prozessbegleitung	20	
Fortbildung anderer Fachkräfte	29	
Fortbildung von Institutionen	26	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	14	
Prävention	25	

Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen		(N=33)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Fast alle Fachberatungsstellen haben fest angestelltes Personal. 23 Stellen haben ein bis fünf Angestellte, neun Stellen beschäftigen zwischen 6 und 15 Personen. (n=32)	
Honorarkräfte	Sieben Stellen haben zwischen ein und drei Honorarkräfte, drei Stellen haben drei und eine Stelle gibt an über 20 Honorarkräfte zu beschäftigen. (n=11)	
Ehrenamtliche	Die Hälfte (16) arbeiten mit Ehrenamtlichen, meist mit bis fünf oder zehn, in zwei Stellen mit zehn bis zwanzig und in zwei Stellen mit über zwanzig. Zwei Stellen geben an mit ein bzw. zwei Ehrenamtlichen zu arbeiten. Wir gehen davon aus, dass diese hauptsächlich im Rahmen des Trägervereins bzw. mit Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sind. (n=16)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Fünf Beratungsstellen verfügen über eine Psycholog*in, sechs haben zwei und eine Stelle hat sechs Psycholog*in. (n=12)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Die meisten Beratungsstellen verfügen über 2 Sozialpädagog*innen (14). Drei beschäftigen eine Sozialpädagogin, 10 Stellen zwischen drei und fünf und vier Stellen bis zu zehn Sozialpädagog*innen. (n=31) Die personelle Ausstattung ist in etwa der Hälfte der Fachberatungsstellen zu gering.	
Verwaltungskräfte	17 der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft, fünf Stellen über zwei. In mehreren Fachberatungsstellen wird das Fachpersonal nicht durch eine Verwaltungskraft entlastet. (n=22)	
Andere Qualifikationen	Zusätzlich wurden eine Reha-Pädagogin, ein Heilerziehungspfleger, sowie eine Rechtsanwältin und eine Sozialwirtin genannt.	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=33)		
In 17 der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 18 der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, drei Stellen haben diese Möglichkeit nicht, zehn nicht in ausreichendem Umfang und zwei Stellen haben keine Kenntnis davon.		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=33) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	12 der Beratungsstellen gaben, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, drei bezeichneten diese als nicht ausreichend. In vier Stellen findet keine Einzelfallsupervision statt.	
Teamsupervision	21 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, drei bezeichneten diese als nicht ausreichend. In sieben Stellen findet keine Teamsupervision statt.	

Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=48) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=48)		
Landesmittel	33	15 Stellen erhalten keine Landesfinanzierung. Fast alle der Stellen sind auf Eigenmittel/ die Akquise zusätzlicher Mittel angewiesen.
Kommunale Mittel	45	
Stiftungsgelder	10	
Spenden	36	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	40	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden unter anderem Bußgelder und Teilnahmebeiträge genannt.		
Jahresbudget 2013 (n=31) (N=33)		
19 Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 207.334 €, bei einem Minimum von 5000 € und einem Maximum von 670.000 €. 4 Stellen konnten keine Angaben zu ihrem Budget machen („weiß nicht“) und sieben Stellen wollten zu diesem Thema keine Auskunft geben.		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=45) (N=48)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	9	Auch wenn die Erhöhung erfolgreich eingeworben werden konnte, reicht sie nach Angaben der Fachberatungsstellen mehrheitlich nicht aus.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	10	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	12	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	12	
Weiß nicht	2	
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren (N=33)		
Erhöhung Personalstunden seit 2010 (n=33) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	9	Der Personalbedarf wird auch hier wieder deutlich. Weniger als ein Fünftel sehen keinen Bedarf.
Erhöhung durch Neueinstellungen	6	
Nein, wäre erforderlich	14	
Nein, nicht erforderlich	5	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=30)		
20 Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten unter anderem neue Präventions- und Fortbildungsangebote sowie die Beratung von Institutionen nach §8a und b.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=29 und 35)		

Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (29 und 35) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.

Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=29) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=29)

Durch Öffentlichkeitsarbeit	21	Der gute Ruf der Fachberatungsstellen und ihre Öffentlichkeitsarbeit vermitteln das Angebot an die Institutionen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Stellen kein Personal für Öffentlichkeitsarbeit haben.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	24	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	19	

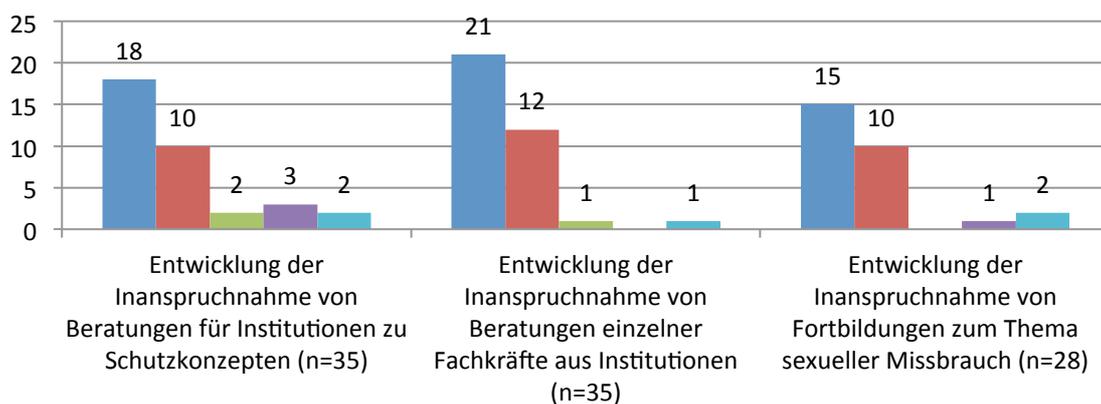
Fast alle Fachberatungsstellen geben als Zugangsweg die Mitwirkung der Stellen in lokalen Vernetzungen und Facharbeitskreisen an.

Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=35) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=35)

Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	26	Die Beratung von Institutionen wird mehrheitlich im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt, ohne dass Honorar durch die Institutionen gezahlt werden muss. In gut der Hälfte gab es zusätzliche Mittel für diesen Arbeitsbereich.
Institutionen zahlten eigens Honorar	18	
Eigens beantragte Finanzierung	2	
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	3	

Eine Fachberatungsstelle nannte als Finanzierung Zuschüsse des Vereins, eine weitere gab an diese Beratungen unbezahlt bzw. ehrenamtlich durchzuführen, außerdem wurde die Bundesweite Fortbildungsoffensive als Finanzierungsmöglichkeit genannt.

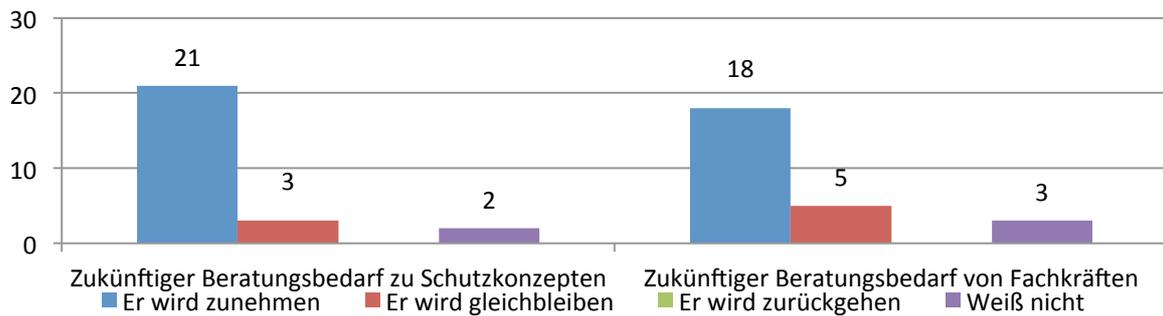
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Institutionen seit 2010 (N=35)



■ Gestiegen ■ Ungefähr gleich geblieben ■ Zurückgegangen ■ Führt die Einrichtung nicht durch ■ Weiß nicht

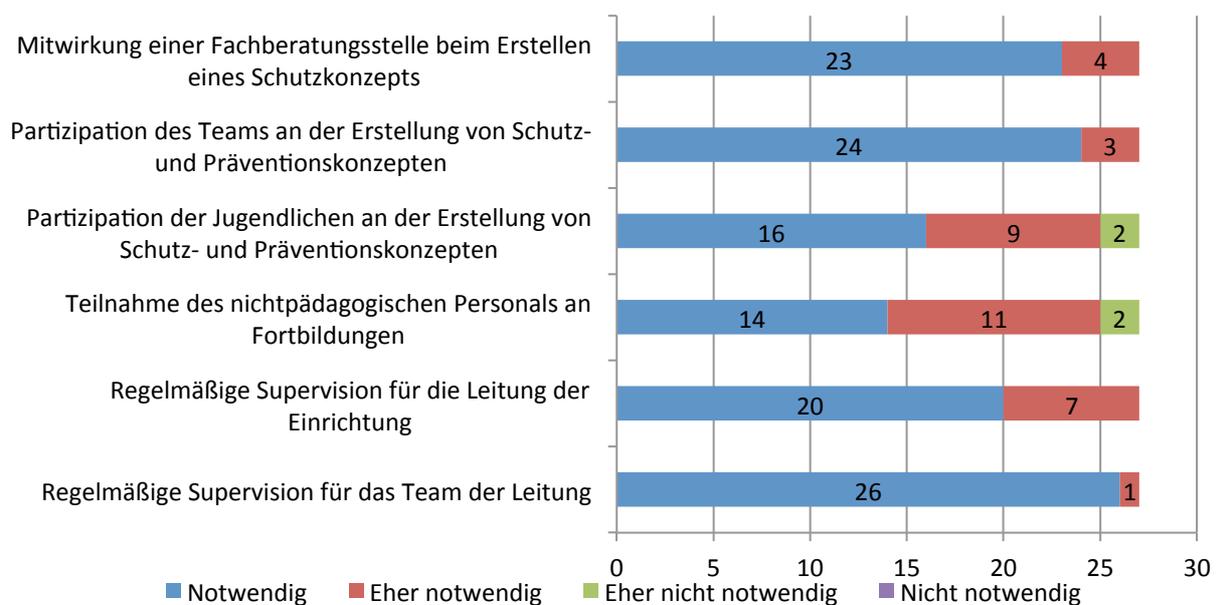
Angestiegen sind vor allem Beratungsnachfragen zu Schutzkonzepten seitens Einrichtungen der stationären Jugendhilfe und aus Kindertagesstätten. Im Bereich der Schulen, der Internate, der Behindertenhilfe und der Jugendämter ist die Nachfrage überwiegend gleich geblieben. Einen Rückgang der Nachfrage gab es in keinem der Bereiche.

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs (n=26) (N=29)



Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.

Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (n=27) (N=29)



Die Partizipation des Teams bei der Entwicklung von Schutzkonzepten für stationäre Einrichtungen wird als wichtiger eingeschätzt als die von Jugendlichen. Auch die Bedeutung der Einbindung des nichtpädagogischen Personals wird eher selten erwähnt.

Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=33 und 48)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 33 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 48 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen für Betroffene, Angehörige und Unterstützungspersonen seit 2010 (n=47) (N=48)		
Gestiegen	18	Die Inanspruchnahme durch Betroffene ist in mehr als einem Drittel der Stellen angestiegen und ansonsten stabil geblieben. Präventionsstellen führen keine Beratung von Betroffenen durch, sondern beraten Institutionen.
Ungefähr gleich geblieben	22	
Zurückgegangen	1	
Einrichtung führt keine Beratungen für Betroffene und Unterstützungspersonen durch	2	
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen seit 2010 nach Personengruppen (N=48)		
<p>Mädchen (n=44) Jungen (n=44) Frauen(n=44)</p> <p>Männer (n=47)</p> <p>Angehörige und Unterstützungspersonen(n=45)</p> <p>Legend: ■ Gestiegen ■ Ungefähr gleich geblieben ■ Zurückgegangen ■ Werden nicht beraten</p>		
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=31) (N=33)		
Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (19), einige Stellen gehen von einem gleichbleibenden Beratungsbedarf aus (8). Ein Rückgang wird nicht erwartet.		
Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=33)		
Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	8 Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Nur sechs Einrichtungen steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, 13 geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. (n=28)	
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen ist etwas geringer als das für Mädchen. Für betroffene Männer bestehen nur wenige Angebote. (n=22 bis 27)	
Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten überall möglich, hängt nach Angabe von 17 Beratungsstellen aber auch von deren Kapazitätsgrenzen ab. (n=28)	
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspezifische stationäre Angebote werden in 10 Fällen als fehlend und in zwei Fällen als ausgelastet gemeldet. In drei Fällen kann immer vermittelt werden, sonst hängt es von den Kapazitäten der Stellen ab (13) (n=28)	

Selbsthilfegruppen	Acht Beratungsstellen können jederzeit in Gruppen vermitteln, zwölf sehen es abhängig von den vorhandenen Kapazitäten. Zehn sagen, dass es dieses Angebot in ihrem Umfeld nicht gibt. (n=26)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist selten vorhanden, zwölf Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. Vier Beratungsstellen beschreiben die Kapazitäten der vorhandenen Angebote als ausgeschöpft, zwölf sagen eine Weitervermittlung ist möglich, wenn Kapazitäten vorhanden sind. (n=28)

Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?

Mit Abstand am häufigsten genannt wurde die Notwendigkeit einer *ausreichenden und abgesicherten Finanzierung* der Einrichtungen. In einigen Stellen könne der Bedarf nur durch ehrenamtliche Tätigkeit der eigenen Mitarbeiter*innen gedeckt werden, andere haben seit über zwölf Jahren einen Projektstatus. Viele Stellen müssten einen *hohen finanziellen Eigenanteil* erbringen, die Akquise dieser Mittel binde Personalressourcen, die dann in der Beratungsarbeit fehlten.

Außerdem gaben viele Stellen an, nicht über *ausreichend Personal* zu verfügen, teilweise hätten Angebote reduziert werden müssen, in anderen Stellen ist die Beratungskapazität erschöpft, der Beratungsbedarf aber nicht gedeckt.

Einige Einrichtungen wünschten einen *männlichen Mitarbeiter* im Team, andere möchten gerne ihre *Präventions- und Interventionsangebote* ausbauen. Außerdem wurden Personalstunden für die *Mitarbeit in politischen Gremien* (Runde Tische) thematisiert.

Schwierig sei außerdem die *Weiterbildung* neuer und junger Kolleg*innen zum Thema, da diese eine hohen Zeitaufwand und finanzielle Mittel für Fortbildungen erfordere.

Gewünscht wurden weiterhin externe Vorgaben zum Thema Datenschutz.

Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?

Am häufigsten wurden *fehlende Therapieplätze* bzw. lange Wartezeiten auf therapeutische Hilfe und ein Mangel an ausreichend qualifizierte Therapeut*innen, sowie fehlende Beratungsmöglichkeiten für *Männer* genannt. Wichtig sei weiterhin eine Enttabuisierung von sexualisierter Gewalt an Jungen und Männern, von denen noch immer zu wenige in der Beratung ankämen.

Außerdem fehlen *weitere Fachberatungsstellen*: *Ländliche Gegenden* seien unterversorgt und einzelne Einrichtungen teilweise für mehr als ganze Landkreise zuständig. Einige Beratungsstellen könnten keine Betroffenen aus dem Umland annehmen, diese seien dann nicht versorgt.

Weiterhin wurden *fehlende Beratungsmöglichkeiten* für folgende Zielgruppen genannt: Übergriffige Kinder und Jugendliche, Täter*innen, Migrant*innen und Betroffene mit Beeinträchtigungen und Behinderungen.

Es fehle an *Prävention* allgemein und in Institutionen, außerdem bestehe gerade auf dem Land eine hohe Hemmschwelle in Beratung zu kommen.

Vereinzelt wurden folgende Themenfelder als problematisch genannt: Niedrigschwellige Beratung

erwachsener Betroffener, Fortbildung in Institutionen, Unterstützung von Institutionen nach einem internen Übergriff, die Kapazität des zuständigen Jugendamts, das Fachwissen von Fachkräften in Institutionen, deren Fortbildungen im Ermessen der einzelnen Institutionen lägen, sowie die Implementierung von psychosozialer Prozessbegleitung bei Polizei und Justiz und das Fachwissen von Gutachter*innen im Zivilverfahren.

Mehrfach wurde ein „Konkurrenzdruck durch *nicht spezialisierte Angebote*“ thematisiert. Die Betroffenen „landen irgendwo“, da „alle sich zuständig“ fühlten, und es wurde der Wunsch nach einer koordinierten Versorgung formuliert.

Es bestehe eine „Inflation von *Schutzkonzepten*, aber keine Bereitschaft zu intensiven Veränderungsprozessen“ in den Institutionen. Die Institutionen der Region hätten aber auch nicht die finanziellen Mittel um sich ausreichend beraten zu lassen. Insgesamt fehle dort Fachwissen. Gewünscht wurden zusätzliche „Mitarbeiter*innen, die in der Lage sind, passgenaue Schutzkonzepte mit Organisationen zu entwickeln und entsprechende Organisationsentwicklungsprozesse zu begleiten“, da diese häufig vernachlässigt würden.

Berlin

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	3,42 Millionen	An achter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	3.838 Einwohner/km ²	Höchste Dichte in Deutschland
Ausländische Bevölkerung	145,6 (je 1000 Einwohner)	An dritter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	+ 8.068	+ 8.068
Arbeitslosenquote	11 Prozent	Dritthöchste in Deutschland
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	109,2 Milliarden	An siebter Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Berlin

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 12 Fachberatungsstellen (inklusive einer Präventionsstelle) in Berlin.

Beratungsstelle des Kinderschutzzentrums Berlin	post@kinderschutz-zentrum-berlin.de
Berliner Jungs e.V.	info@jungen-netz.de
Feministisches Frauen-Gesundheits-Zentrum e.V.	ffgzberlin@snafu.de
Hilfe-für-Jungs e.V.	ralf.roetten@hilfefuerjungs.de
Kinderschutzbund, Beratungsstelle des Landesverbandes	info@kinderschutzbund-berlin.de
KIZ Kind im Zentrum e. V.	kiz@ejf.de
LARA – Krisen- und Beratungszentrum für vergewaltigte und sexuell belästigte Frauen	beratung@lara-berlin.de
Strohalm e.V. – Fachstelle für Prävention	info@strohalm-ev.de
Tauwetter – Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden	mail@tauwetter.de
Wildwasser e.V. – Mädchenberatung - Berlin Mitte	dircksen@wildwasser-berlin.de
Wildwasser e.V. – Mädchenberatung - Berlin Wedding	wriezener@wildwasser-berlin.de
Wildwasser e.V. – Frauenselbsthilfe und Beratung	selbsthilfe@wildwasser-berlin.de

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=6 und 8)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Die 6 bzw. 8 Fragebögen liefern Daten für mehrere Fachberatungsstellen, da in von einem Träger mit drei Einrichtungen jeweils ein Bogen ausgefüllt wurde.

Zielgruppen (Wer wird beraten?)

Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=8) (N=8)

Alle Kinder und Jugendlichen	1	In Berlin steht für alle Zielgruppen mindestens eine spezialisierte Fachberatungsstelle zur Verfügung. Wegen der geringen Anzahl und Kapazität der Stellen im Verhältnis zur Höhe der Einwohnerzahl und der Struktur der Stadt besteht trotzdem eine Unterversorgung.
Frauen	2	
Männer	1	
Mädchen und Frauen	2	
Jungen und Männer	1	
Alle Betroffenen	1	

Beratung anderer Zielgruppen (n=8) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=8)

Angehörige und Unterstützungspersonen	7	Die Unterstützung von Angehörigen und Fachkräften gehört zum Angebot der Fachberatungsstellen
Institutionen	7	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	8 (alle)	

Eine Fachberatungsstelle nannte außerdem explizit die Beratung von Trans*personen.

Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=8) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=8)

Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	3	
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	3	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	3	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	2	
Opferberatung allgemein	0	

Einige der Beratungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die nicht explizit gefragt wurden. Dazu gehören beispielsweise Menschenhandel und Prostitution sowie gesundheitliche Folgen sexueller Gewalt.

Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=8) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=8)		
Alleiniger Schwerpunkt	3	Die Schwerpunktsetzung überwiegt eindeutig.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	2	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	2	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	1	
Angebotsstruktur (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=6)		
Einzelberatung	6 (alle)	Neben der persönlichen und telefonischen Einzelberatung gehört Email-Beratung inzwischen zum Standard. Nur die Hälfte der Einrichtungen bietet Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten an.
Telefonische Beratung	6 (alle)	
Email-Beratung	6 (alle)	
Chat-Beratung	3	
Gruppenberatung	3	
Einzeltherapie	1	
Gruppentherapie	0	
Selbsthilfegruppen	2	
Psychosoziale Prozessbegleitung	3	
Fortbildung anderer Fachkräfte	6	
Fortbildung von Institutionen	4	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	3	
Prävention	4	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen (N=6)		
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Alle Fachberatungsstellen haben fest angestelltes Personal. Zwei der Stellen haben vier Angestellte, jeweils eine Stelle verfügt über eine, 6-10, 11-15 und über 20 Angestellte. (n=6)	
Honorarkräfte	Keine der Berliner Fachberatungsstellen hat angegeben Honorarkräfte zu beschäftigen.	
Ehrenamtliche	Zwei Stellen geben an, mit jeweils einer/m Ehrenamtlichen zu arbeiten. Wir gehen davon aus, dass diese überwiegend im Rahmen des Trägervereins bzw. mit Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sind. (n=2)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	In fünf Beratungsstellen sind ein bis zwei Psycholog*innen im Team. (n=5), damit sind die Fachberatungsstellen, die an der Befragung teilgenommen haben, im Verhältnis zu anderen Bundesländern gut mit Psycholog*innen besetzt.	

Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Alle Beratungsstellen verfügen über mindestens eine Sozialpädagog*in, eine Stelle beschäftigt über zwei, eine über fünf, eine zwischen 11-15 und eine über 20 (n=6 für 7 Stellen). Die Personaldecke ist dünn.	
Verwaltungskräfte	Drei der Stellen verfügen über jeweils eine Verwaltungskraft (n=3).	
Andere Qualifikationen	Zusätzlich wurden zwei Ärztinnen und eine Soziologin genannt.	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=6)		
In 3 der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 4 der Stellen gaben an mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft einer anderen Einrichtung kooperieren zu können, zwei Stellen konnten dazu keine Angabe machen („weiß nicht“).		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	4 der Beratungsstellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet.	
Teamsupervision	4 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=8) (N=8)		
Landesmittel	8	Alle der antwortenden Fachberatungsstellen erhalten Landesmittel, mit kommunalen Mitteln könnte eine bezirkliche Finanzierung gemeint sein. Eigenmittel und Spenden werden fast immer benötigt.
Kommunale Mittel	1	
Stiftungsgelder	2	
Spenden	7	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	6	
Jahresbudget 2013 (n=5) (N=6)		
Drei Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 550.604 €, bei einem Minimum von 140.000 € und einem Maximum von 900.000 €. Zwei Stellen wollten darüber keine Auskunft geben.		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=7) (N=8)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	2	Die erfolgreichen Fachberatungsstellen gaben mehrheitlich an, dass die Erhöhung nicht ausreichend ist.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	3	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	1	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	0	
Weiß nicht	1	

Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren			(N=6)
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)			
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	3	Die Hälfte der Fachberatungsstellen konnte Stunden aufstocken.	
Erhöhung durch Neueinstellungen	1		
Nein, wäre erforderlich	1		
Nein, nicht erforderlich	1		
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=4)			
Drei Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten das Angebot für Trans*personen, niedrigschwellige Therapieangebote sowie Fortbildungen zur sexuellen Entwicklung von Kindern und sexuellen Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen.			
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen			(N=4 und 7)
Die Mehrheit der Fachberatungsstellen (4 und 7) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.			
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=4) (Mehrfachantworten waren möglich)			
(N=4)			
Durch Öffentlichkeitsarbeit	2	Die Vernetzung schafft hauptsächlich den Zugang zu den Einrichtungen.	
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	3		
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	3		
Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=7)			(N=7)
(Mehrfachantworten waren möglich)			
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	7	Die Beratung von Institutionen wird zur Hälfte im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt, ohne dass Honorar durch die Institutionen gezahlt werden muss.	
Institutionen zahlten eigens Honorar	3		
Eigens beantragte Finanzierung	0		
Ein Teil diese Fortbildungen fand im Rahmen der Bundesweiten Fortbildungsoffensive statt.			
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Institutionen seit 2010			(N=7)
Beratungen für Institutionen zu Schutzkonzepten (n=7)			Angestiegen sind vor allem Beratungsnachfragen zu Schutzkonzepten von Einrichtungen der stationären Jugendhilfe, den Schulen und den Jugendämtern. Außerdem wurden Kliniken und Jugendfreizeiteinrichtungen genannt. Einen Rückgang der Nachfrage gab es in keinem der Bereiche.
Anstieg der Beratungen	7 (alle)		
Ungefähr gleich viele Beratungen	0		
Rückgang der Beratungen	0		
Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen (n=7)			
Anstieg der Beratungen	6		
Ungefähr gleich viele Beratungen	1		
Rückgang der Beratungen	0		
Fortbildungen zum Thema sexuelles Missbrauch(n=5)			
Anstieg der Beratungen	3		
Ungefähr gleich viele Beratungen	2		
Rückgang der Beratungen	0		

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs		(N=4)
Beratungen zu Schutzkonzepten (n=3)		Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit gleich bleiben oder zurückgehen wird.
Bedarf wird ansteigen	3	
Bedarf wird gleichbleiben	0	
Bedarf wird zurückgehen	0	
Weiß nicht	0	
Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte (n=3)		
Bedarf wird ansteigen	3	
Bedarf wird gleichbleiben	0	
Bedarf wird zurückgehen	0	
Weiß nicht	0	
Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (n=3)		(N=4)
	0 1 2 3	
Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts		
Partizipation des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	3	
Partizipation der Jugendlichen an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	3	
Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen	2 1	
Regelmäßige Supervision für die Leitung der Einrichtung	2 1	
Regelmäßige Supervision für das Team der Einrichtung	2 1	
	■ Notwendig ■ Eher notwendig ■ Eher nicht notwendig ■ Nicht notwendig	
Die Fachberatungsstellen erkennen die Wichtigkeit der Partizipation von Jugendlichen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten für stationäre Einrichtungen. Auch die Bedeutung der Einbindung des nichtpädagogischen Personals wird gesehen.		
Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen		(N=6 und 8)
Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 6 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 8 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.		
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (n=8)		(N=8)
Alle Einrichtungen geben an in den letzten Jahren mehr Einzelpersonen beraten zu haben als zuvor. Besonderer Zuwachs wird bei betroffenen Erwachsenen und Unterstützungspersonen gesehen.		
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=4)		(N=6)
Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (3). Ein Rückgang wird nicht erwartet.		

Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur		(N=6)
Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	Zwei Einrichtungen gaben an, immer an eine weitere spezialisierte Beratungsstelle vermitteln zu können, zwei weitere haben diese Möglichkeit, solange dort Kapazitäten bestehen. (n=4)	
Therapieangebote im Umfeld	Es bestehen vereinzelt Therapieangebote im Umfeld, an die verwiesen werden kann, sofern dort Kapazitäten bestehen. Es gibt weniger Angebote für Kinder und Jugendliche als für Erwachsene. (n= 1 bis 3)	
Psychiatrische Akutversorgung	In einigen Fällen existiert eine Möglichkeit zur Weiterverweisung, teilweise ist sie abhängig von den dort verfügbaren Kapazitäten. (n=3)	
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspesifische stationäre Angebote werden als fehlend bzw. als ausgelastet gemeldet. (n=4)	
Selbsthilfegruppen	Zwei Beratungsstellen geben an jederzeit an Selbsthilfegruppen vermitteln zu können, zwei haben diese Möglichkeit sofern dort Kapazitäten bestehen. (n=4)	
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist in drei Fällen, abhängig von den Kapazitäten, vorhanden, eine Beratungsstelle gab an, dass die Kapazitäten erschöpft sind. (n=4)	
Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?		
<p>Als dringlichstes Problem wurde wiederholt die <i>fehlende finanzielle Sicherheit</i> der Einrichtungen genannt. Für bedarfsgerechte Angebote fehlten <i>Personal- und Sachmittel</i>.</p> <p>Außerdem seien <i>Organisationsberatung</i> bzw. die <i>Entwicklung von Präventionskonzepten in Institutionen</i> flächendeckend kaum möglich.</p>		
Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?		
<p>Als problematisch in der Kommune wurden mehrfach <i>mangelnde Kapazitäten</i> genannt: Es gebe zu wenig Psychotherapeut_innen bzw. seien die <i>Wartezeiten</i> zu lang, außerdem reichten die Kapazitäten weiterer Angebote (Beratung, Gruppen, Kurse, sowie ambulante, teilstationäre und stationäre Traumatherapie) nicht aus. Gewünscht wurde insbesondere ein <i>niedrigschwelliges Angebot für Jungen</i>. Insgesamt seien die Angebote nicht ausreichend „auffindbar für Normalbürger*innen“.</p> <p>Zu den <i>Angeboten für Frauen</i>, die in Kindheit und Jugend sexuelle Gewalt erlebt haben, gab es unterschiedliche Ansichten: Eine Einrichtung gab an, die Kapazitäten reichten nicht aus, eine andere sagte, die Angebote seien vor allem für Betroffene dieser Zielgruppe und entsprächen damit nicht dem eigentlichen Bedarf, der mehr Zielgruppen umfasst.</p> <p>Weiterhin fehle es in den Institutionen, die mit Kindern, Jugendlichen und betroffenen Erwachsenen arbeiten an <i>Fachwissen zum Thema sexualisierte Gewalt</i>.</p>		

Brandenburg

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	2,45 Millionen	An zehnter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	83 Einwohner/km ²	Die zweitniedrigste in Deutschland
Ausländeranteil	27,6 (je 1000 Einwohner)	An vorletzter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	+4.275	
Arbeitslosenquote	9,3 Prozent	An zwölfter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	59,1 Milliarden	An elfter Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Brandenburg

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 8 Fachberatungsstellen (inklusive zwei Präventionsstellen) in Brandenburg.

ESTA e.V. Bereich: Prävention gegen sexuellen Missbrauch	16827	Alt Ruppin	buer0@esta-ruppin.de
EJF – Kontakt- und Beratungsstelle Tara bei sexuellem Missbrauch und Gewalt gegen Kinder	14770	Brandenburg	parduin@ejf.de
DREIST e.V.	16225	Eberswalde	info@dreist-ev.de
STIBB e.V. – Beratungs- und Hilfezentrum	14532	Kleinmachnow	info.stibb@t-online.de
ESTAruppin e.V. – Prävention gegen sexuellen Missbrauch	16816	Neuruppin	buer0@estaruppin.de
Psychiatrische Institutsambulanz für Kinder und Jugendliche	16816	Neuruppin	k-pia@ruppiner-kliniken.de
Frauenberatung im Frauenzentrum Potsdam	14471	Potsdam	frauenberatung@frauenzentrum-potsdam.de
Beratungsstelle Lichtblick	14542	Werder/Havel	lichtblick@gfb-potsdam.de

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=1 und 3)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Aus der ersten Erhebung haben wir lediglich die Daten einer Fachberatungsstelle aus Brandenburg, sofern nicht anders gekennzeichnet beziehen die folgenden Angaben sich auf diesen Fragebogen. Die zweite Erhebung enthält drei Fachberatungsstellen aus Brandenburg.

Allgemeine Informationen

Standort der Fachberatungsstelle	Die Einrichtung befindet sich in einer mittelgroßen Stadt (mehr als 40.000 Einwohner*innen) in ländlicher Region.
Zielgruppen (wer wird beraten?) (N=3)	Eine Fachberatungsstelle gab an alle Kinder und Jugendlichen zu beraten, eine berät nur Frauen, eine weitere bietet Beratungen für alle Betroffenen an. Alle Stellen beraten auch Angehörige und andere private Unterstützungspersonen sowie einzelne Fachkräfte aus Institutionen, zwei bieten außerdem Institutionsberatungen an.
Themen der Fachberatungsstelle (N=3)	Außer zu sexuellem Missbrauch arbeitet eine Einrichtung zu Gewalt gegen Mädchen und Frauen allgemein, zwei gaben an zu den Themen Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung zu arbeiten.
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (N=3)	Auf diese Frage antworteten zwei der Fachberatungsstellen: Eine nannte die Beratung zu sexuellem Missbrauch als alleinigen Schwerpunkt der Stelle, die andere nannte sie als Schwerpunkt (ca. die Hälfte der Beratungsfälle).
Angebotsstruktur	Es werden Einzelberatungen, telefonische Beratung, E-Mail-Beratung, Selbsthilfegruppen, Fortbildungen anderer Fachkräfte, Fortbildungen von Institutionen, die Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen und Prävention angeboten.
Arbeitsverhältnisse im Team	Die Fachberatungsstelle hat drei Angestellte und fünf Honorarkräfte. Sie arbeitet nicht mit Ehrenamtlichen.
Qualifikationen des Teams	Im Team der Fachberatungsstelle sind acht Sozialpädagog*innen.
Insoweit erfahrene Fachkräfte	Es gibt im Team keine insoweit erfahrene Fachkraft, es besteht aber die Möglichkeit mit einer Fachkraft einer anderen Einrichtung in der Region zu kooperieren.
Supervision	In der Fachberatungsstelle findet regelmäßige Team-supervision statt.

Zusammensetzung der Finanzierung (N=3)	Alle Stellen erhalten kommunale Mittel, jeweils zwei Stellen erhalten Landesmittel bzw. Eigenmittel des Trägers/ des Vereins, jeweils eine gab an sich unter anderem durch Stiftungsgelder und Spenden zu finanzieren.
Jahresbudget in 2013	Die Fachberatungsstelle wollte keine Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013 machen.
Veränderung der Gesamtfinanzierung seit 2010 (N=3)	Auf diese Frage gaben zwei Fachberatungsstellen Antwort: Eine stellte erfolgreich Anträge auf Erhöhung der Finanzierung, die andere gab an, dass solche Anträge nur teilweise erfolgreich waren.
Erhöhung der Personalstunden seit 2010	Es waren weder Erhöhungen durch Stundenaufstockungen, noch durch Neueinstellungen möglich, sie wären nach Angabe der Einrichtung aber erforderlich.
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung	Seit 2010 wurden ein neues Präventionsprojekt, sowie die Entwicklung von Schutzkonzepten in das Konzept der Einrichtung aufgenommen.
<p>Beratungen von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=1 und 2)</p> <p>Zwei der drei Fachberatungsstellen aus der zweiten Erhebung sind in der Beratung von Institutionen aktiv. Auch die Fachberatungsstelle, die in der ersten Erhebung Rückmeldung gab, führt Beratungen von Institutionen durch. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.</p>	
Zugang der Institutionen zur Beratung	Die Institutionen sind sowohl durch die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung, als auch durch die Internetpräsenz und Empfehlungen anderer auf die Beratungen aufmerksam geworden.
Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (N=2)	Eine Fachberatungsstelle gab an, dass die Institutionen für die Beratung eigens Honorat zahlten, die andere erhält für diese Beratungen kommunale Mittel.
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen durch Institutionen seit 2010 (N=2)	Beide Einrichtungen verzeichneten sowohl einen Anstieg der Beratungen für Institutionen zu Schutzkonzepten (vor allem bei Kindertagesstätten) als auch der Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen und von Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch.
Einschätzung des zukünftigen Beratungsbedarfs von Institutionen	Es wird davon ausgegangen, dass sowohl der Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten als auch von einzelnen Fachkräften Bedarf in Zukunft ansteigt.

<p>Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe</p>	<p>Alle der abgefragten Maßnahmen wurden als notwendig bezeichnet. Dabei handelte es sich um regelmäßige Supervision für die Leitung und das Team der Einrichtung, Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen, Partizipation der Jugendlichen und des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten und die Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts.</p>
<p>Beratungen von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=1 und 3)</p> <p>Für diesen Abschnitt wurden, sofern gekennzeichnet wieder alle 3 Fachberatungsstellen der zweiten Erhebung bzw. die Fachberatungsstelle der ersten Erhebung einbezogen.</p>	
<p>Steigerung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (N=3)</p>	<p>Alle Beratungsstellen verzeichneten einen Anstieg der Beratungen von Betroffenen, besonders von betroffenen Mädchen und Frauen, sowie um Angehörige und andere private Unterstützungspersonen.</p>
<p>Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs</p>	<p>Es wird von einer Zunahme des Beratungsbedarfs ausgegangen.</p>
<p>Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur</p>	<p>In der Region existiert keine weitere <i>spezialisierte</i> Beratungsstelle, an die vermittelt werden könnte. Eine Vermittlung an <i>Therapieangebote</i> ist für betroffene Mädchen, Frauen, Jungen und Männer möglich, ein Therapieangebot für Unterstützungspersonen fehlt. Die Vermittlung an <i>die Krisenstation psychiatrischer Kliniken</i> ist möglich, es fehlt ein <i>traumaspezifisches stationäres Angebot</i> in der Region.</p> <p>An <i>Selbsthilfegruppen</i> kann immer vermittelt werden, es existieren aber keine <i>Therapieangebote in anderen Sprachen</i>.</p>
<p>Was sieht die Fachberatungsstelle als ihr dringlichstes aktuelles Problem?</p>	
<p>Die Einrichtung beschrieb die dringende Notwendigkeit einer <i>sicheren und stabilen Finanzierung</i> des Vereins, außerdem benötige sie <i>mehr Personal</i>, um die Arbeit bewältigen zu können.</p>	
<p>Was sieht die Fachberatungsstelle als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?</p>	
<p>Dringend notwendig für die Verbesserung der Versorgungslage in der Kommune sei das Schaffen von <i>mehr Therapiemöglichkeiten</i> für Betroffene. Außerdem wurde die Entwicklung eines <i>Kinderschutzkonzeptes</i> auf Landesebene gewünscht.</p>	

Bremen

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	657.391	Niedrigste im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	1.568 (Einwohner/km ²)	An dritter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	147,2 (je 1000 Einwohner)	Zweithöchste in Deutschland
Wanderung	- 653	
Arbeitslosenquote	11,1 Prozent	Zweithöchste in Deutschland
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	28,6 Milliarden	Niedrigstes in Deutschland

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Bremen

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 7 Fachberatungsstellen in Bremen.

Aufbruch – Anlaufstelle gegen sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen	info@familiennetz-bremen.de
Bremer Jungenbüro e.V.	info@bremer-jungenbuero.de
Mädchenhaus Bremen e.V. – Anlauf- und Beratungsstelle	info@maedchenhaus-bremen.de
Männerberatungsstelle im Männertherapiezentrum MTZ	info@mtz-bremen.de
Psychologische Beratungsstelle Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen Bremen e.V.	info@frauennotruf-bremen.de
Schattenriss Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.	info@schattenriss.de
Therapie- und Krisenberatung für Frauen und Kinder e.V.	frauenberatung@gmx.net

Außerdem gibt es die „Initiative Jugendhilfe Bremerhaven e.V.“, die telefonische Anlauf- und Beratungsstellen für Mädchen und Jungen anbieten.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=4 und 5)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

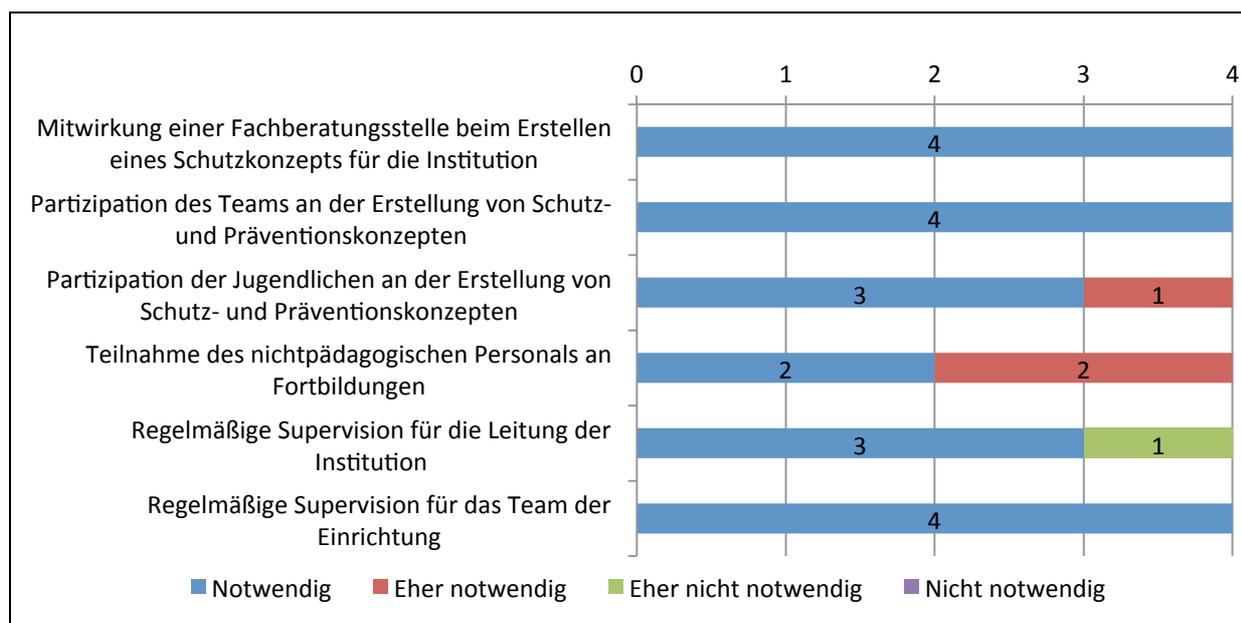
Für das Land Bremen haben wir lediglich die Daten von vier Fachberatungsstellen aus dem ersten und fünf Stellen aus dem zweiten Rücklauf. Die folgenden Angaben beziehen sich auf diese Fragebögen.

Allgemeine Informationen

<p>Zielgruppen (wer wird beraten?) (N=5)</p>	<p>Es gibt im Land jeweils eine Fachberatungsstelle für Mädchen, eine für Jungen und Männer und eine, die alle Betroffenen berät. Außerdem gibt es zwei Fachberatungsstellen für Mädchen und Frauen.</p> <p>Vier Stellen beraten außerdem Angehörige und andere private Unterstützungspersonen, weitere drei führen Beratungen von Institutionen, sowie Beratungen für einzelne Fachkräfte aus Institutionen durch.</p>
<p>Themen der Fachberatungsstellen (N=5)</p>	<p>Die Arbeit zum Thema sexueller Missbrauch war Voraussetzung für die Teilnahme an der Erhebung.</p> <p>Außerdem arbeiten zwei Stellen zu den Themen Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung und eine Stelle berät zu den Themen Kindesmisshandlung und Vernachlässigung.</p> <p>Zwei der Stellen beraten zu Gewalt gegen Mädchen und Frauen allgemein, eine arbeitet zum Thema Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein.</p>
<p>Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (N=5)</p>	<p>Auf diese Frage antworteten vier der Fachberatungsstellen: Eine nannte die Beratung zu sexuellem Missbrauch als alleinigen Schwerpunkt, eine andere als Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle), zwei weitere kreuzten „ein Thema unter anderen wichtigen Themen“ an.</p>
<p>Angebotsstruktur (N=4)</p>	<p>Alle Stellen führen Einzelberatungen und telefonische Beratungen durch. E-Mail-Beratung wird von zwei Einrichtungen angeboten. Eine Fachberatungsstelle bietet Gruppentherapie an. In drei Stellen gibt es psychosoziale Prozessbegleitung.</p> <p>In allen Stellen gibt es Präventionsangebote, außerdem führen alle Stellen Fortbildungen für Fachkräfte anderer Einrichtungen und Institutionsberatungen durch. Zwei der Stellen bieten Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen an.</p>

Arbeitsverhältnisse im Team (N=4)	<p>In allen vier Einrichtungen gibt es angestellte Mitarbeiter*innen. Jeweils eine Stelle hat zwei, vier, fünf oder neun Angestellte.</p> <p>Eine der Stellen beschäftigt außerdem eine Honorarkraft.</p> <p>Keine der Fachberatungsstellen arbeitet mit Ehrenamtlichen.</p>
Qualifikationen des Teams (N=4)	<p>Alle Einrichtungen haben Psycholog*innen im Team. Jeweils eine Stelle arbeitet mit einer bzw. zwei, zwei Stellen haben jeweils vier Psycholog*innen.</p> <p>In zwei der Stellen arbeiten drei bzw. vier Sozialpädagog*innen.</p> <p>Eine Stelle gab an eine Verwaltungskraft zu beschäftigen.</p>
Insoweit erfahrene Fachkräfte (N=4)	<p>In zwei der Einrichtungen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft.</p> <p>Zwei der Fachberatungsstellen haben die Möglichkeit mit insoweit erfahrenen Fachkräften anderer Einrichtungen in der Region zu kooperieren, für die anderen beiden Einrichtungen besteht diese Möglichkeit zwar, doch nicht in ausreichendem Umfang.</p>
Supervision (N=4)	<p>In allen Einrichtungen findet regelmäßige Einzelfallsupervision statt. Teamsupervision gibt es in zwei der Stellen, eine bezeichnet diese als nicht ausreichend.</p>
Zusammensetzung der Finanzierung (N=5)	<p>Die Finanzierung der Einrichtungen setzt sich aus Landesmitteln (2), kommunalen Mitteln (4), Spenden (4), Stiftungsgeldern (1) und Eigenmitteln des Trägers/Vereins (4) zusammen. Als weitere Finanzierungsmöglichkeiten, Bußgelder, Eigeneinnahmen und Projektförderungen genannt.</p>
Jahresbudget in 2013 (N=4)	<p>Zwei der Einrichtungen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Diese lagen bei 180.000€ und 190.000€. Eine Stelle wollte keine Angaben dazu machen, eine weitere konnte das nicht („weiß nicht“).</p>
Veränderung der Gesamtfinanzierung seit 2010 (N=5)	<p>Auf diese Frage gaben vier Fachberatungsstellen Antwort: Eine stellte seit 2010 erfolgreich Anträge auf Erhöhung der Finanzierung, zwei waren mit solchen Anträgen nicht erfolgreich. Eine weitere gab an, dass die Anträge nur teilweise erfolgreich waren.</p>
Erhöhung der Personalstunden seit 2010 (N=4)	<p>Drei Einrichtungen gaben an, dass ihnen in den letzten Jahren Neueinstellungen von Personal möglich waren, in keiner Beratungsstelle konnten Stunden aufgestockt werden. Zwei Stellen gaben an, dass eine Erhöhung erforderliche wäre.</p>

Neue Angebote im Konzept der Einrichtungen (N=4)	Eine der Fachberatungsstellen hat seit 2010 ein neues Angebot in ihr Konzept aufgenommen. Dabei handelte es sich um Onlineberatungen für Mädchen und junge Frauen.
<p>Beratungen von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=4 und 2)</p> <p>Alle vier Einrichtungen aus der ersten Erhebung und zwei Einrichtungen der zweiten Erhebung sind in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.</p>	
Zugang der Institutionen zur Beratung (N=4)	Alle Fachberatungsstellen geben an, dass die Institutionen sowohl durch ihre Öffentlichkeitsarbeit, als auch über die Internetpräsenz der Einrichtung und durch Empfehlungen anderer von dem Beratungsangebot erfahren haben. Außerdem wurde die Teilnahme an Netzwerken und Fortbildungen als weitere Zugangswege genannt.
Finanzierung von Institutionsberatungen (N=2)	Eine Einrichtung führt diese Beratungen im Rahmen der Arbeitszeiten durch, beide Stellen gaben an, dass die Institutionen dafür eigens Honorar zahlen.
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen durch Institutionen seit 2010 (N=2)	Eine der Stellen verzeichnete eine gestiegene Inanspruchnahme von Beratungen zu Schutzkonzepten seit 2010, die andere gab an sie sei ungefähr gleich geblieben. Die Inanspruchnahme der der Beratungen für einzelne Fachkräfte aus Institutionen sehen beide Einrichtungen als steigend, außerdem gaben beide Stellen an mehr Fortbildungen durchgeführt zu haben als vor 2010.
Einschätzung des zukünftigen Beratungsbedarfs von Institutionen (N=4)	<p>Zwei Einrichtungen gehen davon aus, dass der Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten in den nächsten Jahren zunehmen werde, die beiden weiteren kreuzten „weiß nicht“ an.</p> <p>Den Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte sehen alle sehr unterschiedlich: Eine Stelle sagte er werde zunehmen, zwei gehen davon aus, dass er gleich bleibt, eine kreuzte „weiß nicht“ an.</p>
<p>Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (n=4) (N=4)</p>	



Die Beteiligung einer Fachberatungsstelle und die Partizipation des Teams werden als unverzichtbar angesehen.

Beratungen von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=4 und 5)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle vier Fachberatungsstellen der ersten und alle fünf Stellen der zweiten Erhebung einbezogen.

<p>Steigerung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (N=5)</p>	<p>Zwei der Beratungsstellen verzeichneten einen Anstieg der Beratungen von Einzelpersonen, bei weiteren zwei ist die Inanspruchnahme ungefähr gleich geblieben. Eine gab an, dass die Zahl der Beratungen zurückgegangen ist.</p>
<p>Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (N=4)</p>	<p>Zwei der Einrichtungen nehmen an der Beratungsbedarf werde zunehmen, zwei weitere gehen davon aus, dass er gleichbleiben wird.</p>
<p>Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=4)</p>	<p>Zwei Beratungsstellen haben keine weitere <i>spezialisierte</i> Beratungsstelle in der Region, an die vermittelt werden könnte, eine hat diese Möglichkeit, sofern die andere Einrichtung Kapazitäten hat.</p> <p>Therapieangebote sind größtenteils vorhanden, aber abhängig von den Kapazitäten, eine Stelle kann hat keine Möglichkeit Unterstützungspersonen an ein therapeutisches Angebot zu vermitteln.</p> <p>Drei der Stellen können immer an <i>Krisenstationen psychiatrischer Kliniken</i> vermitteln. Eine Weiterverweisung an <i>traumaspezifische stationäre Angebote</i> ist für zwei Einrichtungen je nach Kapazität möglich, eine Einrichtung hat diese Möglichkeit in der Region nicht.</p>

	<p>Eine Vermittlung an <i>Selbsthilfegruppen</i> ist für drei der Einrichtungen nicht möglich, <i>Therapieangebote in anderen Sprachen</i> existieren, eine Vermittlung ist aber von den vorhandenen Kapazitäten abhängig.</p>
<p>Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?</p>	
<p>Fast alle der befragten Stellen nannten hier die <i>unzureichende und nicht abgesicherte Finanzierung</i>: „Die Finanzierung von Beratungsstellen wie der unseren ist nie gesichert und schwankt, obwohl die große Zahl Betroffener nicht schwankt. Wir benötigen eine verlässliche, ausreichende und abgesicherte Finanzierung, um gut arbeiten zu können.“</p> <p>Teilweise müssten sie <i>hohe Eigenanteile</i> erbringen, das gehe auf Kosten der inhaltlichen Arbeit der Beratungsstelle, da für diese Akquise weitere personelle Ressourcen notwendig wären.</p>	
<p>Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?</p>	
<p>Hier wurden ganz allgemein die <i>Versorgungslage</i> in der Kommune, aber auch einzelne Zielgruppen genannt: Es fehlten Beratungsangebote für erwachsene Männer über 27 Jahren, für Betroffene mit Beeinträchtigungen und Behinderungen und für erwachsene Frauen. Besonders die <i>Versorgungslage in den umliegenden Landkreisen</i> sei sehr problematisch und unzureichend.</p> <p>Außerdem könne der <i>Beratungsbedarf von Institutionen zu Schutzkonzepten</i> nicht ausreichend abgedeckt werden.</p> <p>Weiterhin wurde ein häufiger <i>Zuständigkeitswechsel bei der Staatsanwaltschaft</i> genannt.</p>	

Hamburg

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	1,75 Millionen	An dreizehnter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	2.312 Einwohner/km ²	Zweithöchste in Deutschland
Ausländische Bevölkerung	149,4 (je 1000 Einwohner)	Höchste in Deutschland
Wanderung	+ 2.245	
Arbeitslosenquote	7,6 Prozent	An achter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	97,7 Milliarden	An neunter Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Hamburg

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 11 Fachberatungsstellen (inklusive einer Präventionsstelle) in Hamburg.

Dolle Deerns e.V. Fachberatungsstelle	beratung@dollederns.de
ISIS e. V. Beratungsstelle für Frauen und Mädchen	beratungsstelle-isis@web.de
Wendepunkt e. V.	hamburg@wendepunkt-ev.de
AllerleiRauh-Hilfe und Beratung bei sexueller Gewalt	info@allerleirauh.de
Dunkelziffer e.V.	info@dunkelziffer.de
Zornrot e.V. – Beratung, Information und Therapie bei sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen	info@zornrot.de
Zündfunke e.V. – Verein zur Prävention und Intervention zu sexuellem Missbrauch an Kindern und Frauen	info@zuendfunke-hh.de
Kinderschutz-Zentrum Hamburg, Beratung bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche	kinderschutz-zentrum@hamburg.de
NOT RUF für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V.	notruf-hamburg@t-online.de
basis-praevent – Fachberatungsstelle für Jungen, die sexuelle Gewalt erlebt haben	basis-praevent@basisundwoege.de
MUTiger e.V. Gewaltprävention und Beratung für Grundschulen	info@MUTiger.net

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=3 und 7)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Für das Land Hamburg haben wir lediglich die Daten von drei Fachberatungsstellen aus der ersten Erhebung und sieben Stellen aus der zweiten Erhebung. Die folgenden Angaben beziehen sich auf diese Fragebögen.

Allgemeine Informationen

<p>Zielgruppen (wer wird beraten?) (N=7)</p>	<p>Eine der Fachberatungsstellen berät alle Kinder und Jugendlichen, eine arbeitet mit Mädchen, Jungen und Frauen und eine weitere berät Jungen und Männer. Außerdem arbeitet eine Beratungsstelle mit allen Betroffenen, drei weitere haben als Zielgruppe Mädchen und Frauen.</p> <p>Fünf der Beratungsstellen beraten auch Angehörige und andere private Unterstützungspersonen, und jeweils sechs arbeiten mit Institutionen bzw. mit einzelnen Fachkräften aus Institutionen.</p> <p>Eine der Stellen gab an außerdem Täterberatungen durchzuführen, eine weitere arbeitet mit Eltern und dem Umfeld von sexuellen Grenzverletzer*innen.</p>
<p>Themen der Fachberatungsstellen (N=7)</p>	<p>Die Arbeit zum Thema sexueller Missbrauch war Voraussetzung für die Teilnahme an der Erhebung.</p> <p>Außerdem arbeiten vier Stellen zu den Themen Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung, eine arbeitet zu den Themen Kindesmisshandlung und Vernachlässigung.</p>
<p>Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (N=7)</p>	<p>Fünf der Fachberatungsstellen nannten die Beratung zu sexuellem Missbrauch als alleinigen Schwerpunkt, eine als Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle) und eine weitere nannte sie als zweiten Schwerpunkt neben der Präventionsarbeit.</p>

<p>Angebotsstruktur (N=3)</p>	<p>Jeweils zwei Stellen bieten Einzelberatung, Gruppenberatung, Einzeltherapie und telefonische Beratung an. Chat-Beratung, Selbsthilfegruppen, Gruppentherapie und psychosoziale Prozessbegleitung werden von jeweils einer Einrichtung angeboten.</p> <p>Jeweils zwei Stellen führen Fortbildungen anderer Fachkräfte durch und bieten Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen an, drei Stellen bieten Institutionsberatung an.</p> <p>In zwei Stellen gibt es Präventionsangebote.</p>
<p>Arbeitsverhältnisse im Team (N=3)</p>	<p>In allen drei Einrichtungen gibt es angestellte Mitarbeiter*innen. Eine Stelle hat eine Angestellte, eine weitere sieben und eine acht.</p> <p>Eine der Stellen beschäftigt außerdem vier Honorarkräfte.</p> <p>Zwei der Fachberatungsstellen arbeiten mit Ehrenamtlichen, in einer Einrichtung gibt es eine, in einer vier.</p> <p>Einige der Einrichtungen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen.</p>
<p>Qualifikationen des Teams (N=3)</p>	<p>Zwei Einrichtungen haben Psycholog*innen im Team. Jeweils eine Stelle arbeitet mit zwei bzw. drei Psycholog*innen.</p> <p>In allen Einrichtungen arbeiten Sozialpädagog*innen: in zwei gibt es jeweils zwei, in einer fünf.</p> <p>Eine Stelle gab an eine Verwaltungskraft zu beschäftigen, eine weitere beschäftigt drei.</p> <p>Weiterhin wurden eine Soziologin und ein Theologe genannt.</p>
<p>Insoweit erfahrene Fachkräfte (N=3)</p>	<p>In zwei der Einrichtungen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft.</p> <p>Zwei der Fachberatungsstellen haben die Möglichkeit mit insoweit erfahrenen Fachkräften anderer Einrichtungen in der Region zu kooperieren.</p>
<p>Supervision (N=3)</p>	<p>In zwei Einrichtungen findet regelmäßige Einzelfallsupervision statt, in der dritten Stelle gibt es dieses Angebot nicht. Teamsupervision gibt es in zwei der Stellen, eine bezeichnet diese als nicht ausreichend.</p>
<p>Zusammensetzung der Finanzierung (N=7)</p>	<p>Die Finanzierung der Einrichtungen setzt sich aus Landesmitteln (6), kommunalen Mitteln (2), Eigenmittel des Trägers/ des Vereins (4) und Stiftungsgeldern (2) zusammen. Alle Stellen finanzieren sich außerdem durch Spenden.</p>

Jahresbudget in 2013 (N=3)	Eine Einrichtungen machte Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013, dieses lag bei 270.000€. Eine Stelle konnte dazu keine Angaben machen („weiß nicht“).
Veränderung der Gesamtfinanzierung seit 2010 (N=7)	Eine der Einrichtungen konnte seit 2010 erfolgreich eine Erhöhung der Finanzierung beantragen. Vier der Stellen waren mit solchen Anträgen nicht erfolgreich, zwei gaben an, dass solche Anträge nur teilweise erfolgreich waren.
Erhöhung der Personalstunden seit 2010 (N=3)	Eine Erhöhung der Personalstunden war seit 2013 in einer der Einrichtungen möglich, eine weitere sagte eine Erhöhung sei erforderlich.
Neue Angebote im Konzept der Einrichtungen (N=3)	Zwei der Fachberatungsstellen haben seit 2010 ein neues Angebot in ihr Konzept aufgenommen. Dabei handelte es sich um Beratungsangebote für erwachsene, kognitiv beeinträchtigte Grenzverletzer*innen und Beratung für Mädchen und junge Frauen mit Behinderungen.
Beratungen von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=2 und 6) Zwei Einrichtungen aus der ersten und sechs Einrichtungen aus der zweiten Erhebung sind in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen	
Zugang der Institutionen zur Beratung (N=2)	Eine der Stellen gab an, dass die Institutionen durch ihre Öffentlichkeitsarbeit von ihrem Beratungsangebot erfahren haben, beide nannten außerdem ihre Internetpräsenz und die Empfehlungen anderer.
Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (N=6)	Fünf der Einrichtungen führten diese Beratungen im Rahmen ihrer Arbeitszeit durch, vier gaben außerdem an, dass die Institutionen eigens Honorar zahlten.
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen durch Institutionen seit 2010 (N=6)	Alle Einrichtungen verzeichneten einen Anstieg der Beratungen für Institutionen zu Schutzkonzepten (vor allem bei stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe). Vier Stellen gaben an, dass sie seit 2010 mehr Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen durchgeführt haben, eine Stelle bezeichnete diese Inanspruchnahme als ungefähr gleich geblieben. Auf die Frage nach der Inanspruchnahme von Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch antworteten vier Einrichtungen, alle verzeichneten einen Anstieg.
Einschätzung des zukünftigen Beratungsbedarfs von Institutionen (N=2)	Eine der Einrichtungen geht davon aus, dass der Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten in den nächsten Jahren zunehmen werde, die andere, dass er zurückgeht.

	Beide Einrichtungen gaben an, dass der Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte in den nächsten Jahren gleich bleiben werde.
Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (N=2)	Diese Frage wurde von zwei Einrichtungen beantwortet, die fast alle der abgefragten Maßnahmen als notwendig bezeichnete. Dabei handelte es sich um regelmäßige Supervision für die Leitung und das Team der Einrichtung, Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen, und die Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts. Lediglich eine der Maßnahmen (Partizipation der Jugendlichen und des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten) wurde von einer Einrichtung als notwendig, von der anderen als „eher notwendig“ bezeichnet.
Beratungen von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=3 und 7) Für diesen Abschnitt wurden wieder alle drei Fachberatungsstellen der ersten und alle sieben Stellen der zweiten Erhebung einbezogen.	
Steigerung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (N=7)	Vier der Einrichtungen verzeichneten einen Anstieg der Beratungen von Betroffenen, drei bezeichneten die Inanspruchnahme als ungefähr gleich geblieben. Dabei ging es besonders um Beratungen von Angehörigen und anderen privaten Unterstützungspersonen.
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (N=3)	Die Einschätzungen des zukünftigen Beratungsbedarf fielen sehr unterschiedlich aus: Eine der Einrichtungen geht von einer Zunahme aus, eine weitere davon, dass er gleich bleiben wird, die dritte nimmt an, dass er zurückgehen wird.
Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=3)	<p>Alle der drei Beratungsstellen haben eine weitere <i>spezialisierte Beratungsstelle</i> in der Region, an die sie vermitteln können, bei zweien hängt das aber von den Kapazitäten der anderen Einrichtung ab.</p> <p>Therapieangebote sind größtenteils vorhanden, aber abhängig von den relativ eingeschränkten Kapazitäten.</p> <p>Zwei der Stellen können an <i>Krisenstationen psychiatrischer Kliniken</i> vermitteln, sofern diese freie Kapazitäten haben. Eine Weiterverweisung an <i>traumaspezifische stationäre Angebote</i> ist ebenfalls für beide Einrichtungen je nach Kapazität möglich.</p> <p>Eine Vermittlung an <i>Selbsthilfegruppen</i> ist für zwei der Einrichtungen zwar möglich, deren Kapazität ist aber eingeschränkt. <i>Therapieangebote in anderen Sprachen</i> existieren, eine Vermittlung ist aber auch von den vorhandenen Kapazitäten abhängig.</p>

Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?

Als dringlichstes Problem formulierten zwei der Beratungsstellen die *mangelnde und nicht ausreichend abgesicherte Finanzierung*. Das Arbeitspensum könne so nicht abgedeckt werden, zeitnahe Beratung sei nicht möglich.

Dabei wurden besonders Fortbildungen für Einrichtungen und die Implementierung von Schutzkonzepten genannt.

Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?

Die Antworten fielen ähnlich aus, wie die auf die Frage nach dem dringlichsten Problem der Einrichtungen. Auch hier wurde der Wunsch *nach gesicherter Finanzierung* genannt, bezogen auf alle Einrichtungen der Region.

Außerdem sei die *Unterstützung für „Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche sich regelmäßig aufhalten“* nicht ausreichend und es gebe zu wenige Möglichkeiten der *Weiterverweisung in Traumatherapie*.

Hessen

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	6,05 Millionen	An fünfter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	286 Einwohner/km ²	An siebter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	142 (je 1000 Einwohner)	An vierter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	-2.477	
Arbeitslosenquote	5,7 Prozent	An vierter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	235,7 Milliarden	An fünfter Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Hessen

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 28 Fachberatungsstellen (inklusive einer Präventionsstelle) in Hessen.

Beratungs- und Interventionsstelle für Frauen	36251	Bad Hersfeld	frauenhaus-bad-hersfeld@freenet.de
Beratungsstelle des Kinderschutzbundes	64283	Darmstadt	info@dksb-darmstadt.de
Wildwasser Darmstadt e.V.	64283	Darmstadt	info@wildwasser-darmstadt.de
Allerleirauh – Beratungsstelle gegen Gewalt an Kindern	37269	Eschwege	allerleirauh@frauen-fuer-frauen-im-wmk.de
Kinderschutzbambulanz des Universitätsklinikums	60590	Frankfurt/Main	Kinderschutzbambulanz@kgu.de
Wildwasser Frankfurt e.V.	60389	Frankfurt/Main	kontakt@wildwasser-frankfurt.de
FeM-Mädchenhaus Zuflucht und Beratung	60433	Frankfurt/Main	Maedchenberatung@fem-ffm.de
Männerzentrum Frankfurt - Informationszentrum für Männerfragen e.V.	60316	Frankfurt/Main	Infozentrum@maennerfragen.de
Kinder-Jugend-Elternberatung	65929	Frankfurt/Main	kjeb.hoechst@stadt-frankfurt.de
Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt	60486	Frankfurt/ Main	info@frauennotruf-frankfurt.de
Wildwasser Wetterau e.V.	61169	Friedberg	info@wildwasser-wetterau.de
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt – Sozialdienst Kath. Frauen e.V.	36037	Fulda	info@skf-fulda.de
Deutscher Kinderschutzbund Fulda	36037	Fulda	kjt@kinderschutzbund-fulda.de
Wildwasser Gießen e.V.	35390	Gießen	info@wildwasser-giessen.de
Deutscher Kinderschutzbund Gießen e.V.	35396	Gießen	Kinderschutzbund@kinderschutzbund-giessen.de

Lawine e.V. – Beratungs- und Präventionsstelle gegen sexuelle Gewalt	63452	Hanau	mail@lawine-ev.de
Deutscher Kinderschutzbund e.V.	34127	Kassel	Beratungsstelle@kinderschutzbund-kassel.de
Notruf für vergewaltigte Frauen - Frauen gegen Vergewaltigung e.V.	34027	Kassel	info@frauennotrufe-hessen.de
Mädchenbus – Mobile Beratungs-/ Präventionsangebote für Mädchen im ländlichen Raum	34121	Kassel	info@maedchenbus.de
Fachstelle für Frauen (und Kinder) in Not, Frauennotruf	36341	Lauterbach	fachberatung.frauen@vogelsbergkreis.de
Gegen unseren Willen e.V.	65549	Limburg	Kontakt@gegen-unseren-willen.de
Deutscher Kinderschutzbund e.V.	35037	Marburg	info@kinderschutzbund-marburg.de
Wildwasser Marburg e.V.	35037	Marburg	info@wildwasser-marburg.de
Notruf Marburg e. V.	35039	Marburg	notruf-marburg@gmx.de
Frauen-Notruf Wetterau e.V.	63667	Nidda	frauennotruf@t-online.de
Männerthemen e.V. – Selbsthilfe	63067	Offenbach	Missbrauch@maennerthemen.net
Wildwasser Kreis Groß-Gerau e.V.	65428	Rüsselsheim	info@wildwasser.de,
Wildwasser Wiesbaden e.V.	65187	Wiesbaden	info@wildwasser-wiesbaden.de

Außerdem gibt es ein Kinder- und Jugendtelefon in Frankfurt und eine Beratungsstelle für sexuell übergriffige Jungen und Mädchen in Gießen.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=11 und 15)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=11)		(N=11)												
Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	2	Das Einzugsgebiet der Fachberatungsstellen kann die Grenzen von Kommunen und Landkreisen überschreiten. Sie können auch landesweit in Anspruch genommen werden.												
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	1													
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	3													
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	4													
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	1													
Zielgruppen (Wer wird beraten?)														
Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=15)		(N=15)												
Alle Kinder und Jugendlichen	1	Es fehlen spezialisierte Angebote für Jungen und für Männer.												
Frauen	1													
Alle Erwachsenen	2													
Mädchen und Frauen	4													
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	4													
Alle Betroffenen	3													
<table border="1"> <caption>Legend for Pie Chart</caption> <tr><td>■</td><td>Alle Kinder und Jugendliche</td></tr> <tr><td>■</td><td>Frauen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Alle Erwachsenen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Mädchen und Frauen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Mädchen, Jungen und Frauen</td></tr> <tr><td>■</td><td>Alle Betroffenen</td></tr> </table>			■	Alle Kinder und Jugendliche	■	Frauen	■	Alle Erwachsenen	■	Mädchen und Frauen	■	Mädchen, Jungen und Frauen	■	Alle Betroffenen
■	Alle Kinder und Jugendliche													
■	Frauen													
■	Alle Erwachsenen													
■	Mädchen und Frauen													
■	Mädchen, Jungen und Frauen													
■	Alle Betroffenen													
Beratung anderer Zielgruppen (n=15) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=15)												
Angehörige und Unterstützungspersonen	14	Fast alle Fachberatungsstellen unterstützen auch Angehörige und Fachkräfte.												
Institutionen	13													
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	14													
Eine andere genannte Zielgruppe, die nicht explizit erfragt wurde, waren ehrenamtliche Mitarbeiter*innen.														

Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=15) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=15)		
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	10	Die Fachberatungsstellen bearbeiten eine breite Palette an zusätzlichen Themen. Fünf Stellen haben einen klaren Kinderschutzschwerpunkt, da sie zusätzlich auch Kindesmisshandlung nennen. 15 Stellen legen ihren Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, da sie zusätzlich Vergewaltigung angeben. Darüber hinaus gibt es weitere Kombinationen.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	5	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	5	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	3	
Opferberatung allgemein	3	
Einige der Beratungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die nicht explizit erfragt wurden. Dazu gehören beispielsweise häusliche Gewalt, Erziehungsberatung, Depressionen und Essstörungen.		
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=15) (N=15)		
Alleiniger Schwerpunkt	5	Die Schwerpunktsetzung überwiegt, ist jedoch weniger stark ausgeprägt, als in anderen Bundesländern.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	7	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	1	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	2	
Angebotsstruktur (n=11) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=11)		
Einzelberatung	10	Bis auf eine Stelle gehört überall Einzelberatung zum Standard. Die Fortbildung von Institutionen und Fachkräften wird stark angeboten, ebenfalls liegt ein Schwerpunkt bei Prävention. Das therapeutische Angebot in den Fachberatungsstellen ist gering.
Telefonische Beratung	9	
Email-Beratung	6	
Chat-Beratung	0	
Gruppenberatung	4	
Einzeltherapie	2	
Gruppentherapie	0	
Selbsthilfegruppen	3	
Psychosoziale Prozessbegleitung	7	
Fortbildung anderer Fachkräfte	9	
Fortbildung von Institutionen	8	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	6	
Prävention	9	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen (N=11)		
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Fast alle Fachberatungsstellen gaben an fest angestelltes Personal zu haben. Sechs der Stellen haben zwischen ein und drei Angestellten, zwei haben fünf und eine zwischen sechs und zehn. (n=10)	

Honorarkräfte	Drei der Beratungsstellen haben zwei Honorarkräfte, jeweils eine hat eine bzw. drei. (n=5)	
Ehrenamtliche	Vier der Beratungsstellen arbeiten mit Ehrenamtlichen, deren Zahl liegt zwischen ein und fünf Personen. (n=4)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Vier Beratungsstellen haben eine Psycholog*in im Team, eine Beratungsstelle gab an ohne Psycholog*in zu arbeiten. (n=5)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Fast alle Beratungsstellen verfügen arbeiten mit Sozialpädagog*innen. Vier Beratungsstellen verfügen über zwei, jeweils zwei über eine bzw. drei und jeweils eine Stelle hat vier bzw. 6-10 Sozialpädagog*innen. (n=10) Die personelle Ausstattung ist deutlich zu gering.	
Verwaltungskräfte	Sieben der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft. (n=7) Vier müssen ohne diese Entlastung des Fachpersonals auskommen.	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=11)		
In acht der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. Sieben der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, zwei Stellen hatten keine Kenntnis davon („weiß nicht“).		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=11) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	Vier der Beratungsstellen gaben, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, zwei bezeichneten diese als nicht ausreichend.	
Teamsupervision	Sechs der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, zwei bezeichneten diese als nicht ausreichend. In einer Stelle findet keine Teamsupervision statt.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=15) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=15)		
Landesmittel	11	Vier Fachberatungsstellen erhalten keine Landesmittel. Spenden und Eigenmittel sind fast immer nötig.
Kommunale Mittel	14	
Stiftungsgelder	7	
Spenden	14	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	11	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden außerdem Bußgelder, kirchliche und universitäre Mittel genannt.		
Jahresbudget 2013 (n=8) (N=11)		
Vier Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 86.780 €, bei einem Minimum von 30.000 € und einem Maximum von 121.000 €. Vier Stellen wollten dazu keine Angabe machen.		

Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=15)		(N=15)
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	3	Die Anträge auf Erhöhung der Gesamtfinanzierung waren nur in drei Fällen erfolgreich.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	3	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	4	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	2	
Mehrere Stellen berichteten außerdem von Anträgen, über die zum Erhebungszeitraum noch nicht entschieden worden war.		
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren		(N=11)
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=11) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	1	Nur drei Fachberatungsstellen konnten ihre Personalstunden erhöhen.
Erhöhung durch Neueinstellungen	2	
Nein, wäre erforderlich	6	
Nein, nicht erforderlich	2	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=10)		
Sieben Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten vor allem neue Fortbildungsangebote. Beratungen zu §8a und b, sowie Angebote für sexuell übergriffige Jugendliche und die Beratung von Jungen und männlichen Jugendlichen.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen		(N=9 und 13)
Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (9 und 13) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=9) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=9)
Durch Öffentlichkeitsarbeit	8	Der gute Ruf der Fachberatungsstellen und ihre Öffentlichkeitsarbeit vermitteln das Angebot an die Institutionen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Stellen kein Personal für Öffentlichkeitsarbeit haben.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	8	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	5	
Als weitere Zugangsmöglichkeiten wurde die Bundesweite Fortbildungsoffensive genannt.		
Finanzierung von Institutionsberatungen (n=13) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=13)
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	11	Die Beratung von Institutionen wurde mehr als doppelt so oft im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt, ohne dass Honorar durch die Institutionen gezahlt werden muss.
Institutionen zahlten eigens Honorar	4	
Eigens beantragte Finanzierung	1	

Teilweise wurde die Beratung auch durch die Eigenmittel der Beratungsstelle finanziert (Spenden) oder es handelte sich um Mehrarbeit, die der Träger nicht anerkannte. Eine Stelle nannte außerdem die Bundesweite Fortbildungsoffensive als Finanzierungsmöglichkeit.

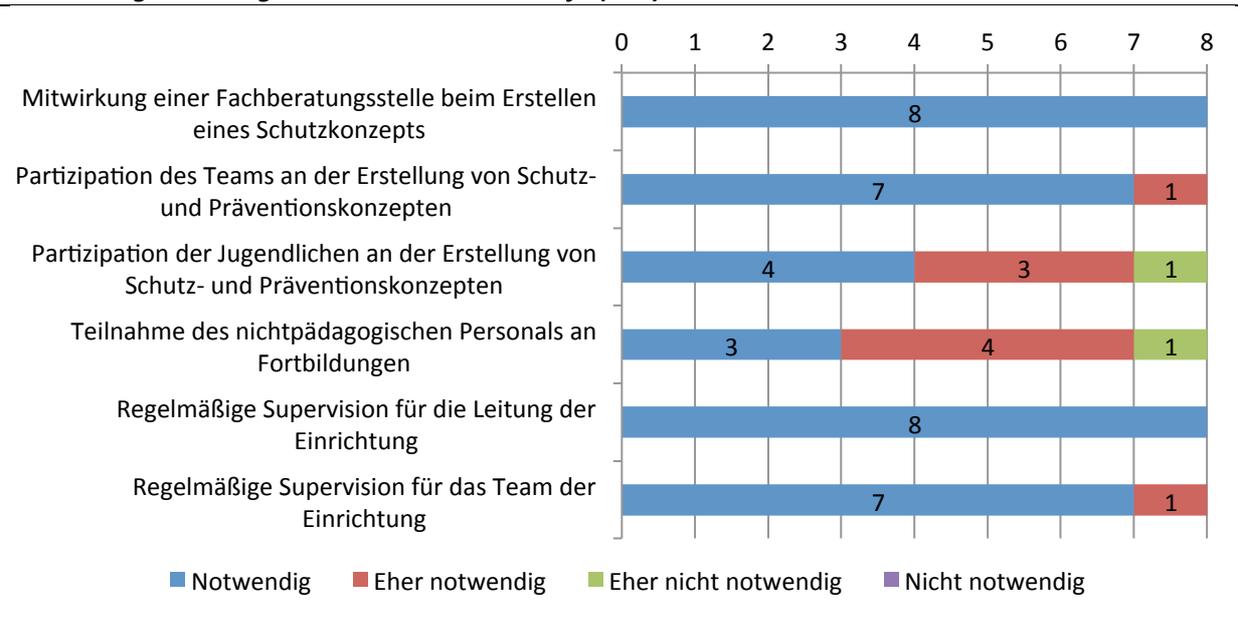
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung durch Institutionen seit 2010 (N=13)

Beratungen für Institutionen zu Schutzkonzepten (n=13)		Aus fast allen Bereichen wurde ein gestiegener Beratungsbedarf berichtet. Dabei handelte es sich um Einrichtungen der stationären Jugend- und Behindertenhilfe, Schulen, KiTas und Jugendämter. Einen Rückgang der Nachfrage von Fachkräften wurde in einem Fall genannt.
Anstieg der Beratungen	7	
Ungefähr gleich viele Beratungen	6	
Rückgang der Beratungen	0	
Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen (n=13)		
Anstieg der Beratungen	11	
Ungefähr gleich viele Beratungen	1	
Rückgang der Beratungen	1	
Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch (n=13)		
Anstieg der Beratungen	10	
Ungefähr gleich viele Beratungen	3	
Rückgang der Beratungen	0	

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs (n=8) (N=9)

Beratungen zu Schutzkonzepten		Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.
Bedarf wird ansteigen	6	
Bedarf wird gleichbleiben	0	
Bedarf wird zurückgehen	0	
Weiß nicht	1	
Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte		
Bedarf wird ansteigen	8	
Bedarf wird gleichbleiben	0	
Bedarf wird zurückgehen	0	
Weiß nicht	0	

Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (n=8)



<p>Die Mitwirkung einer Fachberatungsstelle wird von allen als unverzichtbar angesehen. Die Partizipation des Teams bei der Entwicklung von Schutzkonzepten für stationäre Einrichtungen wird als wichtiger eingeschätzt als die von Jugendlichen. Auch die Bedeutung der Einbindung des nichtpädagogischen Personals wird eher selten erwähnt.</p>	
<p>Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=11 und 15)</p>	
<p>Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 11 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 15 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.</p>	
<p>Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (n=15) (N=15)</p>	
<p>Ungefähr die Hälfte der Einrichtungen (8) verzeichnet eine Steigerung, die andere Hälfte gab an die Inanspruchnahme sieht eine gleichbleibende Inanspruchnahme. Besonderer Zuwachs wird bei Unterstützungspersonen gesehen.</p>	
<p>Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=10) (N=11)</p>	
<p>Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen(6) oder wenigstens gleichbleiben (2). Ein Rückgang wird nicht erwartet.</p>	
<p>Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=11)</p>	
<p>Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle</p>	<p>Sechs Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Nur einer Einrichtung steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, zwei geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. (n=9)</p>
<p>Therapieangebote im Umfeld</p>	<p>Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen ist deutlich geringer als das für Mädchen. Für betroffene Männer bestehen ebenfalls nur wenige Angebote, außerdem gaben einige Stellen an, dass in ihrer Region keine Therapiemöglichkeit für Unterstützungspersonen Betroffener bestehen. (n=9 bis 10)</p>
<p>Psychiatrische Akutversorgung</p>	<p>An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten überall möglich (6), hängt nach Angabe von vier Beratungsstellen aber von deren Kapazitätsgrenzen ab. (n=10)</p>
<p>Stationäre Traumaverarbeitung</p>	<p>Traumaspesifische stationäre Angebote werden in drei Fällen als fehlend und in einem Fall als ausgelastet gemeldet. Ansonsten hängt eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle ab. (n=10)</p>
<p>Selbsthilfegruppen</p>	<p>Zwei Einrichtungen können immer an Selbsthilfegruppen vermitteln, fünf weitere sofern diese gerade Mitglieder aufnehmen. Eine Stelle gab an, dass in den Selbsthilfegruppen der Region keine Plätze vorhanden sind, zwei Einrichtungen haben in der Region keine Selbsthilfegruppen, an die vermittelt werden könnte.(n=10)</p>
<p>Muttersprachliche Therapie</p>	<p>Dieses Angebot ist kaum vorhandenen, sechs Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. Viersagen, dass es kaum freie Kapazitäten gibt. (n=10)</p>

Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?

Am häufigsten ging es hier um die Notwendigkeit einer *langfristigen, sicheren Finanzierung*. Teilweise sei keine tarifgerechte Bezahlung der Mitarbeiter*innen möglich, die Einrichtungen beschreiben sich als „chronisch unterfinanziert“.

Damit einher geht ein *Personalmangel*, dieser führe zu langen Wartezeiten für Betroffene und langen Wartelisten für Institutionen, die Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten benötigen, außerdem würden sie gerne mehr Öffentlichkeitsarbeit leisten, dazu fehle aber das Personal. Eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Konzepts der Einrichtungen sei so nicht möglich.

Außerdem sei es schwierig *gut* ausgebildetes *Personal* zu finden, sodass die Einrichtungen „viel Zeit und Energie in die Einarbeitung und Anleitung neuer Kolleg*innen investieren müssen“.

Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?

Am häufigsten genannt wurde die fehlende *flächendeckende Versorgung*. Häufig gebe es keine weitere Beratungsstelle im Umkreis und besonders in ländlichen Gegenden seien die Fahrtwege sehr lang. Teilweise gebe es gar keine spezialisierte Beratungsstelle und andere Einrichtungen (z.B. zu häuslicher Gewalt) müssten die Beratung übernehmen.

Weiterhin wurden der Mangel an *finanzierbaren Traumatherapien* bzw. allgemeine lange Wartezeiten für *Therapieplätze* genannt und die längerfristige Versorgung für einen Übergang könne von den Beratungsstellen oft nicht geleistet werden.

Außerdem fehlten Beratungsangebote für einzelne Zielgruppen, beispielsweise für Betroffene mit Beeinträchtigungen und Behinderungen.

Vereinzelt wurde der Wunsch nach *besserer Vernetzung* in der Region geäußert.

Mecklenburg-Vorpommern

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	1,6 Millionen	An drittletzter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	69 Einwohner/km ²	Niedrigste in Deutschland
Ausländische Bevölkerung	28,4 (je 1000 Einwohner)	An dreizehnter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	-2.423	
Arbeitslosenquote	11,6 Prozent	Höchste in Deutschland
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	37,1 Milliarden	An drittletzter Stelle in Deutschland

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 7 Fachberatungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern.

Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Caritasverband	17489	Greifswald	anonym@caritas-vorpommern.de
Beratungsstelle "Maxi" für Betroffene von sexueller Gewalt	17036	Neubrandenburg	bsmaxi@gmx.de
Erziehungsberatungsstelle Neubrandenburg e.V.	17033	Neubrandenburg	erziehungsberatung@hs-nb.de
Anlaufstelle für vergewaltigte Frauen und Mädchen (AWO Schwerin)	19053	Schwerin	bgs@awo-schwerin.de
Deutscher Kinderschutzbund Schwerin	19063	Schwerin	dksb.kvschwerin@t-online.de
Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt	18057	Rostock	fachberatungsstelle@fhf-rostock.de
MISS. Beratungsstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt	18528	Bergen	kontakt@miss-beratungsstelle.de

Außerdem gibt es eine Beratungsstelle für gewaltausübende Männer in Güstrow.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen.

(N1 und 2=6)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Aus Mecklenburg-Vorpommern erhielten wir aus beiden Erhebungen sechs Fragebögen zurück. Daten aus der ersten Erhebung werden daher zur Unterscheidung mit N1, die aus der zweiten mit N2 gekennzeichnet.

Standort der Fachberatungsstelle (n=6)

(N1=6)

Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	1	In dem sehr großen, dünn besiedelten Land befinden sich die Fachberatungsstellen in den Städten. Es gibt keine Versorgungsstruktur im ländlichen Raum.
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	1	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	4	

Zielgruppen (Wer wird beraten?)

Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=6)

(N2=6)

Alle Kinder und Jugendlichen	2	Entsprechend der geringen Infrastruktur an Beratungseinrichtungen versuchen die Fachberatungsstellen, für möglichst viele Zielgruppen offen zu sein.
Alle Erwachsenen	1	
Alle Betroffenen	3	

Beratung anderer Zielgruppen (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)

(N2=6)

Angehörige und Unterstützungspersonen	6 (alle)	Die Fachberatungsstellen übernehmen die ganze Breite des erforderlichen Angebotspektrums.
Institutionen	5	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	6 (alle)	

Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)

(N2=6)

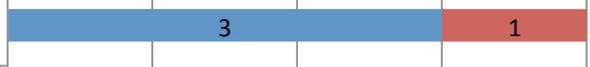
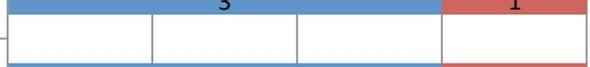
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	6 (alle)	Ein Teil der Fachberatungsstellen hat einen Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, ein anderer Teil im Kinderschutz.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	0	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	4	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	0	
Opferberatung allgemein	0	

Eine Beratungsstelle bietet außerdem Erziehungsberatung an.

Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)			(N2=6)
Alleiniger Schwerpunkt	1	Die Schwerpunktsetzung ist wegen des breiten Aufgabenspektrums weniger ausgeprägt.	
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	3		
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	2		
Angebotsstruktur (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)			(N1=6)
Einzelberatung	6 (alle)	Selbsthilfegruppen gibt es hier vergleichsweise häufig.	
Telefonische Beratung	6 (alle)		
Email-Beratung	5		
Chat-Beratung	0		
Gruppenberatung	3		
Einzeltherapie	0		
Gruppentherapie	0		
Selbsthilfegruppen	5		
Psychosoziale Prozessbegleitung	5		
Fortbildung anderer Fachkräfte	6		
Fortbildung von Institutionen	4		
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	1		
Prävention	6		
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen			(N1=6)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen			
Angestellte	Alle Fachberatungsstellen gaben an fest angestelltes Personal zu haben. Zwei Stellen arbeiten mit jeweils einer bzw. drei Angestellten, jeweils eine arbeitet mit zwei bzw. vier. (n=6)		
Honorarkräfte	Auf diese Frage antwortete lediglich eine Beratungsstelle, sie arbeitet mit einer Honorarkraft. (n=1)		
Ehrenamtliche	Auf diese Frage antwortete keine Beratungsstelle, das könnte bedeuten, dass keine der Stellen mit Ehrenamtlichen arbeitet.		
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.			
Qualifikationen			
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Zwei Stellen arbeiten mit einer Psycholog*in, eine mit zwei. (n=3)		
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Alle Beratungsstellen arbeiten haben Sozialpädagog*innen im Team. Drei arbeiten mit einer, zwei mit zwei und eine mit vier (n=6). Die Personalsituation ist prekär.		
Verwaltungskräfte	Auf diese Frage antwortete keine Beratungsstelle, das könnte bedeuten, dass den Stellen keine Verwaltungskräfte zur Verfügung stehen.		

Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=6)		
In vier der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. Drei der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, zwei antworteten, dass eine solche Kooperation zwar bestehe, aber nicht ausreiche. Eine Stelle hat keine Kooperation mit insofern erfahrenen Fachkräften anderer Einrichtungen.		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision		Fünf der Beratungsstellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend.
Teamsupervision		Zwei der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend. In einer Stelle findet keine Teamsupervision statt.
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich) (N2=6)		
Landesmittel	5	Landesmittel und kommunale Mittel werden gleichermaßen erhalten. Spenden und Eigenmittel sind erforderlich.
Kommunale Mittel	5	
Stiftungsgelder	0	
Spenden	1	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	5	
Jahresbudget 2013 (n=5) (N1=6)		
Eine Beratungsstelle machte Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013, dieses lag bei 90.000 Euro. Drei Stellen wollten dazu keine Angabe machen, eine Stelle kreuzte „weiß nicht“ an.		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=5) (N2=6)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	2	Die Stelle, die erfolgreich ihre Gesamtfinanzierung erhöhen konnte, sagte, dass diese Erhöhung nicht ausreichend ist.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	1	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	1	
Weiß nicht	1	
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren (N1=6)		
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	1	Es wird mehr Personal benötigt.
Erhöhung durch Neueinstellungen	1	
Nein, wäre erforderlich	4	
Nein, nicht erforderlich	0	

Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=5)		
Drei Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dabei handelte es sich um Angebote zur Prävention, psychosoziale Prozessbegleitung, traumapädagogische Angebote, systemische Beratung und die Möglichkeit auch männliche Mitarbeiter einstellen zu können		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=5 und 4)		
Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (5 und 4) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=5) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=5)		
Durch Öffentlichkeitsarbeit	4	Die Vernetzung schafft den Zugang zu den Angeboten.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	5	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	2	
Als weitere Zugangsmöglichkeiten wurde die Zugehörigkeit zum gleichen Träger angegeben.		
Finanzierung von Institutionsberatungen (n=4) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=4)		
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	3	Die Beratung von Institutionen wird in keinem Fall zusätzlich honoriert.
Institutionen zahlten eigens Honorar	0	
Eigens beantragte Finanzierung	0	
Eine weitere genannte Möglichkeit zur Finanzierung war die Bundesweite Fortbildungsoffensive. Eine Einrichtung gab an, bisher keine Anfragen zu Schutzkonzepten erhalten zu haben.		
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung durch Institutionen seit 2010 (N=4)		
Beratungen für Institutionen zu Schutzkonzepten (n=3)		Aus allen Bereichen wurde ein gestiegener Beratungsbedarf berichtet. Dabei handelte es sich vor allem um stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe, Schulen und Kindertagesstätten. Ansonsten blieb die Inanspruchnahme stabil.
Anstieg der Beratungen	1	
Ungefähr gleich viele Beratungen	2	
Rückgang der Beratungen	0	
Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen (n=4)		
Anstieg der Beratungen	4 (alle)	
Ungefähr gleich viele Beratungen	0	
Rückgang der Beratungen	0	
Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch (n=4)		
Anstieg der Beratungen	2	
Ungefähr gleich viele Beratungen	2	
Rückgang der Beratungen	0	
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs (N=5)		
Beratungen zu Schutzkonzepten (n=5)		Mehrheitlich wird erwartet, dass der Unterstützungsbedarf von Institutionen und Fachkräften weiter ansteigen wird.
Bedarf wird ansteigen	3	
Bedarf wird gleichbleiben	1	
Bedarf wird zurückgehen	0	
Weiß nicht	1	

Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte (n=5)	
Bedarf wird ansteigen	5
Bedarf wird gleichbleiben	0
Bedarf wird zurückgehen	0
Weiß nicht	0
Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (n=4) (N=5)	
	0 1 2 3 4
Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts	
Partizipation des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	
Partizipation der Jugendlichen an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	
Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen	
Regelmäßige Supervision für die Leitung der Einrichtung	
Regelmäßige Supervision für das Team der Einrichtung	
	■ Notwendig ■ Eher notwendig ■ Eher nicht notwendig ■ Nicht notwendig
Das Prinzip der Partizipation ist in Mecklenburg-Vorpommern noch nicht verankert, auch Supervision wird in ihrer Bedeutung für die Organisations- und Teamentwicklung unterschätzt.	
Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N1 und N2=6)	
Für diesen Abschnitt wurden wieder jeweils alle 6 Fachberatungsstellen des ersten und zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen.	
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (n=6) (N2=6)	
Vier Beratungsstellen verzeichnen eine Steigerung, zwei sehen eine gleichbleibende Inanspruchnahme. Besonderer Zuwachs wird bei betroffenen Kindern und Jugendlichen sowie bei Angehörigen und Unterstützungspersonen gesehen.	
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=4) (N1=6)	
Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (3). Ein Rückgang wird nicht erwartet.	
Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N1=6)	
Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	Vier Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Einer Einrichtung steht diese Möglichkeit zur Verfügung, sofern in der anderen Stelle Kapazitäten vorhanden sind. (n=5)

Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. (n=4)
Psychiatrische Akutversorgung	Eine Beratungsstelle gab an immer an Krisenstationen psychiatrischer Kliniken vermitteln zu können, weitere drei ist eine Vermittlung möglich, sofern dort Kapazitäten bestehen. (n=4)
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspesifische stationäre Angebote werden von einer Stelle als fehlend gemeldet, zwei können vermitteln, sofern Kapazitäten bestehen, einer Beratungsstelle ist das immer möglich. (n=4))
Selbsthilfegruppen	Selbsthilfegruppen sind nicht überall vorhanden, zwei Beratungsstellen haben keine Möglichkeit zur Weitervermittlung. Zwei weitere Stellen können vermitteln, sofern in den Gruppen gerade Teilnehmer_innen aufgenommen werden. (n=4)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist in Mecklenburg-Vorpommern nicht vorhanden, keine der Beratungsstellen hat es in der Region zur Verfügung. (n=4)
Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?	
<p>Als das dringlichste Problem nannten alle Einrichtungen die <i>unsichere Finanzierung</i> und die mangelnde Planbarkeit, die damit einhergeht. Sie benötigten mehr Personal, mehr Zeit und mehr Geld für Fortbildungen und eine „langfristige Bereitstellung von finanziellen Mitteln, um mehr Personal einstellen und alle entsprechenden fachlichen Leistungen angemessen vergüten zu können.“</p> <p>Außerdem seien sie häufig die <i>einzigsten spezialisierten Einrichtungen</i> in großen Regionen und müssten daher alle Altersgruppen, Beratungsangebote und Zielgruppen abdecken, das sei kaum möglich. Gleichzeitig seien einige <i>Zielgruppen</i> sehr schwer zu erreichen.</p>	
Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?	
<p>Am häufigsten ging es um die fehlende Möglichkeit zur <i>Weitervermittlung von Betroffenen in Therapie</i>. Es gäbe zu wenig Therapeut*innen, Kliniken und Psycholog*innen und insgesamt zu lange <i>Wartezeiten</i>, sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder.</p> <p>Außerdem problematisch seien die <i>langen Fahrtwege</i> in den großen Regionen, die einzelne Fachberatungsstellen abdecken müssten. Die Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel sei nicht ausreichend und die Betroffenen könnten die Beratungsstellen so schlecht erreichen. Eine <i>flächendeckende Versorgung</i> der großen Landkreise ist schwer möglich, andere unversorgte Landkreise könnten aufgrund der finanziellen und personellen Situation nicht zusätzlich abgedeckt werden.</p> <p>Weiterhin gäbe es weder ein Angebot für übergriffige Kinder und Jugendliche, noch für erwachsene Täter*innen.</p>	

Niedersachsen

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	7,79 Millionen	An vierter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	164 Einwohner/km ²	An zwölfter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	73,1 (je 1000 Einwohner)	An zehnter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	+1.540	
Arbeitslosenquote	6,4 Prozent	An fünfter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	239 Milliarden	An vierter Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Niedersachsen

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 64 Fachberatungsstellen in Niedersachsen.

Vertrauensstelle gegen Gewalt	26603	Aurich	info@bs-aur.awo-ol.de
Kinderschutzbund Ammerland - Gewaltberatungsstelle Wendekreis	26160	Bad Zwischenahn	Info@kinderschutzbund-ammerland.de
Kinderhaus "Blauer Elefant"	26919	Brake	dksb.brake@t-online.de
Frauenberatungsstelle Braunschweig	38114	Braunschweig	Frauenberatungsstellebs@t-online.de
Zerrspiegel e.V.	38100	Braunschweig	frau-maed-beratung-bs@gmx.net
Kinderschutzbund Kreisverband Harburg-Land e.V.	21244	Buchholz	gf@kinderschutzbund-harburg-land.de
Lichtblick e.V.	21614	Buxtehude	lichtblick@awostade.de
Frauennotruf und Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt BISS	49661	Cloppenburg	frauen-notruf-clp@ewetel.net
Psychologische Beratung und Erziehungsberatungsstelle	49661	Cloppenburg	info@erziehungsberatungsstelle-cloppenburg.de
Frauen- und Mädchenberatung	27472	Cuxhaven	anne.henze@paritaetischer.de
Dt. Kinderschutzbund	27472	Cuxhaven	info@kinderschutzbund-cuxhaven.de
Violetta - Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen e.V.	29451	Dannenberg	violetta-dannenberg@t-online.de
Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen	27749	Delmenhorst	fachstelle@delmenhorst.de
Gewaltberatungsstelle für Kinder und Jugendliche	37574	Einbeck	Beratung@kinderschutzbund-northeim.de

Beratungsstelle bei Gewalt an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	26725	Emden	schneider@awo-emden.de
Therapeutische Frauenberatung Göttingen e.V.	37073	Göttingen	info@therapeutische-frauenberatung.de
Frauen-Notruf e.V. -	37073	Göttingen	kontakt@frauen-notruf-goettingen.de
phoenix e.V.	37073	Göttingen	kontakt@phoenix-goettingen.de
Männerbüro Göttingen	37073	Göttingen	info@maennerbuero-goettingen.de
Gewaltberatungsstelle für Frauen und Mädchen	31785	Hameln	frauenberatungsstelle-hameln@t-online.de
Deutscher Kinderschutzbund e.V. - Gewaltberatungsstelle	31785	Hameln	ksb.hameln@web.de
Beratungsstelle Anstoß	30449	Hannover	anstoss@maennerbuero-hannover.de
Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen	30169	Hannover	bst-missbrauch@region-hannover.de
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.	30169	Hannover	info@frauennotruf-hannover.de
Frauen-Treffpunkt e.V.	30163	Hannover	info@frauentreffpunkt-hannover.de
Kinderschutz-Zentrum Hannover	30449	Hannover	info@ksz-hannover.de
Violetta e.V.	30175	Hannover	info@violetta-hannover.de
Amanda e.V. FrauenTherapie- und Beratungszentrum	30175	Hannover	mail@amanda-ev.de
mannigfaltig e.V. – Institut für Jungen- und Männerarbeit	30159	Hannover	info@mannigfaltig.de
KiD Niedersachsen – Diagnostik und Therapiezentrum für gewaltgeschädigte Kinder in Niedersachsen	30655	Hannover	kid.hannover@bethel.de
Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch	38350	Helmstedt	beratungsstelle_helmstedt@yahoo.de
Wildrose e.V.	31134	Hildesheim	beratungsstelle-wildrose@web.de
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen oder bedroht sind	37603	Holzminden	Eisfelder@kinderschutzbund-holzminden.de
Frauenberatungsstelle Frauen helfen Frauen im Rhein-Erft-Kreis e. V	50169	Kerpen	Kontakt@frauenberatungsstelle-kerpen.de
Donna Clara – Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Gewaltsituationen e.V.	30880	Laatzen	info@frauenzentrum-laatzen.de
Frauennotruf Langenhagen e.V.	30853	Langenhagen	info@frauennotruf-langenhagen.de
Logo – Beratungsstelle des Kinderschutzbundes	49808	Lingen	info@dksb-lingen.de
Beratungsstelle bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, DKSB Emsland Mitte e. V.	49716	Meppen	dksb.meppen@ewetel.net
Frauenberatungsstelle Neustadt am Rübenberge	31535	Neustadt am Rübenberge	mail@frauenberatungneustadt.de

Notruf und Beratung für Frauen und Mädchen	31582	Nienburg	frauennotruf@web.de
Hobbit – Beratungsstelle für Betroffene von sexueller Gewalt	48527	Nordhorn	info@beratungsstelle-hobbit.de
Frauenberatung Nordhorn	48529	Nordhorn	Kontakt@ frauenberatung - nordhorn.de
Benjamin Beratungsstelle des Kinderschutzzentrums	26135	Oldenburg	info@kinderschutz-ol.de
Wildwasser Oldenburg e.V.	26122	Oldenburg	info@wildwasser-oldenburg.de
Frauenberatungsstelle	49074	Osnabrück	info@frauenberatung-os.de
Deutscher Kinderschutzbund-Osnabrück e.V.	49074	Osnabrück	info@kinderschutzbund-osnabrueck.de
Mädchenzentrum Café Dauerwelle	49074	Osnabrück	Maedchenzentrum @hausneuerkamp.de
Heckenrose e.V.	31224	Peine	heckenrose.peine@web.de
Notruf und Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Gewalt- und Krisensituationen	30952	Ronnenberg	beate.janisch @ronnenberg.de
Wildwasser Rotenburg e.V.	27356	Rotenburg	beratungsstelle.wildwasser @evlka.de
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt e.V.	38226	Salzgitter	beratungsstelle.sz @t-online.de
Wendepunkte – Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt	29614	Soltau	Wendepunkte@ heidekreis.de
FB Jugend, Familie und Soziales, Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch	21682	Stade	
BASTA Mädchen- und Frauenberatungszentrum e.V.	31655	Stadthagen	basta-stadthagen @gmx.de
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Sulingen	27232	Sulingen	silvia@frauenhaus-diepholz.de
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Syke	28857	Syke	beratungsstellen@ frauenhaus-diepholz.de
pro familia Uelzen	29525	Uelzen	uelzen@profamilia.de
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen	49377	Vechta	beratungsstelle.vechta @web.de
Horizonte – AWO Beratungsstelle, Sexualität-Missbrauch-Gewalt	27283	Verden	awo-beratung-verden @t-online.de
Sprachlos e.V.. Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt	28844	Weyhe	beratung@sprachlos-ev-beratung.de
Beratungszentrum für Kinder, Jugendliche und Eltern	26382	Wilhelms-haven	Beratungszentrum @ewetel.net
Schlüsselblume e.V	26382	Wilhelms-haven	info@schluesselblume.net
Dialog e.V. Beratungsstelle für Frauen und Männer mit Gewalterfahrung	38440	Wolfsburg	dialog@wolfsburg.de
Frauen für Frauen Wunstorf e.V.	31515	Wunstorf	info@fff-wunstorf.de
Außerdem gibt es In Hannover eine Online-Beratung und eine Hotline für Opfer sexualisierter Gewalt.			

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=29 und 50)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=29)

(N=29)

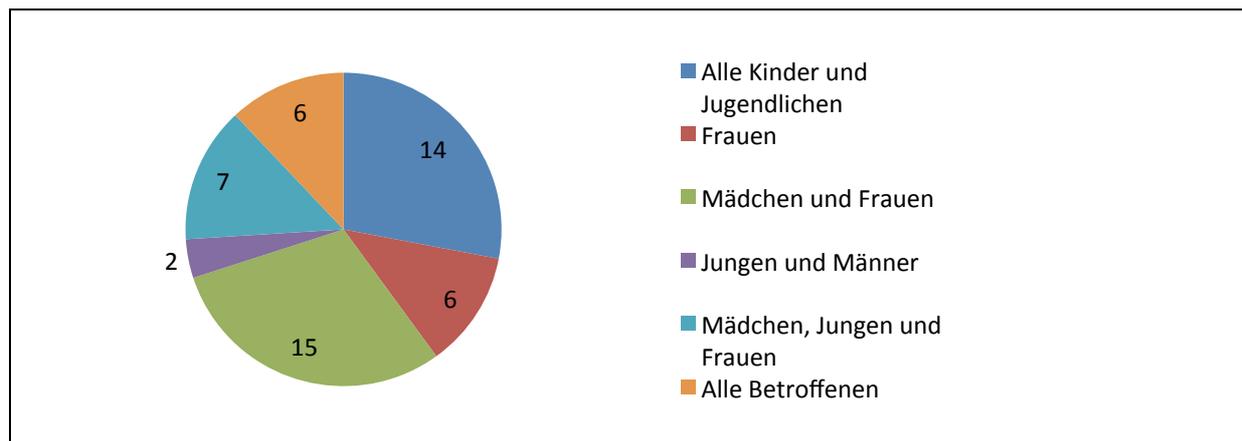
Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	9	Das Einzugsgebiet der Fachberatungsstellen kann die Grenzen von Kommunen und Landkreisen überschreiten. Sie können auch landesweit in Anspruch genommen werden.
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	3	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	3	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	6	
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	7	

Zielgruppen (Wer wird beraten?)

Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=50)

(N=50)

Alle Kinder und Jugendliche	14	Es gibt Schwerpunkte im Bereich Kinderschutz und im Bereich Mädchen- und Frauenarbeit. Die Versorgung von Jungen und Männern ist nicht ausreichend.
Frauen	6	
Mädchen und Frauen	15	
Jungen und Männer	2	
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	7	
Alle Betroffenen	6	



Beratung anderer Zielgruppen (n=50) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=50)

Angehörige und Unterstützungspersonen	48	Die Unterstützung von Angehörigen und von Fachkräften ist die Regel.
Institutionen	39	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	49	

Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle)(n=50) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=50)

Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	39	Die Fachberatungsstellen bearbeiten eine breite Palette an zusätzlichen Themen. 20 Stellen haben einen klaren Kinderschutzschwerpunkt, da sie zusätzlich auch Kindesmisshandlung nennen. 39 Stellen legen ihren Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, da sie zusätzlich Vergewaltigung angeben. Darüber hinaus gibt es viele weitere Kombinationen. Zwölf Stellen nennen Gewalt gegen Jungen und Männer, sind jedoch nicht darauf spezialisiert.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	26	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	20	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	12	
Opferberatung allgemein	8	

Viele der Beratungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die nicht explizit erfragt wurden. Dazu gehören beispielsweise die Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen und psychosoziale Beratung, sowie Stalking, begleiteter Umgang, ritualisierte Gewalt, selbstverletzendes Verhalten, Depressionen, Essstörungen, häusliche Gewalt und Cybermobbing.

Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=50) (N=50)

Alleiniger Schwerpunkt	10	Die Schwerpunktsetzung überwiegt.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	9	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	12	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	16	
Ein Thema, das eher selten vorkommt	1	

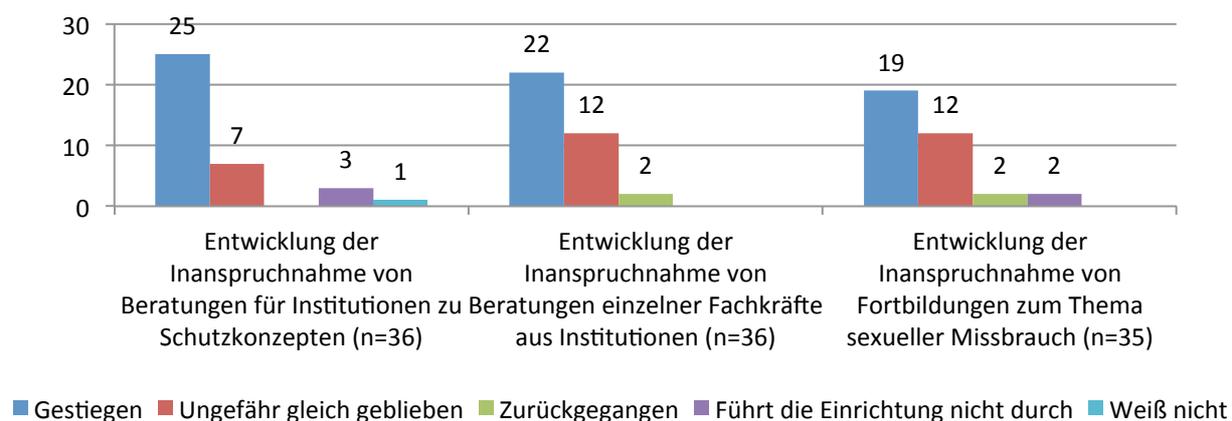
Angebotsstruktur (n=29) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=29)
Einzelberatung	29 (alle)	<p>Einzelberatung – ob persönlich oder telefonisch – gehört zum Standard der Fachberatungsstellen.</p> <p>Fortbildung von Institutionen und Fachkräften ist fast ebenso etabliert. Über die Hälfte unterstützt auch bei der Entwicklung von Schutzkonzepten.</p> <p>Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei Prävention.</p>
Telefonische Beratung	28	
Email-Beratung	19	
Chat-Beratung	2	
Gruppenberatung	12	
Einzeltherapie	16	
Gruppentherapie	3	
Selbsthilfegruppen	6	
Psychosoziale Prozessbegleitung	11	
Fortbildung anderer Fachkräfte	22	
Fortbildung von Institutionen	21	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	16	
Prävention	25	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen (N=29)		
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Fast alle Fachberatungsstellen gaben an fest angestelltes Personal zu haben. Zwölf der Stellen haben zwischen ein und drei Angestellte, zehn haben vier bzw. fünf und fünf Stellen haben zwischen sechs und zehn Angestellte. (n=27)	
Honorarkräfte	Jeweils drei der Beratungsstellen haben eine bzw. zwei Honorarkräfte, in zwei Stellen arbeiten drei, in einer vier Honorarkräfte. Eine Stelle arbeitet mit zwischen sechs und zehn Honorarkräften. (n=10)	
Ehrenamtliche	Fünf stellen arbeiten mit zwischen ein und drei Ehrenamtlichen, drei Stellen mit vier bzw. fünf und zwei Stellen gaben an mit zwischen sechs und zehn Ehrenamtlichen zu arbeiten. (=10)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Elf Beratungsstellen haben eine Psycholog*in, acht Stellen arbeiten mit zwischen zwei und vier Psycholog*innen. (n=19)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Fast alle Beratungsstellen verfügen arbeiten mit Sozialpädagog*innen. Fünf Beratungsstellen verfügen über eine, fünfzehn arbeiten mit zwei bzw. drei, eine Stelle verfügt über vier Sozialpädagog*innen und fünf arbeiten mit zwischen sechs und zehn. (n=26)	
Verwaltungskräfte	Elf der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft, drei Stellen über zwei. (n=14)	
Andere Qualifikationen	Zusätzlichen wurden eine Ergotherapeutin, eine Soziologin und zwei Heilpraktikerinnen genannt.	

Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=29)		
In 16 der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 23 der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, drei gaben an, dass eine solche Kooperation zwar bestehe, aber nicht ausreiche. Eine Stelle konnte keine Angabe machen („weiß nicht“).		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=29) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	20 der Beratungsstellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, drei bezeichneten diese als nicht ausreichend.	
Teamsupervision	23 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=49) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=50)		
Landesmittel	42	Sieben Fachberatungsstellen haben keine Landesfinanzierung. Spenden und Eigenmittel müssen regelhaft aufgebracht werden.
Kommunale Mittel	46	
Stiftungsgelder	10	
Spenden	37	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	27	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden unter anderem Bußgelder, Fortbildungshonorare, projektgebundene Finanzierungen, Mitgliedsbeiträge und Kostenbeiträge der Klient*innen genannt.		
Jahresbudget 2013 (n=28) (N=29)		
Siebzehn Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 147.981 €, bei einem Minimum von 14.300 € und einem Maximum von 505.000 €. Sechs Stellen wollten dazu keine Angabe machen, fünf Stellen kreuzten „weiß nicht“ an.		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=45) (N=50)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	9	Von den neun Stellen, die erfolgreiche eine Erhöhung der Gesamtfinanzierung beantragt haben, sagten nur drei, dass diese Erhöhung ausreicht.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	19	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	5	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	9	
Weiß nicht	3	
Eine Stelle berichtete, dass zwar eine „kleine Erhöhung“ bewilligt wurde, sie dafür aber an anderer „kommunaler Stelle empfindliche Einbußen“ hatten.		

Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren (N=29)		
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=29) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	8	Es wird mehr Personalbedarf gesehen, als durch Erhöhung gedeckt werden konnte.
Erhöhung durch Neueinstellungen	7	
Nein, wäre erforderlich	10	
Nein, nicht erforderlich	3	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=26)		
16 Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten vor allem Präventions- und Fortbildungsangebote, Institutionsberatung, barrierefreie Angebote und neue Angebote für Jungen.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=26 und 36)		
Die Mehrheit der Fachberatungsstellen (26 und 36) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=26) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=26)		
Durch Öffentlichkeitsarbeit	22	Der gute Ruf der Fachberatungsstellen und ihre Öffentlichkeitsarbeit vermitteln das Angebot an die Institutionen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Stellen kein Personal für Öffentlichkeitsarbeit haben.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	26 (alle)	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	17	
Als weitere Zugangsmöglichkeiten wurden die aktive Vernetzungsarbeit der Beratungsstellen, sowie Jugendämter genannt.		
Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=36) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=36)		
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	28	Die Beratung von Institutionen wird mehrheitlich im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt, ohne dass Honorar durch die Institutionen gezahlt werden muss. In einem Drittel gab es zusätzliche Mittel für diesen Arbeitsbereich.
Institutionen zahlten eigens Honorar	12	
Eigens beantragte Finanzierung	4	
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	2	
Als weitere Finanzierungsmöglichkeit wurde die Bundesweite Fortbildungsoffensive genannt.		

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen für Institutionen seit 2010

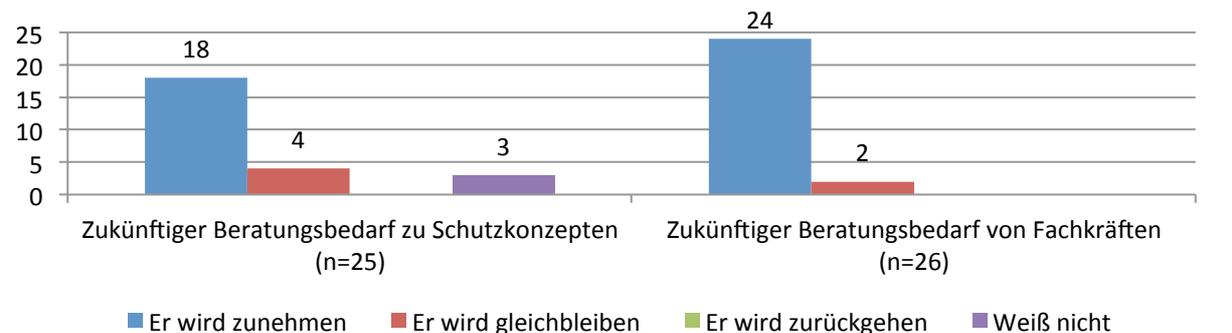
(N=36)



Aus fast allen Bereichen wurde ein gesteigener Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten berichtet. Dabei handelte es sich vor allem um Kindertagesstätten. Einen Rückgang der Nachfrage gab es in keinem der Bereiche.

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs

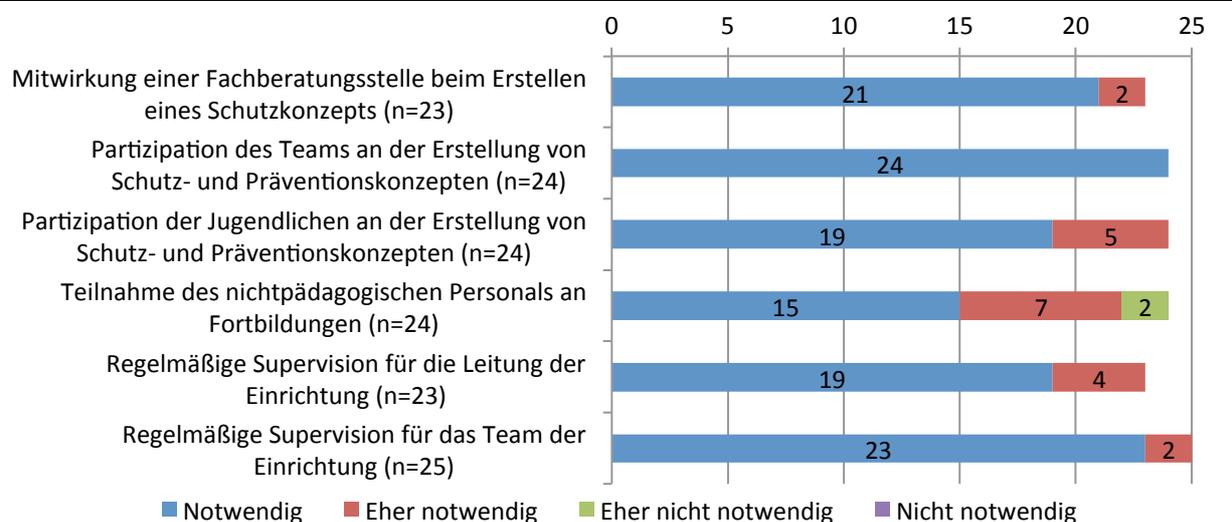
(N=26)



Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.

Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe

(N=26)



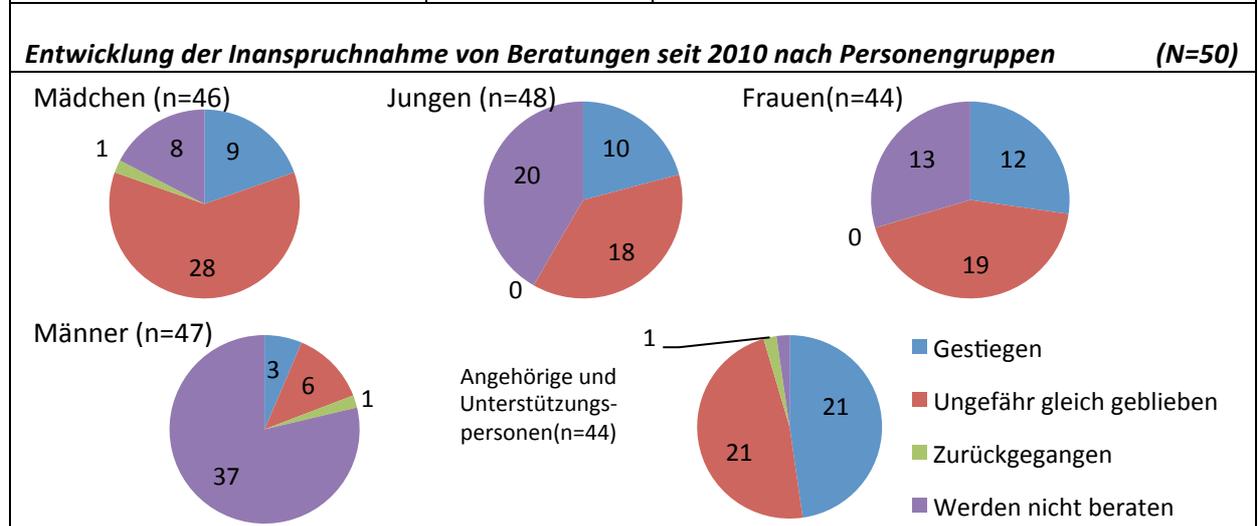
Die Partizipation des Teams bei der Entwicklung von Schutzkonzepten für stationäre Einrichtungen wird als unverzichtbar eingeschätzt, seltener die von Jugendlichen. Auch die Bedeutung der Einbindung des nichtpädagogischen Personals wird eher selten erwähnt.

Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=29 und 50)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 29 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 50 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Betroffene, Angehörige und Unterstützungspersonen seit 2010 (n=48) (N=50)

Gestiegen	22	Die Inanspruchnahme von Betroffenen ist weitgehend stabil.
Ungefähr gleich geblieben	25	
Weiß nicht	1	



Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=28) (N=29)

Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen(17) oder wenigstens gleichbleiben (10). Ein Rückgang wird nicht erwartet.

Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=29)

Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	16 Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Nur drei Einrichtungen steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, neun geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. Eine Stelle gab an, dass die Kapazitäten zur Weitervermittlung erschöpft sind. (n=29)
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen und Männer ist deutlich geringer als das für Mädchen und Frauen. Außerdem gaben einige Stelle an, dass in ihrer Region keine Therapiemöglichkeit für Unterstützungspersonen Betroffener bestehen. (n=26 bis 29)

Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten häufig möglich (19), nach Angabe von sieben Beratungsstellen hängt eine Weitervermittlung von deren Kapazitätsgrenze ab. Für eine der Stellen ist eine Vermittlung aufgrund von fehlenden Kapazitäten nicht möglich. (n=27)
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspesifische stationäre Angebote werden in 12 Fällen als fehlend und in zwei Fällen als ausgelastet gemeldet, ansonsten hängt die Möglichkeit zur Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle ab. (n=29)
Selbsthilfegruppen	Fünf Einrichtungen können immer an Selbsthilfegruppen vermitteln, bei neun weiteren hängt es von der Anzahl der freien Plätze in den Gruppen ab. Eine Stelle hat keine Einrichtung mit freien Plätzen in der Nähe, und elf weitere Einrichtungen haben überhaupt keine Selbsthilfegruppen in der Region. (n=26)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist kaum vorhanden, 17 Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. Neun Stellen geben an, dass es kaum freie Kapazitäten gibt. (n=26)

Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?

Mit Abstand am häufigsten wurde auf diese Frage die *fehlende finanzielle Sicherheit* geantwortet. Notwendig wäre eine sichere, langfristige Finanzierung, keine „Projektfinanzierung“ um die „jährlich gekämpft werden muss“. Die Gehälter der Mitarbeiter*innen „stagnieren“ seit Jahren.

Einige Stellen würden gern *mehr Prävention* durchführen, doch „je mehr Prävention, desto höher die Fallzahlen“, die dann aufgrund der personellen Situation nicht beraten werden könnten. Dazu wurde außerdem berichtet, dass die Landesfinanzierung seit 2012 an eine *Mindestfallzahl* gekoppelt sei, dies führe dazu, dass die Präventionsarbeit vernachlässigt werden müsse.

Damit einher geht ein *Personalmangel* in vielen Einrichtungen. Viele Stellen gaben an mehr Personal zu benötigen. Der Beratungsbedarf steige, während die Personalstunden seit Jahren gleich blieben oder sogar gekürzt werden müssten.

Einige Stellen wünschten gezielt mehr Personal für *Prävention* oder die Arbeit mit einzelnen Zielgruppen (Migrant*innen, Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen), für die Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltung oder IT.

Mehrfach wurde die Notwendigkeit genannt einen *männlichen Mitarbeiter* für die gezielte Arbeit mit Jungen und Männern einzustellen.

Mit einer ausreichenden Finanzierung würden einige Einrichtungen ihr *Beratungsangebot* erweitern. Dabei wurden unter anderem Angebote für Jungen und Männer, online-Beratung, mehr Präventionsangebote, muttersprachliche Beratung und Angebote der Täterprävention genannt.

Außerdem thematisierten einige Stellen die Notwendigkeit der Einrichtung von barrierefreien Beratungsräumen.

Weiterhin benötigen einige Stellen *größere Räumlichkeiten* bzw. würden gern einen weiteren Standort einrichten, um der Größe des Einzugsbereichs gerecht werden zu können.

Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?

Häufig wurden die langen Fahrtwege in *großen Landkreisen* thematisiert. Die Erreichbarkeit für Betroffene durch öffentliche Verkehrsmittel sei eingeschränkt, es fehlte an gut erreichbaren Angeboten im ländlichen Raum.

Außerdem sei im ländlichen Bereich die Hemmung Unterstützung in einer Beratungsstelle zu suchen immer noch relativ hoch und die Einrichtung niedrigschwelliger Beratung sei erforderlich.

Außerdem fehlten sehr häufig *Therapieplätze* und spezialisierte Traumatherapeut*innen in der Region. Es gebe sehr lange Wartelisten und die Weitervermittlung sei schwierig.

Es fehle weiterhin häufig an Beratungsangeboten für Jungen und Männer, vereinzelt wurden mehr Angebote für Täter gewünscht.

Weiterhin ging es um das *fehlende Fachwissen* der Mitarbeiter*innen in Institutionen. Dabei ging es sowohl um Schulen, Kindertagesstätten und Sportvereine, aber auch Jugendämter. Das Engagement hänge häufig von einzelnen Mitarbeiter*innen ab und es sei wichtig das Thema in die Ausbildungen aufzunehmen, um auch jüngere Mitarbeiter*innen dafür zu sensibilisieren.

Nordrhein-Westfalen

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	17,57 Millionen	Höchste in Deutschland
Bevölkerungsdichte	515 (Einwohner/km ²)	An vierter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	117,9 (je 1000 Einwohner)	An sechster Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	-16.700	
Arbeitslosenquote	8,2 Prozent	An zehnter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	599,8 Milliarden	Höchstes in Deutschland

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 140 Fachberatungsstellen (inklusive einer Präventionsstelle) in Nordrhein-Westfalen.

Beratungsstelle Anker (Diakonisches Werk)	52062	Aachen	info@diakonie-aachen.de
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V.	52066	Aachen	info@frauennotruf-aachen.de
Deutscher Kinderschutzbund, Erziehungsberatungsstelle & Kinderschutz-Zentrum	52066	Aachen	info@kinderschutzbund-aachen.de
frauen für frauen e.V. – Frauenberatungsstelle und Frauennotruf	48683	Ahaus	info@frauenfuerfrauen-ahaus.de
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	59229	Ahlen	erziehungsberatung@caritas-ahlen.de
Anker – Anlauf- und Beratungsstelle	52477	Alsdorf	anker@diakonie-aachen.de
Frauzentrum Bad Honnef	53604	Bad Honnef	info@frauenzentrum-badhonnef.de
Frauen helfen Frauen Beckum e.V.	59244	Beckum	frauenberatung-beckum@t-online.de
Deutscher Kinderschutzbund	51465	Bergisch Gladbach	dksb-rheinbergkreis@arcor.de
Frauenberatungsstelle Bergisch Gladbach	51465	Bergisch Gladbach	frauenberatungsstelle-bgl@t-online.de
Mädchenberatung Bergisch Gladbach	51465	Bergisch Gladbach	maedchenberatungsstelle-bgl@t-online.de
Wildwasser Bergkamen e.V.	59192	Bergkamen	wiwa.unna@bag-forsa.de
Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.	33613	Bielefeld	Aerztl.Berat.Bielefeld@t-online.de
Mädchenhaus Bielefeld e.V. - Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt	33602	Bielefeld	beratungsstelle@maedchenhaus-bielefeld.de

Frauennotruf Bielefeld e. V.	33613	Bielefeld	frauennotruf.bielefeld@t-online.de
Psychologische Frauenberatung e.V.	33613	Bielefeld	info@frauenberatung-bi.de
Wildwasser Bielefeld e.V.	33611	Bielefeld	info@wildwasser-bielefeld.de
man-o-mann Männerberatung im VSBG e.V.	33607	Bielefeld	maennerberatung@web.de
Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)	33617	Bielefeld	spz@evkb.de
Ärztliche und psychosoziale Beratungsstelle	46399	Bocholt	Kontakt@Beratungsstelle-Bocholt.de
Neue Wege – Ärztliche und psychosoziale Beratungsstelle	44789	Bochum	NeueWege@caritas-bochum.de
Tamar e.V.	44791	Bochum	Tamar-Ruhrgebiet@web.de
Wildwasser Bochum e.V.	44894	Bochum	wildwasserbo@aol.com
Beratungsstelle Adelante e.V.	53123	Bonn	adelante@adelante-beratungsstelle.de
Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt	53111	Bonn	info@beratung-bonn.de
TUBF Bonn – Frauenberatungsstelle	53117	Bonn	info@tubf.de
Frauzentrum Courage - Treffpunkt, Beratung, Hilfe für Frauen e.V.	46236	Bottrop	frauzentrum.courage@t-online.de
Gegenwind e.V.	46236	Bottrop	gegenwind-bottrop@t-online.de
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	46236	Bottrop	kinder.jugend.familie@caritas-bottrop.de
Frauenforum Brühl	50354	Brühl	mail@frauen-forum.biz
Frauenzimmer e.V.	51399	Burscheid	zimmer63@web.de
Frauen e.V. – Anlauf- und Beratungsstelle für Mädchen und Frauen	48653	Coesfeld	info@frauen-ev.de
Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e. V.	45711	Datteln	aerztl.berat@gmx.de
Frauenberatungsstelle ALRAUNE e.V.	32756	Detmold	info@alraune-frauenberatung.de
Anlaufstelle gegen sexuelle Gewalt	46535	Dinslaken	asm@awo-kv-wesel.de
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Scharnhorst e.V.	44328	Dortmund	EB-Hesseweg@gmx.de
Frauenberatungsstelle Dortmund	44135	Dortmund	frauen@frauen-beratungsstelle-dortmund.de
Psychologischer Beratungsdienst	44287	Dortmund	ibrasgalla@stadtdo.de
Kinderschutz-Zentrum Dortmund	44139	Dortmund	kontakt@kinderschutzzentrum-dortmund.de
Fachberatungsstelle für von sexueller Gewalt betroffene Mädchen und Jungen	47055	Duisburg	geschaeftsstelle@kinderschutzbund-duisburg.de
Wildwasser Duisburg e.V.	47058	Duisburg	wildwasser-duisburg@posteo.de
basta! e.V.	52349	Düren	info@basta-dueren.de
Beratungsstelle Gewalt in Familien	40211	Düsseldorf	beratungsstelle.gewalt-in-familien@diakonie-duesseldorf.de

Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung	40237	Düsseldorf	claudia.paul@ekir.de
Frauenberatungsstelle Düsseldorf e.V.	40233	Düsseldorf	info@frauenberatungsstelle.de
KiD – Kind in Düsseldorf	40217	Düsseldorf	info@kid-facheinrichtung.de
ProMädchen – Mädchenhaus und Beratung	40215	Düsseldorf	info@promaedchen.de
Ärztliche Kinderschutzambulanz am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf	40217	Düsseldorf	tk@evk-duesseldorf.de
Frauenberatungsstelle IMPULS, Emmerich	46446	Emmerich	info@fb-impuls.de
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.	52249	Eschweiler	info@frauennotruf-aachen.de
Frauenberatungsstelle, Hexenhaus	32339	Espelkamp	kontakt@hexenhaus-espelkamp.de
Ärztliche Beratungsstelle des Kinderschutzbundes	45127	Essen	aerztliche.beratungsstelle@kinderschutzbund-essen.de
Distel e.V.	45130	Essen	info@distel-ev.de
Frauenberatung Essen, Notruf und Beratung nach sexualisierter Gewalt e.V.	45130	Essen	info@frauenberatung-essen.de
Kinderschutz-Zentrum Essen	45127	Essen	kinderzentrum@kinderschutzbund-essen.de
MumM e.V.	53867	Euskirchen	kontakt@mumm-ev.de
Frauenberatungsstelle IMPULS, Außenstelle	47608	Geldern	info@fb-impuls.de
Frauenberatungs- und Kontaktstelle/Notruf e.V.	45879	Gelsenkirchen	frauen-notruf.ge@arcor.de
Mädchenzentrum e.V. – Beratungsstelle	45881	Gelsenkirchen	maedchenzentrum-ge@t-online.de
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Gelsenkirchen	45879	Gelsenkirchen	beratungsstelle-fuer-kinder@gelsenkirchen.de
Frauenberatungsstelle Gladbeck e.V.	45964	Gladbeck	team@frauenberatungsstelle-gladbeck.de
Frauenberatungsstelle IMPULS, Goch	47574	Goch	info@fb-impuls.de
nina + nico, Beratung von Mädchen, Jungen und Frauen e.V.	51643	Gummersbach	info@nina-nico.de
Anlaufstelle des Kinderschutzzentrums Gütersloh	33330	Gütersloh	beratungsstelle@kinderschutz-zentrum.info
Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt	33330	Gütersloh	frauenberatung-gt@frauen4frauen.de
Trotz Allem e.V.-	33330	Gütersloh	info@trotz allem.de
WENDEPUNKT e.V.	33330	Gütersloh	Wendepunkt@gt-net.de
Frauenberatungsstelle Hagen	58095	Hagen	info@frauenberatung-hagen.de
WildWasser Hagen e.V.	58098	Hagen	info@wildwasser-hagen.de
Kinderschutzambulanz Diakonie Mark-Ruhr	58095	Hagen	Kinderschutzambulanz@diakonie-online.org
Kaktusblüte Hamm e.V.-	59065	Hamm	info@kaktusbluete-hamm.de
Frauenberatung Ennepe-Ruhr-Kreis	45525	Hattingen	info@frauenberatung-en.de
Fachdienst gegen sexuelle Gewalt	58675	Hemer	u.brandtstedt@zfb-iserlohn.de

Frauenberatungsstelle Frauennotruf	32052	Herford	frauenberatung-herford@teleos-web.de
femina vita – Mädchenhaus Herford e.V., Mädchenberatungsstelle	32052	Herford	mail@feminavita.de
Schattenlicht – Beratungs- und Kontaktstelle für Frauen und Mädchen e.V.	44623	Herne	info@beratungsstelle-schattenlicht.de
Fachdienst gegen sexuelle Gewalt	58636	Iserlohn	u.brandtstedt@zfb-iserlohn.de
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen	52428	Jülich	info@frauenberatungsstelle-juelich.de
Ambulanz für Kinderschutz	41564	Kaarst	
Frauenberatungsstelle IMPULS, Kleve	47533	Kleve	info@fb-impuls.de
Frauenberatungszentrum Köln e.V.	50672	Köln	fbz-koeln@netcologne.de
Kinderschutz-Zentrum Köln	50968	Köln	info@kinderschutzbund-koeln.de
Zartbitter Köln e.V.	50677	Köln	info@zartbitter.de
PÄNZ UP! – Präventionsprojekt zur Vorbeugung pädosexueller Übergriffe an Jungen	50667	Köln	kontakt@paenzup.de
Lobby für Mädchen, Mädchenhaus Köln e.V., Mädchenberatung linksrheinisch	50823	Köln	maedchenberatung-linksrhein@lobby-fuer-maedchen.de
Lobby für Mädchen, Mädchenhaus Köln e.V., Mädchenberatung rechtsrheinisch	51063	Köln	maedchenberatung-rechtsrhein@lobby-fuer-maedchen.de
Frauenberatungsstelle FrauenLeben e.V.	50825	Köln	mail@frauenleben.org
Jugendamt Krefeld – Hilfen bei sexuellem Missbrauch	47798	Krefeld	doris.malorny@krefeld.de
Frauenberatungsstelle e.V. Krefeld	47798	Krefeld	frauenberatung@frauenberatung-krefeld.de
Wendepunkt – Informations- und Beratungsstelle des Deutschen Kinderschutzbundes	47798	Krefeld	info@kinderschutzbund-krefeld.de
Beratungsstelle für Mädchen in Not IFPAKE	57223	Kreuztal	info@maedchen-in-not.de
Kinderschutzdienst, Anlaufstelle sexueller Missbrauch	56112	Lahnstein	kinderschutzdienst-rl@cv-ww-rl.de
Sag's e.V.	40764	Langenfeld	info@sags-ev.de
Ophelia – Beratungszentrum für Frauen und Mädchen mit Gewalterfahrung e.V.	30853	Langenhagen	info@ophelia-langenhagen.de
Notruf, Beratung, Therapie, Prävention für Frauen und Mädchen	51373	Leverkusen	frauennotruf-lev@gmx.de
Strohalm e.V.	32584	Löhne	strohalm@loehne.de
Frauen helfen Frauen e.V. Marl – Beratungsstelle für Frauen und Mädchen	45770	Marl	Frauenberatungmarl@t-online.de
Fachdienst gegen sexuelle Gewalt	58708	Menden	u.brandtstedt@zfb-iserlohn.de
Frauenberatungsstelle	59872	Meschede	info@frauenberatung-hsk.de
mannigfaltig e.V.	32423	Minden	info@mannigfaltig-minden-luebbecke.de
Wildwasser Minden e.V.	32423	Minden	verein@wildwasser-minden.de

Frauen helfen Frauen e.V. Moers – Notruf	47441	Moers	frauenhelfenfrauenmoers@t-online.de
Frauenberatungsstelle Mönchengladbach	41061	Mönchengladbach	frauenberatungsstelle-mg@t-online.de
Zornröschen e.V.	41063	Mönchengladbach	info@zornroeschen.de
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	40789	Monheim	info@erziehungsberatung-monheim.de
Frauen-Notruf Münster e.V.	48145	Münster	info@frauennotruf-muenster.de
Deutscher Kinderschutzbund Münster e.V.	48143	Münster	info@kinderschutzbund-muenster.de
Ärztliche Kinderschutzambulanz des DRK	48149	Münster	kinderschutzambulanz@drk-muenster.de
Beratungsstelle Frauen helfen Frauen e.V.	48155	Münster	mail@frauenhelfenfrauen-ev.de
Zartbitter Münster e.V.	48143	Münster	zartbitter@muenster.de
Ambulanz für Kinderschutz	41464	Neuss	aks@jugend-und-familienhilfe.de
Beratungsstelle Frauen und Mädchen FhF e.V.	41460	Neuss	Frauenhelfenfrauen@t-online.de
Oberhausen Frauenberatungsstelle	46045	Oberhausen	info@fbst-ob.de
Beratungsstelle Belladonna Sozialdienst katholischer Frauen e.V.	33098	Paderborn	belladonna@skf-paderborn.de
Lilith-Beratungsstelle für Frauen und Mädchen	33102	Paderborn	frauenberatung@lilith-paderborn.de
Frauenberatung Peine	31226	Peine	peiner.frauenhaus@t-online.de
Löwenherz Beratungsstelle – Deutscher Kinderschutzbund OV Ratingen e.V.	40878	Ratingen	dksb.ratingen@t-online.de
Frauenberatung Frauennotruf e. V.	45657	Recklinghausen	frauenberatung-re@web.de
Ärztliche Kinderschutzambulanz Bergisch Land e.V.	42859	Remscheid	info@ksa-rs.de
Deutscher Kinderschutzbund e.V. Rheine	48431	Rheine	info@dksbrh.de
Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch, Misshandlung und Vernachlässigung an Kindern und Jugendlichen	53757	Sankt Augustin	info@kinderschutzbund-sankt-augustin.de
Kinder- und Jugendschutzambulanz gegen sexualisierte und häusliche Gewalt	58332	Schwelm	en-suedkreis@profamilia.de
Frauenberatung EN	58332	Schwelm	info@frauenberatung-en.de
Ärztliche Beratungsstelle an der DRK-Kinderklinik Siegen gegen Vernachlässigung und Misshandlung	57072	Siegen	beratungsstelle@drk-kinderklinik.de
Frauennotruf für vergewaltigte Frauen	57072	Siegen	frauennotruf@frauenhelfenfrauen-siegen.de
Beratungsstelle für Mädchen in Not IFPAKE e.V. Siegen	57072	Siegen	info@maedchen-in-not.de

Frauenberatungsstelle Solingen	42657	Solingen	frauenberatung-solingen@fhfsg.de
Anlaufstelle sexueller Missbrauch Solingen	42567	Solingen	info@anlaufstelle-solingen.de
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	52222	Stolberg	erziehungsberatung-stolberg@staedteregion-aachen.de
Frauzentrum Troisdorf e.V.	53840	Troisdorf	frauzentrum.troisdorf@t-online.de
Frauen- und Mädchenberatungsstelle	59425	Unna	Frauenberatungsstelle@frauenforum-unna.de
Beratungsstelle für Kinderschutz	59423	Unna	info@kinderschutzbund-kreisunna.de
Beratungsstelle Zinnober e.V. Beratung u. Hilfen für Kinder und Jugendliche	42549	Velbert	beratung@zinnober-velbert.de
Frauzentrum Viersen e.V.	41747	Viersen	frauzentrum-viersen@t-online.de
Frauenberatungsstelle Warendorf	48231	Warendorf	info@frauenberatung-warendorf.de
Frauenberatungsstelle	46483	Wesel	frauengruppe.wesel@t-online.de
Fachbereich "Courage" gegen sexualisierte Gewalt - Psychologische Beratungsstelle	51688	Wipperfürth	herbstmuehle@beratung-in-wipperfueth.de
pro familia Horizonte	58453	Witten	witten-horizonte@profamilia.de
FrauenBeratung und Selbsthilfe e.V.	42103	Wuppertal	info@frauenberatungwuppertal.de
ANKER e.V. Außenstelle	52146	Würselen	anker@diakonie-aachen.de

Außerdem gibt es telefonische und online-Beratung des Hilfetelefons gegen Gewalt gegen Frauen in Köln und der Nummer gegen Kummer in Wuppertal, interkulturelle online-Beratung des Mädchenhauses Bielefeld, ein stationäres Angebot des Mädchenhauses Bonn, sowie Angebote für übergreifende Kinder und Jugendliche der Diakonie und der AWO Düsseldorf.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=56 und 106)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=56)		(N=56)																				
Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	32	Das Einzugsgebiet der Fachberatungsstellen kann die Grenzen von Kommunen und Landkreisen überschreiten. Sie können auch landesweit in Anspruch genommen werden. Der ländliche Raum ist unterversorgt.																				
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	1																					
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	6																					
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	10																					
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	4																					
Zielgruppen (Wer wird beraten?)																						
Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=104)		(N=106)																				
Mädchen	1	Es gibt einen Schwerpunkt im Bereich Mädchen- und Frauenarbeit und einen im Bereich Kinderschutz.																				
Alle Kinder und Jugendliche	30																					
Frauen	18	Es fehlt an spezialisierten Angeboten für Jungen und Männer.																				
Mädchen und Frauen	39																					
Jungen und Männer	2																					
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	3																					
Mädchen und alle Erwachsene	1																					
Alle Betroffenen	9																					
Keine Arbeit mit Betroffenen	1																					
<table border="1"> <caption>Legend for Pie Chart</caption> <thead> <tr> <th>Target Group</th> <th>Count</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Mädchen</td> <td>1</td> </tr> <tr> <td>Alle Kinder und Jugendliche</td> <td>30</td> </tr> <tr> <td>Frauen</td> <td>18</td> </tr> <tr> <td>Mädchen und Frauen</td> <td>39</td> </tr> <tr> <td>Jungen und Männer</td> <td>2</td> </tr> <tr> <td>Mädchen, Jungen und Frauen</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>Mädchen, Frauen und Männer</td> <td>1</td> </tr> <tr> <td>Alle Betroffenen</td> <td>9</td> </tr> <tr> <td>Keine Arbeit mit Betroffenen</td> <td>1</td> </tr> </tbody> </table>		Target Group	Count	Mädchen	1	Alle Kinder und Jugendliche	30	Frauen	18	Mädchen und Frauen	39	Jungen und Männer	2	Mädchen, Jungen und Frauen	3	Mädchen, Frauen und Männer	1	Alle Betroffenen	9	Keine Arbeit mit Betroffenen	1	
Target Group	Count																					
Mädchen	1																					
Alle Kinder und Jugendliche	30																					
Frauen	18																					
Mädchen und Frauen	39																					
Jungen und Männer	2																					
Mädchen, Jungen und Frauen	3																					
Mädchen, Frauen und Männer	1																					
Alle Betroffenen	9																					
Keine Arbeit mit Betroffenen	1																					
Beratung anderer Zielgruppen (n=106) (Mehrfachantworten möglich)		(N=106)																				
Angehörige und Unterstützungspersonen	102	Die Unterstützung von Angehörigen und Fachkräften ist die Regel, die Beratung von Institutionen wird von Dreiviertel der Stellen übernommen.																				
Institutionen	82																					
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	98																					
Andere genannte Zielgruppen, nach denen nicht explizit gefragt wurde, waren Mütter, die in ihrer Vergangenheit Opfer sexueller Gewalt geworden sind, Mitarbeiter*innen der Presse, sowie Studierende.																						

Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=106) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=106)		
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	88	Die Fachberatungsstellen bearbeiten eine breite Palette an zusätzlichen Themen. 35 Stellen haben einen klaren Kinderschutzschwerpunkt, da sie zusätzlich auch Kindesmisshandlung nennen. 88 Stellen legen ihren Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, da sie zusätzlich Vergewaltigung angeben. Darüber hinaus gibt es viele weitere Kombinationen.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	66	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	35	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	17	
Opferberatung allgemein	22	
<p>Viele der Fachberatungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die nicht explizit erfragt wurden. Dazu gehören beispielsweise Familien- und Erziehungsberatung, Frühe Hilfen, Mobbing, Essstörungen, Menschenhandel, Lesbenberatung, Stalking und die Beratung für männliche Prostituierte, sowie eigenes gewaltbereites Verhalten, Prozessbegleitung, hochstrittige Trennungen und die Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen.</p>		
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=98) (N=106)		
Alleiniger Schwerpunkt	16	Es besteht überwiegend eine Schwerpunktsetzung.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	18	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	25	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	35	
Ein Thema, das eher selten vorkommt	4	
Angebotsstruktur (n=56) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=56)		
Einzelberatung	55	Einzelberatung – ob persönlich oder telefonisch – gehört zum Standard der Fachberatungsstellen (bis auf eine).
Telefonische Beratung	50	
Email-Beratung	33	
Chat-Beratung	5	
Gruppenberatung	16	Fortbildung von Fachkräften ist fast ebenso etabliert, Fortbildung von Institutionen weniger. Nur gut ein Viertel unterstützt auch bei der Entwicklung von Schutzkonzepten.
Einzeltherapie	24	
Gruppentherapie	14	
Selbsthilfegruppen	11	
Psychosoziale Prozessbegleitung	42	
Fortbildung anderer Fachkräfte	44	Psychosoziale Prozessbegleitung und Prävention sind deutliche Schwerpunkte.
Fortbildung von Institutionen	33	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	16	
Prävention	47	

Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen		(N=56)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Fast alle Fachberatungsstellen gaben an fest angestelltes Personal zu haben. 20 der Stellen haben zwischen ein und drei Angestellten, 21 haben jeweils vier oder fünf. Sieben Stellen haben zwischen sechs und zehn Angestellte, drei Stellen zwischen elf und 15. (n=51)	
Honorarkräfte	Fünf Stellen arbeiten mit einer Honorarkraft, neun Stellen arbeiten mit zwischen zwei und vier, vier mit zwischen sechs und zehn und zwei Stellen mit 11-15. (n=20)	
Ehrenamtliche	Zwölf der Beratungsstellen arbeiten mit zwischen zwei und fünf Ehrenamtlichen, drei mit zwischen zehn und 20 und eine Stelle mit über 20. (n=16)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	14 Beratungsstellen haben eine Psycholog*in im Team, 13 haben zwischen zwei und vier und zwei Stellen arbeiten mit sechs Psycholog*innen. Drei Beratungsstellen gaben an ohne Psycholog*in zu arbeiten. (n=32)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Fast alle Beratungsstellen verfügen arbeiten mit Sozialpädagog*innen. 32 Beratungsstellen verfügen über zwischen einer und drei, 14 Stellen arbeiten mit 4 bzw. 5. Vier Stellen arbeiten mit zwischen sechs und zehn Sozialpädagog*innen, eine mit elf. (n=51)	
Verwaltungskräfte	23 der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft, 12 Stellen haben zwischen zwei und vier. Zwei Stellen arbeiten ohne Verwaltungskraft. (n=37)	
Andere Qualifikationen	Außerdem wurden eine Ärztin, eine Erzieherin, eine Fachkraft für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, Sozialwissenschaftlerinnen und Juristinnen genannt.	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=56)		
In 26 der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 43 der Stellen haben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, für fünf ist das nicht möglich, für weitere fünf nicht in ausreichendem Umfang. Drei Stellen konnten dazu keine Angabe machen („weiß nicht“).		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=56) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	31 der Beratungsstellen gaben, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, vier bezeichneten diese als nicht ausreichend. In drei Stellen findet keine Einzelfallsupervision statt.	
Teamsupervision	47 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend. In vier Stellen findet keine Teamsupervision statt.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		

Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=106) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=106)		
Landesmittel	73	33 Fachberatungsstellen haben keine Landesfinanzierung. Spenden und Eigenmittel müssen aufgebracht werden.
Kommunale Mittel	102	
Stiftungsgelder	23	
Spenden	88	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	51	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden Bußgelder, Vereinsbeiträge, Mittel des Kreises, kirchliche Gelder und Benefizveranstaltungen genannt.		
Jahresbudget 2013m (n=54) (N=56)		
21 Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 231.226 €, bei einem Minimum von 50.000 € und einem Maximum von 700.000 €. 16 Stellen wollten dazu keine Angabe machen, weitere 16 konnten das nicht („weiß nicht“).		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=100) (N=106)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	17	Von den 17 Stellen, die erfolgreich eine Erhöhung der Gesamtfinanzierung ist nur von dreien bekannt, dass sie ausreicht.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	30	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	12	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	24	
Weiß nicht	13	
Drei Einrichtungen gaben an, dass zum Erhebungszeitpunkt über verschiedene Anträge noch nicht entschieden war, eine andere sagte sie arbeite „an politischen Voraussetzungen um solche Anträge stellen zu können“.		
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren (N=56)		
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=56)(Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	11	Es besteht deutlicher Bedarf an Personal.
Erhöhung durch Neueinstellungen	6	
Nein, wäre erforderlich	34	
Nein, nicht erforderlich	4	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=51)		
37 Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten vor allem Präventions- und Fortbildungsangebote, barrierefreie Angebote und die Beratungen von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen, vereinzelt auch Angebote für Betroffene Männer, Angebote für Migrantinnen und Beratungen zu neuen Medien.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=45 und 71)		

Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (45 und 71) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.

Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=45) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=45)

Durch Öffentlichkeitsarbeit	39	Der gute Ruf der Fachberatungsstellen und ihre Öffentlichkeitsarbeit vermitteln das Angebot an die Institutionen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Stellen kein Personal für Öffentlichkeitsarbeit haben.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	38	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	33	

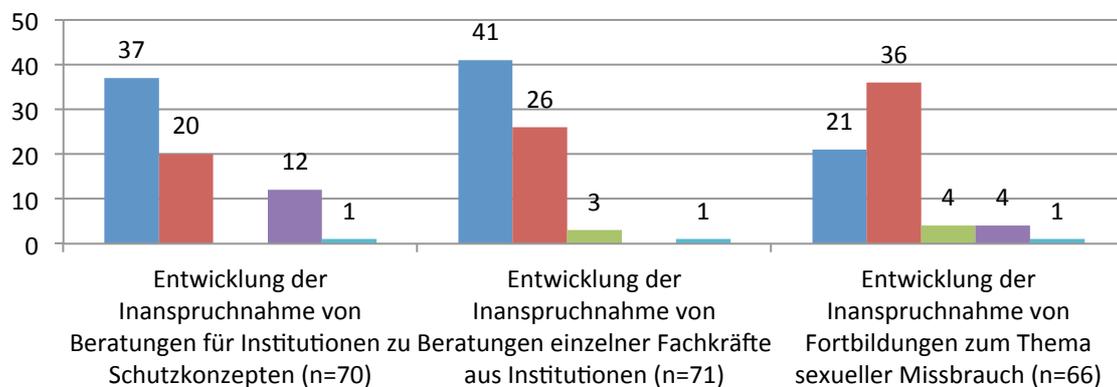
Als weitere Zugangsmöglichkeiten wurden regionale Netzwerke und persönliche Kontakte genannt.

Finanzierung von Institutionsberatungen (n=71) (N=71)

Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	57	Die Beratung von Institutionen wird mehrheitlich im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt, ohne dass Honorar durch die Institutionen gezahlt werden muss. In wenigen Fällen gab es zusätzliche Mittel für diesen Arbeitsbereich.
Institutionen zahlten eigens Honorar	22	
Eigens beantragte Finanzierung	2	
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	8	
Weiß nicht	3	

Vereinzelte andere Finanzierungsmöglichkeiten wie die Bundesweite Fortbildungsoffensive, Spenden oder öffentliche Zuwendungen genannt.

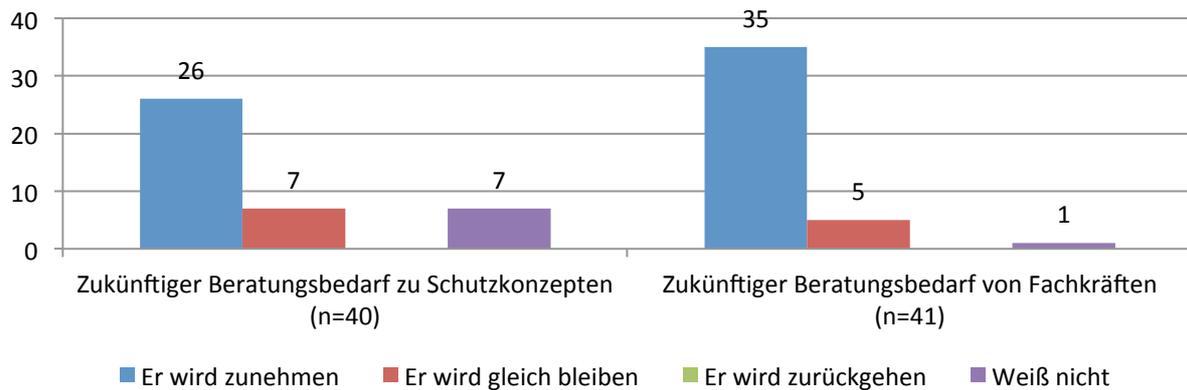
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung durch Institutionen seit 2010 (N=71)



Aus fast allen Bereichen wurde ein gesteigerter Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten berichtet. Dabei handelte es sich vor allem um Kindertagesstätten und Schulen.

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs

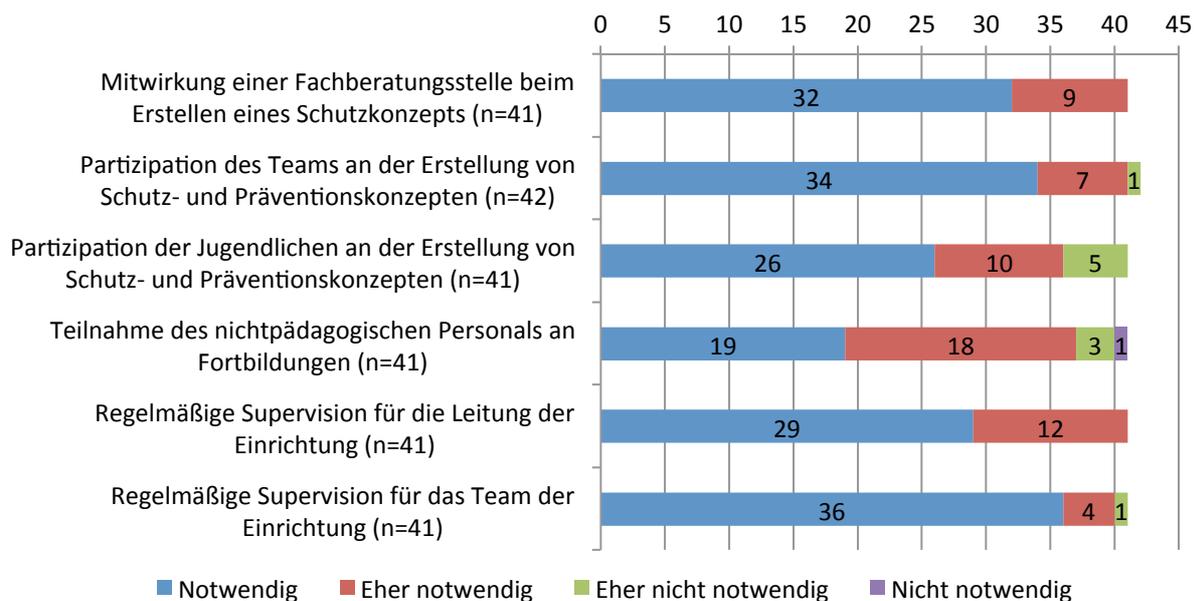
(N=45)



Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.

Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe

(N=45)



Weniger Fachberatungsstellen als in anderen Bundesländern halten ihre Mitwirkung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten für stationäre Einrichtungen für erforderlich. Die Wichtigkeit der Partizipation von Teams, Jugendlichen und des nichtpädagogischen Personals wird geringer eingeschätzt.

Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen

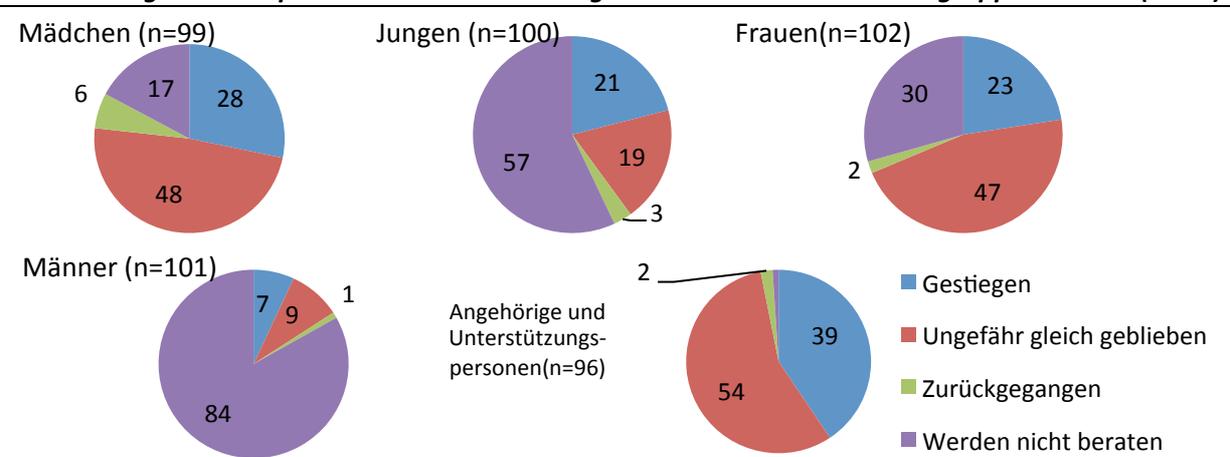
(N=56 und 106)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 56 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 106 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Betroffene, Angehörige und Unterstützungspersonen seit 2010 (n=100) (N=106)

Gestiegen	43	Die Inanspruchnahme durch Betroffene ist steigend bzw. stabil.
Ungefähr gleich geblieben	52	
Zurückgegangen	2	
Weiß nicht	1	
Einrichtung führt keine Beratungen für Betroffene durch	2	

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen seit 2010 nach Personengruppen (N=49)



Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=52) (N=56)

Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen(29) oder wenigstens gleichbleiben (17). Ein Rückgang wird von einer Stelle erwartet.

Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=56)

Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	13 Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können, zwei geben an, dass die Kapazitäten der vorhandenen Einrichtungen erschöpft sind. 10 Einrichtung steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, 25 geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. (n=50)
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen ist deutlich geringer als das für Mädchen. Für betroffene Männer bestehen ebenfalls nur wenige Angebote, außerdem gaben einige Stelle an, dass in ihrer Region keine Therapiemöglichkeit für Unterstützungspersonen Betroffener bestehen. (n=35 bis 52)

Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten häufig möglich (24), hängt nach Angabe von 21 Beratungsstellen aber von deren Kapazitätsgrenzen ab. (n=48)
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspezifische stationäre Angebote werden in neun Fällen als fehlend und in sechs Fällen als ausgelastet gemeldet, ansonsten hängen die Vermittlungsmöglichkeiten von den Kapazitäten der anderen Einrichtungen ab. (n=51)
Selbsthilfegruppen	Die Möglichkeiten in Selbsthilfegruppen zu vermitteln sind sehr unterschiedlich: Für neun Einrichtungen ist diese immer möglich, in 14 Fällen ebenfalls, solange die Gruppen Teilnehmende aufnehmen. In vier Fällen sind alle Gruppen der Region ausgelastet, 19 Einrichtungen haben in der Region keine Selbsthilfegruppen, an die sie vermitteln können. (n=46)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist kaum vorhanden, 23 Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. Neun sagen, dass es kaum freie Kapazitäten gibt. Nur eine Stelle kann immer an ein solches Angebot vermitteln. (n=50)
Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?	
<p>Am häufigsten ging es allgemein um die <i>unsichere Finanzierung</i> der Einrichtungen. Eine langfristig geregelte Finanzierung sei notwendig. Die Akquise hoher Eigenanteile binde Kapazitäten bzw. müssten jedes Jahr erneut Anträge auf Finanzierungen gestellt werden.</p> <p>Damit einher geht der <i>Personalmangel</i>, den viele Stellen berichteten. Während die Personalkosten von Jahr zu Jahr stiegen bliebe die Finanzierung gleich, eine tarifgerechte Bezahlung der Mitarbeiter*innen sei nicht möglich. Eine Stelle schrieb: „Wir haben im Augenblick ein außerordentlich qualifiziertes Team – qualifizierter als jemals zuvor. Es wird allerdings schwer sein, die Mitarbeiter*innen zu halten, wenn weiterhin die Finanzierung derart unklar bleibt.“ Außerdem seien die <i>langen Wartezeiten auf Therapieplätze</i> nur mit personeller Aufstockung zu bearbeiten. Allgemein sei die Beratungskapazität zu gering.</p> <p>Dier Einrichtungen würden mit mehr Mitteln unter anderem einen männlichen Mitarbeiter oder eine Psycholog*in einstellen, die Präventions- und Beratungsangebote erweitern, Personal für die Entwicklung von Schutzkonzepten bzw. Institutionsberatung und für Fortbildungen für Fachkräfte einstellen. Außerdem seien die folgenden Angebote notwendig, aber von der Finanzierung abhängig: Beratungen für Betroffene mit Beeinträchtigungen und Behinderungen und männliche Betroffene, Angebote für sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche und Langzeitbegleitungen von Klient*innen.</p> <p>Einige der Stellen thematisierten ihre mangelnde <i>räumliche und technische Ausstattung</i>, andere möchten gerne <i>barrierefreie Beratungsräume</i> einrichten und benötigten dazu Mittel.</p> <p>Vereinzelt wurde der Wunsch nach <i>regelmäßiger Fall- und Teamsupervision</i> geäußert.</p>	
Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?	
Mit Abstand am häufigsten wurden <i>fehlende (Trauma-)Therapieplätze</i> bzw. lange Wartelisten für diese genannt, sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene.	

Außerdem fehlten Präventionsangebote und weitere spezialisierte *Fachberatungsstellen*, damit der hohe Bedarf von Betroffenen abgedeckt werden könne. Als fehlend wurden außerdem die *folgenden Angebote* gemeldet: Beratung für männliche Betroffene, Angebote für übergriffige Kinder und Jugendliche sowie Täter*innen, niedrigschwellige Beratungen, Angebote speziell für Jugendliche, muttersprachliche Beratung, Angebote für Betroffene mit Beeinträchtigungen und Behinderungen, Beratung für Angehörige und Unterstützungspersonen, langfristige Begleitung bzw. psychosoziale Prozessbegleitung und die Möglichkeit einer stationären Diagnostik in der unmittelbaren Umgebung.

Wichtig sei *mehr* Fachwissen von und Fortbildungen für Fachkräften aus pädagogischen Institutionen, Ärzt*innen, der Justiz und den Jugendämtern. Sexueller Missbrauch müsste als Thema in die Ausbildungen integriert werden.

Problematisch seien außerdem die langen Wartezeiten auf ein gerichtlich beauftragtes Gutachten und die Befragungen von Kindern, wenn keine Anzeige erstattet wurde, sowie Beratungen bei Fragen der Kindeswohlgefährdung. Geschlechtsspezifische Möglichkeiten der Notunterbringungen seien erforderlich und ein Zugang in die Beratung für Jugendliche ohne Einwilligung der Eltern. Außerdem wurde die Aufnahme von übergriffigen Jugendlichen in das Schutzkonzept des §8a gefordert.

Das System der insoweit erfahrenen Fachkräfte müsste sichtbarer und erreichbarer werden.

Weiterhin wurden mehrfach die Beratungsanfragen von Betroffenen *außerhalb des Stadtgebiets bzw. des Landkreises*, für den die Einrichtungen zuständig sind, thematisiert, diese dürften nicht alle bearbeitet werden, es wurde ein weniger bürokratisches Vorgehen gewünscht. Insgesamt gebe es eine schlechtere Versorgung auf dem Land als in der Stadt.

Rheinland-Pfalz

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	3,99 Millionen	An siebter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	201 Einwohner/km ²	An neunter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	88,2 (je 1000 Einwohner)	An neunter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	-3.000	
Arbeitslosenquote	5,5 Prozent	Drittniedrigste in Deutschland
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	121,6 Milliarden	An sechster Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Rheinland-Pfalz

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 36 Fachberatungsstellen (inklusive zwei Präventionsstellen) in Rheinland-Pfalz.

Notruf und Beratung für von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen und Mädchen im Frauenzentrum Hexenbleiche	55232	Alzey	notruf-alzey@t-online.de
Kinderschutzbund Bad Kreuznach	55545	Bad Kreuznach	kinderschutzbund-bad-kreuznach@t-online.de
Frauennotruf – Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt	55743	Idar-Oberstein	info@frauennotruf-idar-oberstein.de
SOS Kinder- und Jugendhilfen – Familienhilfezentrum	67655	Kaiserslautern	beratung.kjh-kaiserslautern@sos-kinderdorf.de
Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen	56068	Koblenz	mail@frauennotruf-koblenz.de
Frauen-Notruf Landau – Frauenzentrum Aradia e.V.	76829	Landau (in der Pfalz)	aradia-landau@t-online.de
Wildwasser und Notruf Ludwigshafen e.V.	67059	Ludwigshafen	team@wildwasser-ludwigshafen.de
MädchenHaus Mainz FemMa e.V.	55116	Mainz	geschaeftsfuehrung@maedchenhaus-mainz.de
Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V.	55116	Mainz	info@frauennotruf-mainz.de
Kinderschutz-Zentrum Mainz	55118	Mainz	info@KSZ-Mainz.de
Trotz allem e.V.-Verein zur Prävention von sexualisierter Gewalt	55118	Mainz	kontakt@trotz-allem-mainz.de
MädchenBeratung	55118	Mainz	maedchenberatung@maedchenhaus-mainz.de
FrauenNotruf und Beratung Rhein-Hunsrück-Kreis	55469	Simmern	frauennotruf.rhein-hunsrueck@web.de

Labyrinth e.V. Notruf und Beratungsstelle	67346	Speyer	frauennotruf-speyer @t-online.de
Notruf und Beratungsstelle e.V.	54290	Trier	info@frauennotruf-trier.de
Notruf und Präventionsbüro Westerburg	56457	Westerburg	frauenzentrum-beginenhof @web.de
Notruf und Beratungsstelle	67547	Worms	notruf@ frauenzentrumworms.de
Fachberatungsstelle Frauennotruf Zweibrücken e. V.	66482	Zweibrücken	info@frauennotruf-zw.de
Kinderschutzdienst Westeifel	54634	Bitburg	h.schmidtmann@caritas- westeifel.de
Kinderschutzdienst Westeifel	54550	Daun	k.knoetgen@caritas- westeifel.de
Kinderschutzdienst Kreis Germersheim	76726	Germersheim	kinderschutzdienst. germersheim@caritas- speyer.de
Kinderschutzdienst Landkreis Bad Dürkheim	67269	Grünstadt	kinderschutzdienst. gruenstadt @diakonie- pfalz.de
Kinderschutzdienst Westerwaldkreis	57627	Hachenburg	ksd@lv-rlp.drk.de
Kinderschutzdienst Kaiserslautern	67655	Kaiserslautern	beratung.fhz.kjh- kaiserslautern@sos- kinderdorf.de
Kinderschutzdienst – Fachdienst für Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrung	57548	Kirchen	hilfe@ kinderschutzdienst.de
Kinderschutzdienst Koblenz	56070	Koblenz	info@kinderschutzdienst- ko.de
Kinderschutzdienst des DKSB im Kinderhaus Blauer Elefant	76829	Landau (in der Pfalz)	geschaeftsstelle@blauer- elefant-landau.de
Kinderschutzdienst Speyer, Außenstelle	67117	Limburgerhof	kinderschutzdienst.sp.rpk@ caritas-speyer.de
Kinderschutzdienst Stadt Ludwigshafen	67061	Ludwigshafen	kinderschutzdienst@kinders- chutzbund-ludwigshafen.de
Kinderschutzdienst Neustadt an der Weinstraße	67433	Neustadt (Weinstraße)	Kinderschutzdienst. Neustadt@diakonie-pfalz.de
Kinderschutzdienst Stadt Neuwied, Kreis Neuwied	56564	Neuwied	kinderschutzdienst@ htz-neuwied.de
Kinderschutzdienst Stadt Pirmasens, Kreis Südwestpfalz	66953	Pirmasens	kinderschutzdienst. pirmasens@caritas- speyer.de
Kinderschutzdienst Speyer/Rhein-Pfalz- Kreis	67346	Speyer	kinderschutzdienst.sp.rpk @caritas-speyer.de
Kinderschutzdienst Stadt Trier, Kreis Trier- Saarburg	54292	Trier	info@kinderschutzbund- trier.de
Kinderschutzdienst Stadt Worms	67547	Worms	kinderschutzdienst@asb- worms.de
Präventionsbüro Ronja	56457	Westerburg	praeventionsbuero- ronja@web.de

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=19 und 28)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=19)

(N=19)

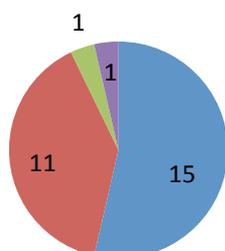
Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	6	Die Verteilung über die Städte und Landkreise ist relativ gleich.
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	1	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	5	
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	7	

Zielgruppen (Wer wird beraten?)

Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=28)

(N=28)

Alle Kinder und Jugendliche	15	Es fehlen spezialisierte Angebote für Jungen und Männer.
Mädchen und Frauen	11	
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	1	
Alle Betroffenen	1	



- alle Kinder und Jugendlichen
- Mädchen und Frauen
- Mädchen, Jungen und Frauen
- Alle Betroffenen

Beratung anderer Zielgruppen (n=28)		(N=28)
Angehörige und Unterstützungspersonen	28 (alle)	Die Unterstützung von Angehörigen, Fachkräften und Institutionen wird regelhaft angeboten.
Institutionen	27	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	28 (alle)	
Andere genannte Zielgruppen, nach denen nicht explizit gefragt wurde, waren Ärzt*innen und Rechtsanwält*innen		
Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=28) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=28)
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	16	Die Fachberatungsstellen bearbeiten eine breite Palette an zusätzlichen Themen. 17 Stellen haben einen klaren Kinderschutzschwerpunkt, was der Struktur in Rheinland-Pfalz mit einem flächendeckenden Netz aus Kinderschutzdienste entspricht. Elf Stellen legen ihren Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, da sie zusätzlich Vergewaltigung angeben. Darüber hinaus gibt es weitere Kombinationen. Fünf Stellen bieten Beratung für Jungen und Männer an, ohne spezialisiert zu sein.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	11	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	17	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	5	
Opferberatung allgemein	4	
Einige der Beratungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die in der Befragung nicht explizit erfragt wurden. Dazu gehört beispielsweise sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Stalking oder allgemeine Erziehungsberatung.		
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=26)		(N=28)
Alleiniger Schwerpunkt	2	Die Schwerpunktsetzung ist weniger stark als in anderen Bundesländern.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	9	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	12	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	3	
Angebotsstruktur (n=19) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=19)
Einzelberatung	19 (alle)	Einzelberatung – persönlich oder telefonisch ist Standard, ebenfalls Prävention. Mehrheitlich wird auch Beratung von Institutionen angeboten, Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten bietet nur ein Drittel der Fachberatungsstellen an.
Telefonische Beratung	19 (alle)	
Email-Beratung	13	
Chat-Beratung	0	
Gruppenberatung	5	
Einzeltherapie	2	
Gruppentherapie	1	
Selbsthilfegruppen	2	
Psychosoziale Prozessbegleitung	13	
Fortbildung anderer Fachkräfte	16	
Fortbildung von Institutionen	13	
Entwicklung von Schutzkonzepten in	6	

Institutionen		
Prävention	19 (alle)	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen		(N=19)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Alle Fachberatungsstellen haben fest angestelltes. 17 Stellen haben ein bis fünf Angestellte, eine Stellen beschäftigt zwischen 6 und 10 Personen. (n=19)	
Honorarkräfte	Jeweils eine Beratungsstelle arbeitet mit einer bzw. drei und vier Honorarkräften. (n=3)	
Ehrenamtliche	Jeweils eine Beratungsstelle arbeitet mit zwei, bzw. 3, 6 und 15 Ehrenamtlichen. (n=4)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Eine Stelle arbeitet ohne Psycholog*in, zwölf stellen haben zwischen ein und zwei Psycholog*innen im Team. (n=13)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Die meisten Beratungsstellen verfügen über ein bis drei Sozialpädagog*innen (14). Drei Stellen haben vier bzw. fünf und eine Stelle beschäftigt sechs (n=18). Die Personaldecke ist dünn.	
Verwaltungskräfte	Vier der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft, eine Stelle über zwei. Eine weitere Stelle arbeitet ohne Verwaltungskraft. (n=6)	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=19)		
In 14 der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 12 der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können. Diese Möglichkeit steht fünf Stellen nicht zur Verfügung, zwei weitere bezeichnen den Umfang der Kooperation als nicht ausreichend.		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=19) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	10 der Beratungsstellen gaben, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, vier bezeichneten diese als nicht ausreichend. In einer Stelle findet keine Einzelfallsupervision statt.	
Teamsupervision	15 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=28) (Mehrfachantworten waren möglich)		
		(N=28)
Landesmittel	27	Landesmittel und Kommunale Mittel werden gleichermaßen eingesetzt. Spenden und Eigenmittel müssen regelhaft aufgebracht werden.
Kommunale Mittel	26	
Stiftungsgelder	4	
Spenden	24	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	21	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden unter anderem Mitgliedsbeiträge sowie Projekt- und Bußgelder.		

Jahresbudget 2013 (n=18)		(N=19)
Sechs Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 159.167 € , bei einem Minimum von 28.000 € und einem Maximum von 500.000 €. 7 Stellen konnten keine Angaben zu ihrem Budget machen („weiß nicht“) und fünf Stellen wollten zu diesem Thema keine Auskunft geben.		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=27)		(N=28)
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	1	Vergleichsweise viele Stellen gaben an, keinen Antrag gestellt zu haben, was mit der Verankerung der Kinderschutzstellen in der Regelfinanzierung zu tun haben könnte.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	6	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	9	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	5	
Weiß nicht	6	
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren		(N=19)
Erhöhung Personalstunden seit 2010 (n=19) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	5	Der hohe Anteil der Fachberatungsstellen, die keinen Bedarf an Erhöhung ihrer Mittel sehen, erklärt sich durch das System der staatlichen Kinderschutzdienste, die eine gesicherte Finanzierung haben.
Erhöhung durch Neueinstellungen	2	
Nein, wäre erforderlich	10	
Nein, nicht erforderlich	4	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=18)		
12 Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten unter anderem Fortbildungsangebote und Beratungen zu Schutzkonzepten, sowie barrierefreie Angebote.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen		(N=17 und 26)
Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (17 und 26) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=17) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=17)
Durch Öffentlichkeitsarbeit	13	Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung schaffen den Zugang zu den Angeboten. Dabei ist zu bedenken, dass die Stellen dafür keine Fachkräfte haben.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	15	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	4	
Vereinzelt wurde außerdem die Arbeit in verschiedenen Netzwerken sowie Fortbildungen genannt.		

Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=17)
(Mehrfachantworten waren möglich)

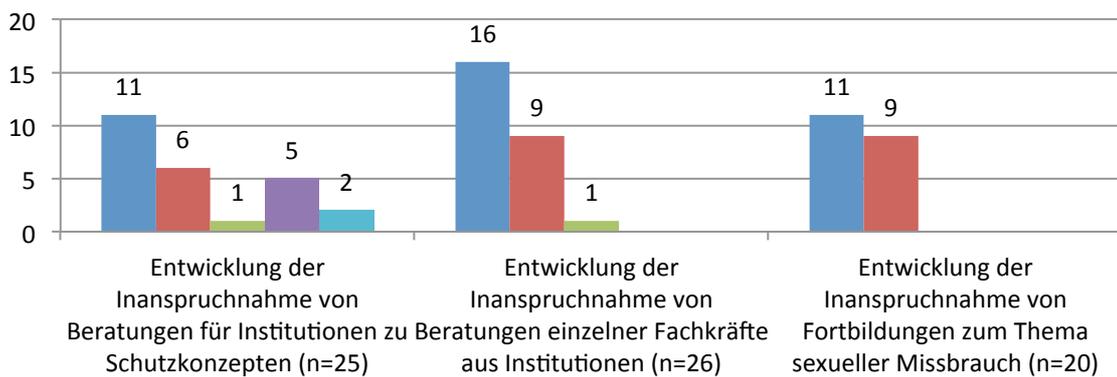
(N=26)

Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	21	Beratung von Institutionen wird überwiegend in der Regelarbeitszeit der Beratungsstellen durchgeführt..
Institutionen zahlten eigens Honorar	7	
Eigens beantragte Finanzierung	5	
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	1	

Außerdem wurde einer Beratungsstelle eine halbe Stelle vom Kreis finanziert.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Institutionen seit 2010

(N=26)

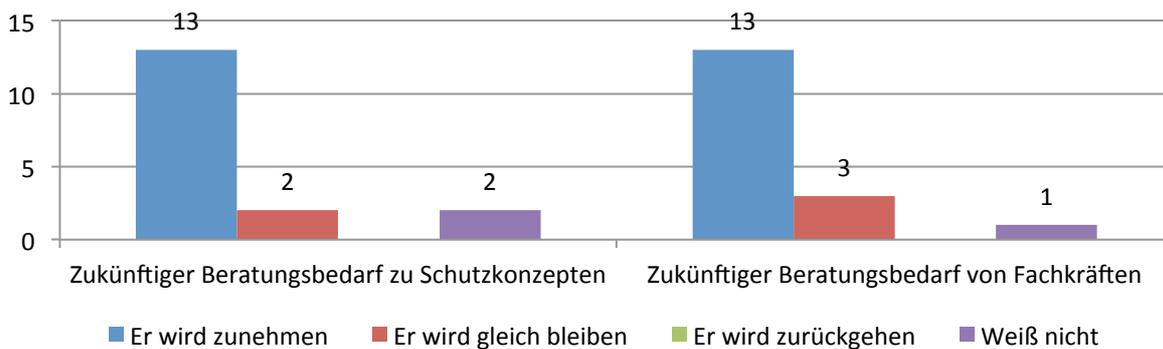


■ Gestiegen ■ Ungefähr gleich geblieben ■ Zurückgegangen ■ Führt die Einrichtung nicht durch ■ Weiß nicht

Angestiegen sind vor allem Beratungsnachfragen zu Schutzkonzepten seitens der Kindertagesstätten.

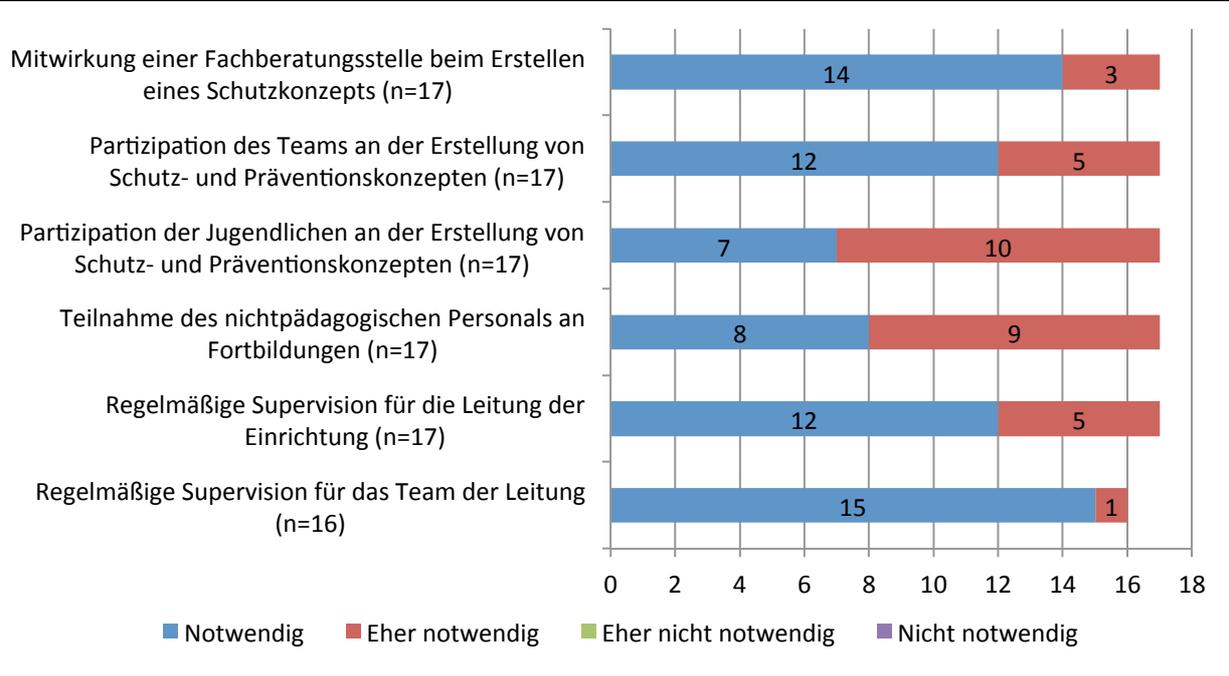
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs (n=17)

(N=17)



Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.

Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (N=17)



Der Grundgedanke der Partizipation ist in Rheinland-Pfalz noch nicht verankert. Auch die Bedeutung von Supervision im Rahmen von Organisations- und Teamentwicklung wird unterschätzt.

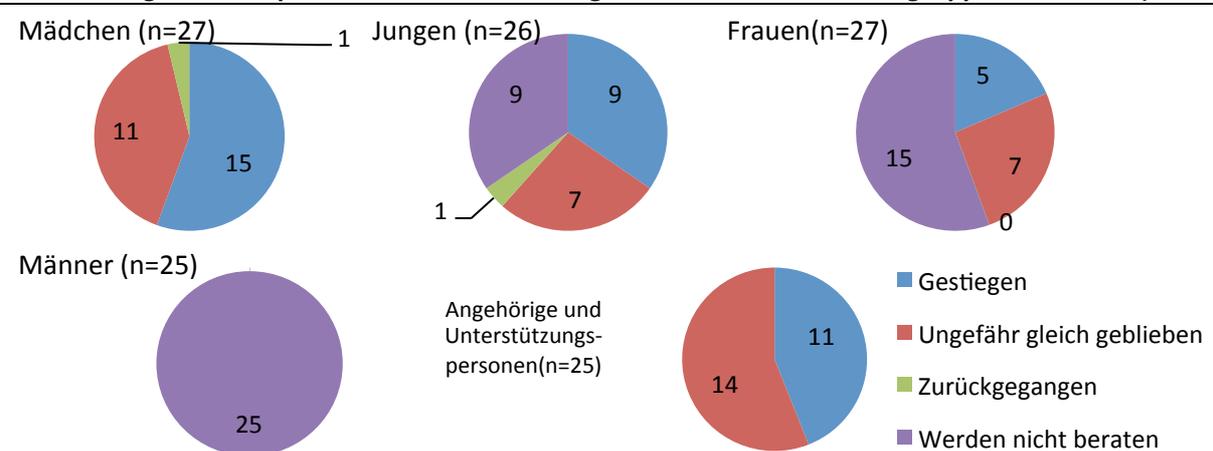
Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=19 und 28)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 19 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 28 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (N=28)

Gestiegen	12	Die Inanspruchnahme durch Betroffene ist gestiegen bzw. stabil geblieben.
Ungefähr gleich geblieben	15	
Zurückgegangen	0	

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung seit 2010 nach Personengruppen (N=28)



Anmerkung zur Grafik: Die eine Stelle, die auch Männer berät, hat diese Frage nicht beantwortet.	
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=18) (N=19)	
Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (9). Sieben Beratungsstellen nehmen an der Bedarf wird gleichbleiben. Ein Rückgang wird nicht erwartet.	
Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=19)	
Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	Viele Einrichtungen (13 von 18) geben an, dass in ihrem Umfeld eine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Keine Einrichtung steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, vier geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. (n=17)
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Die Angebote für Jungen und Männer sind geringer als das für Mädchen. Für betroffene Männer bestehen nur wenige Angebote. (n=14 bis 19)
Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten überall möglich, hängt nach Angabe von 8 Beratungsstellen aber auch von deren Kapazitätsgrenzen ab. (n=17)
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspesifische stationäre Angebote werden in 10 Fällen als fehlend gemeldet, ansonsten hängt die Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Einrichtungen ab. (n=16)
Selbsthilfegruppen	Sieben Beratungsstellen sehen die Vermittlung von Gruppen abhängig von den vorhandenen Kapazitäten. Acht sagen, dass es dieses Angebot in ihrem Umfeld nicht gibt. (n=15)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist selten vorhanden, zehn Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. Drei Beratungsstellen beschreiben die Kapazitäten der vorhandenen Angebote als ausgeschöpft, zwei sagen eine Weitervermittlung ist möglich, wenn Kapazitäten vorhanden sind. (n=15)
Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?	
<p>Am häufigsten wurde die <i>mangelhafte Personalkapazität</i> beschrieben. Viele Einrichtungen seien unterbesetzt und könnten nicht alle Aufgabengebiete ausreichend abdecken. Die hohen Fallzahlen und die <i>gesetzliche Verbindlichkeit von Beratungen (§8a und b)</i> machten eigentlich eine personelle Anpassung notwendig, dafür fehlten die Mittel.</p> <p>Fast genauso häufig ging es allgemein um die <i>unsichere finanzielle Situation</i> der Einrichtungen. Sie benötigten langfristige Sicherheit und insgesamt mehr Geld für ihre Arbeit.</p> <p>Die Arbeit werde insgesamt erschwert, da einige Stellen mit wenig Personal für <i>große Landkreise</i> zuständig sind. Nicht immer ist es den Betroffenen möglich die Beratungsstellen zu erreichen, es fehlten aber die finanziellen Möglichkeiten um einen weiteren Standort zu eröffnen.</p> <p>Der Bedarf an <i>Fort- und Weiterbildungen</i> in Institutionen steige kontinuierlich und könne nicht abgedeckt werden. Weiterhin sei der <i>Arbeitsaufwand für Netzwerke und Arbeitskreise</i> sehr hoch, dafür fehle dann Zeit in den Beratungen.</p>	

Vereinzelte wurde eine Verbesserung der *Räumlichkeiten* gewünscht, außerdem wurde die Notwendigkeit genannt, eine Mitarbeiter*in der Einrichtung zur *insoweit erfahrenen Fachkraft* auszubilden.

Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?

Auf diese Frage wurde am häufigsten geantwortet, dass *traumatherapeutische Angebote* für Kinder, Jugendliche und Erwachsene fehlen, bzw. dass die Wartezeiten für diese zu lang seien.

Weiterhin fehlten Präventionsangebote und Beratungsmöglichkeiten für übergriffige Kinder und Jugendliche bzw. Täter*innen, vereinzelt seien die Angebote für erwachsene Betroffene nicht ausreichend.

Zusätzlich wurden die *Unsicherheit und das fehlende Fachwissen* der Fachkräfte in Institutionen im Umgang mit sexuellem Missbrauch bzw. einem Verdacht thematisiert. Hier wären mehr Fortbildungen und sexualpädagogische Konzepte in Kitas notwendig, außerdem sei es notwendig die *Kooperationen* mit dem Gesundheitswesen zu verbessern.

Die *Versorgungslage auf dem Land* sei insgesamt schlechter als in den Städten.

Saarland

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	990.720	Zweitniedrigste in Deutschland
Bevölkerungsdichte	386 Einwohner/km ²	An fünfter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	91,7 (je 1000 Einwohner)	An achter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	-2.028	
Arbeitslosenquote	7,4 Prozent	An siebter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	32,1 Milliarden	Zweitniedrigstes in Deutschland

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen im Saarland

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 5 Fachberatungsstellen im Saarland. Alle diese Stellen befinden sich in Saarbrücken.

Frauennotruf Saarland	notrufgruppe-sb@t-online.de
Nele - Beratungsstelle gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen	nele-sb@t-online.de
Phoenix - Beratung gegen sexuelle Ausbeutung von Jungen	phoenix@lvsaarland.awo.org
pro familia Saarbrücken	saarbruecken@profamilia.de
SOS Kinderdorf Saarbruecken-Beratungszentrum Kinderschutz	kd-saarbruecken@sos-kinderdorf.de

Außerdem gibt es eine Beratungsstelle für sexuell übergriffige minderjährige Kinder und Jugendliche der AWO in Saarbrücken.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Aus der ersten Erhebung haben wir lediglich die Daten von zwei Fachberatungsstellen, in der zweiten Erhebung erhielten wir vier Bögen aus dem Saarland. Die folgende Darstellung bezieht sich auf diese Zahlen.

Allgemeine Informationen	
Standort der Fachberatungsstellen (N=2)	Beide Einrichtungen befinden sich in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohner*innen.
Zielgruppen (wer wird beraten?) (N=4)	Jeweils eine Fachberatungsstelle arbeitet mit Mädchen und Jungen, eine mit Frauen, eine mit Mädchen und Frauen und eine mit Jungen und Männern. Außerdem beraten alle Einrichtungen auch Angehörige und Unterstützungspersonen, Institutionen und einzelne Fachkräfte aus Institutionen.
Themen der Fachberatungsstellen (N=4)	Die Arbeit zum Thema sexueller Missbrauch war Voraussetzung für die Teilnahme an der Erhebung. Die Einrichtungen arbeiten außerdem zu folgenden Themen: Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung (2), Gewalt gegen Mädchen und Frauen allgemein (1) sowie Kindesmisshandlung und Vernachlässigung (1).
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (N=4)	Zwei der Stellen nannten die Beratung zu sexuellem Missbrauch als alleinigen Schwerpunkt, eine Einrichtung nannte sie als zentralen Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle) und eine weitere als „ein Thema unter anderen wichtigen Themen“.
Angebotsstruktur (N=2)	Beide Stellen bieten Einzelberatung, telefonische Beratung, psychosoziale Prozessbegleitung, Fortbildungen anderer Fachkräfte, Fortbildungen von Institutionen und Prävention an. Eine der Stellen bietet außerdem E-Mail-Beratung, Gruppenberatung, Einzeltherapie und Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen an. Die andere Stelle führt E-Mailberatungen nur in einzelnen Fällen durch und bietet außerdem Teamberatungen an.
Arbeitsverhältnisse im Team (N=2)	Beide Einrichtungen arbeiten mit jeweils vier angestellten Mitarbeiter*innen und ohne Honorarkräfte und Ehrenamtliche.
Qualifikationen des Teams (N=2)	Beide Einrichtungen haben jeweils drei Psycholog*innen im Team und jeweils eine Verwaltungskraft. In keiner der Stellen arbeiten Sozialpädagog*innen.
Insoweit erfahrene Fachkräfte (N=2)	Beide der Einrichtungen haben mindestens eine sogenannte insoweit erfahrene Fachkraft im Team. Beide Einrichtungen haben die Möglichkeit mit insoweit erfahrenen Fachkräften anderer Einrichtungen in der Region zu kooperieren, eine gab aber an, dass der Umfang der Kooperation nicht ausreiche.

Supervision (N=2)	In beiden Einrichtungen findet regelmäßige Einzelfallsupervision statt. In einer der Stellen gibt es keine Teamsupervision, die zweite machte dazu keine Angabe.
Zusammensetzung der Finanzierung (N=4)	Die Finanzierung aller Einrichtungen besteht aus Landesmitteln, kommunalen Mitteln und Eigenmitteln des Trägers bzw. des Vereins. Zwei finanzieren sich außerdem durch Spenden. Weiterhin nannte eine Einrichtung Bußgelder als Finanzierungsmöglichkeit.
Jahresbudget in 2013 (N=2)	Eine der Einrichtungen machte Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013, dieses lag bei 218.000€. Die andere Beratungsstelle wollte dazu keine Angabe machen.
Veränderung der Gesamtfinanzierung seit 2010 (N=4)	Eine der Einrichtungen hat seit 2010 Anträge auf Erhöhung der Finanzierung gestellt und war damit erfolgreich, eine weitere hatte keinen Erfolg mit solchen Anträgen. Die beiden anderen gaben an, dass ihre Anträge teilweise erfolgreich waren.
Erhöhung der Personalstunden seit 2010 (N=2)	Eine Erhöhung der Personalstunden war seit 2013 in keiner der Einrichtungen möglich, beide sagten, dass diese erforderlich wäre.
Neue Angebote im Konzept der Einrichtungen (N=2)	Keine der beiden Einrichtungen hat seit 2010 neue Angebote ins Konzept aufgenommen.
Beratungen von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=2 und 3) Beide Einrichtungen der ersten Erhebung und drei Einrichtung der zweiten Erhebung sind in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.	
Zugang der Institutionen zur Beratung (N=2)	Beide Stellen gaben an, dass die Institutionen sowohl durch ihre Öffentlichkeitsarbeit, als auch über ihre Internetpräsenz und durch die Vermittlung bzw. Empfehlungen anderer von ihrem Beratungsangebot erfahren haben.
Finanzierung von Institutionsberatungen (N=3)	Zwei der Einrichtungen führen diese Beratungen im Rahmen ihrer Arbeitszeit durch, alle drei gaben an, dass die Institutionen eigens dafür Honorar zahlten. Eine der Fachberatungsstellen führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch.
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen durch Institutionen seit 2010 (N=3)	Zwei der Stellen gaben an seit 2010 mehr Institutionen zu Schutzkonzepten beraten zu haben als vorher, die dritte bietet diese Beratungen nicht an. Weiterhin sehen zwei Stellen eine gestiegene Inanspruchnahme von Beratungen einzelner Fachkräfte aus

	<p>Institutionen, die dritte war sich unsicher und kreuzte hier „weiß nicht“ an.</p> <p>Auch die Inanspruchnahme von Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch sehen zwei der Einrichtungen als steigend, eine weitere als gleichbleibend.</p> <p>Dabei handelte es sich hauptsächlich um stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe und Kindertagesstätten.</p>
<p>Einschätzung des zukünftigen Beratungsbedarfs von Institutionen (N=2)</p>	<p>Eine der Einrichtungen geht davon aus, dass der Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten zukünftig zunimmt, die andere konnte dazu keine Angabe machen („weiß nicht“). Dasselbe gilt für die Einschätzung des zukünftigen Beratungsbedarfs einzelner Fachkräfte aus Institutionen.</p>
<p>Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (N=2)</p>	<p>Beide Einrichtungen bezeichneten die folgenden Maßnahmen als notwendig: regelmäßige Supervision für die Leitung und das Team der Einrichtung, die Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts, sowie die Partizipation der Jugendlichen und des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten. Die Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen bezeichneten beide als „eher notwendig“.</p>
<p>Beratungen von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=2 und 4)</p> <p>Für diesen Abschnitt wurden wieder alle zwei Fachberatungsstellen der ersten und alle vier der zweiten Erhebung einbezogen.</p>	
<p>Steigerung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (N=4)</p>	<p>Drei Einrichtungen verzeichneten einen Anstieg der Beratungen von Betroffenen, die vierte bezeichnete die Inanspruchnahme als ungefähr gleich geblieben.</p>
<p>Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (N=2)</p>	<p>Eine der Einrichtungen geht von einer Zunahme des zukünftigen Unterstützungsbedarfs von Einzelpersonen aus, eine weitere davon, dass er gleich bleiben wird.</p>
<p>Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=2)</p>	<p>Eine der Beratungsstellen hat keine weitere <i>spezialisierte Beratungsstelle</i> in der Region, für die andere ist eine Weitervermittlung möglich, sofern Kapazitäten bestehen.</p> <p><i>Therapieangebote</i> sind für alle Zielgruppen vorhanden, eine Weitervermittlung ist aber abhängig von den Kapazitäten.</p> <p>Beide Stellen können an <i>Krisenstationen psychiatrischer Kliniken</i> vermitteln, sofern diese freie Kapazitäten haben. Eine Weiterverweisung an <i>traumaspezifische stationäre Angebote</i> ist ebenfalls für beide Einrichtungen je nach Kapazität möglich.</p>

	<p>Eine Vermittlung an <i>Selbsthilfegruppen</i> ist für beide Einrichtungen in der Region nicht möglich. <i>Therapieangebote in anderen Sprachen</i> existieren, eine Vermittlung ist aber auch von den vorhandenen Kapazitäten abhängig.</p>
<p>Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?</p>	
<p>Beide Stellen gaben an zu wenig <i>Personal</i> zu haben. Eine schrieb:“ Wichtig wäre Krisenintervention zeitnah durchführen zu können, auch in Institutionen, das ist oft schwer möglich. Wichtig wäre auch, alle Personen, die für den Schutz eines Kindes verantwortlich sind, beraten zu können, dafür steht uns zu wenig Personal zur Verfügung.“</p> <p>Sowohl im Interventions-, als auch im Präventionsbereich sei mehr Personal nötig. Ohne zusätzliches Personal „ist es manchmal schwierig zeitnah Krisenintervention anzubieten, oder auch parallel Beratung für die Betroffenen und die Bezugspersonen oder Beratungstermine in kürzeren Abständen“ durchführen zu können.</p>	
<p>Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?</p>	
<p>Beide Stellen wünschten <i>mehr</i> spezialisierte <i>Einrichtungen</i> in der Region, „um noch niedrigschwelliger arbeiten zu können.“</p> <p>In einigen Regionen seien außerdem mehr Psychotherapieplätze notwendig.</p>	

Sachsen

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	4,05 Millionen	An sechster Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	220 Einwohner/km ²	An achter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	30,6 (je 1000 Einwohner)	An zwölfter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	+3.598	
Arbeitslosenquote	9,1 Prozent	An elfter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	99,9 Milliarden	An achter Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Sachsen

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 11 Fachberatungsstellen (inklusive einer Präventionsstelle) in Sachsen.

Wildwasser Chemnitz e.V.	9112	Chemnitz	verein@wildwasser-chemnitz.de
Ausweg Beratungsstelle gegen familiäre Gewalt und sexuellen Missbrauch	1309	Dresden	awo-ausweg@t-online.de
sowieso - Kultur Beratung Bildung Frauen für Frauen e.V.	1099	Dresden	beratung@frauenzentrumsowieso.de
Shukura – Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen	1307	Dresden	info22@awo-kiju.de
MEDEA, Frauen- und Mädchengesundheitszentrum	1099	Dresden	medea-dresden@gmx.de
Kinderschutz-Zentrum Leipzig	4275	Leipzig	info@kinderschutz-leipzig.de
Frauenberatungsstelle Leipzig	4277	Leipzig	kontakt@frauenberatung-leipzig.de
Notruf für vergewaltigte und sexuell missbrauchte Frauen und Mädchen	4275	Leipzig	kontakt@frauennotruf-leipzig.de
KARO e.V.	8527	Plauen	office@karo-ev.de
Teddybär e.V. Vogtlandkreis	8228	Rodewisch	cora@teddybaer-vogtlandkreis.de
Wildwasser Zwickauer Land e.V.	8056	Zwickau	Wildwasser.Zwickauer.Land@web.de

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=7 und 8)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=7)		(N=7)
Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	4	Keine Beratungsstelle in einer Kleinstadt oder in ländlicher Region hat geantwortet.
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	3	
Zielgruppen (Wer wird beraten?)		(N=8)
Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=7)		
Alle Kinder und Jugendlichen	2	Es fehlen spezialisierte Angebote für Jungen und Männer. Generell gibt es wenig Angebote.
Frauen	2	
Mädchen und Frauen	1	
Alle Kinder und Jugendlichen und Frauen	2	
Beratung von Betroffenen (n=8)		
Angehörige und Unterstützungspersonen	7	Die Unterstützung von Angehörigen, Fachkräften und Institutionen wird regelhaft angeboten.
Institutionen	8 (alle)	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	7	
Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=8) (Mehrfachantworten waren möglich)		
(N=8)		Vier Fachberatungsstellen haben einen Kinderschutzschwerpunkt, da sie auch Kindesmisshandlung nennen. Fünf Stellen legen den Schwerpunkt auf sexuelle Gewalt, da sie auch Vergewaltigung nennen.
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	5	
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	5	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	4	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	1	
Opferberatung allgemein	1	
Weitere Themen, zu denen die Beratungsstellen arbeiten, sind Erziehungsberatung, häusliche Gewalt, Stalking, Zwangsprostitution und Menschenhandel.		

Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=7) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=8)		
Alleiniger Schwerpunkt	1	Es besteht eine klare Schwerpunktsetzung.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	4	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	2	
Angebotsstruktur (n=7) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=7)		
Einzelberatung	7 (alle)	Einzelberatung ist Standard. Beratung von Institutionen und Fachkräften wird mehrheitlich angeboten, ebenso Prävention.
Telefonische Beratung	6	
Email-Beratung	5	
Chat-Beratung	0	
Gruppenberatung	1	
Einzeltherapie	0	
Gruppentherapie	0	
Selbsthilfegruppen	1	
Psychosoziale Prozessbegleitung	5	
Fortbildung anderer Fachkräfte	5	
Fortbildung von Institutionen	4	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	3	
Prävention	5	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen (N=7)		
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Alle Fachberatungsstellen gaben an fest angestelltes Personal zu haben. Jeweils eine Stelle arbeitet mit einer bzw. drei, vier, sechs oder sieben Angestellten, zwei haben fünf. (n=7)	
Honorarkräfte	Eine Stelle arbeitet mit einer Honorarkraft, zwei Stellen haben zwei. (n=3)	
Ehrenamtliche	Keine der Stellen gab an mit Ehrenamtlichen zu arbeiten. (n=3)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Eine Stelle gab an eine Psycholog*in im Team zu haben. (n=1)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Alle Beratungsstellen verfügen über Sozialpädagog*innen. Jeweils eine Stelle arbeitet mit einer bzw. fünf, drei Stellen haben drei Sozialpädagog*innen im Team und zwei Stellen haben vier. (n=7)	
Verwaltungskräfte	Zwei der Stellen haben eine Verwaltungskraft, eine Stelle hat zwei (n=3), die anderen müssen ohne diese Entlastung der Fachkräfte auskommen.	
Andere Qualifikationen	Außerdem wurde ein Soziologe genannt.	

Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=7)		
In fünf der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. Drei der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, für eine ist das nicht möglich, für weitere zwei nicht in ausreichendem Umfang. Eine Stelle konnte dazu keine Angabe machen („weiß nicht“).		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=7) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision		Eine der Beratungsstellen gab an, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend. In zwei Stellen findet keine Einzelfallsupervision statt.
Teamsupervision		Drei der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, drei bezeichneten diese als nicht ausreichend.
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=8) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=8)		
Landesmittel	2	Überwiegend finanzieren die Kommunen, nur zwei Stellen gaben an, dass sie Landesfinanzierung erhalten.
Kommunale Mittel	6	
Stiftungsgelder	1	
Spenden	6	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	3	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden Bußgelder und Mitgliedsbeiträge genannt.		
Jahresbudget 2013m (n=7) (N=7)		
Vier Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 226.250 €, bei einem Minimum von 155.000 € und einem Maximum von 300.000 €. Eine Stelle wollte dazu keine Angabe machen, zwei weitere konnten das nicht („weiß nicht“).		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=6) (N=8)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	1	Nur eine von sieben Stellen war erfolgreich mit ihrem Antrag auf Erhöhung der Gesamtfinanzierung. Diese Erhöhung wurde als nicht ausreichend bezeichnet.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	1	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	3	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	0	
Weiß nicht	1	
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren (N=7)		

Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=7) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	1	Erhöhung von Personalstunden war möglich, wurde jedoch nicht als ausreichend eingeschätzt.
Erhöhung durch Neueinstellungen	4	
Nein, wäre erforderlich	4	
Nein, nicht erforderlich	0	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=7)		
Sechs Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dabei handelte es sich um Beratungen für Bedrohte von Ehrenmord, Betroffene von Zwangsverheiratung, Opfer von ritueller Gewalt, Angebote zu Prävention- und Weiterbildungen, sowie Beratungen für Institutionen und hochstrittige Eltern.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=5 und 7)		
Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (5 und 7) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=5) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=5)		
Durch Öffentlichkeitsarbeit	4	Die Vernetzung schafft den Zugang zu den Angeboten.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	5	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	5	
Als weitere Zugangsmöglichkeiten das Jugendamt genannt.		
Finanzierung von Institutionsberatungen (n=6)		
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	6	Mehrheitlich setzen die Beratungsstellen ihre eigne Arbeitszeit für die Beratung von Institutionen ein.
Institutionen zahlten eigens Honorar	3	
Eigens beantragte Finanzierung	0	
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Institutionen seit 2010 (N=7)		
Beratungen für Institutionen zu Schutzkonzepten (n=6)		Vor allem aus den Bereichen der teilstationären und stationären Jugend- und Behindertenhilfe wurde ein gesteigener Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten berichtet.
Anstieg der Beratungen	2	
Ungefähr gleich viele Beratungen	4	
Rückgang der Beratungen	0	
Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen (n=6)		
Anstieg der Beratungen	1	
Ungefähr gleich viele Beratungen	4	
Rückgang der Beratungen	0	
Weiß nicht	1	
Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch (n=6)		
Anstieg der Beratungen	1	
Ungefähr gleich viele Beratungen	5	
Rückgang der Beratungen	0	

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs		(N=5)																																										
Beratungen zu Schutzkonzepten (n=5)		Es wird erwartet, dass der Bedarf an Beratung von Institutionen noch keineswegs gedeckt ist, sondern zunehmen wird und zwar sowohl in Bezug auf die Entwicklung von Schutzkonzepten als auch auf die Unterstützung bei Einzelfällen. Keine Beratungsstelle nimmt an, dass der Bedarf in absehbarer Zeit zurückgehen wird.																																										
Bedarf wird ansteigen	4																																											
Bedarf wird gleichbleiben	1																																											
Bedarf wird zurückgehen	0																																											
Weiß nicht	0																																											
Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte (n=5)																																												
Bedarf wird ansteigen	5																																											
Bedarf wird gleichbleiben	0																																											
Bedarf wird zurückgehen	0																																											
Weiß nicht	0																																											
Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (n=5)		(N=5)																																										
	0 1 2 3 4 5																																											
Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts	<table border="1" style="display: none;"> <caption>Data for the stacked bar chart</caption> <thead> <tr> <th>Maßnahme</th> <th>Notwendig (0-1)</th> <th>Eher notwendig (1-2)</th> <th>Eher nicht notwendig (2-3)</th> <th>Nicht notwendig (3-4)</th> <th>Nicht notwendig (4-5)</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts</td> <td>4</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>0</td> <td>0</td> </tr> <tr> <td>Partizipation des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten</td> <td>4</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>0</td> <td>0</td> </tr> <tr> <td>Partizipation der Jugendlichen an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten</td> <td>2</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>0</td> </tr> <tr> <td>Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen</td> <td>1</td> <td>3</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>0</td> </tr> <tr> <td>Regelmäßige Supervision für die Leitung der Einrichtung</td> <td>3</td> <td>2</td> <td>0</td> <td>0</td> <td>0</td> </tr> <tr> <td>Regelmäßige Supervision für das Team der Einrichtung</td> <td>5</td> <td>0</td> <td>0</td> <td>0</td> <td>0</td> </tr> </tbody> </table>	Maßnahme	Notwendig (0-1)	Eher notwendig (1-2)	Eher nicht notwendig (2-3)	Nicht notwendig (3-4)	Nicht notwendig (4-5)	Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts	4	1	0	0	0	Partizipation des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	4	1	0	0	0	Partizipation der Jugendlichen an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	2	2	1	0	0	Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen	1	3	1	0	0	Regelmäßige Supervision für die Leitung der Einrichtung	3	2	0	0	0	Regelmäßige Supervision für das Team der Einrichtung	5	0	0	0	0	
Maßnahme	Notwendig (0-1)	Eher notwendig (1-2)	Eher nicht notwendig (2-3)	Nicht notwendig (3-4)	Nicht notwendig (4-5)																																							
Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts	4	1	0	0	0																																							
Partizipation des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	4	1	0	0	0																																							
Partizipation der Jugendlichen an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	2	2	1	0	0																																							
Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen	1	3	1	0	0																																							
Regelmäßige Supervision für die Leitung der Einrichtung	3	2	0	0	0																																							
Regelmäßige Supervision für das Team der Einrichtung	5	0	0	0	0																																							
Partizipation des Teams an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	4	1																																										
Partizipation der Jugendlichen an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten	2	2	1																																									
Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen	1	3	1																																									
Regelmäßige Supervision für die Leitung der Einrichtung	3	2																																										
Regelmäßige Supervision für das Team der Einrichtung	5																																											
	■ Notwendig ■ Eher notwendig ■ Eher nicht notwendig ■ Nicht notwendig																																											
Der Grundgedanke der Partizipation ist in Sachsen noch nicht verankert. Auch die Bedeutung von Supervision für die Organisationsentwicklung wird unterschätzt.																																												
Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen		(N=7 und 8)																																										
Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 7 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle acht Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.																																												
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (n=6) (N=8)																																												
Eine Beratungsstelle verzeichnet eine Steigerung, vier sehen eine gleichbleibende Inanspruchnahme. Eine Einrichtung – eine Präventionsstelle – führt keine Beratungen für Betroffene durch.																																												
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=7) (N=7)																																												
Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (6) oder wenigstens gleichbleiben (1). Ein Rückgang wird von nicht erwartet.																																												

Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=7)	
Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	Sechs Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können, eine gibt an, dass eine Vermittlung möglich ist, sofern die andere Stelle Kapazitäten zur Verfügung hat. (n=7)
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Bei den Angeboten für Männer sind am seltensten Kapazitäten vorhanden, einige Stellen sagen, dass es keine Angebote für Unterstützungspersonen gibt. (n=6)
Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten zwar grundsätzlich möglich, hängt aber von deren Kapazitätsgrenze ab (6). Eine Stelle gab an nicht vermitteln zu können, da die Kapazitäten der anderen Stelle erschöpft sind. (n=7)
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspesifische stationäre Angebote werden in drei Fällen als fehlend gemeldet. Weitere drei Stellen geben an, eine Vermittlung sei möglich, sofern Kapazitäten bestehen. (n=6)
Selbsthilfegruppen	Drei Stellen haben dieses Angebot in ihrer Region überhaupt nicht zur Verfügung, eine weitere Stelle kann dorthin nicht vermitteln, da die Gruppen keine Teilnehmer*innen aufnehmen. Für zwei Stellen ist eine Vermittlung eingeschränkt möglich. (n=6)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist kaum vorhanden, fünf Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung, eine Stelle kann dorthin nicht vermitteln, da die Kapazitäten erschöpft sind. (n=6)
Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?	
<p>Die meisten der Einrichtungen nannten hier die <i>fehlende finanzielle Sicherheit</i>. Es fehle sowohl an personellen als auch an finanziellen Ressourcen und eine längerfristige Planungssicherheit sei notwendig. Viele wünschten sich mehr Mittel für <i>Öffentlichkeitsarbeit und Prävention</i>.</p> <p>Außerdem antworteten einige Stellen, dass es schwierig sei, für alles gut qualifiziert zu sein, da die Beratung für Gewaltbetroffene teilweise im Rahmen allgemeiner Erziehungsberatungsstellen stattfinden müsste, um den Bedarf der Region abdecken zu können.</p>	
Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?	
<p>Mehrfach wurde beschrieben, dass es in Sachsen <i>keine separate Förderung</i> für spezialisierte Fachberatungsstellen für sexuellen Missbrauch gäbe. Die Beratungen müssten dann unter dem Dach allgemeinerer Stellen stattfinden, beispielsweise in Erziehungsberatungsstellen oder Opferberatungsstellen.</p> <p>Insgesamt gäbe es „<i>von allem zu wenig</i>“. Es fehle sowohl an Geldern für Prävention und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch an Beratungsangeboten für Männer, Frauen und Kinder, einer ausreichenden Anzahl an spezialisierten Traumatherapeut*innen und Traumakliniken. Der Bedarf sei allgemein hoch und könne nicht abgedeckt werden, also führten die Einrichtungen Wartelisten für Prävention und Beratungen müssten Klient*innen abweisen. Außerdem sei eine Erhöhung der Stundenkontingente der Krankenkassen für Therapien notwendig.</p>	

Mehrfach kritisiert wurden das fehlende Engagement der *Jugendämter* und deren fehlendes Fachwissen, bzw. fehlte es an Handlungsleitlinien in Institutionen, so dass „das Jugendamt eher unfachlich als im Sinne der Opfer“ arbeite.

Sachsen-Anhalt

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	2,24 Millionen	An elfter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	110 Einwohner/km ²	Drittniedrigste in Deutschland
Ausländische Bevölkerung	27,8 (je 1000 Einwohner)	Drittniedrigste in Deutschland
Wanderung	-6.489	
Arbeitslosenquote	10,8 Prozent	An dreizehnter Stelle in Deutschland
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	53 Milliarden	An zwölfter Stelle in Deutschland

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Sachsen-Anhalt

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 5 Fachberatungsstellen in Sachsen-Anhalt.

Wildwasser e.V. Dessau	6842	Dessau	wildwasser-dessau@t-online.de
Wildwasser e.V. Halle	6108	Halle/S.	wildwasser-halle@t-online.de
"Kind im Zentrum" Wittenberg	6886	Lutherstadt Wittenberg	kiz-wittenberg@ejf.de
Wildwasser e.V. Magdeburg	39124	Magdeburg	info@wildwasser-magdeburg.de
Miß Mut e.V. Stendal	39576	Stendal	miss-mut.stendal@web.de

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen (N=4 und 5)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Für das Land Sachsen-Anhalt haben wir lediglich die Daten von vier Fachberatungsstellen aus der ersten und fünf Stellen aus der zweiten Erhebung. Die folgenden Angaben beziehen sich auf diese Fragebögen.

Allgemeine Informationen

Standort der Fachberatungsstellen (N=4)	Drei der Einrichtungen befinden sich in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohner*innen, eine in einer mittleren Stadt (mehr als 40.000 Einwohner*innen) in ländlicher Region.
Zielgruppen (wer wird beraten?) (N=5)	Drei der Einrichtungen beraten alle Betroffenen, eine berät alle Kinder und Jugendlichen und eine gab als Zielgruppen alle Kinder und Jugendliche sowie Frauen an. Alle fünf Stellen beraten Angehörige und Unterstützungspersonen von Betroffenen, Institutionen und einzelne Fachkräfte aus Institutionen.
Themen der Fachberatungsstellen (N=5)	Die Arbeit zum Thema sexueller Missbrauch war Voraussetzung für die Teilnahme an der Erhebung. Außerdem arbeiten vier Einrichtungen zu den Themen Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung, und jeweils eine Einrichtung arbeitet außerdem zu den Themen Kindesmisshandlung und Vernachlässigung, Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein sowie Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein. Weitere genannte Themen waren häusliche Gewalt und Stalking.
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (N=5)	Zwei der Einrichtungen nannten die Beratung zu sexuellem Missbrauch als alleinigen Schwerpunkt, zwei weitere als zentralen Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle). Die fünfte Einrichtung gab an, dass das Thema „vom Stundenvolumen“ der zentrale Schwerpunkt sei.
Angebotsstruktur (N=4)	Alle Fachberatungsstellen führen Einzelberatungen und telefonische Beratungen durch, sowie Fortbildungen anderer Fachkräfte und Institutionen und bieten Prävention an. Jeweils drei Stellen bieten E-Mail-Beratungen, Selbsthilfegruppen und Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen an. Jeweils zwei der Stellen bieten Gruppenberatungen und psychosoziale Prozessbegleitung, an. Eine Stelle bietet außerdem Einzeltherapie an.
Arbeitsverhältnisse im Team (N=4)	In allen vier Einrichtungen gibt es angestellte Mitarbeiter*innen. Zwei der Stellen haben zwei fest angestellte Mitarbeiter*innen, eine hat vier, eine sieben. Keine der Stellen arbeitet zusätzlich mit Honorarkräften. Eine der Stellen gibt an mit 30 Ehrenamtlichen zu arbeiten. Außerdem arbeiten einige Stellen mit Praktikant*innen.

Qualifikationen des Teams (N=4)	<p>Eine Einrichtung hat eine Psycholog*in im Team, eine andere zwei.</p> <p>Alle Stellen arbeiten mit Sozialpädagog*innen, drei der Stellen haben jeweils zwei, eine arbeitet mit drei Sozialpädagog*innen.</p> <p>Zwei Stellen gaben an eine bzw. zwei Verwaltungskräfte zu beschäftigen.</p>
Insoweit erfahrene Fachkräfte (N=4)	<p>In drei der Einrichtungen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft.</p> <p>Zwei der Fachberatungsstellen (darunter die, die keine eigene Fachkraft im Team hat) haben die Möglichkeit mit insoweit erfahrenen Fachkräften anderer Einrichtungen in der Region zu kooperieren, außerdem bezeichnen zwei der Stellen den Umfang dieser Kooperation als nicht ausreichend.</p>
Supervision (N=4)	<p>In keiner der Einrichtungen findet regelmäßige Einzelfallsupervision statt, zwei bezeichneten ein vorhandenes Angebot als nicht ausreichend, in einer gibt es das nicht.</p> <p>Teamsupervision findet in einer Beratungsstelle regelmäßig statt, zwei bezeichnen ein vorhandenes Angebot als nicht ausreichend.</p>
Zusammensetzung der Finanzierung (N=5)	<p>Die Finanzierung aller Einrichtungen setzt sich aus kommunalen Mitteln zusammen, außerdem erhalten jeweils vier Einrichtungen Landesmittel und finanzieren sich durch Spenden sowie Eigenmittel des Trägers bzw. des Vereins.</p>
Jahresbudget in 2013 (N=4)	<p>Zwei der Einrichtungen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Diese lagen bei 78.000€ und 157.000€. Eine Stelle wollte keine Angaben dazu machen, eine weitere konnte das nicht („weiß nicht“).</p>
Veränderung der Gesamtfinanzierung seit 2010 (N=5)	<p>Alle Stellen waren mit Anträgen auf Erhöhung der Finanzierung seit 2010 nur teilweise erfolgreich.</p>
Erhöhung der Personalstunden seit 2010 (N=4)	<p>In einer der Einrichtungen war seit 2010 eine Stundenaufstockung von Personal möglich, in einer anderen ging dies kurzfristig. Eine andere konnte neues Personal einstellen. Alle Stellen gaben an, dass Erhöhungen erforderlich wären.</p>
Neue Angebote im Konzept der Einrichtungen (N=4)	<p>Keine der Fachberatungsstellen hat seit 2010 neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen.</p>
<p>Beratungen von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=3 und 5)</p> <p>Drei der Einrichtungen der ersten und alle fünf Einrichtungen der zweiten Erhebung sind in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.</p>	

Zugang der Institutionen zur Beratung (N=3)	<p>Alle Fachberatungsstellen geben an, dass die Institutionen durch ihre Öffentlichkeitsarbeit vom Beratungsangebot erfahren haben, drei nennen außerdem die Internetpräsenz der Einrichtung und Empfehlungen anderer von dem Beratungsangebot erfahren haben. Als weitere Zugangswege wurden die Bundesweite Fortbildungsoffensive und die DGfPI genannt.</p>
Finanzierung von Institutionsberatungen (N=5)	<p>Drei der Einrichtungen führten diese Beratungen im Rahmen ihrer Arbeitszeit durch. Jeweils eine Stelle gab außerdem an, dass die Institutionen dafür eigens Honorar zahlten und dass eigens Finanzierung beantragt wurde. Eine weitere Stelle antwortete auf diese Frage mit „weiß nicht“.</p>
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen durch Institutionen seit 2010 (N=5)	<p>Zwei Stellen gaben an, dass sie seit 2010 mehr Institutionen zu Schutzkonzepten beraten haben, eine gab an, dass die Inanspruchnahme ungefähr gleich sei, eine weitere sagte sie sei zurückgegangen. Auch auf diese Frage antwortete eine Einrichtung mit „weiß nicht“.</p> <p>Die Inanspruchnahme der Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen bezeichneten vier der Einrichtungen als gestiegen, die fünfte als ungefähr gleich geblieben.</p> <p>Zwei der Einrichtungen gaben an, dass die Inanspruchnahme von Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch seit 2010 gestiegen sei, drei gaben an sie sei ungefähr gleich geblieben.</p>
Einschätzung des zukünftigen Beratungsbedarfs von Institutionen (N=3)	<p>Alle Einrichtungen gehen davon aus, dass der Beratungsbedarf zu Schutzkonzepten in den nächsten Jahren zunehmen werde. Beim Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte gehen drei der Stellen davon aus er wird zunehmen.</p>
Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe (N=3)	<p>Alle der Stellen bezeichneten die Mitwirkung einer Fachberatungsstelle beim Erstellen eines Schutzkonzepts für die Institution und regelmäßige Supervision für die Leitung und das Team der Institution als notwendig.</p> <p>Jeweils drei der Stellen gaben an die Partizipation des Teams und der Jugendlichen an der Erstellung von Schutz- und Präventionskonzepten sowie die Teilnahme des nichtpädagogischen Personals an Fortbildungen seit notwendig, die vierte bezeichnete sie als „eher notwendig“.</p>
<p>Beratungen von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=3 und 5)</p> <p>Für diesen Abschnitt wurden wieder alle drei Fachberatungsstellen des ersten und alle sieben Stellen der zweiten Erhebung einbezogen</p>	
Steigerung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010 (N=5)	<p>Drei der Einrichtungen verzeichneten seit 2010 einen Anstieg der Beratungen von Betroffenen, zwei bezeichneten die Inanspruchnahme als ungefähr gleich geblieben. Dabei ging es besonders um die Beratungen von betroffenen Männern sowie von Angehörigen und anderen privaten Unterstützungspersonen.</p>

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (N=3)	Drei der Einrichtungen nehmen an der Beratungsbedarf werde zunehmen, eine geht davon aus, dass er gleichbleiben wird.
Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=3)	Zwei Beratungsstellen haben keine weitere spezialisierte Beratungsstelle in der Region, an die vermittelt werden könnte, eine hat diese Möglichkeit, sofern die andere Einrichtung Kapazitäten hat. Therapieangebote sind größtenteils vorhanden, aber abhängig von den sehr knappen Kapazitäten. Eine Stelle hat keine Möglichkeit an therapeutische Angebote zu vermitteln. Drei der Stellen können immer an Krisenstationen psychiatrischer Kliniken vermitteln, die vierte wenn Kapazitäten frei sind. Eine Weiterverweisung an traumaspezifische stationäre Angebote ist für zwei Einrichtungen je nach Kapazität möglich, die beiden anderen Einrichtungen haben diese Möglichkeit in der Region nicht. Eine Vermittlung an Selbsthilfegruppen ist für zwei der Einrichtungen nicht möglich, Therapieangebote in anderen Sprachen existieren ebenfalls kaum, nur eine Stelle hat hier die Möglichkeit zur Weiterverweisung.
Dringlichstes aktuelles Problem der Einrichtungen	
<p>Am häufigsten ging es in den Antworten auf diese Frage um die <i>Finanzierung</i> der Einrichtungen. Diese sei nicht gesichert, eine Stelle berichtete, dass im November 2014 noch immer kein Zuwendungsbescheid für das laufende Jahr vorliege und Mittel monatlich abgefordert werden müssen. Erhöhungen der Finanzierung habe es unter anderem seit 10 Jahren nicht mehr gegeben, sodass eine tarifgerechte Bezahlung der Mitarbeiter*innen unmöglich sei.</p> <p>Einige Stellen würden gern ihr <i>Angebot</i> erweitern, wenn sie die finanziellen Mittel dazu bekämen. Sie würden dann unter anderem Chatberatung, Beratungen für Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen oder für ältere Frauen im ländlichen Raum anbieten. Außerdem sind einige der Räume nicht barrierefrei.</p> <p>Viele der Stellen berichteten nicht genügend <i>Personal</i> zu haben und den Bedarf der Betroffenen nicht abdecken zu können.</p>	
Dringlichstes Problem der Kommune (Stadt/Landkreis) aus Sicht der Einrichtungen	
<p>Mehrfach wurde der <i>Mangel an</i> spezialisierten <i>Therapeut*innen</i> bzw. zu langen <i>Wartezeiten</i> auf Therapieplätze sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene genannt.</p> <p>Beratung müsste als „Pflichtaufgabe“ etabliert werden.</p>	

Schleswig-Holstein

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	2,81 Millionen	An neunter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	178 Einwohner/km ²	An elfter Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	59 (je 1000 Einwohner)	An elfter Stelle im Bundesvergleich
Wanderung	-6.489	
Arbeitslosenquote	6,9 Prozent	An sechster Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	78,7 Milliarden	An zehnter Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Schleswig-Holstein

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 44 Fachberatungsstellen (inklusive einer Präventionsstelle und einer Koordinierungsstelle) in Schleswig-Holstein.

Kinderhaus BLAUER ELEFANT Ahrensburg	22926	Ahrensburg	blauer-elefant-ahrensburg@dksb-stormarn.de
BEST – Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Frauennotruf e. V. Ahrensburg	22926	Ahrensburg	frauenberatung@best-ahrensburg.de
Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt Segeberg	23795	Bad Segeberg	info@fachberatungsstelle-segeberg.de
Frauenfachberatungsstelle Bad Oldesloe	23843	Bad Oldesloe	fhf-stormarn@t-online.de
Frauen helfen Frauen e.V. - Notruf und Beratung in Dithmarschen, Außenstelle Brunsbüttel	25541	Brunsbüttel	info@frauenberatung-dithmarschen.de
Via Eckernförde - Beratung und Treff für Mädchen und Frauen	24340	Eckernförde	via.eckernfoerde@gmx.de
WENDEPUNKT e.V.	25335	Elmshorn	beratungsstelle@wendepunkt-ev.de
Frauentreff Elmshorn	25335	Elmshorn	info@frauentreff-elmshorn.de
Notruf/KIK Ostholstein-Information und Beratung für Frauen und Mädchen e.V.	23701	Eutin	frauennotruf-oh@t-online.de
Frauenmantel e.V.	24937	Flensburg	frauenmantel@versanet.de
Frauennotruf Flensburg	24939	Flensburg	frauennotruf@fin-flensburg.de
Wagemut e.V.	24937	Flensburg	info@wagemut.de
Frauen helfen Frauen e.V. – Notruf und Beratung in Dithmarschen, Außenstelle Heide	25746	Heide	info@frauenberatung-dithmarschen.de
Beratungsstelle des Kinderschutzesdienstes	34558	Henstedt-Ulzburg	info@dksb-hu.de
Frauenberatung & Notruf Nordfriesland	25813	Husum	info@frauennotruf-nf.de

Beratungsstelle Kinderschutzzentrum Westküste	25813	Husum	kinderschutz@dw-husum.de
Fachstelle Gewalt und Frauenberatung	25524	Itzehoe	itzehoe-fachstelle@profamilia.de
Frauentreffpunkt Kaltenkirchen	24568	Kalten-kirchen	info@frauentreffpunkt-kaltenkirchen.de
Frauenzimmer e.V., Notruf und Beratung	24376	Kappeln	info@frauenzimmer.org
Frauenberatungsstelle und Fachstelle bei sexueller Gewalt, Frauennotruf Kiel e.V.	24103	Kiel	frauennotruf.kiel@t-online.de
Kinderschutz-Zentrum Kiel des Deutschen Kinderschutzbundes	24114	Kiel	info@kinderschutz-zentrum-kiel.de
Informations- und Beratungsstelle für männliche Betroffene von sexueller Gewalt	24103	Kiel	info@maennerberatung-kiel.de
Autonomes Mädchenhaus Kiel – Anlauf- und Beratungsstelle sowie Zufluchtsstätte	24118	Kiel	kontakt@maedchenhaus-kiel.de
Präventionsbüro PETZE/PETZE-Institut	24103	Kiel	Petze.Kiel@t-online.de
KuK - Fachstelle Kinderschutz und Koordination von Hilfen	21481	Lauenburg	maschke@kreis-rz.de
BIFF e.V - Beratung und Information für Frauen und Mädchen	23552	Lübeck	info@biff-luebeck.de
Kinderschutz-Zentrum Lübeck	23552	Lübeck	kinderschutz-zentrum-luebeck@awo-sh.de
Frauennotruf Lübeck – Beratung und Hilfe bei sexueller Gewalt und Belästigung	23552	Lübeck	kontakt@frauennotruf-luebeck.de
Frauen helfen Frauen e.V. – Notruf und Beratung in Dithmarschen, Außenstelle Marne	25709	Marne	info@frauenberatung-dithmarschen.de
Notruf und Fachberatung für häusliche und sexualisierte Gewalt, KIK Neumünster, Frauen gegen Gewalt e. V.	24534	Neumünster	frauennotruf.nms@t-online.de
Notruf Ostholstein - Information und Beratung für Frauen und Mädchen	23730	Neustadt (in Holstein)	frauenraeume-neustadt@t-online.de
Fachberatungsstelle – Gewalt gegen Kinder und sexueller Missbrauch Deutscher Kinderschutzbund	23730	Neustadt (in Holstein)	info@kinderschutzbund-oh.de
Frauenberatungsstelle und Notruf Nordfriesland - Nebenstelle Niebüll	25899	Niebüll	niebuell@frauennotruf-nf.de
Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt Segeberg	22844	Norderstedt	eb.norderstedt@diakoniehsh.de
Frauenberatungsstelle und Notruf	22850	Norderstedt	info@frauenberatungsstelle-norderstedt.de
Frauenberatung Pinneberg	25421	Pinneberg	info@frauennetzwerk-pinneberg.de
Frauennotruf Kiel, Außenstelle Preetz	24211	Preetz	Frauenberatungskreisploen@t-online.de

Wendepunkt e.V. – Beratungs- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen - Außenstelle Quickborn	25451	Quickborn	quickborn@wendepunkt-ev.de
Beratungsstelle für Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen	24768	Rendsburg	erziehungsberatung-rd@diakonie-rd-eck.de
Via Rendsburg – Beratung und Treff für Mädchen und Frauen	24768	Rendsburg	via-rendsborg-eckernfoerde@t-online.de
Wendepunkt e.V., Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen u. Jungen – Außenstelle Schenefeld	22869	Schenefeld	schenefeld@wendepunkt-ev.de
Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Jungen und Mädchen	24837	Schleswig	anlaufstelle@schleswig-flensburg.de
Frauzentrum Schleswig e.V.	24837	Schleswig	frauzentrum@foni.net
Kinderschutzberatung in der Integrierten Beratungsstelle des Diakonischen Werkes Herzogtum Lauenburg	21493	Schwarzenbek	Frauen@BeratungsstelleSchwarzenbek.de

Außerdem gibt es eine Online-Beratung für Kinder und Jugendliche in Kiel.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=25 und 31)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

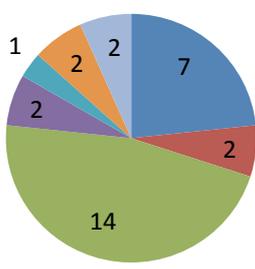
Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=25)

(N=25)

Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	6	Das Einzugsgebiet der Fachberatungsstellen kann die Grenzen von Kommunen und Landkreisen überschreiten. Sie können auch landesweit in Anspruch genommen werden. Die Verteilung bildet die Struktur des Landes ohne Ballungsgebiete und mit wenigen Großstädten ab.
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	2	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) im Ballungsgebiet	2	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region		
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	12	

Zielgruppen (Wer wird beraten?)		
Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=30)		(N=31)
Alle Kinder und Jugendliche	7	Die Präventionsstellen bieten keine Arbeit mit Betroffenen an, sondern beraten Institutionen. Mehrheitlich werden Angebote für Frauen und Mädchen gemacht. Spezialisierte Angebote für Männer sind nicht ausreichend.
Frauen	2	
Mädchen und Frauen	14	
Alle Kinder und Jugendliche und Frauen	2	
Jungen und Männer	1	
Alle Betroffenen	2	
Keine Arbeit mit Betroffenen	2	
 <ul style="list-style-type: none"> ■ Alle Kinder und Jugendliche ■ Frauen ■ Mädchen und Frauen ■ Mädchen, Jungen und Frauen ■ Jungen und Männer ■ Alle Betroffenen ■ Keine Arbeit mit Betroffenen 		
Beratung anderer Zielgruppen (n=31) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=31)
Angehörige und Unterstützungspersonen	29	Die Unterstützung von Angehörigen, Fachkräften und Institutionen ist nicht so ausgeprägt wie in anderen Bundesländern.
Institutionen	24	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	26	
Andere genannte Zielgruppen, nach denen nicht explizit gefragt wurde, waren alle Personen, die beruflich oder ehrenamtlich Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben, sowie Ärzt*innen und Mitarbeiter*innen der Kirche, von Sportvereinen und des Gesundheitswesens.		
Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=25) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=31)
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	29	Die Fachberatungsstellen bearbeiten eine breite Palette an zusätzlichen Themen. Neun Stellen haben einen klaren Kinderschutzschwerpunkt, da sie zusätzlich auch Kindesmisshandlung nennen. 24 Stellen legen ihren Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, da sie zusätzlich Vergewaltigung angeben. Darüber hinaus gibt es viele weitere Kombinationen.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	25	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	12	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	9	
Opferberatung allgemein	10	
Viele Beratungsstellen arbeiten außerdem zu anderen Themen, die nicht explizit erfragt wurden. Dazu gehören beispielsweise häusliche Gewalt, Essstörungen, Schwangerschaftsberatung, Stalking, rituelle Gewalt, psychische Erkrankungen, Erziehungsberatung und die Beratung von „jungen Tätern“.		

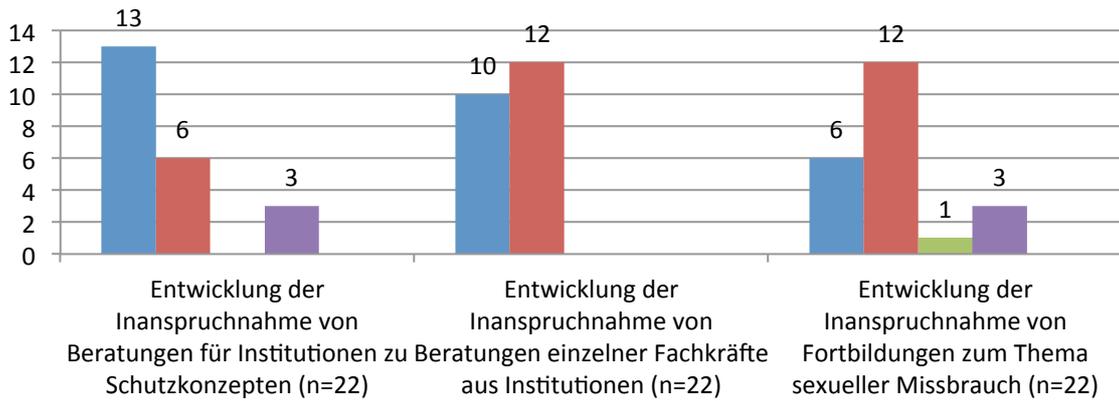
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=31)			(N=31)
Alleiniger Schwerpunkt	3	Die Schwerpunktsetzung ist nicht so ausgeprägt wie in anderen Bundesländern.	
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	5		
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	10		
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	12		
Angebotsstruktur (n=25) (Mehrfachantworten waren möglich)			(N=25)
Einzelberatung	24	Einzelberatung – ob persönlich oder telefonisch – gehört zum Standard der Fachberatungsstellen (bis auf die Präventionsstelle und die Koordinierungsstelle).	
Telefonische Beratung	19		
Email-Beratung	22		
Chat-Beratung	2	Fortbildung von Institutionen und Fachkräften ist fast ebenso etabliert. Etwa die Hälfte unterstützt auch bei der Entwicklung von Schutzkonzepten. Sehr hoch liegt der Anteil an Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten. Auch Prävention ist ein erkennbarer Schwerpunkt.	
Gruppenberatung	9		
Einzeltherapie	5		
Gruppentherapie	4		
Selbsthilfegruppen	9		
Psychosoziale Prozessbegleitung	14		
Fortbildung anderer Fachkräfte	23		
Fortbildung von Institutionen	20		
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	24		
Prävention	20		
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen			(N=25)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen			
Angestellte	Fast alle Fachberatungsstellen gaben an fest angestelltes Personal zu haben. Neun der Stellen haben zwischen ein und drei Angestellten, zehn haben vier oder fünf und eine Stelle hat neun Angestellte. (n=25)		
Honorarkräfte	Drei der Beratungsstellen haben eine Honorarkraft, zwei, eine arbeitet mit drei Honorarkräften. (n=6)		
Ehrenamtliche	Fünf der Beratungsstellen arbeiten mit Ehrenamtlichen, jeweils eine mit einer bzw. drei und drei Stellen arbeiten mit sechs bis zehn. (n=5)		
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.			
Qualifikationen			
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Zwei Beratungsstellen haben eine Psycholog*in im Team acht Stellen arbeiten mit zwei Psycholog*innen und vier mit drei. (n=14)		
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Fast alle Beratungsstellen verfügen arbeiten mit Sozialpädagog*innen. 21 Beratungsstellen haben ein bis drei Sozialpädagog*innen im Team, zwei haben vier, eine fünf und eine weitere arbeitet mit sieben. (n=25)		

Verwaltungskräfte	14 der Stellen verfügen über eine Verwaltungskraft, jeweils eine über zwei bzw. drei und eine Stelle gibt an ohne Verwaltungskraft zu arbeiten. (n=17)	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=25)		
In zehn der Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. 16 der Stellen gaben an in ihrer Region mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft kooperieren zu können, weitere zwei gaben an, dass der Umfang dieser Kooperation nicht ausreiche, zwei konnten dazu keine Angabe machen („weiß nicht“)		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=25) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	16r der Beratungsstellen gaben, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, drei bezeichneten diese als nicht ausreichend.	
Teamsupervision	22 der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet, eine bezeichnete diese als nicht ausreichend. In einer Stelle findet keine Teamsupervision statt.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=31) (Mehrfachantworten waren möglich) (N=31)		
Landesmittel	24	Sieben Fachberatungsstellen erhalten keine Landesfinanzierung. Die kommunale Finanzierung überwiegt, Spenden und Eigenmittel spielen eine geringere Rolle als in anderen Bundesländern.
Kommunale Mittel	28	
Stiftungsgelder	8	
Spenden	21	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	12	
Weiß nicht	1	
Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden Gelder des Landkreises, Bußgelder und Gelder aus dem Ausstellungsbetrieb genannt.		
Jahresbudget 2013 (n=24) (N=25)		
14 Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 150.211 €, bei einem Minimum von 37.500 € und einem Maximum von 371.000 €. Fünf Stellen konnten auf diese Frage keine Antwort geben („weiß nicht“), weitere fünf wollten dazu keine Angabe machen.		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=21) (N=31)		
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	3	Von den acht Fachberatungsstellen, die erfolgreich einen Antrag auf Erhöhung der Gesamtfinanzierung gestellt hatten, sagen alle, dass diese nicht ausreicht.
Antrag/Anträge teilweise erfolgreich	7	
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	5	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	3	
Weiß nicht	3	

Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren (N=25)		
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=25) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	4	Es besteht deutlicher Personalbedarf.
Erhöhung durch Neueinstellungen	3	
Nein, wäre erforderlich	17	
Nein, nicht erforderlich	1	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=23)		
Elf Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dazu gehörten die Beratung männlicher Betroffener, Schulungen in Kitas, sowie Außensprechstunden, die Übernahme des Frauennotrufkonzeptes, barrierefreie Angebote und Angebote für Migrantinnen.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen (N=20 und 22)		
Die große Mehrheit der Fachberatungsstellen (20 und 22) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=20) (N=20) <i>(Mehrfachantworten waren möglich)</i>		
Durch Öffentlichkeitsarbeit	18	Der gute Ruf der Fachberatungsstellen und ihre Öffentlichkeitsarbeit vermitteln das Angebot an die Institutionen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Stellen kein Personal für Öffentlichkeitsarbeit haben.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	14	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	15	
Als weitere Zugangsmöglichkeiten die Fachveranstaltungen der Beratungsstellen sowie die eigene Netzwerkarbeit und Fortbildungen genannt.		
Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=22) (N=22) <i>(Mehrfachantworten waren möglich)</i>		
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	19	Die Beratung von Institutionen wird mehrheitlich im Rahmen der gegebenen Finanzierung der Fachberatungsstellen durchgeführt, ohne dass Honorar durch die Institutionen gezahlt werden muss. In gut einem Drittel gab es zusätzliche Mittel für diesen Arbeitsbereich.
Institutionen zahlten eigens Honorar	7	
Eigens beantragte Finanzierung	0	
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	1	

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Institutionen seit 2010

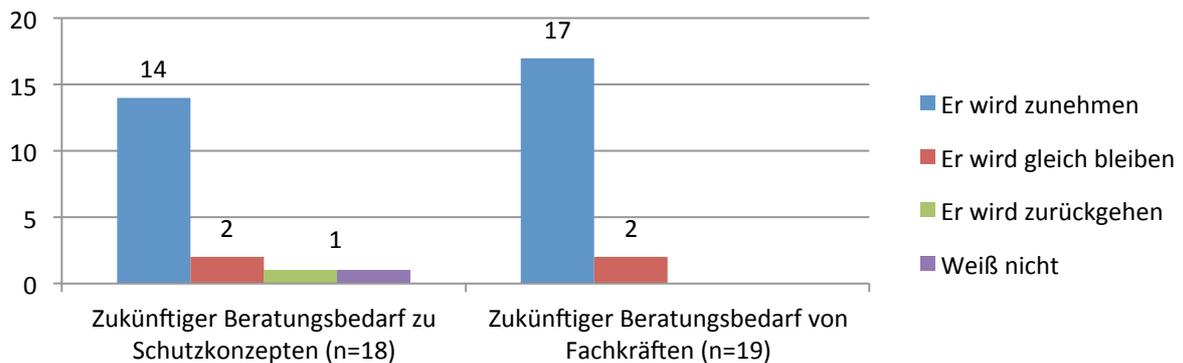
(N=22)



■ Gestiegen ■ Ungefähr gleich geblieben ■ Zurückgegangen ■ Führt die Einrichtung nicht durch ■ Weiß nicht

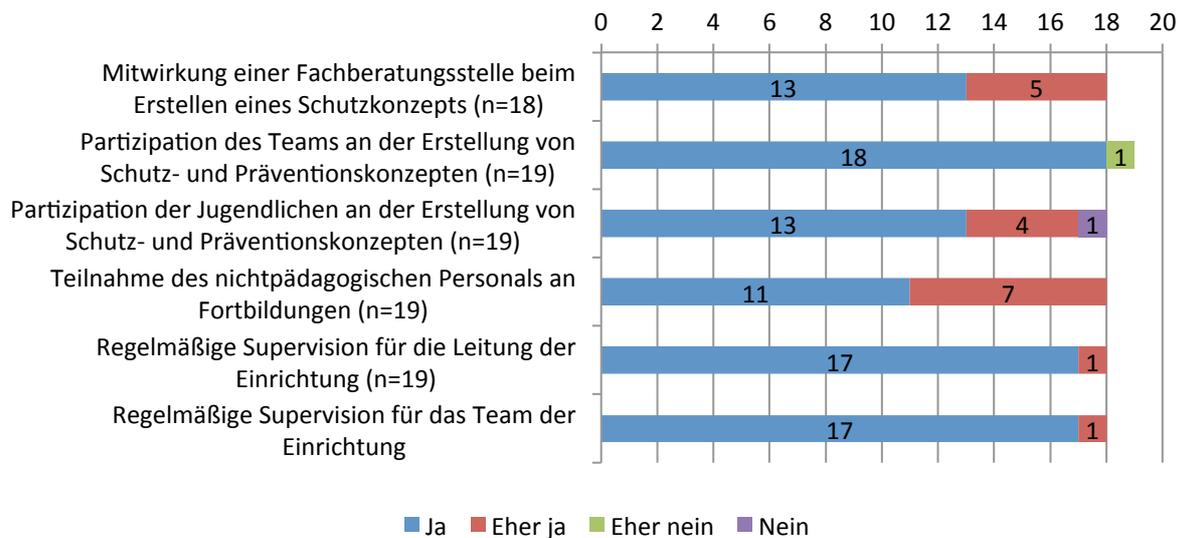
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs

(N=20)



Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe

(N=20)



■ Ja ■ Eher ja ■ Eher nein ■ Nein

Die Mitwirkung einer Fachberatungsstelle bei der Entwicklung eines Schutzkonzepts wird erstaunlich gering bewertet. Die Partizipation des Teams bei der Entwicklung von Schutzkonzepten für stationäre Einrichtungen wird als wichtiger eingeschätzt als die von Jugendlichen. Eine Stelle will die Jugendlichen gar nicht beteiligen. Auch die Bedeutung der Einbindung des nichtpädagogischen Personals wird eher selten erwähnt.

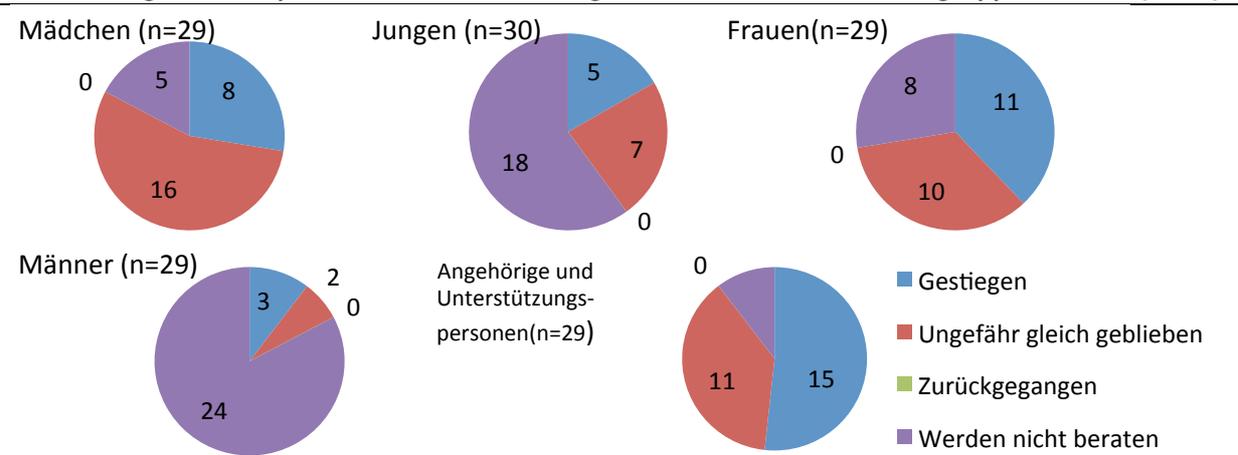
Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen (N=25 und 31)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 25 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 31 Stellen des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Betroffene, Angehörige und Unterstützungspersonen seit 2010 (n=30) (N=31)

Gestiegen	17	Die Inanspruchnahme von Betroffenen ist gestiegen.
Ungefähr gleich geblieben	12	
Zurückgegangen	0	
Stelle führt keine Beratungen für Betroffene und Unterstützungspersonen durch	1	

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen seit 2010 nach Personengruppen (N=31)



Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=23) (N=25)

Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (18) oder wenigstens gleichbleiben (4). Ein Rückgang wird nicht erwartet.

Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur (N=25)

Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	Acht Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Neun Einrichtungen steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, sechs geben an, dass eine Weitervermittlung von den Kapazitäten der anderen Stelle abhängt. (n=23)
---	---

Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen und Männer ist deutlich geringer als das für Mädchen und Frauen. Außerdem gaben einige Stelle an, dass in ihrer Region keine Therapiemöglichkeit für Unterstützungspersonen Betroffener bestehen. (n=16 bis 22)
Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten fast überall möglich (20), hängt nach Angabe von vier Beratungsstellen aber von deren Kapazitätsgrenzen ab. (n=21)
Stationäre Traumaverarbeitung	Traumaspesifische stationäre Angebote werden in acht Fällen als fehlend und in einem Fällen als ausgelastet gemeldet. Elf Stellen haben, je nach Kapazität der anderen Einrichtung, Möglichkeiten zur Weitervermittlung. (n=20)
Selbsthilfegruppen	Vier Einrichtungen können immer an Selbsthilfegruppen vermitteln, bei elf weiteren hängt es davon ab, ob die Gruppen Kapazitäten für neue Mitglieder haben. In drei Fällen fehlen Selbsthilfegruppen in der Region. (n=20)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist kaum vorhandenen, 13 Beratungsstellen haben es nicht in der Region zur Verfügung. Fünf sagen, dass es kaum freie Kapazitäten gibt. (n=20)

Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?

Als dringendstes Problem formulierten fast alle Beratungsstellen die Notwendigkeit der *Erhöhung ihrer finanziellen Mittel*. Ihnen fehle Planungssicherheit und eine Finanzierung, die alle Kosten decke („unsere Arbeit beinhaltet mehr als Beratung von Klient*innen, sondern auch Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit“).

Mit weiteren Ressourcen würden einige der Einrichtungen Angebote zur *Therapieplatzüberbrückung*, sowie Beratungsangebote für *männliche Betroffene* einrichten und könnten mehr Zeit in *Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit* investieren, sowie verstärkt die eigenen Mitarbeiter*innen fortbilden.

Damit einher geht, dass fast alle Einrichtungen angegeben haben *mehr Personal* zu benötigen. Die vorhandenen Kapazitäten seien nicht ausreichend um den Bedarf zu decken und seien seit Jahren nicht an die Tarifentwicklung angepasst worden. Das wirke sich auf die Zahl der zu leistenden Beratungsstunden aus, es lägen „ganze Bereiche brach“.

In einigen Beratungsstellen seien nur Teilzeitkräfte angestellt, andere wünschten eine Psycholog*in im Team, das Land erlaube aber lediglich die Finanzierung von Sozialpädagog*innen.

Einige Beratungsstellen benötigten größere *Räumlichkeiten* bzw. sind ihre aktuellen Räume nicht barrierefrei, oder sie möchten weitere Standorte einrichten um den Bedarf in großen ländlichen Gebieten abdecken zu können.

Vereinzelt wurde thematisiert, dass Kapazitäten notwendig seien um „allen Anforderungen statistischer Dokumentation, Fragebögen, Qualitätsmanagement etc. gerecht zu werden“.

Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?

Mit Abstand am häufigsten wurde hier der *Mangel an Therapieangeboten* für Betroffene genannt. Eine Weitervermittlung sei kaum möglich, eine Überbrückung könne aber auch nicht langfristig geleistet werden. Die Wartelisten für Therapieplätze seien lang und spezialisierte Angebote für Traumatisierte kaum vorhanden.

Außerdem als fehlend genannt wurden *Beratungsangebote für männliche Betroffene*, und vereinzelt fehlten Fachberatungsstellen für akut betroffene Kinder vor Ort. Auch die *Präventionsmaßnahmen* müssten verbessert werden: „Insbesondere im Feld Schule hat niemand Zeit für solche Themen, die immer zur Kür gehören und in den Lehrplänen nicht regulär verankert sind.“

Weiterhin wurden die langen Fahrtwege im *ländlichen Raum* genannt, das Angebot der Einrichtungen sei so nur eingeschränkt erreichbar. Vereinzelt wurde gesagt der Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle sei zu gering.

Eine Stelle gab an, die Zusammenarbeit mit Ärzt*innen sei nach wie vor unzureichend, eine weitere kritisierte, dass „Begutachtungen zu lange“ dauerten. Mehrere Einrichtungen antworteten, dass ein *größeres Fachwissen in den Institutionen* wünschenswert sei.

Thüringen

Strukturdaten

Bevölkerungszahl	2,16 Millionen	An zwölfter Stelle im Bundesvergleich
Bevölkerungsdichte	134 Einwohner/km ²	An 13. Stelle im Bundesvergleich
Ausländische Bevölkerung	26 (je 1000 Einwohner)	Niedrigste in Deutschland
Wanderung	-5.878	
Arbeitslosenquote	8 Prozent	An neunter Stelle im Bundesvergleich
Bruttoinlandsprodukt (Wirtschaftskraft)	51 Milliarden	An 13. Stelle im Bundesvergleich

Ergebnisse der bundesweiten Recherche zu Fachberatungsstellen in Thüringen

Die Internetrecherche ergab eine Anzahl von 24 Fachberatungsstellen in Thüringen.

Kinder- und Jugendschutzzentrum	99310	Arnstadt	kjsz@ms-arn.de
Arche Noah, Kinder- und Jugendschutzdienst	6567	Bad Frankenhausen	wilhelmstift@t-online.de
Kinder- und Jugendhilfezentrum "Tabu"	36433	Bad Salzungen	sorgentelefon@sozialwerk-meiningen.de
Kinder- und Jugendschutzdienst Eisenach	99817	Eisenach	kinderschutzdienst.esa@diako-thueringen.de
Kinder- und Jugendschutzdienst TABU - Außenstelle Eisenach	99817	Eisenach	spfh.slz@sozialwerk-meiningen.de
Brennessel e.V.	99084	Erfurt	brennessel.erfurt@t-online.de
Kinder- und Jugendschutzdienst "Haut-Nah"	99084	Erfurt	hautnah@mmev.de
Kinder- und Jugendschutz-Zentrum	99096	Erfurt	info@mitmenschen-ev.de
Kinder- und Jugendschutzdienst	99867	Gotha	kjsd@sunshinehouse-ggmbh.de
Kinder- und Jugendschutzdienst – Die Insel – Beratungs- und Kontaktstelle für Kinder/Jugendliche bei Gewalt	7973	Greiz	kinderschutz@diakonie-greiz.de
Kinder- und Jugendschutzdienst Villa Lampe	37308	Heiligenstadt	kjsd@villa-lampe.de
Beratungsstelle für Frauen und Mädchen	98693	Ilmenau	frauen_fuer_frauen@web.de
Kinder- und Jugendschutzdienst Strohalm	7743	Jena	strohalm@familienzentrum-jena.de
Kinder- und Jugendschutzdienst	99974	Mühlhausen	Kinderschutzdienst@asb-kvuh.de

Kinder- und Jugendschutzdienst	99734	Nordhausen	familienzentrum-ndh@jugendsozialwerk.de
Schutz-, Beratungs- und Informationszentrum	37520	Osterode	info@frauen-notruf-osterode.de
Huckepack Kinder- und Jugendschutzdienst Saale-Orla Kreis	7381	Pößneck	kinderschutzdienst@bildungswerk-blitz.de
Kinder- und Jugendschutzdienst	98553	Schleusingen	ksd-hibu@diakonie-henneberg.de
Kinderschutzdienst im Landkreis Sömmerda	99610	Sömmerda	jugendamt@lra-soemmerda.de
Tauzeit Kinder- und Jugendschutzdienst	96515	Sonneberg	kjsdson.tt@twsd.de
Allerleirauh Beratungsstelle des Kinderschutzdienstes	98527	Suhl	kjsdsuhl.tt@twsd.de
Frauenberatungsstelle Weimar	99423	Weimar	frauenberatungsstelle-weimar@web.de
Kinderschutzdienst Känguruh	99423	Weimar	weimar-ksd@profamilia.de

Außerdem gibt es ein Sorgentelefon des Kinder- und Jugendschutzdienstes Gera.

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Angaben zu Struktur und Situation der Fachberatungsstellen

(N=6 und 17)

Grundlage der folgenden Darstellungen sind zwei unterschiedliche Erhebungen, mit einem unterschiedlichen Rücklauf. Sie wurden im Herbst 2014 und im Sommer 2015 durchgeführt. Da der Rücklauf der zweiten Erhebung höher und der Erhebungszeitraum aktueller war, werden diese Ergebnisse bevorzugt verwendet. Die jeweilige Gesamtzahl der erhaltenen Fragebögen wird als N ausgewiesen.

Durch die unterschiedlichen Rückläufe und dadurch, dass nicht alle Fachberatungsstellen alle Fragen des Bogens beantwortet haben, unterscheidet sich die Anzahl der Antworten (n) von Frage zu Frage.

Trotz der sorgfältigen Bereinigung der Datensätze bleiben weiterhin Ungenauigkeiten bei einzelnen Fragen, die auf widersprüchliche Angaben in den Fragebögen zurückzuführen sind.

Standort der Fachberatungsstelle (n=6)

(N=6)

Großstadt/Metropole (mehr als 100.000)	2	Die regionale Verteilung kann anhand der geringen Datenlage nicht beurteilt werden.
Kleinstadt (weniger als 40.000) im Speckgürtel einer Großstadt	1	
Mittlere Stadt (mehr als 40.000) in ländlicher Region	2	
Kleinstadt (weniger als 40.000) mit ländlichem Einzugsgebiet	1	

Zielgruppen (Wer wird beraten?)		
Beratung von Betroffenen (ohne Überschneidung der Zielgruppen) (n=17)		(N=17)
Alle Kinder und Jugendliche	14	Die Landesstruktur der Kinderschutzeinrichtungen bildet sich auch in der Erhebung ab.
Mädchen und Frauen	1	
Alle Betroffenen	2	
Beratung anderer Zielgruppen (n=17)		(N=17)
Angehörige und Unterstützungspersonen	17 (alle)	Beratung von Angehörigen, Fachkräften und Institutionen wird regelhaft durchgeführt.
Institutionen	17 (alle)	
Einzelne Fachkräfte aus Institutionen	17 (alle)	
Eine Einrichtung gab an auch übergreifige Jungen und Mädchen zu beraten.		
Themen der Fachberatungsstellen (Sexueller Missbrauch als Voraussetzung für die Qualifizierung als Fachberatungsstelle) (n=17) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=17)
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und Belästigung	14	Ein Schwerpunkt liegt beim Kinderschutz, entsprechend der Landesstruktur, die parallel zu Rheinland-Pfalz flächendeckend Kinderschutzdienste etabliert hat, Ein weiterer Schwerpunkt bei sexueller Gewalt, in zwölf Stellen ist auch Gewalt gegen Jungen und Männer Thema.
Gewalt gegen Frauen und Mädchen allgemein	14	
Kindesmisshandlung und Vernachlässigung	16	
Gewalt gegen Jungen und Männer allgemein	12	
Opferberatung allgemein	8	
Weitere Themen sind häusliche, psychische und physische Gewalt.		
Stellenwert der Beratung zu sexuellem Missbrauch im Spektrum der Angebote der Fachberatungsstelle (n=17)		(N=17)
Alleiniger Schwerpunkt	0	Die Schwerpunktsetzung ist entsprechend der Struktur im Bundesland geringer.
Zentraler Schwerpunkt (ca. drei Viertel aller Beratungsfälle)	6	
Schwerpunkt (ca. die Hälfte aller Beratungsfälle)	4	
Ein Thema unter anderen wichtigen Themen	7	
Angebotsstruktur (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=6)
Einzelberatung	4	Einzelberatung ist hier nicht Standard. Beratung von Institutionen und Fachkräften selten.
Telefonische Beratung	4	
Email-Beratung	4	
Chat-Beratung	2	
Gruppenberatung	3	
Einzeltherapie	2	
Gruppentherapie	3	
Selbsthilfegruppen	1	

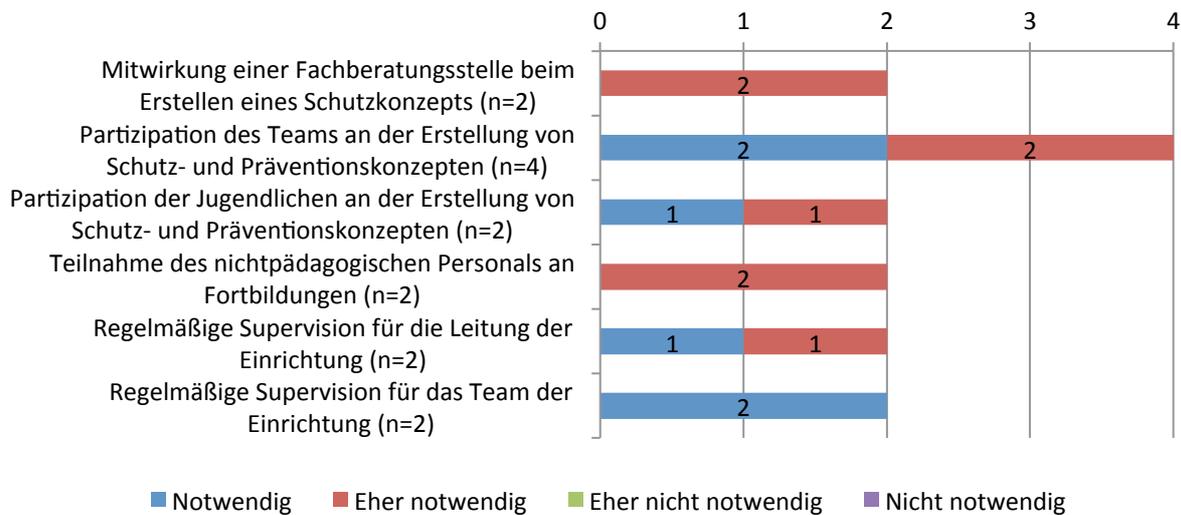
Psychosoziale Prozessbegleitung	4	
Fortbildung anderer Fachkräfte	4	
Fortbildung von Institutionen	2	
Entwicklung von Schutzkonzepten in Institutionen	2	
Prävention	2	
Personal und Mithelfende in den Fachberatungsstellen		(N=6)
Arbeitsverhältnisse in den Fachberatungsstellen		
Angestellte	Zwei Beratungsstellen haben drei Angestellte, weitere zwei haben vier. (n=4)	
Honorarkräfte	Eine Stelle arbeitet mit einer Honorarkraft. (n=1)	
Ehrenamtliche	Zwei Stellen arbeiten mit eine*r Ehrenamtlichen, eine weitere Stelle mit drei. (n=3)	
Einige Stellen arbeiten außerdem mit Praktikant*innen, Auszubildenden und anderen.		
Qualifikationen		
Psycholog*innen und verwandte Qualifikationen	Zwei Beratungsstellen haben eine Psycholog*in im Team. (n=2)	
Sozialpädagog*innen und verwandte Qualifikationen	Alle der Stellen arbeiten mit Sozialpädagog*innen, jeweils zwei haben eine, zwei bzw. vier im Team. (n=6)	
Verwaltungskräfte	Zwei der Stellen gaben an über jeweils eine Verwaltungskraft zu verfügen. (n=2)	
Andere Qualifikationen	Zusätzlichen wurden eine Ergotherapeutin, eine Soziologin und zwei Heilpraktikerinnen genannt.	
Insoweit erfahrene Fachkräfte (§8a und b) in den Fachberatungsstellen (n=6)		
In allen sechs Beratungsstellen arbeitet mindestens eine insoweit erfahrene Fachkraft. Außerdem können alle sechs Stellen mit anderen insoweit erfahrenen Fachkräften in ihrer Region kooperieren.		
Supervision in den Fachberatungsstellen (n=4 bis 6) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Einzelfallsupervision	Vier der Beratungsstellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Einzelfallsupervision stattfindet, zwei bezeichneten diese als nicht ausreichend.	
Teamsupervision	Vier der Stellen gaben an, dass bei ihnen regelmäßige Teamsupervision stattfindet.	
Finanzierung der Fachberatungsstellen		
Wie setzt sich die Finanzierung der Fachberatungsstellen zusammen? (n=4) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Landesmittel	4	Es wurde überwiegend kommunale Finanzierung und wenig Landesfinanzierung genannt. Spenden und Eigenmittel müssen eher selten aufgebracht werden.
Kommunale Mittel	15	
Stiftungsgelder	0	
Spenden	5	
Eigenmittel des Trägers/ Vereins	4	
Weiß nicht	1	

Als weitere Möglichkeiten der Finanzierung, die hier nicht explizit erfragt wurden, wurden Bußgelder genannt.		
Jahresbudget 2013 (n=4)		(N=6)
Drei Beratungsstellen machten Angaben zu ihrem Jahresbudget in 2013. Dieses lag im Durchschnitt bei 117.500 €, bei einem Minimum von 13.500 € und einem Maximum von 194.000 €. Eine Stelle wollte dazu keine Angabe machen.		
Veränderungen der Gesamtfinanzierung der Einrichtung seit 2010 (n=17)		(N=17)
Antrag auf Erhöhung erfolgreich	2	Anträge auf Erhöhung waren oft nicht erfolgreich.
Antrag auf Erhöhung nicht erfolgreich	7	
Keinen Antrag auf Erhöhung gestellt	3	
Weiß nicht	5	
Entwicklung der Einrichtung in den letzten Jahren		(N=6)
Erhöhung von Personalstunden seit 2010 (n=6) (Mehrfachantworten waren möglich)		
Erhöhung durch Stundenaufstockungen	0	Es besteht deutlicher Bedarf an Personal.
Erhöhung durch Neueinstellungen	0	
Nein, wäre erforderlich	4	
Nein, nicht erforderlich	0	
Neue Angebote im Konzept der Einrichtung (n=3)		
Zwei Einrichtungen gaben an, neue Angebote in ihr Konzept aufgenommen zu haben. Dabei handelte es sich um Angebote für übergreifende Kinder und Jugendliche, sowie Gruppenangebote für Kinder zum Thema häusliche Gewalt, psychosoziale Prozessbegleitung, Beratungen nach §8a und b.		
Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten und von einzelnen Fachkräften aus Einrichtungen sowie die Durchführung von Fortbildungen		(N=4 und 16)
Die Mehrheit der Fachberatungsstellen (4 und 16) ist in der Beratung von Institutionen aktiv. Die Angaben des folgenden Abschnitts beziehen sich auf diese Zahlen.		
Wie haben die Institutionen von dem Beratungsangebot erfahren? (n=4) (Mehrfachantworten waren möglich)		(N=4)
Durch Öffentlichkeitsarbeit	4 (alle)	Die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtungen schafft den Zugang zu den Angeboten, obwohl es dafür keine Fachkräfte gibt. Vernetzung scheint schwach ausgeprägt zu sein.
Durch Vermittlung/Empfehlung anderer	2	
Durch die Internetpräsenz der Einrichtung	0	

Finanzierung von Institutionsberatungen zu Schutzkonzepten (n=16)			(N=16)
Fanden im Rahmen der Arbeitszeit statt	15	Hauptsächlich wird die eigene Arbeitszeit eingesetzt, wenn Institutionen beraten werden.	
Institutionen zahlten eigens Honorar	3		
Eigens beantragte Finanzierung	1		
Weiß nicht	1		
Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung durch Institutionen seit 2010			(N=16)
Beratungen für Institutionen zu Schutzkonzepten (n=16)		Gestiegener Beratungsbedarf wurde vor allem bei Schulen und Kindertagesstätten berichtet.	
Anstieg der Beratungen	9		
Ungefähr gleich viele Beratungen	5		
Rückgang der Beratungen	0		
Stelle führt keine Beratungen zu Schutzkonzepten durch	1		
Weiß nicht	1		
Beratungen einzelner Fachkräfte aus Institutionen (n=16)			
Anstieg der Beratungen	10		
Ungefähr gleich viele Beratungen	12		
Rückgang der Beratungen	0		
Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch (n=16)			
Anstieg der Beratungen	5		
Ungefähr gleich viele Beratungen	7		
Rückgang der Beratungen	1		
Stelle führt keine Fortbildungen zum Thema durch	1		
Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des institutionellen Beratungsbedarfs			(N=4)
Beratungen zu Schutzkonzepten (n=2)		Es gab kaum Einschätzungen zu dieser Frage.	
Bedarf wird ansteigen	1		
Bedarf wird gleichbleiben	1		
Bedarf wird zurückgehen	0		
Weiß nicht	0		
Beratungsbedarf einzelner Fachkräfte (n=2)			
Bedarf wird ansteigen	1		
Bedarf wird gleichbleiben	1		
Bedarf wird zurückgehen	0		
Weiß nicht	0		

Bewertung der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Qualitätssicherung in stationären Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe

(N=4)



Der Grundgedanke der Partizipation ist in Thüringen noch nicht angekommen. Auch die Bedeutung von Supervision bei der Organisationsentwicklung wird unterschätzt.

Beratung von Betroffenen und Unterstützungspersonen

(N=6 und 17)

Für diesen Abschnitt wurden wieder alle 6 Fachberatungsstellen des ersten bzw. alle 17 des zweiten Fragebogenrücklaufs einbezogen. Die N werden ausgewiesen.

Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratung für Einzelpersonen seit 2010

(N=17)

13 Einrichtungen verzeichnen eine Steigerung der Beratungen, vier gaben an die Inanspruchnahme sei ungefähr gleich geblieben. Eine Steigerung wird vor allem bei Unterstützungspersonen gesehen.

Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Beratungsbedarfs (n=5)

(N=6)

Mehrheitlich wird angenommen, die Inanspruchnahme durch Betroffene und ihre Angehörigen und Unterstützungspersonen werde weiter ansteigen (3). Jeweils eine Beratungsstelle erwartet er werde gleich bleiben bzw. zurückgehen.

Vernetzung und Möglichkeiten der Vermittlung an andere Einrichtungen: Lücken in der Angebotsstruktur

(N=6)

Vermittlung an weitere spezialisierte Beratungsstelle	Vier Einrichtungen geben an, dass in ihrem Umfeld keine weitere auf sexuellen Missbrauch spezialisierte Beratungsstelle existiert, an die sie weitervermitteln können. Einer Einrichtung steht diese Möglichkeit immer zur Verfügung, einer weiteren sofern in der anderen Einrichtung Kapazitäten frei sind. (n=6)
Therapieangebote im Umfeld	Therapieangebote sind grundsätzlich fast überall vorhanden, jedoch mehrheitlich nicht immer zugänglich, es hängt von den Kapazitäten der Anbieter ab. Das Angebot für Jungen und Frauen ist geringer als das für Mädchen und Männer. Außerdem gaben einige Stellen an, dass in ihrer Region keine Therapiemöglichkeit für Unterstützungspersonen Betroffener bestehen. (n= 6)

Psychiatrische Akutversorgung	An Krisenstationen psychiatrischer Kliniken ist die Vermittlung von Klientinnen und Klienten für zwei Beratungsstellen möglich, nach Angabe von einer weiteren Beratungsstelle hängt eine Weitervermittlung von deren Kapazitätsgrenze ab. Für eine der Stellen ist eine Vermittlung aufgrund von fehlenden Kapazitäten nicht möglich. (n=4)
Stationäre Traumaverarbeitung	Alle vier Beratungsstellen melden traumaspezifische stationäre Angebote als fehlend. (n=4)
Selbsthilfegruppen	Eine Beratungsstelle kann immer an Selbsthilfegruppen verweisen, drei weitere Stellen haben diese Möglichkeit in ihrer Region überhaupt nicht. (n=4)
Muttersprachliche Therapie	Dieses Angebot ist so gut wie nicht vorhandenen, keine der Stellen hat die Möglichkeit dorthin zu verweisen. (n=4)
Was sehen die Fachberatungsstellen als ihr dringlichstes aktuelles Problem?	
<p>Gewünscht wurden von beiden Stellen, die auf diese Frage antworteten eine <i>tarifgerechte Bezahlung</i> der Mitarbeiter*innen und eine <i>gesetzlich abgesicherte Finanzierung</i> der Fachberatungsstellen.</p> <p>Genannt wurde außerdem die Notwendigkeit eine „<i>Erstkontaktfachkraft</i>“ einzustellen, die dann beispielsweise erste Emails von Betroffenen beantworten könnte.</p>	
Was sehen die Fachberatungsstellen als das dringlichste Problem ihrer Kommune (Stadt/Landkreis)?	
<p>Wichtig sei eine ausreichende <i>Fortbildung</i> von Sensibilisierung von Fachkräften in pädagogischen Einrichtungen, aber auch den Jugendämtern und der Justiz.</p> <p>Es fehlten außerdem Angebote für <i>sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche</i>, sowie <i>erwachsene Täter*innen</i>.</p> <p>Weiterhin sei die Vermittlung an <i>traumatherapeutische Einrichtungen</i> schwierig, davon gäbe es zu wenig und die Wartelisten seien lang.</p> <p>Ein Problem in der Region seien außerdem die „Beendigungen und Abbrüche von Fällen durch Entscheidungen von Ämtern und Sorgeberechtigten bzw. familien- oder strafrechtliche Entscheidungen mit mangelndem Blick auf die Kinder“.</p>	

16. Vorschlag für ein Leitbild zur Entwicklung einer anzustrebenden Bedarfsdeckung der Unterstützung bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend

1. Jedes Mädchen und jeder Junge soll Informationen über sexuellen Missbrauch/sexuelle Übergriffe und über bestehende Hilfsmöglichkeiten und den Zugang zu ihnen erhalten.
2. Jedes akut von sexuellem Missbrauch/sexuellen Übergriffen betroffene Mädchen und jeder akut von sexuellem Missbrauch/sexuellen Übergriffen betroffene Junge soll umgehend Schutz erhalten.
Jedes akut von sexuellem Missbrauch/sexuellen Übergriffen betroffene Mädchen und jeder akut von sexuellem Missbrauch/sexuellen Übergriffen betroffene Junge, soll zeitnah Zugang zu einer Beratungsstelle haben,
 - um ihre/seine Situation und ihre/seine Handlungsmöglichkeiten abklären zu können und in ihren/seinen Entscheidungen respektiert und unterstützt zu werden,
 - um Unterstützung bei der Beendigung des sexuellen Missbrauchs/der sexuellen Übergriffe zu erhalten,
 - um über ihre/seine Rechte als Opfer in möglichen Strafverfahren gegen Täter informiert zu werden.Auch ihre Angehörigen bzw. ihre Unterstützungspersonen sollen Information und Beratung erhalten.
Alle Hemmnisse und Hürden, die dem zeitnahen Kontakt entgegenstehen, sind abzubauen.
3. Jedes Mädchen und jeder Junge, jede Frau und jeder Mann, die zurückliegende Erlebnisse mit sexuellem Missbrauch/sexuellen Übergriffen aufarbeiten, ihre/seine Rechte als Opfer wahrnehmen oder eine Anzeige erstatten möchten,
 - soll Zugang zu entsprechender, für sie geeigneter Beratung und Begleitung haben,
 - soll bei Bedarf – vor allem nach traumatischem Gewalterleben – zeitnah Zugang zu geeigneter Therapie ermöglicht bekommen.Auch hier sind alle Hemmnisse und Hürden, die dem Kontakt entgegenstehen, abzubauen.
4. Jede Fachkraft, die im Rahmen ihrer Tätigkeit eine Vermutung fasst, dass ein ihr anvertrautes Kind oder Jugendliche von sexuellem Missbrauch/sexuellen Übergriffen betroffen sein könnte bzw. die mit einem solchen Fall konfrontiert wird,
 - soll Zugang zu geeigneter Beratung und Begleitung haben,
 - soll im Rahmen ihrer Tätigkeit regelmäßig Supervision erhalten.Alle institutionellen und außerinstitutionellen Hemmnisse und Hürden, die der Inanspruchnahme von Beratung entgegenstehen, sind abzubauen.
5. Reichweite des Leitbilds: Das Leitbild bezieht sich sowohl auf drohende oder akute Gewalt/Übergriffe als auch auf Gewalt/Übergriffe, die länger oder kürzer zurückliegen.
6. Rahmenbedingungen: Eine Absicherung der Finanzierung von Angeboten und eine hohe Qualität der Angebote sind wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben
Nicht jede Einrichtung kann alle Aufgaben erfüllen, aber eine Bedarfsplanung muss die Abdeckung dieser Aufgaben durch eine Kooperation der Einrichtungen vor Ort sicherstellen.

17. Leitfaden der Interviews mit Fachberatungsstellen

Titel und Auftrag: Erhebung von Handlungsbedarf in den Bundesländern und von Bedarf an Weiterentwicklung der Fachberatungsstellen

Einleitend: Wir haben alle Fachberatungsstellen mit einem Fragebogen befragt, darüber hinaus brauchen wir vertiefenden Informationen, um beantworten zu können, wie sich die Versorgungslage in den letzten Jahren entwickelt hat.

Wir sprechen deshalb mit einer Auswahl von Fachberatungsstellen in allen Bundesländern, die uns besonders geeignet erscheinen, ein umfassendes Bild zu gewinnen.

Zuerst noch einmal in aller Kürze, die Basisdaten zu Ihrer Beratungsstelle:

1. Basisdaten erfragen (**kurz**)
 - Anzahl Mitarbeiter_innen / Qualifikationen
 - Thematischer Schwerpunkt
 - Zielgruppen / Altersgruppen
 - Träger
 - Finanzierung (nur Anteil Kommune / Land)
 - Seit wann gibt es die Beratungsstelle

Schwerpunkt 1: Veränderungen seit 2010

Einleitung: Seit 2010 gibt es erneut eine intensive öffentliche Diskussion über sexuellen Missbrauch. Dieses Mal stehen die Institutionen und die Situation von Jungen und Männern im Vordergrund.

Im Rahmen des neuen Kinderschutzgesetzes wurde ein Rechtsanspruch auf fachliche Beratung verankert. Alles das kann zu Veränderungen in der Inanspruchnahme und auch hinsichtlich der konzeptionellen Anforderungen an die Fachberatungsstellen führen.

Uns interessiert, wie Sie diese Entwicklung erlebt und darauf reagiert haben.

2. Hat sich seit 2010 etwas verändert?
 - Bei der Finanzierung? Wurde das versucht? Wo beantragt? Ergebnis?
 - Bei der Inanspruchnahme: Mehr? Welche Zielgruppen kommen verstärkt?
 - Geschlecht? Alter? Fachkräfte? Institutionen?
 - Beim Angebot: Wurden neue Angebote aufgenommen? (interne Veränderung)
 - Speziell Institutionen?
 - Welche melden sich?
 - Welche beraten sie?
 - Auch Einrichtungen der Behindertenhilfe?
 - Hängt diese Veränderung mit dem Kinderschutzgesetz zusammen?

3. Wenn sie Veränderungen beim Bedarf bzw. steigende Inanspruchnahme sehen: Wie gehen sie mit steigenden Anforderungen um? (zu viele Anfragen?)

- Kommen sie dem Bedarf nach?
 - dem Beratungsbedarf von Betroffenen und Angehörigen?
 - dem Bedarf von Fachkräften und Institutionen?
- Gibt es Möglichkeiten des Ausgleichs durch ergänzende Freiberuflichkeit?
- Können sie an andere Einrichtungen vermitteln?
- Wo sehen sie ihr „Kerngeschäft“? Wer wird grundsätzlich immer beraten?
- Führen sie eine Warteliste?

- Welche Ressourcen bräuchten sie, um dem Bedarf gerecht werden zu können?
 - Eigene Ressourcen aufstocken?
 - Entlastende Einrichtungen im Umfeld (Therapie)? Besser Kooperation?

Schwerpunkt 2: Situation im Bundesland

Einleitung: Wir haben den Auftrag, eine Übersicht über die Versorgungslage in den Bundesländern zu erstellen. Dafür ist Ihre Einschätzung der Situation maßgebend.

4. Situation im Bundesland

- Wie wird in ihrem Bundesland jemand zur „insoweit erfahrenen Fachkraft“?
 - Aufgrund der Anstellung in einer entsprechenden Einrichtung?
 - Durch eine spezifische Qualifizierung?
 - Anders?
 - Wie schätzen sie dieses Verfahren ein?
- Wie sehen sie die Versorgungslage im Land?
 - Wie sieht die Landschaft der Beratungsstellen aus?
 - Wie sehen sie die Qualität der Versorgung?
 - Wo ist der größte Bedarf an Veränderung?
 - Was kann reformativ verändert werden?
 - Wofür wäre Strukturveränderung erforderlich?
 - Was können sie zusätzlich übernehmen, wenn es Finanzierung dafür gibt?

5. Politische Entwicklung

Einleitung: Zurzeit wird über die Einrichtung einer bundesweiten Koordinierungsstelle diskutiert, die die Interessen der Fachberatungsstellen auf Landes- und Bundesebene vertreten soll. Uns interessiert Ihre Einschätzung der Diskussion:

- Was halten sie von der Einrichtung einer bundesweiten Koordinierungsstelle zur Vertretung der Interessen der Fachberatungsstellen?
- Halten Sie eine Koordinierung auf Landesebene bzw. die Einrichtung von Kompetenzzentren auf Landesebene für sinnvoll?
 - Sind sie daran interessiert, eine dieser Stelle zu übernehmen, wenn Sie dafür die entsprechende Finanzierung bekommen?

6. Haben wir wichtige Aspekte vergessen zu erfragen?

DANKE! Sie bekommen die Ergebnisse, sobald sie freigegeben sind.

Autorinnen

Prof. Dr. Barbara Kavemann,
Beirat beim Unabhängigen Beaufragten, Sprecherin der Konzeptgruppe „Forschung“,
Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut (SoFFI F.),
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Bianca Nagel M.A.,
Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut (SoFFI F.)

Julia Hertlein M.A.,
Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut (SoFFI F.)

Impressum

Herausgeber

Arbeitsstab des Unabhängigen Beaufragten
für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs
Glinkastraße 24 | 10117 Berlin

Stand

Februar 2016

Weitere Informationen

E-Mail: kontakt@ubskm.bund.de
www.beaufragter-missbrauch.de
www.kein-raum-fuer-missbrauch.de
www.hilfeportal-missbrauch.de
Twitter: [@ubskm_de](https://twitter.com/ubskm_de)

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch

0800 22 55 530 (kostenfrei und anonym)